Sander, Christian Levin, 1756-1819 / Rabelais, François, 1490-1553 /
Fischart, Johann, 1546-1590

Gargantua und Pantagruel

Bd.: 3

Hamburg 1787

P.o.gall. 1769 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10096374-6
VD18 80287476

Rabelais
P. o. gall. 1769 m

<36601691490018

<36601691490018

Bayer. Staatsbibliothek

Lit. eleg. Gall.

Rabel.

Gargantua

und

Pantagruel

umgearbeitet

nach

Rabelais

von

Dr. Eckstein.

Dritter und letzter Band.

Hamburg,

bey B. G. Hoffmann, 1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I.

Der alte Doktor Sauertopf an Doktor Eckstein

Nota.

Dieser Brief ist nicht fingirt. Ich erhielt ihn durch meinen Verleger im Februar, 1786; und kannte, was der edle Verfasser nicht erwartet hatte, die Handschrift. Hier darf ich ihn nicht nennen, da mir seine Erlaubnis fehlt. Deutschland verehrt in ihm einen seiner ältesten und berühmtesten Dichter; und jeder, der ihn kennt, einen der biedersten Männer. Ich kenne ihn persönlich: darum kann ich dies sagen. Einst hatte ich sogar seine Freundschaft. Aber leider! es war meine Schuld, die Schuld einer finstern Periode meines Lebens, daß ich sie verlohr. Er verzeihe mir, wenn er mich und meinen wahren Namen erräth! Dies ist einer meiner innigsten Wünsche, ein Wunsch, der mir bey jeder Erinnerung der Vergangenheit gegenwärtig ist.

Wurmberg, den 30. Jan. 1786.

In Ihrem Gargantua, mein lieber Hr. D. Eckstein hat das 26ste Kapitel, die Ministerweisheit, mir ungemein gefallen. Bringen Sie doch, ich bitte darum, in Ihrem Pantagruel dergleichen Schurren mehr. Sie haben großen Nutzen, sie machen demüthig! Der Anspielungen können nicht zu viele seyn. Sie machen den grossen Herrn bedächtig, jagen ihm Furcht ein vor Satyren. Nur wünscht' ich, Sie versteckten die rechten Namen besser. Der Herzog von ..... zum Exempel könnte Sie auch einsperren lassen. Tausend Exemplare, schön gebunden, sollten Sie absenden mit Stafetten an die großen Herrn und ihre Minister vom .... bis zum ...... Gäben zu den Kosten Ihre Leser jeder seinen Rthlr. so könnten sie be-

stritten werden. Hier ist einer für mich! *) Kommts mit den Stafetten nicht zu Stande, so kaufen Sie, mein lieber Herr Doktor, für diesen Rthlr. sich ein Buch, das Lachen macht. Das Lachen macht gesünder, als das Weinen.

Ich wünsche, daß mein lieber Doktor Eckstein, lange noch gesund verbleiben, und lange noch nur solche Bücher schreiben möge, wie seinen Gargantua, der sehr die Stirne erheitert hat, am Kopfe dessen, der mit großer Hochachtung beständig ist

Ihr

guter Freund,

der alte Dr. Sauertopf.

*) Es war ein doppelter Louisd'or, den ich für mich und meine Nachkommen zum ewigen Andenken aufhebe, und höher halte, als die Preismedaille mancher deutschen Akademie, die zuweilen ein Franzose für feingesagte Grobheiten gewinnen kann.

II.

II.

Doktor Eckstein

an

den alten

Doktor Sauertopf.

Verehrungswürdiger Mann, einmal habe ich Ihnen ſchriftlich gedankt für Ihr gütiges Briefchen, allein mit Hülfe einer fremden Hand, weil ich es noch nicht wagte, Ihnen den Doktor Eckſtein zu verrathen. Itzt, da ich jene Wunde geheilt und vergeſſen glaube, itzt mögen Sie ihn auffinden, um ihm zu vergeben? Die Kränkung, wozu ſchwarze Melancholie ihn verleitete, war groß. Aber Ihr Edelmuth iſt größer. Wahrſcheinlich werde

ich Sie nicht wieder sehen. Sie wissen, wie weit ich von Ihnen getrennt bin, und wie wenig Hoffnung ich habe, so sehr ich es wünsche, nach Deutschland zurückzukommen. Lassen Sie meine und Ihre Seele nicht aus diesem ersten Leben scheiden, ohne mir verziehen zu haben. — —

Doch diese Antwort wird für den Verfasser des Gargantua wohl etwas zu ernsthaft. Lassen Sie mich zu Ihrem Briefe zurückkommen. Mein Gargantua hat Ihnen die Stirne erheitert? O wenn Sie wüßten, wie sehr es mich freut, daß ich Ihnen in der Maske eines Unbekannten habe ein angenehmes Stündchen machen können, da ich Ihnen deren so viele verdanke! Allein eben deswegen erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den letzten Theil meines

nes deutschen Rabelais in Hoffnung glei-
ches Glückes widme! Lassen Sie sich durch
keine Erinnerung jener traurigen Zeit hin-
dern, dies Büchlein ebenfalls mit Vergnü-
gen zu lesen. Wohl macht das Lachen ge-
sünder, als das Weinen. Ich gestehe es
gern, daß ich meinem Rabelais die Erleich-
terung manches hypochondrischen Tages
verdanke. Und grade diese Erheiterung des
Geistes hat mich in Stand gesetzt, das
Unrecht einzusehen, dessen ich mich gegen
Sie schuldig weis. Noch einmal, neh-
men Sie dies Geschenk der lebhaftesten
Anhänglichkeit mit versöhnlichem Herzen,
und, wenn es seyn darf, mit alter Freund-
schaft an!

Mit den Stafetten ist es nicht zu Stande
gekommen. Denn ich habe nicht gern mit

den

den großen Herren, die im Ganzen sehr klein zu seyn geruhen, etwas zu schaffen, außer daß ich ihrer zuweilen nach Würden gedenke. Also bleibt es dabey, daß ich Ihre Preismedaille zum ewigen Denkmale Ihres gewonnenen Beyfalles aufhebe!

III.

III.

Adelung über Rabelais und Fischart.

Ueber den deutschen Styl, 2ter Th. S. 244.

...... Unter den ältern sind Rabelais und sein deutscher Affe, (NB. Affe) Fischart, solche Muster des Afterkomischen, deren ganzer komischer Witz größtentheils in Ausbrütung alberner neuer Wörter, in armseligen Wortspielen und seltsamen Antithesen bestehet, und wenn auch hier und da ein Zug wahrer komischer Laune durchschimmert, so ist er doch in einem solchen Schwalle von nichts bedeutenden Gedanken und Ausdrücken ersäuft, daß er wahrlich nicht die Mühe des Aufsuchens belohnt. Was ist wohl komisches in Fischarts Zuschrift der von ihm übersetzten (nicht übersetzten,) sondern umgearbeiteten) sogenannten Geschichtklitterung (auch ein Wort, dem alles wahre Komische fehlet) des Rabelais. „An alle klugkröpfige, nebelverkappte Nebel-Nebuloner, Witzersäufte Gurgelhandthierer, und ungepolierte Sinnversauerte Windmüllersche Durstaller und „Pantagruelisten. Großmächtige, Hoch- „und Wohlgevexirte, tief und ausgelärte, „eytele, ohrenfeste, ohrenfeiste, allerbe- „fedsteste,

„fedsteste, Aehrenhafte, und Haftähren, „Ohrenhasen und Hasenohren, oder Hasen„asinerige, insonders lieben Herren, Gön„ner, und Freund. Ewer Kleinnod und „Dunst sollen wissen, daß die alten Spar„taner das Sprichwort, ein Unflat erley„dets dem andern, wahr zu machen, keine „bessere weiß gewußt haben, ihrer jungen „Bürgerschaft die Trunkenheit zu erleyden, „als daß sie zu gewissen Festtagen an offe„nem Platz in Beysenn ihrer Kinder ihre „Knecht sich redlich voll und toll saufen „ließen, auf daß, so sie die also hirntobig „und schellhörnig und hirnschöllig von Wein „rasen, balgen, walgen, schelten, gaukeln, „fallen, schallen, burzeln, schreyen, göllern, „prüllen, wüten, sinken, hinken, speyen, „und unflätig seyn sehen, sich vor solcher „viehischen Unweiß forthin zu hüten wüß„ten, u. s. f." Wer lachen kann, der lache! Und doch hat man erst noch in den neuesten Zeiten den Fischart für ein wahres komisches Genie ausgeben wollen.

Dient zur Antwort.

IV.

IV.

Eckstein

an

Adelung.

Sehr werther Herr, zuförderst danke ich Ihnen für Ihr Wörterbuch, und für Ihre Grammatik, und was Sie sonst etwa Gutes und Ersprießliches geschrieben haben. Sie sind ein wackrer fleißiger Schriftsteller, und gelten für einen Mann von so genannter solider Gelehrsamkeit, welche man heuer den Dichtern und Schönkünstlern ohne Gnade abspricht. Mag es denn seyn. Der Herr erschuf ein jedes Ding in seiner Art, den Lexicographen in seiner Art, und den Dichter in seiner Art. Und eben deswegen möchte ich Sie wohl höflichst gebeten haben, sich nicht ohne große Noth über Sachen des Geschmackes verlauten zu lassen, und besonders (nehmen Sie

mir das nicht übel!) mir meinen lustigen Fischart nicht vor der Faust weg einen Affen zu schelten. Die Affen sind nicht recht in Ehre und Ansehn, ohngeachtet man sie auf seidene Westen stickt, und ich habe nicht gehört, daß sie eben satyrische Genie's wären, wie der gute Fischart ist, und wie ihn viele tausend kluge Leute seit mehr als zwey Jahrhunderten genannt haben. Leßing war auch ein Mann, der allenfalls wohl ein Buch über den deutschen Styl hätte schreiben können. Er verstand die deutsche Sprache, ohngeachtet er kein Sachse war, und besaß eine Goldwage für Alles, was schön und nicht schön ist. Sie werden dies doch zugeben, werther Herr? Oder belieben Sie auch über ihn anderer Meynung zu seyn, als die übrige Welt? Nun dann; der große Leßing redet vom Fischart (schlagen Sie nur die Litteratur-Briefe auf. 1. Theil von S. 110. bis S. 116.) länger und ehrenvoller, als er

sich

sich wahrscheinlich würde die Mühe gegeben haben, wenn er ihn für einen Affen gehalten hätte. Es ist wahr, Fischart hat mit Rabelais den Stoff gemein, wie es nicht anders seyn konnte. Aber auch die Bearbeitung? Darf man denn Hinzen, wenn er mit Kunzen etwas gemein hat, sogleich seinen Affen nennen? Sie, zum Beyspiel, werther Herr, wohnen in Leipzig, eben wie weyland der ehrliche Gottsched; Sie heissen Johann Christoph, eben wie der ehrliche Gottsched; Sie haben eine deutsche Grammatik geschrieben, eben wie der ehrliche Gottsched; Sie wollen nebenher für einen Richter in Sachen des schönen Geschmackes gelten, eben wie der ehrliche Gottsched. Wenn ich Sie nun wegen aller dieser Aehnlichkeiten einen Affen Gottscheds nennen wollte, so thäte ich Ihnen ja großes Unrecht, und hätte wahrhaftig nicht bessere Gründe, wie Sie.

Fischart und Rabelais haben die Fehler, die Sie, werther Herr, an ihnen rügen. Aber sie haben der wahren komischen Laune mehr, als Sie ihnen einräumen. — Lesen Sie sie nur noch einmal! Doch nein, lesen Sie sie nicht. Sie würden die treffende Satyre und den originellen Witz eben so wenig darin zu finden wissen; wie Sie dem Scheine nach wahren lyrischen Dichtergeist in Klopstocks Oden fanden. Denn wer diese aus der Hand legt, um Beyspiele von Schwulst daraus zu entlehnen, der ist, — der ist — ein Johann Christoph Adelung. Oder gab es der schlechten Oden nicht genug, die es sich allenfalls hätten gefallen lassen, in Ihrem Werke die Parade zu machen? Warum müssen Sie denn in Produkten des Genie's, ubi plura nitent, Flecken aufsuchen? Doch vielleicht haben Sie dabey im Stillen so Ihre gute Absicht gehabt. Dies soll mich also nicht weiter kümmern. Aber anmerken muß ich

es,

es, daß Sie aus dem Fischart nicht nach der Weise unsrer heurigen Recensenten, eine einzelne Stelle hätten anführen sollen, wenn Sie nicht gleichfalls hinzusetzen wollten, wie wenig noch in seinen Tagen die deutsche Sprache und der edlere Geschmack in der Diktion gebildet waren. Sie lassen Fischart, wie sein Muster die Sünden ihrer Zeit büßen, und rufen, wer lachen kann, der lache! Ich habe gelacht. Aber wissen Sie über wen? Ueber den Philosophen, der aus der Frisur auf den Mann, und aus dem ersten Perioden auf das ganze Buch schließt.

Und doch hat man erst noch in den neuesten Zeiten den Fischart für ein wahres komisches Genie ausgeben wollen. Fürwahr, sehr verwegen! und das haben sich Männer unterstanden, wie Leßing, wie der Portraitmahler deutscher Dichter, und Prosaisten, u. a. fürwahr, sehr verwegen!

Der feine Yorik las den Rabelais mit solchem Vergnügen, daß es ihn zu seinem größern Meisterstücke, zu seinem Tristam Schandy, begeisterte. Fischart hat ebenfalls die Stimmen feiner Kenner und zweyer Jahrhunderte für sich. Wenn Ihnen aber keine Authorität genügt als die Ihrige: so bitte ich Sie, werther Herr, nehmen Sie meine drey Theile vom G. u. P. zum Opfer an, und lassen Sie dafür meine wackern Meister, Rabelais und Fischart in Ruhe! Wollen Sie? — Ich werde für diese Güte erkenntlich seyn, und Ihnen mündlich meinen Dank abstatten, sobald ich nach Leipzig komme.

Tafel des Inhalts des dritten Buches.

Erstes Kapitel.

Wie Pantagruel eine Colonie von Nullibingern in das Flennenland führte, auch wie er dem wackern Klaus die Grafschaft Goldweissig einräumte.

Zweytes Kapitel.

Warum die Neuvermählten vom Kriegsdienste dispensirt wurden.

Drittes Kapitel.

Wie Klaus bey Pantagruel zu Rathe geht, ob er sich verheyrathen solle, oder nicht.

Viertes Kapitel.

Fortsetzung, Pantagruel beweist, daß es ein mißliches Stück sey, einem Heyrathslustigen zu rathen, und schlägt das Homerische und Virgilische Loos vor.

Fünftes Kapitel.

Wie Pantagruel und Klaus nach mancherley vergeblichen Ueberlegungen sich endlich entschließen, das Orakel der göttlichen Weinflasche zu besuchen.

Sechstes Kapitel.

Anstalten zur Reise.

Siebentes Kapitelchen.

Die Abreise

Achtes Kapitelchen.

Wie Pantagruel in der Insel Madamothi mancherley schöne Sachen einkaufte.

Neuntes Kapitelchen.

Wie Pantagruel von seinem Vater Gargantua Briefe erhielt, auch von der wundersamen Weise, Zeitung zu versenden.

Zehntes Kapitel.

Klaus kauft einen Hammel.

Eilftes Kapitel.

Pantagruel segelt der Insel Enasata vorbey und landet auf Cheli, wo der König Sankt Ponigonus regierte.

Zwölftes Kapitel.

Wie Pantagruel gen Procuratoria kam, auch von der wundersamen Lebensweise der Rabulhistrionen.

Drey-

Dreyzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel die Inseln Tohu und Bohu erreichte, auch wie der Riese Nasenbruch, der Windmühlenfresser, wundersamlich umkam.

Vierzehntes Kapitel.

Von dem schrecklichen Sturme und Klausels übermäßiger Furcht.

Funfzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel auf dem Eylande der Makraionen landete, und so weiter.

Sechszehntes Kapitelchen.

Pantagruel erzählt eine herzbrechende Geschichte.

Siebzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel der Insel Talpana vorbey fuhr, wo der König Guatembris regierte, desgleichen, wie er ohnweit der Insel Fera einen großen Wallfisch erlegte.

Sieb=

Siebzehntes Kapitel.

Von dem Kriege mit den Bratwürsten.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel auf der Insel Ruach landete.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel vor Papáficonia vorbey gen Papámania kam.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie der Bischoff Bengel uns die himmlischen Decretalien zeigte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wie Bischoff Bengel uns das Bildnis eines Pabstes zeigte, und so weiter.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Lob und Wunder der Decretalien.

Drey

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Ein seltsames Abentheuer.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Welchergestalt Pantagruel zu dem Reiche des Königes Gastár, des Erfinders aller Künste und Wissenschaften gelangte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel

Welchergestalt Pantagruel nahe bey der Insel Chaneph einschlummerte; auch welche Fragen ihm bey dem Erwachen vorgelegt wurden.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Tisch wird gedeckt, und das Büchlein geschlossen.

Die

Die Heldenthaten, Wanderungen, und weisen Worte, des guten Pantagruel.

Zweytes Buch.

Erstes Kapitel.

Wie Pantagruel eine Colonie von Nullibingern in das Flennenland führte; auch wie er dem wackern Klaus die Grafschaft Goldweissig einräumte.

Nachdem Pantagruel, der gute, der große, der einzige, das Heer der Dypsoden oder Flennen vor Nuliberom gänzlich geschlagen, und sein wackerer Klaus, der Monarchenbändiger, König Gänserich zum Nachtwächter Gänserich umgezaubert hatte; so war es unserm Prinzen und seinen Kriegern ein bloßer

Spaziergang, ganz Dypsodien in Besitz zu nehmen. Alle Festungen und Herzen öfneten sich ihm, dem unvergleichen, (Schade doch, daß die guten Geschichtschreiber sich von jeher nicht mehr bemühten, würdige Beynamen für die Götter der Erde zu erfinden) und zu Elbin, wo sein Gegner weyland hatte Trophäen errichten wollen, huldigten ihm alle Stände des Reiches, alle Schönen, und alle Dedicationen.

Mit Betrübnis sah er sein neuerobertes Land so menschenleer, wie die ungeheuren Steppen Rußlands; verfluchte jene unmenschlichen Eroberer, denen Befriedigung einer Laune oder Leidenschaft mehr gilt, als das Leben der Millionen; wunderte sich nicht minder über die Geist- und Muthlosigkeit dieser Millionen, die sich ohne alle Einwendung von der Laune oder Leidenschaft eines Einzigen schlachten lassen, und befliß sich von Stund an, nach dem Beyspiele der großen Catharina, mit Leib und Seele der Bevölkerung des Reiches.

Zu dem Ende ließ er eine Colonie von Nullberöinern in das Land einrücken, 9876,543210 an der Zahl, Weiber und Kinder nicht einmal mitgerechnet, deren indeß kaum 12 Millionen waren, weil man den verwitweten und mannbaren Töchtern Dypsodiens zu Liebe größtentheils

junge

junge rüstige Bursche ausgelesen hatte. Der gute Pantagruel hätte diese Zahl sehr leicht um ein Beträchtliches vermehren können. Denn das ganze Heuschreckenheer der Jesuiten, welche damals grade in Exjesuiten verwandelt waren, bot sich ihm an. Allein er wies sie von sich, und sprach: besser ist es, es wohnen der Leiber weniger im Lande, als daß ich Wölfe in Schafpelzen aufnehme, die mir die Seelen meiner Kinder verderben hier zeitlich und dort ewiglich. Geht weg von mir, ihr Verfluchten, gen Westreußen; da mögt ihr das Reich eines zweyten, noch mächtigeren Pabstes gründen, und durch eure Thaten den besten Beweis für die Ewigkeit der Höllenstrafen geben. Sie giengen, und Pantagruel bedurfte ihrer nicht. Denn die junge Mannschaft der Nuliberömer war zu seiner Absicht gar vortreflich ausgesucht; und die guten Weiber und Mädchen der Flennen hatten bey ihren beständigen Kriegszügen der Liebe schon so lange entbehren müssen, daß sie mit wahrem Heißhunger zu dem Werke der Ehe schritten. Auch waren sie so fruchtbar, daß am Ende jedes neunten Monates aus jeglicher Ehe im Durchschnitte ohngefähr sieben Kinder entsprangen, nach der Weise des jüdischen Volkes in Egypten, wenn sonst Nico-

laus de Lyra, als er dies behauptete, nicht ein delirium hatte. Nach Verlauf eines halben Jahrhunderts wimmelte Dypsodien, wie ein Bienenkorb, so daß man auf eine Quadratmeile 12000 Menschen rechnete, welches noch einmal so viele sind, als die angebauteste Provinz des Schweizerlandes aufzuweisen hat.

Zugleich erreichte unser gute Prinz durch dies Mittel einen andern nicht weniger wichtigen Zweck: er machte die Dypsoden zu eben so treuen Unterthanen, als es seine alten ihrem Landesherrn von jeher so ergebenen Nuliberömer waren. Der Enthusiasmus, sagt ein großer Schriftsteller, ist ansteckend, wie der Schnupfen. In der That theilte die eingewanderte Colonie den Einwohnern ihre enthusiastische Liebe für den Monarchen in einem solchen Grade mit, daß diese im Kurzen noch lauter, als jene, ihr: es lebe der Sultan! riefen. Dies ist denn auch ganz in der Natur der Menschen, die ja um desto lebhafter aufwallen, je unverhofter ihnen ein Glück aufstößt. Drum, ihr lieben Freunde und Mitzecher, merkt euch eine Wahrheit, die ihr in des ehrwürdigen Ehlers Winken für gute Fürsten nicht findet. Die beste Weise, sich im Besitze gewonnener Länder zu erhalten ist nicht,

wie Christian der Metzger, den Kern des Landes zu vertilgen; oder wie hundert Andere, das Volk mit eiserner Ruthe zu züchtigen. Nein, ihr müßt es hegen und pflegen, wie die Mutter ihr neugebohrnes Kind säugt und wiegt, liebkost und in den Schlaf lullt. Ihr müßt es mit Schonung und Nachsicht behandeln, wie einen von schwerer Krankheit Genesenden, dem man leichte Speise und zur Stärkung des Magens ächten alten Rheinwein vorsetzt. Nicht müßt ihr, wie die unweisen Nachfolger der großen Margaretha, nur euren alten Unterthan wie Sohn des Hauses lieben, und den neuen wie einen Sohn der Magd zurückstoßen. Nein, ihr müßt den neuerdings gepflanzten Baum stützen, und umwickeln, und vor rauhen Nordwinden umhegen; und dieser muß euch wohl so lieb seyn, wie die hundertjährige Eiche, die euch und eurem Urgroßvater Schatten gab. So eroberte der große König der Egypter, Osiris, eine Welt, nicht so sehr durch Waffen, Gewalt, als durch Unterstützung aller Schwachen, wohlthätige Behandlung, und weise Gesetzgebung. Das sind die Zaubertränke, wodurch der Sieger in Frieden behält, was er mit Krieg und Schwerdschlag gewonnen hat. Und in der That machte Pantagruel auf die Weise

aus einem Engel zween, anstatt daß Karl der Franke aus einem Teufel zween zog, als er die Sachsen und Flandrer verpflanzte.

Ehe noch der Prinz heimzog zu seinem Vater, (der indeß aus den Umarmungen seiner befriedigten Morgana wieder entlassen war,) schenkte er seinem Lieblinge Klaus die Grafschaft Goldweissig, welche jährlich an gewissen Einkünften 374210 Gargantua d'or einbrachte, nicht mit gerechnet einen ansehnlichen Lachsfang, einträgliche Förste, und die Freyheit, Holz weg zu hauen, wo es ihm die Aussicht verwehrte. Aber was geschah? Vor eines Monden Umlauf hatte der gute Schlucker alle Einkünfte seiner Grafschaft, gewisse und ungewisse, auf drey Jahre lang im Voraus verschlemmt und verdämmt. Rund um sein Gebiet hatte er einen Cordon gezogen von Tischen und Tafeln, wohlbesetzt mit Torten und Braten, mit Wein und Bier, mit allen Geschenken der Ceres und des Bachus, um keine verdächtigen Gäste, Sorgen oder Runzeln, oder Grillen, oder wie sie sonst sich nennen, über die Gränze zu lassen. Wer essen und trinken, wer singen und springen konnte, war willkommen. Alle Tage seiner Regierung waren für das ganze Gebiet lauter Saturnalien. Hans und Gretha,

Pracher und Prachervogt, Hund und Katze, Edelmann und Edelmännin, alles lebte herrlich und in Freuden, und die ehrlichen Bauern glaubten wirklich, das tausendjährige Reich wäre in aller Stille ankommen. Seht, rief Klaus, so muß ein Herr es anfangen, wenn er auf seinem Grund und Boden lauter fröhliche Gesichter sehen will!

Ey, ey, ey! rief Prinz Pantagruel, als er solche Wunderdinge vernahm, so muß man es anfangen, wenn man gesonnen ist, ehestens mit dem weißen Stabe zum Thore hinaus zu wandern. Indeß ward er keinesweges ungehalten. Er war, wie ihr wißt, die beste Seele, die jemals statt des Hutes eine Krone getragen hat; und wohl hatte er Recht, alles von der besten Seite zu nehmen, und durch keine Begierde oder Versuchung sich aus seiner natürlichen Ruhe bringen zu lassen. Denn, so haben schon die Weisen des Alterthums geurtheilt, denn alle Güter der Welt, welche der Himmel umfängt und die Erde nach allen ihren Ausdehnungen in die Höhe, Länge und Breite trägt, sind nicht des Wunsches eines Philosophen würdig, nicht würdig, uns Sinn und Seele zu beunruhigen. Er zog in dem gegenwärti-

wärtigen Falle den wackern Klaus ganz sanftmüthig bey Seite, und sprach:

Pantagruel. Klaus, Klaus!

Wo hinaus?

Wenn du so leben, und nicht bessere Oekonomie lernen willst, so wirst du schwerlich jemals reich werden.

Klaus. Reich? Ich reich? Bitten Sie den Himmel, Prinz, daß er es Ihnen nicht zur Strafe auflege, mich reich zu machen. Denn Sie möchten füglich das Faß der Danaiden eher füllen, als meinen Beutel. Aber seyn Sie meines Wohlstandes halber ruhig, guter Prinz; und lassen Sie Gott und gute Menschen für das Uebrige sorgen. Wenn Sie nur heiter und vergnügt leben, so bin ich überschwänglich reich. Glauben Sie mir, alle Welt schwatzt von Oekonomie, und indeß bin ich der Einzige, von dem man Weisheit lernen könnte.

Pantagruel. Du? Das möchte ich hören!

Klaus. Was man mir zum Vergehen anrechnet, war grade Ausübung der vier Haupt- oder Cardinaltugenden.

1. Weisheit ist es, daß ich mein Geld im Voraus verzehre. Wer weis es, ob die

Welt

Welt noch drey Jahre stehen wird? Und wenn auch, welcher Thor darf sich gewisse Rechnung machen, noch drey Jahre zu leben? Was meynen Sie, war Seneca nicht ein weiser Mann? Nun, dieser Seneca, dieser weise Mann sagt in seinem Thyestes:

Nemo tam Divos habuit faventes
Craſtinum ut poſſet ſibi polliceri.

2. **Wohlthätigkeit, nebst weiser Oekonomie**, ist es, daß ich theuer einkaufe, (ich meyne auf Credit) und wohfeil wieder verkaufe, (ich meyne für baares Geld.) Was sagt Cato in seinem Hausmannsbüchlein darüber? Ein Hausvater, sagt er, sey der allezeitfertige Verkaufer. Denn auf die Weise ist es unmöglich, daß er nicht am Ende reich werde, wenn sonst sein Fond sich nicht erschöpft. Zugleich gedenke ich des Sprüchleins:

Mensch, mache dich verdient, um Andrer Wohlergehn! und speise und tränke die lustigen und guten (wohlgemerkt, guten) Gesellen, welche das Schicksal gleich dem edlen Dulder Odysseus auf den Felsen des guten Appetites geworfen hat sonder Vorrath an mancherley Lebensmitteln, und die guten (wohlgemerkt, guten)

und jungen (nota bene, jungen) Töchter Hevas. Denn nach dem Ausspruche des Hippokrates ist die Jugend der Speise bedürftig: und überdies, wer verdient wohl thätige Gegenliebe mehr, als diese lieblichen Mägdlein, die jedem willig Vergnügen gewähren, und, was Plato verlangte und Cicero that, sich ganz dem Besten des Publikums Preis geben.

3. Stärke ist es, daß ich wie ein zweyter Milo von Crotona große Bäume niederhaue, und dunkle Wälder aufräume, diese Raubhöhlen der Wölfe, Eber und Füchse, diese Freystäte der Mörder und Straßenräuber, diese Maulwurfshaufen der Meuchler, diese Officinen der falschen Münzer, diese Tempel der Heiden und Ketzer.

4. Enthaltsamkeit ist es, die ich mir aufzulegen eile, indem ich je eher je lieber mit meinem Gute fertig zu werden suche; und sehn Sie, guter Prinz, ich bin wahrlich schon so weit, daß ich nächstens von Kartoffeln und Rüben zu leben gedenke, wie Pythagoras.

Pantagruel. Ja, ja, ich höre schon, Du bist der Meynung, daß nur Leute von Kopf in so kurzer Zeit so viel vergeuden können. Der erste bist Du nun nicht, der auf diese Ketzerey verfiel. Schon lange vor Dir dachte Nero so.

Er

Er bewunderte vor allen Sterblichen seinen Oheim Caligula, der in wenigen Tagen mit wundersamer Erfindungskraft sein Erbe vom Tiberius, ohngefähr 67,050000 Thaler baares Geld, zu verschwenden gewußt hatte. Guter Klaus, Du hast den Göttern das römische Opfer propter viam gebracht, wo man alles Eßbare verzehren und nichts bis auf den folgenden Tag aufheben durfte. Wahrlich, ich mag dieses mit eben so gutem Fug von Dir sagen, wie Cato von seinem Olbidius, der alles das Seinige verschleuderte, und, da ihm nichts mehr übrig war, als sein leeres Haus, auch dies verbrannte, um aller irdischen Güter quit zu seyn. Consummatum est, rief der heilige Thomas von Aquin, als er an königlicher Tafel seine Hymne vom Sacrament vollendet, und in Gedanken zugleich die dem Monarchen bestimmte Lamprete bis auf die letzte Gräthe verzehrt hatte. Consummatum est, guter Klaus!

Zwey=

Zweytes Kapitel.

Warum die Neuvermählten vom Kriegs-dienste dispensirt wurden.

Aber, hub Klaus eines Tages an, in welchem Gesetze war es noch fest gesetzt, daß die Pflanzer neuer Weinberge, die Erbauer neuer Häuser, und die Neuvermählten für das erste Jahr vom Kriegsdienste freygesprochen seyn sollten?

Pantagruel. Im Gesetze Mosis.

Klaus. Und warum die Neuvermählten? Was die Weinpflanzer betrift, so bekümmere ich mich nicht um sie; ich bin zu alt, um Reben zu pflanzen und der Winzer zu hüten. Die da mit todten Steinen bauen, sind noch weniger in meinem Buche des Lebens angezeichnet. Ich arbeite nur an lebendigen Gebäuden, so da Menschen heissen. Warum meynen Sie wohl. J. K. H.?

Pantagr. Meines Erachtens geschah es, damit sie ihrer Liebe froh werden, und Musse haben möchten, für die Erhaltung ihres Stammes und einen Vorrath von Erben zu sorgen. Auf die Weise konnten doch ihre Namen, Wappen, und Waffen auf ihre Kinder kommen, wenn sie allenfalls das zweyte Jahr im Kriege blieben.

Zu-

Zugleich konnte man wahrnehmen, ob ihre Weiber fruchtbar wären oder nicht, um sie desto zweckmäßiger zu einer zwoten Ehe zu fördern; die fruchtbaren, wo die Männer Nachkommenschaft wünschten, die unfruchtbaren, wo sich diese mit den Tugenden einer Gattin, Grazie des Umgangs, Klugheit des Lebens, Hauswirthschaft und so weiter, begnügten.

Klaus. Die Prediger der Monogamie verfluchen die zwote Ehe als thöricht und schändlich.

Pantagr. Ja, das ist nun einmal ihr Quartanfieber.

Klaus. Ich habe einmal den Bruder Keilholz gehört, der auf öffentlicher Kanzel sich dem schnellesten Teufel der Hölle übergab, wenn er nicht lieber hundert Jungfern . . . . . . als eine Witwe . . . . . . möchte.

Pantagr. Aber Du guter Klaus, wohin steuerst Du mit Deinem Gespräche? Doch nicht in den Hafen des heiligen Ehestandes?

Klaus. Darf ich vorher fragen, ob das Gesetz Mosis auch in Ihren Staaten gilt?

Pantagr. Allerdings!

Klaus. Nun wohl! So bin ich halb Willens, den Anker zu lichten.

Drit-

Drittes Kapitel.

Wie Klaus bey Pantagruel zu Rathe geht, ob er sich verheyrathen solle, oder nicht.

Tags darauf ließ Klaus sich nach jüdischer Weise das rechte Ohr durchbohren, und thät einen kleinen goldenen Ring hinein. Dieser köstliche Ring umfaßte einen noch köstlichern Edelstein, in welchem ein Floh gegraben war. Und zwar sah dieser Floh schwarz aus; damit ihr in allen Dingen außer Zweifel gesetzt seyd. Es ist eine gar herrliche Sache, über Alles vollständig unterrichtet zu seyn. Außerdem hatte er sich in ein graues Tuch gewickelt, und eine Brille mit ihren Hänkeln unter der Mütze befestigt. Als er nun in dieser Gestalt vor dem Prinzen erschien, erstaunte Pantagruel, und rief aus:

Pantagruel. Mein Himmel! was hat diese Prosopopeia zu bedeuten?

Klaus. Ihre königliche Hoheit, es hat mir da Jemand einen Floh ins Ohr gesetzt. Mich gelüstet, zu heyrathen.

Pantagr.

Pantagr. Wohlan! sey es zur guten Stunde. Dein Entschluß macht mir eine herzliche Freude. Denn ich hoffe, guter Klaus, eine vernünftige Frau werde Dich vollends vernünftig machen.

Klaus. Ja! ja! das Thierchen läßt mir keine Ruhe. Ich muß mich schon umsehn.

Pantagr. Aber in diesem Aufzuge? Ist das eine Kleidung, Damenherzen zu gewinnen? Wo möglich, gönne ich gern einem Jeden seine Weise. Ob ihr euch Affen oder Meerkatzen auf euer Gillet sticken laßt, thut im Grunde nichts zur Sache. Denn der Rock macht nicht den Mann. Er verräth ihn nur oft, ihn und seine ganze Seelenart. Und deshalb gefällt mir solche Neuerung und Verachtung der allgemeinen Landessitte nicht.

Klaus. Oho! Mein Aufzug hat seine weisen Ursachen. Sehen Sie mich nur einmal recht an, mein Prinz! Erstlich die Brille hier! Kennen Sie ein neueres Stück der Mode? In London haben sich schon lange alle jungen Süßmännerchen zu Pferde und zu Fuße ihrer gesunden Augen geschämt. Sollen wir Deutschen besser sehen wollen? Ferne sey es von einem Jeglichen unter uns! Und dies Tuch, Prinz,

kennen Sie es? Es ist Kapuzinertuch. O in dem Tuche liegt eine magische Kraft. Die Damen wissen es nur gar zu gut, was die Herren, die sich darin einzuwickeln pflegen, in Werken der Liebe für eine Stärke haben. Ist mir doch, als fühlte ich schon in diesem Augenblicke allen seinen Zauber. Meine Adern strotzen von wallendem Blute; ich glühe, zittre vor Begierde nach der süßen Frucht. — Und mein Rock? betrachten Sie ihn von Vorn und von Hinten. Es ist die Form einer antiken Toga, welche die Römer in Zeiten des Friedens trugen. Ich habe mir das Maaß dazu von der Säule des Trajans zu Rom, und dem Triumphbogen genommen. Wahrlich, Prinz, ich bin des Krieges müde; müde der Lanzen und Spieße. Meine Schultern sind mir noch beyde wund von dem verwünschten Harnische. So mögen denn Wehr und Waffen ruhen, und die Bogen herrschen, mindestens durch das ganze folgende Jahr, dem mosaischen Gesetze gemäß, das Sie gestern anführten. Denn ich will heyrathen.

Pantagr. Noch einmal, sey es zur guten Stunde!

Klaus. Allein was halten J. H. von dieser Sache?

Pantagr.

Pantagr. Ich? Warum soll ich mein Gutachten hierüber auf die Erde fallen lassen? Du hast einmal die Würfel geworfen, und Deinen Vorsatz gefaßt. Gehe dann hin, und führe ihn aus!

Klaus. Gut! ganz gut! Aber ich möchte es nicht gern wider Ihr Gutachten, und ohne Ihren Rath.

Pantagr. Nu, mein Gutachten ist das Deine, und mein Rath, nimm eine Frau!

Klaus. Aber, Sire, wenn Sie einsehen, daß ich besser thäte, unverändert zu bleiben; so heyrathe ich lieber nicht.

Pantagr. Nu, so heyrathe lieber nicht.

Klaus. Wollen Sie denn, daß ich mein Lebelang ohne eheliche Freuden und ohne Gesellschaft der Gattin sey. Sie wissen, daß geschrieben steht: vae soli! Der einzelne Mann findet nirgends so vielen Trost, so viele Theilnehmung, so viele Freuden, als der Gatte im Schoose der Gattin genießt.

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet!

Pantagr. Siehe dann, daß Du bald Dein Liebchen findest!

Klaus. Aber wenn mir nun das Liebchen einen Kopfputz aufsetzte, wie es heuer leider die allgemeine Mode ist. Sie wissen, ich trage mein Haar schlicht, und hasse alle unnatürliche Verzierung. Ein solcher Hauptschmuck würde alle meine Geduld aus ihren Angeln heben, und ihr ein gewaltiges Knarren und Knurren verursachen. Zwar ist es wahr, ich liebe die Herren vom Orden Actäons. Es sind gute ehrliche Leute, und ich besuche sie gern. Aber ehe ich in ihren Orden trete, misse ich lieber mein Leben und freye lieber nicht.

Pantagr. So freye lieber nicht. Denn der Ausspruch Seneca's:

Was Du thust einem Andern nun,
Wird Dir ein Andrer wieder thun:

ist eine Regel ohne Ausnahme.

Klaus. Ohne Ausnahme, sagen Sie?

Pantagr. Ohne Ausnahme.

Klaus. Ey! ey! ey! Das wäre doch der Teufel. — Er meynt gewiß, in dieser Welt, oder aber — in jener. Dem sey, wie ihm wolle. Des Weibes kann ich nun einmal so wenig entbehren, wie ein Blinder seines Stabes. Andere Leute mit schwächerm Magen mögen nach ihrer Moral leben! Für mich ist das

Weib

Weib ein eben so natürliches Bedürfnis, wie Brod und Wein.

Pantagr. Klaus! Klaus!

Klaus. (ohne sich unterbrochen zu haben) Ist es denn nicht weiser, daß ich mich mit einer wackern tugendsamen Frau verbinde, als daß ich mich täglich neuen Prügeln, oder am Ende gar einem gewissen vornehmen Uebel aussetze? Ist es nicht besser, daß ich heyrathe?

Pantagr. Heyrathe denn in Gottes Namen!

Klaus. Aber wenn Gott es nun so fügte, daß mir eine gelehrte Frau zufiele, wie es deren heuer nur gar zu viele giebt. Denken Sie, Prinz, daß sie lieber mit dem Apollo ihr Wesen triebe, als mit mir; lieber für den Musenallmanach, als für meine Tafel kochte; lieber mich bey Tag und Nacht ohne Gesellschaft, als die Kalender der zehn Kreise oder die Pomona oder das Journal für Damen ohne Beyträge ließe: was denn? Ehe ich das erleben will, so nehme ich lieber kein Weib.

Pantagr. So nehme denn lieber kein Weib!

Klaus. Sie wissen, Prinz, zur unglücklichen Stunde habe ich mich von allen meinen

Schulden losgemacht. Wahrlich, zur unglücklichen Stunde! Denn da ich noch Gläubiger bey Dutzenden zählte, hatte ich immer eine Menge Menschen um mich, welche für meine Gesundheit und mein Leben äußerst besorgt waren. Nun bin ich ohne Weib und ohne Gläubiger. Keine Seele bekümmert sich um mich. Wenn ich nun einmal krank werde, welche Wartung darf ich mir versprechen? Ubi non eſt mulier, ingemeſcit aeger. Wo keine Hausmutter iſt, da ergehts dem Kranken übel. Ich habe das hundertfältig erlebt an Päbſten, Legaten, Nuntien, Cardinälen, Biſchöfen, Aebten, Prioren, Pfaffen, und Mönchen. Handle ich alſo nicht klüger, als dieſe Herren, wenn ich heyrathe?

Pantagr. Heyrathe denn in Gottes Namen!

Klaus. Aber wenn nun meine Frau in meiner Krankheit und meinem Unvermögen zu den Pflichten der Ehe eine Urſache zur Ungeduld fände, mich ließe, und ſtatt Meiner zu pflegen, in dem Schooſe eines Andern meines Elendes ſpottete! Wahrlich, das würde mich raſend machen. Nein, ich darf und kann und muß nicht heyrathen.

Pantagr. Recht, Du mußt nicht heyrathen.

Klaus. Aber dann bekomme ich niemals eheleibliche Söhne und Töchter, welche meinen Namen und mein Wappen, meine Güter und mein Erwerb erben mögen. Die süßeste Empfindung ist doch die väterliche Liebe; und der glücklichste Tag, den ein Mann von Gefühl erleben mag, der Tag, an dem er taufen läßt. Wie angenehm muß es seyn, die kleinen lebendigen Denkmäler der schönsten Nächte so um sich herum wimmeln zu sehen; sie nach der Weise des guten Claudius hin zu legen, und den Ehrensprung zu thun, oder nach der Weise des Agesilaus mit ihnen die wilden Steckenpferde zu bändigen! Ich kenne einen Minister *), einen großen Mann, der seinen süßesten Lohn für schwere anhaltende Arbeiten darin findet, eine Viertelstunde nach Tische mit seinen Kindern zu spielen. Es ist ein schönes Schauspiel, ihn so anzusehen, wie er die beyden kleinsten auf dem Arme wiegt, wie sich die vier größern klettenartig an sein Kleid hängen, und wie dann der

 Jubel

*) Der geheime Rath, Graf Christian von Reventlow in Kopenhagen.

Jubel rund herum im Saale geht! Die größten Männer haben von jeher die Freude an Kindern die größte genannt. Und wie herzerhebend und selbst auf dem Sterbebette tröstend muß der Gedanke seyn: ich hinterlasse der Welt wohlgezogene Kinder, die noch lange nach mir in jeglichem Guten meine Stelle ausfüllen werden. Ich sehe mich schon im Geiste mitten unter kleinen Kläuseln! O wie hüpft mir das Herz! — Ja, Sire, erlauben Sie immer, daß ich heyrathe!

Pantagr. Heyrathe in Gottes Namen!

Viertes Kapitel.

Fortsetzung. Pantagruel beweißt, daß es ein mißliches Stück sey, einem Heyrathslustigen zu rathen; und schlägt das Homerische und Virgilische Loos vor.

Pantagruels beständige Melodie und Palinodie aus einem Tone machte endlich den guten Klaus ein wenig stutzig und warm vor der Stirne. Er drehte sich um, wandte sich schnell wieder zu seinem Herrn, und brach aus:

Klaus.

Klaus. Aber, Sire, Ihre Repliken glei- chen bey meiner Ehre den flachen Steinen, welche die Knaben über Wasserflächen hinwerfen. Es sind ja nichts als Sarcasmen, Spöttereyen, und wechselnde Widersprüche. Ein Wort zerstört das andere. Woran soll ich mich nun halten?

Pantagr. An Dich selber! Wer sonst ist im Stande, Dir alle Deine Wenn und Aber zu beantworten? Bist Du nicht Deines Ent- schlusses gewiß? Prüfe Dich! denn das ist der Hauptpunkt und Nordpol in dieser Sache. Alles übrige hängt von Zufällen, von guten und bösen Constellationen des Himmels ab. Einige Leute sind in dieser Lotterie so glücklich, daß ihre Ehe eine Abspiegelung der Freuden des Paradieses wird. Andere hingegen werden dadurch so un- glücklich, wie die Eremiten in Thebais und auf dem Montserrat, welche täglich von Teufeln baß heimgesucht und geplackt werden, wie Du das in Zimmermanns schönem Buche über die Einsamkeit umständlich genug lesen kannst. Wer heyrathen will, der muß platterdings die Augen zudrücken, den Kopf zwischen die Beine nehmen, sich dem lieben Gott empfehlen, und so sich dem großen Meere des Zufalls auf Gerathewohl überlassen. Einen festern Anker der Hoffnung

weis ich nicht. Doch ja! Eins fällt mir ein, wenn es Dir sonst gut dünkt. Bringe mir die Werke Virgils her; wir wollen das Buch auf gut Glück dreymal aufschlagen, und einer von diesen drey Versen, die uns zuerst ins Auge fallen, soll Dein Orakel seyn. Daß Homer auf diese Weise zuweilen die Zukunft enthüllt hat, davon ist Socrates ein Beweis. Als er im Kerker folgenden Hexameter Homers deklamiren hörte:

> Ἦμα τέ κὲν τριτάτω φθίην ἐρίβωλον
> ἱκοίμην.

zu Deutsch, wie Stollberg, (damit ich auf eine ganz nagelneue Art citire!) wie Stollberg ihn nicht übersetzt hat:

> Bevor drey Tage noch vergehen,
> Werd' ich das holde Phtiä sehen:

so versicherte er dem Aeschines, er werde am dritten Tage sterben, welches auch geschah. Noch ein Beweis ist Brutus, der über den Ausgang der Pharsalischen Schlacht, worin er blieb, den Homer befragte, und diesen Vers aufschlug:

> Ἀλλά με μοῖρ᾽ ὀλοὴ καὶ Λητῦς ἔκταvεν υἱός.

Mich

Mich hat Läto's Sohn, und das schlimme Schicksal bekämpfet. (Stollberg) Wirklich war Latonens Sohn, Apollo, das Feldgeschrey dieses Tages. Die Verse Virgils sind nicht weniger von jeher in wichtigen Vorfällen zu Rathe gezogen. Dem Alexander Severus weissagete die Aeneide (B. 6. v. 851.) den Thron:

Tu regere imperio populos, Romane,
memento.

rief sie ihm zu, als er sie aufschlug, und siehe da! es ward erfüllt. Grade derselbe Vers hat ja noch in unsern Tagen dem witzigen Marquis. Rivarol die Prämie geweissagt, als er sich entschloß, einer deutschen Akademie den Preiß und Vorrang der französischen Sprache zu verkünden, und seiner wundersamen Abhandlung, die an rapiden und treffenden Gemälden so reich ist, das Motto aufdrückte:

Tu regere eloquio populos, o Galle,
memento.

Erinnerst Du Dich, guter Klaus, daß ich Dir einmal von dem armen Schmohl erzählt habe, der wegen einer etwas kecken Abhandlung über sein Vaterländlein Anhalt Zerbst zu meiner Zeit

Halle gefangen gesetzt ward. Er hatte sich selbst sein Schicksal prophezeyt, als er den Vers:

Quidquid delirant reges, plectuntur Archivi

so übersetzte;

Wenn der Fürst von A. Z. in der Schweiz lebt, so müssen es seine Unterthanen büßen. — Ungewiß, ob er würde gebraten oder gesotten werden, fragte er die Aeneide um Rath, und bekam zur Antwort:

Heu fuge crudeles terras, fuge littus anarchum!

Er verstand den Wink, und entfloh; und deshalb lebt er noch zu dieser Stunde. Du siehst also, daß das Wörtlein vates bey den Lateinern nicht ohne Ursache zugleich einen Dichter und Propheten bedeutete. Indeß will ich eben nicht behaupten, daß die Sprüche der Poeten immer Sprüche der Propheten sind, damit nicht eine fehlgeschlagene Erwartung Dich kränke.

Klaus. Alles ganz gut! Aber da kämen wir mit drey hübschen Würfeln ja weit kürzer ab.

Pantagr. Pfui! Würfel sind eine böse, unerlaubte Sache. Hast Du nicht im Plato gelesen,

lesen, daß der Teufel Theut die Würfel erfand; eben derselbe, der in unsern Tagen die verwünschte Zahlenlotterie erdacht hat? Weißt Du nicht, daß mein Vater Gargantua in allen seinen Reichen und Ländern diesen Köder des Satans aufs schärfste verboten hat. Indeß, insofern magst Du Deinen Willen haben: wir wollen nach der Zahl der Augen, die Du wirfst, in dem aufgeschlagenen Stücke Virgils den Vers aufsuchen. Hast Du Würfel bey Dir?

Klaus. Allerdings. Wie sollte ich keine Würfel haben? Ich glaube, der schwarze Pferdefuß verschlänge mich ohne Tunke, wenn er mich ohne Würfel träfe!

Pantagr. Nun, so wirf!

Klaus. (indem er sie in einem Becher zuvor schüttelt, und dann wirft.) Da haben wirs, Fünfe, Sechse, Fünfe, machen zusammen Sechzehn. Eine glückliche Zahl! Ich stürze mich gradesweges unter alle Teufel, wie eine Kanonenkugel unter ein Regiment Infanterie, wenn ich mein Weibchen nicht in der ersten Nacht sechszehnmal — —

Pantagr. Nu, nu, ich glaube es gern. Aber es ist ja gar nicht noth, daß Du so einen schrecklichen Trumpf darauf setzest! — Gieb

uns

uns dort den Virgil her! Nun, guter Klaus, schlage auf!

Klaus. Ah, mir bebt das Herz hin und her, wie ein Oberbramsegel! — Alle Götter! — Quod felix fanstumque sit! — Hier ist es, die vierte Ekloge! —

Nec Deus hunc mensa, Dea nec dignata cubili est.

Pantagr. Armer Klaus! Das Orakel bedeutet bey meiner Ehre kein sonderliches Glück. Dein Weibchen wird lüstern, und Du also Einer der Gekrönten seyn. Soviel sagt es nach meiner geringen Einsicht. Denn die Göttin, welche Dich ihrer Gnade nicht würdigt, ist Minerva, eine gestrenge Jungfrau, eine mächtige donnernde Göttin, eine Feindin aller Libertiner, Hahnreye oder Hahnreuter, und Ehebrecherinnen. Als die Riesen den Pelion auf den Ossa thürmten, und alle Götter mit ihrem Olymp schon zitterten, wurde das sämmtliche Geräthe von Göttinnen, in Fledermäuse, Kibitze, und Wiederhopfe verwandelt, an die Quellen des Nils hin geworfen. Nur Minerva blieb und half ihrem Vater donnern. Der Gott, der Dich armen Schlucker nicht zur Tafel ziehen mag, ist Jupiter, der Gott

des Donners. Hüte Dich vor Stieren, Schwänen, und andern solchen Thieren! Denn Jupiter liebt die Maskerade und die Weiber, wie alle unsere Großen.

Klaus. Ach Paperlepap! Bin ich denn wohl ein Vulkan; und von dem redet doch der Poet? Mit nichten. Ich bin weder lahm, noch ein falscher Münzer, noch ein Grobschmid, wie er war. Folglich wird meine Frau so niedlich und appetitlich seyn, wie seine Venus; aber nicht so lüstern nach mancherley Speise, wie sie, und ich also auch nicht gekrönt, wie er. Der armselige Hinkebein ließ sich, wie ein gewisser König unsrer Zeit vor allen Göttern und in einem förmlichen Manifest für Hahnrey erklären. So weit soll es mit mir nicht kommen. Denn meine Frau ist tugendsam, sittsam, keusch, und rein, wie Minerva, die edle Jungfrau. Auch will ich meine Kuh vor dem allmächtigen Stiere schon besser hüten, als Meister Argus mit seinen hundert Brillen.

Pantagr. Gut, mein Sohn! Laß uns denn zum zweyten Theile übergehn.

Klaus. Hier ist der zweyte Vers! —

Membra quatit, gelidusque cöit formidine sanguis.

Pan=

Pantagr. Ach, unglücklicher Klaus! Sie wird Dir dein tägliches Brod in Prügeln zuzählen.

Klaus. Umgekehrt, Sire, umgekehrt! Ich werde sie bändigen, nach der Lehre Schakespears, wenn sie eine wilde Catherine spielen will. Ja, ja, ich bin Hans Stock, und schlage auf jeden Fleck zweymal. Lassen Sie mich dafür nur sorgen!

Pantagr. Klaus! Klaus! Du gemahnst mich, wie meine Fahnenjunker, die vor der Schlacht gewöhnlich die Feinde ganz allein aus dem Felde jagen, und, was noch mehr zu bewundern ist, blos mit Bechern und Weinflaschen. Doch . . . . laß hören, was uns das dritte Orakel Gutes sagt! —

Klaus. Gleich! — Da ist es.

Foemineo praedae et ſpoliorum ardebat amore.

Pantagr. Das heißt, sie wird Dich an den Bettelstab bringen. — Unglücklicher, zehnfach unglücklicher Klaus! Nach diesen drey Orakelsprüchen ist es also Dein Loos, gekrönt, gepantoffelt, und enthemdet zu werden!

Klaus. Umgekehrt Prinz, umgekehrt! Sie wird mich vollkommen lieben.

Was sich neckt, das liebet sich.

Wenn uns die Mägdlein recht herzlich anhängen, so stehlen sie hie einen Handschuh, da eine Dose, hie ein Schnupftuch, und da eine Silhouette; und was der Neckereyen Amors mehr sind. Sehen Sie, das will der Poet andeuten!

Pantagr. Ich sehe schon Klaus; es geht uns wie allen Exegeten. Ein jeder legt seinen Verstand und seine Vorstellungen in den Text hinein. Besser ist es also, daß wir uns nach einer weniger zweydeutigen Prophezeyung umsehen.

Fünftes Kapitel.

Wie Pantagruel und Klaus nach mancherley vergeblichen Ueberlegungen sich endlich entschließen, das Orakel der göttlichen Weinflasche zu besuchen.

Und sie thäten wie sie gesagt hatten. Der gute Prinz gab sich die Mühe, für seinen lustigen

gen Rath zu denken, weil er grade keine wichtigere Geschäfte zu besorgen hatte, und schlug ihm hundert Mittel vor, die Zukunft zu erforschen, wovon doch kein einziges recht zutreffen wollte. Ihr wundert euch, lieben Leser, daß sich unser neue Graf von Goldweissig bey einer Sache, womit ihr so bald fertig werdet, so lange bedachte? Wahr ist es, dies scheint nicht mit seinem leichten, lustigen, und unbesonnenem Geiste zusammen zu stimmen. Es scheint so, sage ich. Denn in der That ist es sehr begreiflich, daß so ein lockerer Geselle, wie Klaus, der im Punkte der Weiber seiner Nächsten, eben nicht das reinste Gewissen hatte, an sein künftiges Weibchen, nicht ohne Besorgniß für seine Stirne dachte. Beobachtung der Menschen wird euch schon lange gelehrt haben, daß grade diejenigen Männer, die ein solches Uebel, als eine gerechte Vergeltung des Schicksals am ersten erwarten sollten, es am wenigsten zu ertragen wissen. Ueberdies muß ich euch nur im Vertrauen sagen, wenn ihr es nicht schon selber gemerkt habt, daß Klaus denn doch den Wüstling noch mehr spielte, als er es wirklich war, ohne welches ihn auch der gute Pantagruel schwerlich so gern und so lange um sich geduldet hätte. Mit

leicht gereizten Leidenschaften, vollblütiger Sinnlichkeit, und einer unbändigen Einbildungskraft, war er in seinem robinsonirenden Leben sehr oft die Beute jugendlicher Thorheiten geworden, ohne daß sie jedoch sein gutes Herz und seinen reichen Fond von Bonhomie hatten ersticken können. Jetzt, da sich die stolzen Wellen ein wenig gelegt hatten, schien es sein Ernst zu seyn, sich in Frieden eine Hütte zu bauen, und seiner Lustigkeit unbeschadet die Zukunft einem Weiblein und einem Herrn zu widmen; und da dünkte ihn allerdings das Heyrathen eine Sache von Wichtigkeit. Einen guten Herrn hatte er gefunden. Aber wie sollte er es anfangen, eine eben so gute Gattin aufzuspüren? Durfte er es hoffen, darin so glücklich zu seyn, wie er wünschte? Sein böses Gewissen zupfte ihn bey dem Ohre, und stellte ihm die Bahn zum Tempel Hymens so schlüpfrig vor, daß ihm ein Tag nach dem andern unter Ueberlegungen vergieng, ehr er den gewünschten Schritt wagte. Das Virgilische Loos war, wie wir eben gesehen haben, nicht entscheidend gewesen. Daher rieth ihm Pantagruel, es nach einer weisen Diät am Abend mit einem Traume zu versuchen. Er träumte auch, und der Prinz deutete. Allein die Traumdeuterey fiel nicht bes-

ser aus, als vorhin die Erklärung Virgils. Klaus wanderte zu der berühmten Sibylle vom Hamburger Berge. Aber die Antwort war beynahe so dunkel und unverständlich, als ihr unsterbliches Werk, Wahrheit und Irrthümer. Sollte denn nirgends ein Strahl der Zukunft aufzufangen seyn, dachte Klaus, und reiste zu dem Superintendenten Ziehen. Ehrwürdiger Herr, hub er an, wird meine Ehe ohne Bruch seyn? Bruch? stammelte der ehrliche Greis, und legte die Brille bey Seite, allerdings ein erschrecklicher Bruch, ein Bruch quer über Europa vom mittelländischen bis zum Weltmeere! Bedenken Sie! Klaus bedachte sich nicht lange, und reiste wieder heim. Nun fragte er nach dem Rathe Pantagruels einen Stummen; aber beyde waren wieder über die Deutung seiner Zeichen uneins. Ein alter Poet; ein Collegium, aus einem Theologen, einem Arzte, und einem Juristen bestehend; ein Weltweiser, und ein Hans-Wurst, wurden nach der Reihe auf den Dreyfuß gesetzt, wie dies der Patriarch Rabelais mit vieler Umständlichkeit erzählt. Allein ihre Antworten waren alle nicht befriedigend. Nun dann, brach endlich Klaus voll Ungeduld aus, ich schwöre es bey dem Styx und Acheron, Sire, ich will meine Gebeine nicht

eher

eher ruhig niederlegen, als bis ich das Orakul der göttlichen Weinflasche besucht habe. Denn mit allen den übrigen, Sibyllen und Superintendenten, Priestern und Weltkindern, Weisen und Narren, ist es am Ende doch nur eine Pfuscherey. Es lebe die göttliche Weinflasche! Sie hat noch immer die Wahrheit gesagt, und wird sie auch mir nicht vorenthalten. Auf! lassen Sie uns hinreisen. Ich habe einen Freund, der sehr wohl von der Lage ihres Tempels unterrichtet ist. Er wird uns ein sichrer Wegweiser seyn. Ich bitte Sie, Prinz, reisen Sie mit; lassen Sie Ihren Achates, Ihren Damis nicht ohne Gesellschaft. Ich kenne Ihre Neigung zu reisen, Ihre unersättliche Wißbegierde; und verspreche Ihnen, Sie sollen wundersame Dinge zu sehen bekommen. Reisen Sie mit, bitte, bitte!

Pantagr. Sehr gerne. Aber ehe wir uns auf eine so lange Reise begeben, die so voll ist von mislichen Abentheuern, und augenscheinlichen Gefahren . . .

Klaus. Gefahren? Oho! Alle Gefahren entweichen vor mir, wo ich auch bin, auf sieben Meilen im Umkreise, wie die Finsternisse entfliehn vor der Ankunft der Sonne und die Krankheiten weyland vor dem Leichname des heiligen Martins.

Pantagr. Mag seyn! Aber ehe wir reisen, müssen wir, wie Aeneas, eine Sibylle zur Führerin und Dollmetscherin haben, und ich vorzüglich muß erst die Einwilligung und den Segen des Königs meines Herrn Vaters suchen.

Klaus. Das werden Sie finden, und die Sibylle habe ich schon an meinem Freunde Arnold, dem vielgewanderten Mann.

Pantagr. So laß uns denn zum Schloße hinaufgehn.

Sechstes Kapitel.

Anstalten zur Reise.

Als Pantagruel in den großen Saal trat, kam der liebe Gargantua eben aus seinem Statsrathe, und hatte zween Bündel Rescripte, Manifeste, Suppliken, u. s. w. unter dem Arme, welche er sogleich dem wackern Minister Henzendaus übergab, als ihn sein Sohn wegen einer wichtigen Angelegenheit antrat. Pantagruel eröffnete ihm Klausens Anliegen, und seinen Wunsch, und der fromme Sultan antwortete mit einem aufgeheiterten Gesichte.

Gargantua. Lieber Sohn, ich danke Gott, daß er Dich immer auf so guten Wegen erhält. Du hast mir bisher lauter Freude gemacht, und ich hoffe, Du wirst mir deren förder noch mehr machen. Auf Deine große Expedition, in der Du mir nicht blos das Land, sondern auch die Herzen der Dypsoden gewonnen hast, verdienst Du ja wohl eine kleine Erholung. Reise dann in Gottes Namen, und lasse Dich durch die lustige Laune Deines Klausels aufheitern. Noch mehr! (indem er die Hand seines Sohnes ergriff, und sie freundlich in die seinige legte.) Er giebt Dir da so ein gutes Beyspiel. Wie wäre es, wenn Du ihm folgtest, wenn Du das Orakel der göttlichen Weinflasche auch über das Schicksal Deiner Ehe um Rath fragtest? Im Ernste, lieber Pantagruel, Du kömmst nun in die Jahre, daß Du an die Fortpflanzung unsers glorreichen Stammes und an ein häusliches Leben denken kannst. Oder hat Dein Herz vielleicht schon daran gedacht?

Pantagr. Keinesweges, lieber Vater! Ich bin der festen Meynung, daß ein Kind ohne Vorwissen seiner Eltern nicht heyrathen dürfe?

Garg. Bist Du? Guter Junge! Du hast Recht. Es war eine teuflische Erfindung

 der

der Sorbonne, als sie lehrte, daß nach dem canonischen Rechte zur Gültigkeit einer Ehe nichts als die Genehmigung der Kirche nöthig wäre, und daß die Stimmen der Eltern nur Ehren halber vernommen würden. Deine Gesinnung freut mich um so mehr, da sie in unsern Tagen wirklich selten ist. Philosophen und Satyriker haben unsre Romanenschreiber lebhaft genug gezüchtigt, als sie vor wenig Jahren die Lehre auszubreiten anfiengen, daß die Jugend im Drange der heiligen Liebe über die eigenmächtigen Dispositionen der Eltern sich weg zu setzen befugt sey. Indeß schleicht das Gift dieser Ketzerey immer noch im Finstern umher; und es freut mich daher, daß es Dich nicht hat anstecken können. Allein eben weil Du in allen Dingen die glückliche Mittelstraße trifft, verdienst Du mein unumschränktes Vertrauen; und ich verspreche Dir deshalb schon im Voraus, lieber Pantagruel, daß ich mit jeder Wahl, die Dich glücklich macht, zufrieden seyn werde. Gehe mit meinem Segen; und der Himmel gebe, daß Du unterwegs irgendwo eine liebenswürdige Prinzeßin findest!

Uebrigens steht Dir meine Schatzkammer zu beliebigem Gebrauche offen. Nimm daraus,

was

was Du bedarfst. Und zu Deinen Reisegefährten wähle, welche Du willst.

Einige Tage darauf nahm Pantagruel von seinem guten Vater Abschied. Sein näheres Gefolge waren Klaus, der witzige Liebetraut, der starke Fischer, der schnelle Ruhberg, der lustige Bruder Hans von Ammenhausen, ich, Eckstein, sein Leibarzt und Geheimschreiber u. a. m., und vorzüglich Arnold, der vielgewanderte Mann, den Klaus ausdrücklich zu dieser Reise von Goldweissig hatte kommen lassen, wo er sein Major Domus gewesen war. Im Hafen Thalassus ließ Pantagruel so viele Schiffe in segelfertigen Stand setzen, als Ajax von Salamin weyland vor Troja geführt hatte; und alles Nöthige an Munition, Lebensmitteln, Geld, Kleidern, u. s. w. ward, wie zu einer Welt-Umsegelung herbeygeschaft. Das Hauptschiff, worauf der Prinz sich mit seinem Gefolge befand, war der Thalamagos oder Thalamegus, welcher zum Wahrzeichen eine große halb silberne und halb goldene Weinflasche führte, weil weiß- und hellroth die Farben der hohen Reisenden waren, und ihre Absicht auf das Orakel der göttlichen Weinflasche gieng. Das zweyte Schiff führte eine antike kristallene Laterne, anzudeuten, daß die

Reise durch das berühmte Laternenland gehen würde; das dritte, eine schöne tiefe Punschbohle von Porcellain; das vierte, einen goldenen Tumler mit zwo Handhaben, in Form einer antiken Urne; das fünfte, einen schmaragdenen Pokal; das sechste, eine Copey vom Spiegelberger Fasse; das siebente, einen Trichter aus Ebenholz; das achte, einen Becher aus köstlichem Golde getrieben; das neunte, eine Trinkschale aus Elfenbein, mit goldenem Laubwerke; das zehnte, eine Kanne aus gediegenem Silber; das eilfte, ein goldenes Spülbecken; das zwölfte, einen goldenen Nachttopf, mit großen indischen Perlen umwunden. Mit einem Worte, keine Seele war so betrübt, niedergeschlagen, und melancholisch, selbst Heraklit der Greiner nicht, daß nicht männiglich bey dem Anblicke dieser stattlichen Schiffe und ihrer herrlichen Wahrzeichen in Freude und Lachen ausgebrochen wäre, und von ganzem Herzen bekannt hätte, alle hohen Reisenden müßten gute Zecher seyn, und würden ihre Wallfahrt sicherlich in Heiterkeit und Gesundheit hin- und zurückmachen.

Sieben-

Siebendes Kapitelchen.

Die Abreise.

Die vornehmste Gesellschaft war also itzt im Thalamegus beysammen. Hier hielt Pantagruel eine kurze, eindringende Anrede an sie, voll Salbung und schöner Stellen aus der heiligen Schrift ihre gegenwärtige Schiffahrt betreffend. Nach dieser Rede wurde ein lautes feyerliches Gebet von Allen verrichtet, welches auch die sämmtlichen Bürger von Thalassus auf den Dämmen des Hafens mit anhörten; und nach dem Gebete der 114te Psalm, da Israel aus Egypten zog, melodisch angestimmt. Kaum war der Psalm vollendet, so wurden auf dem Oberlauf die Tafeln gedeckt, und die Speisen rüstig aufgetragen. Auch die Thalassier, die ja mitgesungen hatten, ließen aus der Stadt Speise und Trank in Ueberfluß herbeyholen, und schmausten ebenfalls. Alle tranken ihnen zu, und sie tranken Allen zu. Solches war denn die Ursache, daß auch kein Einziger im Gefolge von Seekrankheit und Uebelkeit etwas erfuhr, welchem Uebel sie nicht entgangen wären, wenn sie einige Tage vorher See-

wasser, rein oder mit Wein vermischt, getrunken; oder Citronenschale und Granatensaft gebraucht; oder lange Diät gehalten, oder sich den Magen mit Papier bedeckt; oder sonst ein Mittel der närrischen Aerzte gebraucht hätten. Endlich, nach wohl vollbrachtem Schmause lichteten sie unter dem lauten Jauchzen der Thalassier die Anker, und segelten mit günstigem Winde davon, am neunten Junius, am Tage der vestalischen Feste, an welchem Brutus Spanien eroberte, und der geitzige Crassus von den Parthern erlegt wurde.

Der Obersteuermann, Jacob Schneedorf, hatte den Plan der Fahrt entworfen, und Arnold vom Dintner Thale ihn gebilligt. Da der Tempel der göttlichen Backbuck nahe bey Katáy im obern Indien war, so beschlossen sie, einen kürzern Weg zu nehmen, als die Portugiesen zur Mode gemacht haben, welche nemlich die Linie und heiße Zone paßiren, um das Cap de Bona Speranza herumsegeln, und so förder eine warme unendliche Tour zu überstehen haben. Sie segelten hingegen um Norwegen, Nowa Semlaja, Rußland, und so weiter, doch so, daß sie den Nordpol und das ungeheuer große Eis linker Hand liegen ließen. Diese Fahrt war hübsch kühl,

und sie legten sie ohne Gefahren, ohne Schiffbruch, ohne Sturm, und ohne die mindesten Beschwerden von Hitze und Durst in vier Tagen zurück, da die andern Seefahrenden zu ihrem Wege wohl sechs Monate bedürfen. So glücklich kamen sie in das indische Weltmeer, welches von unzähligen Inseln und Königreichen wimmelt, die den Europäern noch zur Zeit nicht bekannt geworden sind, weil der Geiz ihrer Handelsleute keine Nahrung da fand, wovon ihr aber hier wundersame Dinge lesen werdet.

Achtes Kapitelchen.

Wie Pantagruel in der Insel Medamothi mancherley schöne Sachen einkaufte.

Diesen Tag und die beyden folgenden entdeckten sie weder Land noch irgend eine andere Merkwürdigkeit. Am vierten kamen sie zur Insel Medamothi, welche ungemein schön ins Auge fiel, und wegen der stattlichen Pharus und hohen Thürme, welche den ganzen Umkreis des Landes schmückten, lieblich anzusehen war. Pantagruel erkundigte sich, wer dies mächtige

Eyland

Eyland beherrsche, und vernahm, das wäre der König Philophanes, damals abwesend, wegen der Vermählung seines Bruders Philotheamon mit der Infantin des Königreiches Engys. Der Prinz gieng ans Land, und während seine Leute frisches Wasser einnahmen, besah er in den Hallen und Bogengängen des Hafens verschiedene Gemählde, Tapeten, Thiere, Fische, Vögel und andere ausländische Waaren. Denn es war grade der dritte Tag der größten jährlichen Messe des Ortes, welche die reichsten und berühmtesten Kaufleute aus Afrika und Asia zu besuchen pflegten. Bruder Hans, der Abt von Freyburg, kaufte hier ein paar kostbare und seltene Gemählde. Das eine stellte das Gesicht eines appellirenden Advocaten ungemein redend dar; und das andere spiegelte einen Bedienten ab, der sich um einen Herrn bewirbt, mit allen seinen Geberden, Manieren, Haltung des Körpers und Leidenschaften. Jenes wäre ein schöner Beytrag für des liebenswürdigen Lavaters Physiognomik; dieses ein passendes Geschenk für des witzigen Lichtenbergs Orbis piktus gewesen. Klaus kaufte ein großes Gemählde, worauf Philomela ihrer Schwester Progne entdeckte, wie Schwager Tereus ihr erst die

Jungfrauschaft und dann, damit sie das Verbrechen nicht verriethe, die Zunge geraubt habe. Ich schwöre euch bey dem Pinsel des großen Mengs, daß es ein galantes und wundersames Stück war. Glaubt nicht, ich bitte euch, daß es ein Pärchen in der Aktion selber vorstellte. Wann entweyhen wohl unsre Mahler ihre Kunst der keuschen Musen, um solche unzüchtige Gegenstände vor das Auge zu bringen? Nein, das Gemählde war ganz anders, und weit verständlicher. Ihr könnt es auf Goldweissig selber in Augenschein nehmen, es hängt linker Hand, gleich wenn ihr in die hohe Gallerie tretet. Liebetraut kaufte ein Gemählde, worauf ganz nach der Natur die Ideen Plato's und die Atomen Epikurs abgebildet waren; und Ruhberg ein anders, welches ganz nach dem Leben die Echo vorstellte. Pantagruel, der die Mode der reichen Engländer und anderer Reisenden in Italien gar zu schön fand, als daß er ihr nicht ebenfalls hätte folgen sollen, ließ durch den rüstigen Gymnaß 78 Stück Tapeten Haute-Lisse einkaufen, worauf Leben und Thaten des schnellfüßigen Achilleus gewirkt waren. Und zwar begannen diese kunstreichen Schildereyen mit der Hochzeit des Peleus und der Thetis; lieferten dann

dann Achilles Geburts- und Jugendgeschichte nach der Beschreibung des Statius Papinius; ferner seine Leiden und Heldenthaten nach den Liedern des ersten Dichters Homer; weiter seinen Tod und seine Begräbnißfeyer nach der Schilderung Ovids; und endlich die Erscheinung seines Schattens, und das Opfer der Polyxene nach dem Euripides. Ausserdem ließ der Prinz noch einige seltne Thiere einhandeln, um unsre unglaubigen Naturhistoriker zu überzeugen, nemlich:

3 Basilisken, die eben aus ihrem Hahnenev geschlüpft waren;
2 Einhörner;
4 singende Schwäne;
1 Chamäleon, eine lebendige Farbencharte; und besonders
2 Kracken, ungeheure Thiere, deren sich der Prinz statt schwimmender Inseln zu bedienen beschloß.

Neuntes Kapitelchen.

Wie Pantagruel von seinem Vater Gargantua Briefe erhielt, auch von der wundersamen Weise, Zeitung zu senden nach weitentfernten Landen.

Indem Pantagruel noch mit dem Einkaufe der seltnen Thiere beschäftigt war, hörte er auf einmal zehn Kanonenschüsse, nebst einem lauten, und freudigen Hurra von allen Schiffen. Der Prinz drehte sich nach dem Hafen um, und erblickte einen von den Schnellseglern seines Vaters, die Chelidonia genannt, (von χελιδων, hirundo, hirondelle, die Schwalbe) weil am Spiegel des Schiffes sich eine Schwalbe von corinthischem Erze erhob. Malicornu, der Stallmeister des Königes Gargantua, war angekommen, um von dem Wohlbefinden des guten Pantagruels Erkundigung einzuziehn, und ihm Wechsel zu bringen.

Kaum waren die Ceremonien der Bewillkommung vorbey, so fragte der Prinz den Stallmeister Malicornu? haben Sie Colona, die himmlische Bothin, bey sich? Ja, erwiederte er, in diesem umwickelten Korbe. Dies war eine

eine Taube, welche zu Huckebackingen in demselben Augenblicke, da die Chelidonia absegeln wollte, von ihren Eyern genommen war. Wäre unserm Prinzen ein Unglück begegnet, so hätte er ihr ein schwarzes Band an den Fuß gebunden. Da ihm aber seine bisherige Fahrt nach Wunsch gegangen war, so thät er die Windeln von dem Korbe, band dem Täubchen einen weißen Streif von Tafft an das Füßchen, und ließ es sogleich in volle Freyheit. Colona flog davon in unglaublicher Eile, wie ihr dann wißt, daß nichts den Flug der Tauben übertrift, besonders wenn sie Eyer oder Jungen haben, wegen des mächtigen Instinktes mütterlicher Zärtlichkeit. In zwo Stunden machte sie auch durch die Lüfte einen Weg, den die Chelidonia mit dem günstigsten Winde und allen Segeln und Rudern in drey Tagen und Nächten kaum hätte zurücklegen können. Als sie zu Huckebackingen in den Taubenschlag flog, und sich auf ihre Eyer setzte, wurde sie sogleich bemerkt. Da sah nun der biedre Gargantua das weiße Zeichen, und freute sich höchlichst des Wohlseyns seines lieben Sohns Pantagruel. So hielten sie es bey Trennungen immer, wenn sie über irgend einen wichtigen Punkt schnelle Auskunft wissen wollten. Sobald die Bothin

weg war, las der Prinz den Brief seines Vaters, wie folget:

Lieber Sohn, die väterliche Liebe ist ein zartes Blümchen. Die geringste Furcht oder Besorgnis hält es, wie ein rauher Wind, in beständiger Unruhe. Seit Deiner Abreise habe ich keinen ruhigen Augenblick genossen. Die Phantasie mahlt mir alle Gefahren, alle Beschwerden, alle Stürme, alle Gefechte, die Dich in fremden Gewässern treffen könnten, mit der reichsten Erfindungskraft; und doch hoft mein Herz, der Himmel werde Dich nicht weniger lieben, als Dein Vater. Hesiodus sagt, der Anfang sey bey jedem Dinge schon die Hälfte des ganzen Thuns. Deshalb habe ich denn meinen Stallmeister Malicorum abgesandt, um alle Besorgnisse der Zärtlichkeit mit der Hoffnung einer baldigen Nachricht zur Ruhe zu bringen. Täusche diese Hoffnung nicht, geliebter Sohn. Aus dem glücklichen Anfange Deiner Wallfahrt werde ich auf Deine ganze Reise schließen; und mich damit selber trösten. Zur Unterhaltung in leeren Augenblicken, deren Du wohl nicht viele

haben wirst, sende ich Dir das Neueste unserer schönen Litteratur, die vier ersten Bände der sämtlichen Werke unsers großen Dichters Göthe, welche eben die Presse verlassen haben. Du wirst wieder sehen, daß auf deutschem Boden die schönsten Produkte des Genies gedeyhen. Uebrigens empfehle ich Dich der göttlichen Obhut, und verbleibe nebst freundschaftlichen Grüssen an Deine Gesellschafter **Klaus, Eckstein, Liebetraut, Arnold, Hans von Ammenhausen**, u. s. w. Dein liebevoller Vater Gargantua. Huckebackingen, den 13ten Junius.

Der Brief erfreute unsern Prinzen nicht wenig. Er unterhielt sich darauf eine geraume Zeit mit dem Stallmeister, um sich alle Neuigkeiten des Hofes erzählen zu lassen. Endlich konnte Klaus das Ding nicht länger mit kaltem Blute ansehn, und unterbrach ihn:

Klaus. Und wann werden Sie trinken, Prinz? Wenn sollen wir trinken? Wenn soll der Herr Stallmeister trinken?

Pantagruel. Du hast Recht, Klaus! Lasse dort in dem Wirthshause, wo der Satyr

zu Pferde aushängt, für den Herrn Stallmeister und euch eine Collation bereiten. Ich will indeß die Depeschen ausfertigen

Dies geschah. Der Prinz schrieb einen langen Brief, den ich einer Sammlung zur Bildung des guten Geschmacks in Briefen vorbehalte. Nachher aber banketirte er weidlich mit dem Stallmeister; schenkte ihm eine goldene Kette, worin jedes siebente Glied einen kostbaren Diamant einfaßte, (wie ich euch denn schon im ersten Bande dieser wahrhaften Chronika vertraut habe, daß es am Nullibingischen Hofe eine leichte Sache war, aus vollen Schatzkammern wegzugeben) empfahl ihm seine Einhörner und Kracken, damit sie dem Sultan unversehrt überbracht würden, entließ ihn in Gnaden, und segelte selber mit den Seinigen weiter.

Zehntes Kapitel.

Klaus kauft einen Hammel.

Am fünften Tage seit ihrer Abreise von Medamothi entdeckten sie ein Kauffarthey-Schiff, das gerade auf sie lossegelte. Die Freude war von bey-

beyden Seiten groß. Den Unsrigen wären Neuigkeiten vom Meere, den Kaufleuten Neuigkeiten vom festen Lande willkommen. Beyde Schiffe legten sich dicht an einander, der Thalamegus und das fremde; und Pantagruel war herablassend genug, dem Schiffskapitain von seinem Gefolge begleitet einen Besuch abzulegen. Er vernahm, daß das Schiff aus dem Laternenlande käme, erkundigte sich umständlich nach den Sitten dieses sonderbaren Reiches, und hörte zu seiner großen Freude, daß am Ende des Julius ein allgemeines Concilium der schwarzen Laternen, die große Laterne des heiligen Petrus nicht ausgenommen, würde gehalten, und alsdann die schwere Frage ausgemacht werden, ob die Sonne ohne Hülfe der Petrus Laterne leuchten könne. Der Capitäin versicherte dem Prinzen, wenn er eilen wolle, um noch zur rechten Zeit zur Stadt Tridentum zu kommen: so würde es ihm bey der auserlesensten Versammlung von Laternen, den lächerlichsten Ceremonien, und seltsamen Festen sicherlich nicht an Unterhaltung fehlen.

Indeß sich der Prinz mit dem Capitain unterredete, hatte ein reicher Viehhändler, Namens Haika, unsern Klaus ins Auge gefaßt, und konnte sich nicht genug über seine seltsame Tracht

und

und seine possierliche Brille verwundern. Er sagte daher mit verbissenem Lachen zu seinem Nachbar: sieh mir da Einer ein schönes Exemplar von einem Hahnrey! Unglücklicherweise hörte Klaus diese Rede, weil er dann der Brille wegen die Ohren weit freyer hatte, und entrüstete sich über die Maßen.

Klaus. Was? Hahnrey? Ich? Und bin nicht einmal verheyrathet. Du magst selber ein Hahnrey seyn, Grobian. Denn ich seh es dir an deinen weiten Hosen an, daß du ein Weib hast.

Haika. Ja wohl, habe ich eins, und wollte es nicht entbehren für alle Brillen von ganz Europa und Afrika. Ich habe das niedlichste und treueste Weib vom ganzen Königreiche Xantongia. Was geht es dich an, du antichristischer Brillenträger.

Klaus. Ho, ho, hast du? Warte, ich werde auch nach Xantongia kommen, und werde dir beweisen, daß dein Weib das treueste vom Königreiche ist. Was sagt der Herr dazu?

Haika. Komme nur! Ich werde dich begrüssen. Ich werde dich mit diesem Knüttel zu Boden schlagen, wie einen Hammel.

Er hob den Stock auf, um dem guten Klaus sogleich seine Methode zu zeigen, und der arme Schelm entlief mit großem Zetergeschrey, und verbarg sich hinter Hansen, wie ihr dann wißt, daß ihm das Herz auf der Zunge saß. Hans aber der keinen Spaß verstand, zog seinen Sarras, und hätte den Kaufmann auf der Stelle getödtet, wenn sich nicht der Prinz, und die ganze Gesellschaft ins Mittel geschlagen hätte. Alle kamen um Klaus und Haika herum, und suchten sie auszusöhnen. Der Prinz legte ihre Hände in einander; gab Befehl zu einer Collation, und brachte die Beyden dahin, daß sie sich Versöhnung und Brüderschaft zutranken. So wurde der Proceß mit einem guten Trunke Laternenweins noch zu rechter Zeit geschlichtet. Klausen aber wurmte der Hahnrey noch immer im Kopfe herum. Denn dies war nun einmal seine empfindlichste Seite. Er sann also auf einen Rank, wodurch er dem Haika, ohne ihn um Haus und Hof, um Leib und Leben zu bringen, die Gebühren für den neuen Titel abtragen könne.

Als sie nun bey klingenden Pokalen da saßen, und eine Zeitlang gescherzt, und geschäkert hatten, so daß männiglich sie für Lebenslange Spießgesellen hätte halten mögen, begann unser Klaus.

Klaus. Höre, Bruder, Du mußt mir wahrlich einen von Deinen Hämmeln, wovon Du sprichst, zum Andenken verkaufen.

Haika. Dir? Brüderchen, Du siehst mir darnach aus, daß Dein Seckel wohl eben so leer seyn möchte, wie Dein Kopf.

Klaus. Nu, nu, laß das gut seyn. Ueberlasse mir immer einen Hammel! für Geld und gute Worte, versteht sich.

Haika. Für Geld! Das läßt sich hören. Die guten Worte schenke ich Dir. Aber Du kennst meine Waare nicht. Das sind Dir Hämmel, Brüderchen; Hämmel, wie sie nicht im Paradiese waren. Jason nahm sein goldnes Vließ von ihnen. Der Kayser Joseph hat einen eigenen Orden von ihnen.

Klaus. Gut! gut! Aber wie theuer ist einer? Ich bezahle ihn auf der Stelle baar mit vollwichtigen goldnen Gargantuas. Wie theuer das Stück?

Haika. O es ist Dir ein theures werthes Vieh. Und höre nur einmal, was sie für eine silberne Stimme haben! Wahrhaftig, ihr bä! bä! singen sie so rein, wie ihre Brüder am Kryphissus, und an der Elbe. Es sind gelehrte Thiere. Du

weißt, wie viele witzige Einfälle sie dem Professor Lichtenberg gegeben haben.

Klaus. Ganz gut! Aber gieb mir nur einen heraus. Hier ist Geld!

Haika. Aus ihrer Wolle werden die feinsten Tücher von Rouen gemacht. Ihre Häute geben die schönsten türkischen Marroquins, und ihre Gedärme die besten Saiten von Monaco.

Klaus. Glaube ich es doch! Aber wie theuer das Stück?

Haika. Ja, Brüderchen, im Ernst, das ist kein Braten für Dich, das ist Fleisch für Könige und Fürsten; so zart, so schmackhaft! O! Ich hole sie aus einem Lande, wo die Schweine nichts als ächte Kastanien und Cocusnüsse fressen.

Klaus. Wahrhaftig? Nu, zum Henker, so gieb einen her! Ich bezahle als König, so wahr ich ein Edelmann bin!

Haika. Ja! ja! Meine Hämmel stammen in grader Linie von dem berühmten Hammel ab, der Phrixus und Helle durch den nachher so genannten Hellespont trug.

Klaus. Alle Teufel! Du bist mir ein Clericus vel Addiscens, und wirst einmal Abt werden.

Haika.

Haika. Ho! ho! eine Kleinigkeit. Wer mit solchem griechisch gelehrten Vieh umgeht, wird doch wohl etwas lernen? Rrrrr! Ho! ha! ihr Hämmel! Rrrrrrr! Herauf, herauf, auf den Oberlauf! Du verstehst diese Sprache wohl nicht? — Aber, a propos! Was wollte ich noch sagen? Sieh, das sind Dir Wunderthiere. Wo sie ein Feld benetzen, da gedeyht das Getreyde, wie in Aegypten. Aus ihrem Urin verfertigen unsre Chemisten eine Universalmedicin, die unter dem Namen Luftsalzwasser von hier bis Halle in Sachsen berühmt ist. Mit ihrem Miste heilen unsre Aerzte nicht weniger denn 78 Sorten von Krankheiten, worunter das Podagra, (wovor uns Sankt Bacchus bewahre!) das allergeringste Uebel ist. Was sagst Du dazu, Brüderchen? Aber sie kosten mir denn auch was rechtes.

Klaus. Mögen sie kosten, was sie wollen. Sage nur; wie viel; und lasse mich einen bekommen.

Schiffscapitain. Machen sie dem Handel ein Ende, Herr Haika. Verkaufen sie ihm einen, wenn sie wollen. Wo nicht, so halten Sie den Herrn wenigstens nicht länger auf.

Haika. Es sey, aus Liebe für Sie! — Gieb mir drey Gargantua d'or, Brüderchen, und wähle Dir aus der Heerde da, welchen Hammel Du willst.

Klaus. Drey? Das ist viel Geld. Zu Nuliberom kaufe ich ein Halbdutzend dafür. Wahrlich, Bruder, das ist zu viel. Nimm Dich in Acht! Die da reich werden wollen, ... Du weißt wohl! die fallen vom Goldklumpen herunter, und brechen den Hals.

Haika. Was schwatzt der arme Ritter da von zu viel! Weis der Herr, daß die Leute in Tuditonien, im heutigen Andalusien, den Coraxiern vordem für einen Hammel ein Talent Goldes gaben? Hat der Herr seinen Strabo gelesen? Oder, weis er vielleicht nicht, was ein Talent Goldes ist? Oder zweifelt er, daß mein kleinster Hammel nicht eine ganze Heerde der Coraxier aufwiegt?

Klaus. Nu, nu, erboße Dich nicht. Da sind Deine drey Goldgargantuas.

Sprachs, und stand auf, und wählte sich den schönsten größten Hammel von allen. Die ganze Gesellschaft ward aufmerksam. Was aber thät Klaus? Er nahm seinen schönen großen Hammel in die Arme, und trug ihn davon.

Das

Das Thier blöckte gewaltig; und alle seine Brüder folgten hinten nach, und blöckten gewaltig. Es war ein drolliges Chor! Allein was geschah: Ehe irgend eine Seele es vermuthete, — plumps! lag der schöne große Hammel im Meere! und ehe noch eine Seele es verhindern konnte, sprangen alle seine Brüder holter! polder! über Hals und Kopf, als wenn ihnen die Hörner brannten, mit Geschrey und Geblöcke hinterdrein in das Meer. Sie drängten sich, wer der erste wäre, und sprangen, als wenn sie Geld und Ablaß damit zu verdienen wüßten. Da war keine Möglichkeit, sie zurückzuhalten, wie es euch denn ja wohl bekannt ist, daß die Heerde dem Leithammel unausbleiblich folgt, wie die Laternianer ihren schwarzen Laternen bis in die Hölle nachrennen. Schon Aristoteles bemerkt lib. 9. de Historia Anim., der Hammel sey der dümmste Tölpel unter allen Thieren. Haika erschrack, griff dem einen an die Hörner, und dem andern in den Schwanz, und wollte sie retten. Aber es half nicht. Sie rissen sich los. Das sprang! Das sprang! bis keiner mehr da war. Nun stand Klaus, und schlug ein mächtiges Gelächter auf. He, Brüderchen, wo sind sie geblieben? O die Wunderthiere! Hämmel, sind es, Brü-

derchen, Hämmel, wie es keine im Paradiese gab. Wo sie gehen, da gedeyht das Getrayde, wie vordem in Aegypten; und wo sie springen, giebts guten Stockfischfang. Auf einmal nahm er ein ernstes Gesicht an, trat an das Backbord, hielt eine pathetische Trostrede an die zappelnden Schwimmer, stellte ihnen das Elend dieser Welt, und die Freuden des zweyten Lebens vor; versicherte sie, die Todten wären besser dran, als die da im Jammerthale noch wandeln, und gelobte ihnen zum ewigen Andenken marmorne Monumente neben den dreyhundert Säulen des Herzogs von Wurmberg. Wenn es ihnen aber eben nicht gelegen wäre, zu ertrinken, so wünschte er ihnen unterwegs einige gutherzige Delphine, die sie unversehrt ans Land trügen. Rede und Scene waren so komisch, daß sie des Druckes und Chodowieckischer Zeichnung würdig gewesen wären, wenn ich die Rede nur hätte auffinden, und den Künstler bezahlen können. Haika war der einzige, der Anfangs nicht mit lachte. Aber endlich mußte auch er wenigstens lächeln. Ehe wir von den Xantongianern Abschied nahmen, vergütete ihm der gute Pantagruel seinen ganzen Schaden. Das war die Geschichte von Klausens Hammel, und den Hämmeln des Haika.

Eilftes Kapitel.

Pantagruel segelt der Insel Enasata vorbey, und landet auf Cheli, wo der König Sankt Panigonus regierte.

Das nächste Eyland, was uns itzt aufstieß, war Enasata, ein sonderbares Land, die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, hatten alle Nasen, die einer Treff As ähnlich sahen, und daher hieß das Land auch Enasata. Ein jedes Land läßt Wunderdinge sehen, und das Wunder von Enasata war eigentlich, daß diese Insulaner ohne Ausnahme mit einander verwandt waren. Ihr Leute aus der andern Welt rühmt euch, sagten sie, wenn von einer einzigen Familie (dies waren die Fabier) an einem Tage (es war der dreyzehnte Februar) aus einem Thore (es war das Carmentalische Thor, zwischen dem Tarpejischen Felsen und der Tiber) gegen die Feinde (dies waren die Vejenter) 306 Kriegsmänner, alle Blutsfreunde, mit ihren Vasallen auszogen. Was sind doch 306? In einem solchen Falle würden wir 300000 streitbare Männer aufstellen können, alle Blutsfreunde, alle aus einer Familie.

Wir

Wir verweilten uns hier nicht, und landeten am dritten Tage auf Cheli, einer großen, fruchtbaren, reichen und bevölkerten Insel, welche der König Sankt Panigonus beherrschte. Dieser Monarch war erst seit kurzem auf den Thron gekommen, und hatte von seinem Vorgänger und Oheim, Pentometer, dem Großen, einen wohleingerichteten militärischen Staat, ein Heer von 400000 Mann, und in der Schatzkammer 60000 Talente Goldes baar geerbt. Pentometer hatte selbst unter den Saladinen, Titus, Mark, Aurelen, Karls und Alfreden kaum seines Gleichen gehabt, und Panigonus fand es daher schwierig, nach ihm die Liebe und Bewunderung des Volkes zu gewinnen. Indeß um sogleich den Antritt seiner Regierung auszuzeichnen, hatte der gute Mann 20000 Talente an Almosen und Pensionen ausgetheilt, andere 20000 Talente hatte er zur Erhöhung der Gehalte seiner Bedienten verwandt, und der Rest war beynahe zum Baue prächtiger Palläste ganz drauf gegangen, wie dann sein kleinstes Landhaus, das stolze Schloß des Fürsten Potemkin in Rußland beschämte. Dies war dem herzensguten Manne noch nicht genug. Hört nur, was er für sinnreiche Einfälle hatte! Am Tage seiner Huldigung erhob er seine sämt-

sämtlichen Unterthanen, keinen Schuhflicker und Bürstenbinder ausgenommen, in den Adelstand. Aber dafür machte er die Edelleute zu Baronen; die Barone zu Grafen; und die Grafen zu Fürsten. War das nicht allerliebst? konnte es ihm auf diese Weise an der Liebe seiner Unterthanen fehlen? Die Geistlichkeit, welche von den 20000 Talenten Almosen das Meiste bekommen hatte, canonisirte ihn binnen dem Verlaufe von vier Wochen, und seitdem hieß er Sanktus Panigonus.

Als wir an der Küste dieser adelichen Insel landeten, kam der König, von seiner Gemahlin, den Infanten und Prinzen von Geblüth begleitet an das Ufer des Meers, um unsern Prinzen zu empfangen, und ihn zum Schlosse zu geleiten. Die Königin, die Prinzeßinnen, und alle ihre Hofdamen küßten den guten Pantagruel, und uns alle nach der Reihe, den Bruder Hans ausgenommen, welcher sich heimlich weggestohlen hatte. Dieses war die Sitte des Landes. Wir nahmen ein köstliches Dejeuner ein. Der heilige Panigonus wollte Pantagrueln durchaus noch ein paar Tage bey sich behalten. Allein der Prinz entschuldigte sich mit dem günstigen Winde, der sich nicht so oft einstelle, als man ihn wünsche,

und

und nachdem wir jeder 25 oder 30 mal unsern Becher geleert hatten, entließ uns der heilige Panigonus.

Als Pantagruel zum Hafen zurückkehrte, gewahrte er Bruder Hansen unter dem Gefolge nicht, und forschte nach ihm. Klaus wußte nicht, wie er ihn entschuldigen könne, und wollte zurückrennen, ihn aufzusuchen. Aber auf einmal kam er herbeygelaufen, und schrie aus vollem Halse, mit aller Freudigkeit seines jovialischen Herzens: lange lebe der edle Panigonus! bey meiner armen Ehre, er besucht die Küche. Ich komme eben daher — Da geht aus vollen Tonnen! alle Wetter! Ich dachte da gelegentlich, mir meinen weiten Brustlatz auszufüttern. Aber Ihre Hoheit sind zu eilig.

Pantagr. Herr Abt, Herr Abt, immer in der Küche?

Hans. Huy, bey allen Hahnenkämmen und Pfauenzungen, ja! Ich verstehe mich besser auf die Gebräuche der Küche, als wie ich da den Damen den Hut abziehe, kritz! kratz! den Bückling machen, und den parfumirten Handschuh küssen soll. Bey der ehrwürdigen Kutte, die ich trage, von solchen Reverenzscenen bin ich gern dispensirt, so lieb mir sonst die Weiblein

sind.

sind. Ich fürchte immer, es möchte mir ergehen, wie dem Herrn von Pekuh.

Pantagr. Dem Herrn von Pekuh? den kenne ich. Und wie gieng es dem?

Hans. Er war zu einem köstlichen Banket eines benachbarten Verwandten eingeladen, wo die Damen und Herren eines weiten Umkreises auch erschienen. Ehe er nun noch ankam, verkleideten die Damen alle Pagen aus der Gesellschaft, und verwandelten sie in glänzende Fräulein. Freund Pekuh erschien. Gleich bey der Thüre traten ihm die verfrauenzimmerten Edelknaben entgegen, und er, nach der damaligen Sitte, küßte sie ehrerbiethigst im Kreise herum. Die Damen im Hintergrunde brachen endlich in ein lautes Gelächter aus, und winkten den Edelknaben, ihre Maskerade zu endigen. Poh! Da stand Freund Pekuh, und schämte sich so sehr, daß er es nicht wagte, die andern Damen zu küßen, aus Furcht, das möchten vollends Lakayen seyn. — Bey allen Heiligen, ist es nicht in der Küche weit besser, als in einem solchen Comödiensaale?

Arnold. Der Herr Abt spricht, wie ein wahrer Mönch. Wahrhaftig, da fällt mir wieder ein, was ich hörte und sah, als ich vor etwa

zwölf Jahren in Florenz war. Wir waren ein auserlesenes Häufchen von wißbegierigen Reisenden; und wenn ich mich nicht irre, so befand sich der Herr v. Archenholz, der nachher sein Anekdotenreiches Buch über Italien herausgegeben hat, mit unter uns. Als wir nun die herrliche Lage von Florenz, die schönen Gebäude, den stolzen Dohm, die prächtigen Tempel und Palläste bewunderten, so brach ein Wiener Mönch, Namens Bernhard Speck, ärgerlich aus: nu, zum Henker, ich weiß nicht, was sie hier Großes zu bewundern finden. Ich habe eben auch alles sorgfältig angeguckt, und bin, Gott sey Dank! nicht blind. Da stehn mir schöne Häuser; und das ist alles. Aber helfe uns Gott und der heilige Peregrin, in der ganzen Stadt habe ich noch keine einzige Bratelbraterey (Wienerisch; so viel, wie Rotisserie) gefunden; und ich habe wohl genau aufgemerkt. Nein, da lobe ich mir das liebe Wiähn (Wien). Da giebt es in jedem Gäßchen rechts und links drey bis vier Bratelbrater; da beißt man hier in ein Gansel (Gans) und da in ein Antel (Ente): hier in ein Lampel (Lamm), und da in ein Lunkelbratel (Lendenbraten); hier in ein Jungfernbrätl (das Inwendige am Rückgrad bey Hirschen und

Hasen)

Hasen), und da in ein kälbernes Brätl (Kalbsbraten. Dazu denn ein Dutzend Kipfel (Milchbrod), oder auch nur ein loibl Brod (ganzes Brod), und auf der andern Seite ein volles Kühlwännl (ein Kasten, das Getränk mit Eis abzukühlen), das ist mir eine herrliche Sache! So wahr mir Gott helfe, und der heilige Peregrin, nicht einmal ein Gewürz-Gwölb (ein Keller, wo Austern, Wein u. d. zu haben) ist hier zu finden. Ich begreife nicht, was es Ihnen für ein Vergnügen seyn kann, die Tyger und Löven dort zu besehn; ein steyrischer Kapaun oder Schnapfen am Spieße behagt mir weit besser. Was haben Sie an den Stachelschweinen und Straußen im Pallaste Philipp Strozzi? Ist nicht ein gebratenes Spönfaderl (Spanferken) ein solideres Vergnügen? der Marmor, der Porphyr, der an den Gebäuden verschwendet ist, fällt schön in das Auge; ich mag ihn nicht verkleinern. Aber eine Tasche voll Zelten (dünne Kuchen) geht doch drüber.

Hans. Bernhard Speck hat recht. Er sprach als Wiener und als Mönch. Aber wie mag es doch kommen, daß man die Mönche immer, Kaiser, Könige und Päbste hingegen, niemals in der Küche findet?

 Arnold.

Arnold. Wer weiß, vielleicht liegt in den Bratenwendern und Kastrollen eine geheime noch anbekannte Kraft, welche nur die Mönche anzieht, aber nicht Kaiser, Könige und Päbste, wie der Magnet nur das Eisen anzieht, ausgenommen Mesmers thierische Magnetkräfte, welche bekanntlich Gold und Silber anziehen? oder klebt vielleicht allen geweyhten Kutten und Kapußen eine natürliche Centripetalkraft an, welche unsere frommen Geistlichen nach der Küche treibt, auch ohne daß sie es wollen?

Liebetraut. Er will sagen, der Topf artet nach dem Thon, woraus er gedreht ist. Da nun Essen und Trinken den Mönch macht, so . .

Hans. Ganz recht! ganz recht!

Pantagruel. Ohne mich auf das Problem einzulassen, (denn es ist ein wenig kützlich) will ich nur Eins erinnern. Ich besinne mich, gelesen zu haben, daß Antigonus, der macedonische König, einmal in sein Küchenzelt kam, und da den Poeten Antagoras antraf, welcher eben beschäftigt war, sich eine Ahl-Fricassee zu bereiten. Der König fragte ihn mit einem gütigen Spottlächeln: ey, ey, ob Homer sich wohl Ahle fricassirte, als er die Thaten Agamemnons besang? Glaubst du, antwortete Antagoras dem Könige

auf

auf der Stelle, daß Agamemnon, als er seine Heldenthaten verrichtete, sich darum bekümmerte, ob irgend eine Seele in seinem Lager sich ein Ahlfricassee mache? Dem Könige schien es eines Dichters unwürdig, sich in der Ruhe selber seinen Ahl zu fricassiren, worin er nicht ganz Recht hatte, wie noch in unserm Jahrhundert der große philosophische Dichter Pope beweisen könnte, der sich so gern im verschlossenen Kämmerlein seine Forellen selber schmohrte. Der Poet hingegen bewies ihm, daß es einem Könige noch weit unanständiger sey, sich in der Küche betreffen zu lassen.

Klaus. Das Histörchen, Prinz, will ich Ihnen mit einem andern bezahlen. Hören sie nur, was Jean le Breton, der Herr von Villandry, des Königes Franz Liebling, einmal dem tapfern Dûc de Guise antwortete! Es war die Rede von einer Schlacht des Königes gegen Karl den Fünften, zu welcher Villandry vortreflich beritten, und außerordentlich, vom Cap bis zur Sohle, bewapnet erschienen war. Demohngeachtet hatte ihn Niemand im Treffen bemerkt. Der Dûc de Guise warf es ihm vor. Wahrhaftig, antwortete Breton, ich bin da gewesen, und an einem Orte, Dûc, wohin Sie sich niemals

getrauen würden. Der Duc nahm es übel. Aber er wurde bald besänftigt. Wo dann? rief er im Unwillen. Ey, antwortete Breton mit ausbrechendem Gelächter, hinter der Bagage.

Das war nun ein Wort, was Klaus gelegentlich auch zu seinem Besten vorbrachte. Denn er war des Prinzen Liebling, wie Breton, hatte Witz, wie Breton, und kein Herz, wie Breton.

So kosend, gelangten wir endlich an den Strand, stiegen ein, und segelten von dannen.

Zwölftes Kapitel.

Wie Pantagruel gen Procuratoria kam; auch von der wundersamen Lebensweise der Rabulhistrionen.

Wir setzten unsre Farth fort und kamen zu der Insel Procuratoria, welches ein dornichtes und besudeltes Land ist. Da sahen wir Rabulistrionen, eine Art Leute, die Berge versetzen und aus Prügeln Gold machen können. Sie boten uns weder zu trinken noch zu essen an. Hingegen versicherten sie unter vielen und mancherley Bücklingen,

lingen, daß sie alle zu unsern Diensten wären, — für baare Bezahlung. Einer von unsern Dollmetschern erzählte dem Prinzen, wie dieses Völklein auf eine wundersame Weise sein Brod verdiene. In Rom und Neapel leben viele Leute davon, daß sie andere vergiften, meuchelmorden, oder auch nur prügeln. Die Rabulistrionen aber leben davon, daß sie sich prügeln lassen. Wenn ein Mönch, ein Priester, ein Wucherer oder Advokat einem Edelmann des Landes übel will, so schickt er einen solchen Rabulhistrionen zu ihm. Dieser muß ihn dann citiren, provociren, injuriren, bis der Edelmann warm wird, ihm den Degen um die Ohren schlägt, oder ihn durchprügeln läßt, oder (noch besser) ihn aus dem Fenster wirft. Nun hat der Kerl gewonnen Spiel, und ist auf vier Monate versorgt, recht als wenn Stockschläge seine natürliche Erndte wären. Denn von dem Mönchen, dem Wucherer, oder Advokaten empfängt er guten Lohn, und von dem Edelmanne Schmerzens-Geld und Vergütung des Schadens, so daß der arme Mann in Gefahr geräth, alles sein Vermögen zu verlieren, und oben drein im Kerker elendiglich umzukommen, gleich, als wenn er den König geschlagen hätte.

Klaus. Gegen ein solches Uebel erinnere ich mich eines guten Hausmittels, dessen sich der Herr von Basche' in Anjou einmal mit treflichem Erfolg bediente.

Pantagr. Und wie heißt das?

Klaus. Basche' war ein biderber, kecker und großherziger Ritter. Nun war er eben von einem langen Kriege heimgekommen, in welchem sich der Herzog von Ferrara mit Hülfe der Franzosen gegen die Streitwuth des Pabstes Julius des Zweyten wacker vertheidigt hatte; als er tagtäglich von Gerichtsdienern, den ungestümen Boten seines Gläubigers, des Priors von St. Louens, angetreten, citirt, schikanirt, und rabulistisirt ward. Da er eines Tages nun mit seinen Leuten frühstückte, (wie er denn ein gar lieber, herablassender Herr war) so ließ er rufen seinen Oberbecker Loire, zusammt seinem Weibe, und seinen Pfarrer Oudart, der zugleich seinen Kellermeister vorstellte, wie es damals Sitte in Frankreich war. Zu diesen sprach er, in Gegenwart seiner Edelleute, und andrer Angehörigen: Kinder, ihr seht, wie mich diese Gerichtsboten, Zungendrescher, und Rabulisten Tag vor Tag ärgern. Wahrlich, wenn ihr mir nicht beysteht, so miethe ich mir einen Esel, und ziehe zu den

Türken,

Türken, wie Guelfo sagt. Wenn sie wiederkommen, die Unglücksvögel, so haltet euch bereit, du Loire und deine Frau euch in euren Hochzeitskleidern im großen Saale einzustellen, so wie ihr das erstemal getraut wurdet. Da! Hier sind 50 Dukaten, die Kosten zu eurem Putze zu bestreiten. Sie, Herr Oudart, kommen in Ihrem Meßgewande, mit dem Weihwasser, u. s. w. um sie zu trauen. Du Trudon, (das war der Schloßpfeifer) gleichfalls mit deiner Trommel und Pfeife. Nach der Trauung, wißt ihr, geben sich die Anwesenden einer dem andern nach der Reihe herum Stöße und Schläge mit der geballten Faust, zum Sinnbilde der Hochzeit. Thut denn dieses der Landessitte gemäß; der Braten wird nur desto baß darauf schmecken. Aber wenn die Reihe an den Rabulisten kömmt, so schlagt drauf los, immer drauf los, wie auf eine Dreschtenne. Stoßt und knüffelt ihn, wie Kohl im Eimer. Zählt eure Stöße und Schläge nicht, und seyd nicht bange vor dem Gericht. Ich nehme alles auf mich. Solche Stöße theilt man mit lachendem Muthe aus, nach der Gewohnheit bey allen Trauungen. Die Leute begriffen; ihre Instruction und alles war gut. Noch denselben Tag kam ein alter, feister, kupferfarbner Zungen-

drescher auf seinem Maulthier angehumpelt. Der Pförtner erkannte ihn sogleich an seiner rothen Nase, an seinem Sacke mit Akten, den er am Gürtel trug, und an seinem großen silbernen Petschierringe am linken Daumen. Er ließ ihn fein höflich herein, gab aber zugleich verabredetermaßen das Zeichen mit dem Glöcklein. Husch! waren Braut und Bräutigam, Pfarrer und Pfeifer, in Putz und am beschiedenen Orte. Frelon, der Haushofmeister, war dem Procurator entgegengegangen, und rief ihm zu: Sie kommen zur glücklichen Stunde. Der gnädige Herr ist in seiner guten Laune. Wir haben hier heute eine Hochzeit; und es wird was rechtes zu schmausen und zu saufen geben. Kommen Sie, guter Herr! Sie traten in den Saal, wo sich alles eben zur heiligen Ceremonie in einen Kreis gruppirte. Der Herr von Basche' kam mit vieler Höflichkeit dem bösen Feinde entgegen, und bat ihn, ein Zeuge der Trauung mit zu seyn. Der gute Herr schmeckte schon im Geiste den Braten, nebst dem Champagner, und stellte sich hin. Die Trauung gieng vor sich. Endlich begannen die Stöße im Kreise herumzugehn. Da nun aber die Reihe an Meister Bauchard kam, schlug männiglich die Trommel auf ihm so wacker,

daß

daß er Anfangs ganz verblüft, und nach und nach ganz mürbe geschlagen war. Der Himmel weis, wie Ehren Oudart mit seinen Blechhandschuhen, die er zu dem Ende angethan hatte, auf ihn loshämmerte. So viel weis ich, daß der arme Schelm mit einem halbdutzend geknickten Rippen zu Hause humpelte, und nicht einmal den süßen Trost hatte, klagen zu dürfen. Denn alles war mit großem Gelächter und den Landesgebräuchen gemäß vorgenommen.

Pantagr. Die Geschichte ist artig genug.

Liebetraut. Noch artiger wäre sie, wenn alle die Schläge auf den Wanst des wohlbeleibten Priors von St. Louens gefallen wären. Warum konnte er mit einem biderben Ritter nicht länger Geduld haben? was mußte er ihn durch scheußliche Chicanenschmiede überfallen lassen?

Pantagr. Dies Prügelfest erinnert mich an den reichen römischen Ritter L. Neratius. Dieser sonderbare Mann hatte eine Lieblingsunterhaltung, die man heutiges Tages nicht grillenhafter und origineller unter den Engelländern finden dürfte. Wenn er ausgieng, mußten seine Sclaven beständig Säcke mit Gold- und Silbermünzen hinter ihm hertragen. Begegnete

ihm

ihm denn ein Hans Hasenfuß, oder eine feiste Dummheit oder sonst ein Kerlchen, dessen Physiognomie ihm nicht recht behagen wollte, so schlug er ihm gradeswegs mit der möglichsten Jovialität in das Corpus delicti. Aber ehe sie sich noch besinnen konnten, trat er zu ihnen hin, bat sie höflichst um Verzeyhung, und wog ihnen auf der Stelle jede Ohrfeige mit Gold und Silber auf, nach einem Gesetze der zwölf Tafeln. Mehrentheils giengen die Leutlein zufrieden von ihm weg. Auf die Weise verplemperte der Ritter Jahr aus, Jahr ein, einen großen Theil seines Vermögens.

Wahrhaftig nicht übel! rief Bruder Hans, und trat mitten auf den Markt hin, wo viele Rabulhistrionen hin und her wandelten. Auf einmal schrie er mit einer zehnfachen Stentorstimme: wer hat Lust, für Prügel Geld zu verdienen? Zwanzig Gargantua d'or für einen zerbläuten Rücken! Wer hat Lust? Jo, jo, jo, antworteten alle, und stürzten in einem fürchterlichen Gedränge herbey, weil jeder gern der erste seyn wollte, um so kostbar gebläut zu werden. Bruder Hans erkieste aus der ganzen Bande einen alten Sünder mit einer Rubinennase, und ich hörte vernehmlich den sämmtlichen Haufen

vor

vor Neid und Mißgunst murren und brummen. Unter andern sagte ein junger hagerer Bursche! die Rothnase schnappte ihnen alle Kunden weg, und wenn in dem ganzen Amte nur 30 Stockschläge zu verdienen wären, so hätte sie gewiß alsobald $28\frac{1}{2}$ eingesackt. Allein alles dies Murren und Brummen vermochte nichts, Hansens Wahl zu verändern. Er nahm seine gedungene Trommel, und arbeitete mit beyden Fäusten und zween Stöcken auf und nieder, daß ich endlich den Stockfisch für abgethan ansah. Allein mit nichten. Als Bruder Hans müde war, sprang er auf, und war so froh, wie ein König oder zween. Nun schrien alle die andern: ach Herr Bruder Beelzebub, nur 16 Gargantua d'or! nur 15! nur 12! nur 8! nur 1! ich bin zu ihren Diensten mit Sack, Papier, und Federn, mit Haut und Haar.

Allein das verächtliche Pack ward uns endlich widerlich. Wir giengen an Bord und lichteten die Anker.

Dreyzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel die Inseln Tohu und Bohu erreichte, auch wie der Riese Nasenbruch, der Windmühlenfresser, wundersamlich umkam.

Denselben Tag gelangte Pantagruel zu den beyden Inseln Tohu und Bohu, wo nicht das mindeste weder zu beissen noch zu brechen war. Nasenbruch, der große Riese, hatte alle Schüsseln, Teller, Dreyfüße, Tiegel, Kessel, Pfannen, Töpfe, Bratspieße, und Kastrullen des Landes verschlungen, aus Mangel an Windmühlen, wovon er gewöhnlich lebte. Daher hatte sichs denn zugetragen, daß er wenige Tage vor unserer Ankunft zur Stunde seiner gewöhnlichen Verdauung in eine gefährliche Krankheit gefallen war, und zwar, wie die Aerzte behaupteten, wegen einer Crudität im Magen. Denn sein Magensaft, sagten sie, der von Natur zur Verdauung der Windmühlen allein eingerichtet war, hatte die Schüsseln und Töpfe nicht digeriren können, mit den Kesseln und Kastrullen war er ganz gut fertig geworden. Die Herren sahen

dies

dies gar deutlich an seinem Urin. Zwar kamen sie ihm nach den Regeln ihrer Kunst mit verschiedenen Mitteln zu Hülfe. Allein das Uebel war stärker als ihre Recepte. Und dem zu folge starb der hochedle Nasenbruch noch denselben Morgen auf eine so wundersame Weise, daß ihr nicht weiter über die Todesart des großen Aeschylus erstaunen dürft.

Das Orakul hatte nehmlich dem Aeschylus geweissagt, daß er eines Tages durch den Fall irgend eines Dinges auf ihn sterben würde. Als der bestimmte Tag heran kam, entfernte er sich von der Stadt, von allen Häusern, Bäumen, Felsen, und andern erhabenen Dingen, die herunter stürzen, und schaden können, und verblieb mitten auf einer Wiese, wo er sich in aller Sicherheit, wie es ihm vorkam, dem offenen freyen Himmel empfahl. Wenn nicht grade der Himmel einfiele, welches ihm doch unmöglich schien. —

Bey allen dem sagt man, daß die Lerchen den Einsturz des Himmels gar sehr befürchten. Sie haben auch Recht. Denn wenn der Himmel einmal stürzte, so würde sicherlich alles bedeckt und zerquetscht. Ebenfalls befürchteten es die biedern, kecken, kriegerischen Celten. Denn

als Alexander der Kronenräuber, sie fragte, was sie auf dieser Welt am meisten fürchteten? (er dachte in seinem Sinne, sie würden wegen seiner großen Heereszüge und tapfern Thaten auf ihn bekennen) so antworteten sie, ... nichts, als daß der Himmel einfallen möchte. —

Demohngeachtet half dem guten Aeschylus alle seine Dichtkunst, und alle seine Vorsicht gar nichts. Denn siehe da! ein Adler kam geflogen, ließ eine geraubte Schildkröte aus seinen Klauen entfallen, um sie zu zerschmettern, und zertrümmerte den Schädel des edlen Dichters. In der That war dies gar nicht dankbar und höflich, da die Dichter vom Homer bis auf Stollberg ihm immer die Ehre erwiesen haben, ihn für das Sinnbild ihrer Himmelwärts sich erhebenden Kunst zu erkennen. Heutiges Tages vollends erscheint keine Ode, ohne daß nicht der Adler zur Sonne fliegt.

Aeschylus war indeß nicht der einzige, der auf eine seltsame Weise sterben mußte. Starb doch Anakreon, nachdem er den Wein so oft besungen hatte, an einem Rosinenkern. Der römische Prätor Fabius nahm seinen Tod an einem Ziegenhaar, das er in einem Löffel Milch verschluckte; und ein andrer Römer an falscher

Scham,

Scham, da er in Gegenwart des Imperators Claudius seinen Wind verhielt. Eine garstige Todesart! welche indeß selbst den großen Tyge Brahe an der Tafel des Kaisers überraschte. Hart an der ehemaligen via Flaminia, ohnweit Rom, liest man noch heutiges Tages in einer Augustiner-Kirche das Epitaphium eines Römers, worin er klagt, daß er an dem Bisse einer Katze verschieden sey. So spricht er:

Hoſpes, diſce novum mortis genus. Improba felis
dum trahitur, digitum mordet, & intereo.

O es giebt solcher Exempel gar viele. Da besinne ich mich gleich noch des Q. Lecanius Bassus, der an einem kaum bemerkbaren Nadelstich in den linken Daumen verschied. Ferner des Quenelault, eines Arztes in der Normandie, welcher sich plötzlich zu Montpellier auf die Baare legte, weil er sich mit einem Federmesser einen kleinen Wurm aus der Haut der linken Hand herausgeschnitten hatte. Ferner des Anonymus, dem das Prognosticon gestellt war, daß er am 24. October durch einen Stahl sein Leben verlieren würde, der sich deshalb diesen fatalen Tag in sein Kämmerlein schloß; und als er sich vor

langer Weile zum Schreiben hinsetzte, und eine Feder schnitt, das Federmesser sich in den Fuß fallen ließ, woran er starb. Ferner des Philomenes oder Philemon, dem der Sclave zum Mittagsessen frische Feigen bereitet hatte. Indeß hatte ein verirrter Esel die Gelegenheit wahrgenommen, während der Sclave bey Seite gegangen war, und verzehrte itzt die Feigen gar sorgsam eine nach der andern. Philemon kam darüber angegangen, stutzte und staunte über den artlichen Sykophagen; rief seinem Sclaven, ihm zu den Feigen auch einen guten Trunk Wein vorzusetzen, und gerieth in ein solches Gelächter, daß er dran erstickte. Ferner meines Freundes Mathias Tobias Brand, der vor Lachen, oder vielmehr an der ungeheuren Menge deutscher Allmanache verschied, wie ihr in unserm gemeinschaftlichen Büchlein (Papiere des Kleeblattes, oder Eckſteiniana, Brandiana, & Andreſiana) des Breiteren lesen könnt. Ferner des Zeuxis, der bey dem Anblicke seines eigenen Gemäldes einer alten Frau, welche Chodowiecky in den Gedichten der Philippine Gatterer copirt hat, in ein ungeheures Lachen ausbrach, und gleichfalls erstickte. Ferner des ehrlichen Placutus, der in heiler Haut verschied, als er gerichtlich angehalten

ten ward eine alte Schuld zu bezahlen. Und wie viele Exempel von seltsamen Todesarten könnte ich euch nicht noch anführen, wenn ihr nicht schon übersatt wäret.

So starb denn auch der gute Nasenbruch an einem Butterweck — (o Weh!) — den er nach der Vorschrift der Aerzte vor einem heißen Ofenloche verzehren mußte.

Vierzehntes Kapitel.

Von dem schrecklichen Sturme und Klausels übermäßiger Furcht.

Am folgenden Tage stießen wir auf ein ungeheures Lastschiff, das mit mancherley Mönchen, Jacobinern, Jesuiten, Kapuzinern, Eremiten, Augustinern, Bernhardinern, Celestinern, Theatinern, Egnatinern, Amadeanern, Barfüssern, Carmelitern, u. s. w. beladen war, welche sämtlich nach dem Concilium zu Nazianz gedachten, um dort die Glaubensartikel gegen die Neuerungen der Ketzer zu beschützen. Als Klaus sie erblickte, hatte er eine mächtige Freude darob, als über die glücklichste Vorbedeutung, die auf die-

sem und einige folgende Tage den besten Fortgang der Farth verhieße. Und nachdem er die heiligen Väter höflichst begrüßt, und das Heil seiner Seelen ihren andächtigen Gebeten empfohlen hatte; ließ er ein 78 Dutzend Schinken, ein paar hundert Bratwürste u. d. m. in ihr Schiff hinüber werfen. Pantagruel hingegen war auf der Stelle sinnig und ernst geworden. Bruder Hans fragte ihn nach der Ursache. Ach! antwortete der Prinz, wo Mönche und Kriegsknechte des Oberbischofs erscheinen, da bedeutet es immer Sturm, Unruhe, Zwietracht, Unglück und Verwirrung der Dinge. Im selben Augenblicke schrie der Steuermann, er sähe einen Boy- und Wirbelwind herannahen. Alles, Bootsleute, Matrosen, Reisende sogar, solle alert seyn. Zugleich ließ er im Huy alle Segel niederwerfen, Bramsegel, Oberbramsegel, Marssegel, Besaansegel u. s. w. bis auf das Schönfahr- und Focksegel. Der große und der Fockmast, nebst den Raaen und Marsstangen, wurden niedergelassen und eingenommen. Plötzlich fieng das Meer an zu sieden, und große Wogen peitschten die Rippen unsers Thalamegus. Die schwarzen schweren Wolken sanken immer tiefer. Von allen Seiten brachen tobende Winde hervor. Der Himmel

begann

begann zu donnern, zu blitzen, zu hageln, zu regnen, als wollte er den jüngsten Tag uns verkündigen. Nach und nach umhüllte uns eine fürchterliche Finsterniß. Demohngeachtet erleuchtete das ausgegossene Feuer des Himmels Höhen und Tiefen rund um uns her. Allein mit dem Blitze waren wieder Höhen und Tiefen verschwunden, und keiner vermochte sich selber zu sehen. Wahrlich die Welt schien ins alte Chaos zurückkehren zu wollen, in welchem Feuer, Luft, Wasser und Erde, alle Elemente den schrecklichen Kampf mit einander kämpften.

Klaus war vor Schrecken auf dem Verdeck zu Boden gefallen, und als das Getümmel ihn wieder zur Besinnung brachte, erhob er sich langsam, rief alle Heiligen sammt der Mutter Gottes um Beystand an: schwor, er wollte sich bekehren, wollte beichten, sobald er an Land käme, und der Mutter Maria zu Einsiedeln ein Wachslicht verehren, so groß wie der Bugspriet.

Dann schrie er plötzlich, du, mein Major Domus, Jürge, du mein Vater, mein Bruder, mein Onkel, mein Alles, schneide mir einen Schinken an! reiche mir Kaviar und Heringssalat! Denn bey meiner Ehre, wir werden heute genug zu trinken bekommen. Gäbe doch

Gott, und die heilige, gebenedeihte Jungfrau, daß ich auf dem festen Lande daheim im warmen Neste säße! — O dreymal selig sind alle, die ihren Kohl in Frieden pflanzen! O ihr Parcen, warum spannt ihr nicht einen Kohlpflanzer aus mir? O wie klein ist die Zahl derer, denen Jupiter das glückliche Loos zugetheilt hat, Kohl zu pflanzen. Sie haben immer einen Fuß auf der Erde, und der andere ist nicht weit davon. — Ach die Woge wird uns verschlingen. Mein Himmel! O meine Freunde! Eßig, ein wenig Eßig! ich vergehe vor Angst — Ha! die Segel zerrissen, der Bugspriet zertrümmert! die Planken klappern, der Mars taucht ins Meer, der Fockmast spießt den Mond. Hu, hu, verlohren ist verlohren! — Ach Meister Palunir, ich bitte dich, sieh nach dem Kompas. Woher kömmt uns der Sturm? Bey meiner Ehre, ich habe eine gute Portion Furcht. Bu, bu, bu, bu! Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus! Stirb hin, stirb hin, in Nacht und Graus! Bu, bu, bu, bu! Es ist gethan mit mir! Hu, hu! Ich schwimme in Angst. Hu, hu! Ich sterbe, ich sterbe, ich bin schon todt. Hu, hu, u, u, u!

Indeß

Indeß hätte Pantagruel selbst öffentlich mit den Seinigen in brünstiger Andacht ein Gebet gehalten, und darauf waren alle den Matrosen zur Hülfe an die Arbeit gegangen. Bruder Hans arbeitete im Hemde. Fischer, Ruhberg, Liebetraut, Arnold u. a. m. schwammen in ihrem Schweiße. Klaus allein saß auf dem Verdeck, und heulte und wehklagte. Bruder Hans gewahrte ihn im Vorüberrennen. Pfuy! Klaus Greiner, Klaus Heul — —, was sitzest Du hier, und heulst, wie eine Kuh! Auf, hilf uns, das ist wohl so gut.

Klaus. Be, be, be, bu, bu! Bruder Hans, mein guter Freund, ich schwimme, ich sterbe. Es ist um mich gethan, mein geistlicher Vater, mein Freund — Ihr Sarras selber kann mich hier nicht retten. Ach, h, h! Es ist aus, aus, aus! Hu, hu, hu! Ach mein Vater, mein Onkel, mein Alles. Das Wasser ist mir durch den Kragen bis in die Schuhe hinunter gedrungen. Bu, u, u, pisch! Hu, hu, ha, ich schwimme. Ach, ach! hu, hu, hu, be, be, be, bu, bu, bah! — O daß ich in dem Lastschiffe bey den lieben, guten, freundlichen, fetten, runden, ehrwürdigen Vätern wäre! — Ach, dieser Teufel von Welle da wird

das Schiff verschlingen, verzeyhe mir Gott! Diese Welle vom Herrn, wollte ich sagen. — Ach, ach, Bruder Hans, mein Vater, ich will beichten. Gieb mir Deine Absolution! Gieb mir Deinen heiligen Segen.

Hans. Ey, in dreytausend Teufel Namen komme, und hilf uns! Oder gehe zu allen Hunderttausend Trillionen Teufeln, und lasse dich hängen.

Klaus. Ach Gott, Bruder Hans, mein Vater, fluche nicht in dieser Stunde des Jammers! Morgen, morgen so viel Du willst. — Ach Jemine! Jemine! das Schiff ist leck. Das Wasser spuckt mir am ganzen Leibe herum. Hu, hu, hu! — Ach so hört doch! Achtzehn hunderttausend Thaler gebe ich, wer mich an festes, sicheres Land setzt. Wenigstens, einen guten Artikel in meinem Testamente, das gelobe ich!

Hans. (immer arbeitend.) Daß dem Hasenfuß dreytausend Schock Teufel in Kragen und Magen fahren! Wer hat itzt Zeit vom Testament zu sprechen! — Holla! Gymnast, Fischer, hurtig, hieher, zum Fockmast!

Purr, r, r, r, r, r! knick, knick, knick, krach! Bey meiner armen Seele, er geht zu allen Teufeln. Ueber Bord! über Bord!

Fort

Fort war der Fockmast. Er mußte gekappt werden. Weder Segel, noch Stangen, noch Masten wollte der Sturm weiter dulden. Dieser Schlag drang dem armen Klaus durch Mark und Bein. Sein bischen Verstand wurde von der schrecklichen Angst gewaltig mitgenommen. Es blieb ihm, wie den Kindern die im Dunkeln pfeifen, keine Erleichterung übrig als zu heulen und zu schwatzen.

Klaus. Ach Herr Je! Helft, helft! Bu, bu, bu, bu! Ich schwimme, ich sterbe! Ich vergebe allen Menschen von Grund meiner Seelen. Heilige Tecla, bitte für uns! Heiliger Peregrin! Heiliger Nepomuck! Heiliger Nicolaus! helft mir! Ich will euch eine schöne große kleine Kapelle weyhen, oder zwey, zu Harlem oder Leiden, wo weder Schaaf noch Ziege weiden! Puh, h, h! Da sind mir über zwanzig Tonnen Seewasser in Maul und Magen gefahren. Burr, r, r! Wie das garstig schmeckt! wie bitter! wie salzig! Hu, hu, hu!

Hans. Nu, zu allen tausend Henkern, wenn du noch länger so winselst und krähst! so werfe ich dich über Bord, wie einen faulen Stockfisch. Verstehst du mich? — Das donnert! das blitzt! das kracht! das heult! wahrhaftig,

 des

des Teufels Großmutter liegt in Kindesnöthen. Alle Teufel sind von ihren Ketten los. Sie tanzen bey Fackeln und Klapperbecken über Himmel und Erde ihre Contretänze.

Klaus. Bruder Hans, Bruder Hans, mein alter Freund, du versündigest dich. Es thut mir leid, daß ich es sagen muß. Denn ich glaube gern, daß es deiner Lungen ungemein wohl thut, so erschrecklich zu fluchen, und zu schwören. Es geht dir, wie denen, die Pfähle einrammen, und immer um desto besser arbeiten, je lauter einer von ihnen sein Holla! hoch! schreyt. Oder wie den Kegelspielern. Wenn einer seine Kugel falsch geworfen hat, so steht er gern, und steuert mit dem Beine oder Kopfe oder übrigem Leibe, wie sie hätte laufen sollen. Das alles hilft eigentlich nicht, aber erleichtert doch. Bey allem dem ist das Fluchen sündlich, süßer Freund. — Ach du kannst wohl lustig und wohlgemuth seyn. Ich habe immer gelesen, daß die Priester der obersten Götter auf dem Meere vor allem Sturme in Sicherheit wären. Das bezeugen Orpheus, Apollonius, Pherecydes, Strabo, Pausanias, Herodot.

Hans. Er radotirt, der arme Teufel, bey Tausend, und Hunderttausend, und Millionentau-

nentausend Teufeln, ich wollte, er wäre bey den Mönchen auf der Galeasse. Ich will ewig des — schönsten Weibes seyn, wenn der Hase nicht Schuld an unserm Sturme ist. Nu, so donnre, und krache — daß dich alle Wetter zehnhunderttausendmal! Wahrhaftig, der Bug zertrümmert! Nu, so fahre denn alles noch, was liegt und steht! bey meiner armen Seele, ich glaube, daß alle Centillionen Teufel hier ihr Kapitel halten, um sich einen Prior zu wählen. — Von allen Elementen ist nichts mehr übrig als Feuer und Wasser! — Gäbe der Himmel, daß ich bey meinem lieben Pastetenbecker Mandelholz zu Freyburg wäre, und könnte mir die Hemdeärmel aufstreifen, und ihm kleine Pasteten backen helfen!

Der Sturm hatte lange gewüthet und Wolken und Meer durcheinander gewühlt. Alles war gekappt, der Bug beschädigt, das meiste entbehrliche über Bord geworfen, und das Ruder zertrümmert. Die Schifsleute mußten Schiff und Mannschaft dem Gerathewohl überlassen. Wir trieben also vor Wind und Wellen, und erwarteten von jedem Donnerschlage den letzten Gnadenstoß.

Herre Gott, errette uns! wir verderben, rief Pantagruel. Jeder bedenke seine Seele, schrie der Obersteuermann, hier ist keine Rettung zu hoffen als durch ein Wunder vom Himmel.

Hans. Kajütenjunge, reiche mir mein Brewier. Es giebt nichts mehr zu arbeiten, nun ist es Zeit zu beten. — Wann werden wir das Fest aller Heiligen haben? Heute ist aller Teufel blauer Montag.

Klaus. O weh! o weh! Bruder Hans übergiebt sich der Verdammniß spottwohlfeil. O was ich für einen guten Freund an ihm verliehre! — Ach, ach, ach, ach! Ich kann nicht mehr. Das Wasser erstickt mich. O ich bitte, flehe, laßt mich mein Testament machen.

Liebetraut. Bist du bey Sinnen? Wozu soll das Testament nützen. Denn entweder werden wir dieser Gefahr entrinnen, oder nicht. Entrinnen wir, so ist das Testament überflüßig. Ertrinken wir aber nicht, wird alsdann das Testament nicht ebenfalls mit untergehn? Oder wer soll es den Executoren überbringen?

Klaus. Irgend eine gütige Welle. Sie wird es an den Strand auswerfen. Alsdann wird es eine schöne Prinzeßin dort finden, wird für die Erfüllung meines letzten Willens sorgen,

und mir am Ufer ein prächtiges Cenotaphium errichten.

Hans. Träumst du? Denke an deine Seele, und nicht an dein Grabmal.

O Kind, vergiß Dein irrdisch Leid,
Und denk an Gott und Seligkeit.

Klaus. Hu, hu, hu! Ach, ich Unglücklicher! Wenn mir der Himmel doch einen Delphin zusendete, um mich ans Land zu tragen, als einen zweyten kleinen Arion. Ich will gern die Harfe spielen, so gut ich kann.

So trieben wir noch den ganzen folgenden Tag auf dem Wasser herum. Das Gewitter zog vorüber, der Sturmwinde wurden weniger. Die Pausen zwischen den Windstößen länger. Endlich rief Pantagruel, der wegen seiner Länge weit umher zu sehen vermochte, Land! Land! ich sehe Land! Muth, Kinder, wie die Schafe, die um desto muntrer blöcken und springen, je näher sie dem Stalle kommen. Wir sind nicht weit vom Hafen. Auf! auf! Holla! he! schrie der Obersteuermann. Den großen Mast, den Besanmast in die Höhe! Raaen und Stangen aus! Die Segel auf! Hurtig! flink! Der Sturm legt sich. Wir können alle Segel beysetzen, sogar das Oberbramsegel.

Wir kamen dem Hafen so nahe, daß wir ihn deutlich sehen konnten. O Gottlob, rief Klaus, alles geht gut. Der Sturm ist vorüber. Laßt mich um des Himmels Willen zuerst an Land steigen. Ich habe Geschäfte da. Soll ich euch helfen? Gebt mir nur das Tau her. Ich will das Segel schon regieren. O ich habe Muth für zehn. Furcht? nur sehr wenig. Wahr ist es, die unmenschliche Welle, welche sich vom Spiegel bis zum Bugspriet, vom Backbord bis zum Starbord überwälzte, hat mir Magen und Hirn ein wenig verrückt. Aber sonst — — Was, Bruder Hans, so müßig? Ist es nun Zeit, zu trinken?

Wir waren itzt dem Hafen ganz nahe.

Klaus. Ach guten Tag, meine Herren vom Lande! Sie befinden sich doch noch wohl? Gott sey Dank, recht wohl! Seyn Sie von Herzen willkommen — Laßt uns aussteigen! Die Bretter aus! Dort näher an die Treppe! soll ich euch helfen? O ich habe recht einen Heißhunger zu arbeiten. — Wahrlich ein schöner Ort, und gute Leute! — Nu, Kinder, bedürft ihr meiner Hülfe noch? Schonet meines Schweißes nicht, ich bitte euch. Denn Adam, d. i. der Mensch, wird gebohren im Schweiß seines Angesichtes sein Brod zu essen. — O wie das Wetter

ter so schön ist. Nun erkenne ich es erst recht, wie treffend die Antwort des wackern Philosophen Anacharsis war. Als man ihn fragte: welches Schiff ihm am sichersten dünke? antwortete er: was im Hafen liegt.

O der, deß Schiff im Hafen liegt,
Lacht aller Windes Wuth!

Pantagr. Noch feiner war seine Antwort, als man ihn fragte: ob die Zahl der Todten oder Lebendigen größer wäre? Er fragte nehmlich wiederum: zu welcher Klasse zählt ihr die Schiffenden? — So sagte Portius Cato gleichfalls, er bereue nur dreyerley: Wenn er einem Weibe ein Geheimniß anvertrauet; wenn er einen Tag in Müßiggang verlohren; oder eine Reise nach einem Orte, wohin man zu Lande gelangen könne, zu Wasser gemacht habe.

Hans. Doch, a propos, Klaus! Sage mir einmal, warum du während des Sturmes so außerordentlich angst warst? Bey meiner Ehre, bey meiner heiligen Kutte, du hattest nicht die mindeste Ursache dazu.

Klaus. Wie so? Waren Sturm und Wellen nicht wüthend genug? Antworte mir darauf.

Hans. Ey was! Du bist sicherlich nicht prädestinirt, im Wasser umzukommen. Hoch in

in der Luft, Freund, oder im Feuer, wie ein Ketzer. — Wollt ihr einen sichern Schutz gegen Regen, ihr Herren? Werft eure gewixte Leinewand bey Seite, und nehmt Klausels Haut. Taucht euch damit ins Meer; sie wird nicht durchnetzt werden. Macht Winterstiefeln daraus; sie werden kein Wasser ziehen. Verfertiget Schwimmkleider daraus, um junge Leute das Schwimmen zu lehren. Sie werden es ohne alle Gefahr lernen. Also, lieber Freund Klaus, fürchte dich nicht vor dem Wasser, ich beschwöre dich. Du wirst dein Leben in einem ganz entgegen gesetzten Elemente endigen.

Klaus. Ja, es ist keinem Teufel zu trauen. Die Köche Beelzebubs sind zuweilen in Gedanken; greifen fehl, und thun in den Kochtopf, was zum Braten bestimmt war.

Liebetraut. Aber, mein Herr von Goldweissig, wie steht es mit der Kapelle, die Sie dem St. Nicolaus gelobten?

Klaus. O das war eine Kapelle zu chemischen Arbeiten, wo weder Schaf noch Ziege weiden. Verstehst du?

Liebetraut. Dacht ichs nicht! Passato et periculo, gabato et santo.

Funfzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel auf dem Eylande der Makraionen landete, und so weiter.

Im selbigen Momente stiegen wir aus im Hafen einer Insel, welche das Eyland der Makraionen genannt wurde. Die guten Leute des Ortes nahmen uns gar höflich und freundlich auf. Ein alter Makrobius, (so nannten diese Insulaner ihren Schöppen) wollte den Prinzen sogleich auf das Stadthaus führen, welches zum Theil den Pflichten allgemeiner Gastfreundschaft gewidmet war, damit er sich sogleich da erfrischen könne. Allein Pantagruel mochte den Hafen nicht eher verlassen, als bis alle seine Leute an Land wären. Die Schiffe wurden alsobald ausgeladen, und kalfatert. Viele Hände machen leichte Arbeit, hieß es hier. Dann wurden unter freyen Himmel die Tische gedeckt. Der Himmel weis, wie da gezecht und geschmaust ward! Alles Volk brachte Lebensmittel in Menge herbey, und die Pantagruelisten bezahlten wacker. Nach Tische fuhr man fort, Trümmern und Lecke wieder herzustellen, und der Schiffsbau hatte hier keine

Bayerische Staats- Bibliothek München

Schwierigkeit, da die Makraionen alle Zimmerleute und Künstler sind. Diese große Insel hatte nur drey Hafen, und zehn bewohnte Sprengel, das übrige Land war wüstes, dickes, hohes Holz, wie der Ardenner Wald. Auf unsre Bitte zeigte uns der alte Makrobius die dortigen Merkwürdigkeiten. In dem schattichten wüsten Walde fanden wir zu unserm Erstaunen viele Ruinen alter Tempel, Obelisken, Pyramiden, antike Monumente und Grabmäler mit mancherley Inschriften in hieroglyphischer, jonischer, arabischer u. s. w. Sprache, welche Liebetraut sorgfältig abschrieb. Der ganze Wald war eine feyerliche Predigt über die Eitelkeit aller Dinge. Unterwegs fragte der graue Makrobius nach der Ursache unsrer Farth, und wie wir dem grausamen Sturme hätten entrinnen mögen. Pantagruel erwiederte, der Herr habe uns wohl erhalten, weil nicht Gewinnsucht oder Raubbegierde, oder unsinniger Fanatismus, die unschuldigen Türken am Grabe des Lehrers der Menschenliebe zu morden, uns auf das Meer getrieben habe.

Pantagr. Wir gehören zu keiner von Yoriks Klassen der Reisenden. Unsere unschuldige Absicht ist, das Orakel der Backbuk zu besuchen, und die Antwort der göttlichen Weinflasche

flasche über eine sehr schwierige Frage zu vernehmen. Aber sagen Sie mir doch einmal, woher mag wohl der schreckliche Sturm entstanden seyn? Sind die Stürme in diesen Gewässern bis zum Laternen Lande vielleicht häufig?

Makrobius. Das eben nicht. Ich will Ihnen die Ursache des Sturmes entdecken. — Unsere Insel war weyland ein reiches, freyes, bevölkertes, und mächtiges Land. Gegenwärtig aber ist sie nach dem Laufe der Zeit und der Eitelkeit aller Dinge, wüste und arm, wie Sie sehen. In diesem Walde indeß, welcher mehr denn 78000 Parasangen lang und breit ist, wohnen noch die Halbgötter und Heroen der grauen Vorzeit. Nun sind sie alt geworden, und es sterben ihrer deswegen mehr, wie sonst. Schon seit drey Tagen hat uns ein Komet den Hingang eines Halbgottes angedeutet. Und es ist in Erfüllung gegangen. Denn ein solcher Hingang erregt immer einen erschrecklichen Sturm, wie Sie ihn ausgestanden haben. So lange die Herren leben, ist alles hier und auf den benachbarten Inseln in Ueberfluß, und auf dem Meere herrschen heitre Luft, und frische Kühlung. Allein wenn einer abscheidet, so hören wir im Walde laute und herzbrechende Wehklage, sehen auf

Erden Pest- und Viehseuche und Elend sich verbreiten, in der Luft Geheul und Finsternis, und auf dem Meere Sturm und Ungewitter.

Pantagr. Was Sie mir da sagen, hat allerdings einige Wahrscheinlichkeit. Die Halbgötter gleichen darinn den Lichtern oder Fackeln. So lange das Licht lebt, verbreitet es seine wohlthätige Klarheit rund umher, und ist allen nützlich und erfreulich. Allein wenn es erlöscht, vergiftet es die Luft durch Rauch und Dampf, schadet den Anwesenden, und versetzt sie in unbehagliche Dunkelheit. — Es ist mir nun ordentlich lieb, daß ich diesem grausamen Sturm bestanden habe: denn ohne ihn hätte ich alle die schönen Wunderdinge nicht vernommen. Auch was Sie von dem Kometen sagen, glaube ich sehr gern. Zwar weis ich wohl, daß man heutiges Tages alle dergleichen Vorbedeutungen für aberglaubische und vernunftlose Possen erklärt. Was erlaubt sich unsere zügellose Freygeisterey nicht alles? Mit allem fürstlichen Ansehn habe ich meinen ehrlichen Kalendermacher und Superintendenten Ziehen, nebst seinen umständlichen Prophezeyhungen nicht vor allgemeiner Verspottung schützen und sichern können. Allein, was geht uns der herrschende Unglaube an? Laßt uns

unsere

unsere Seelen von dem gar zu verwegenem Gebrauch der Vernunft rein erhalten, und auf jene Zeichen achten, welche eine höhere Hand wohlweislich am Himmel aussteckt, auf daß sie dort von allen Menschen einer Hemisphäre gesehen werden mögen. Daß dem Tode großer Männer warnende Zeichen vorhergehen, davon erzählt uns die Geschichte eben so viele Beyspiele, als sie uns Exempel giebt, welche schreckliche Umkehrungen ganzer Reiche nach ihrem Tode erfolgen. Ohne mich an die Zweifler weiter zu kehren, die auch hier der Geschichte ihren Glauben versagen, will ich euch ein merkliches Beyspiel von Vorbedeutung erzählen, das mir eben einfällt.

Sechszehntes Kapitelchen.

Pantagruel erzählt eine herzbrechende Geschichte.

Epitherses, der Vater des Rhetors Aemilianus, schiffte von Griechenland nach Italien in einem Kauffartheyschiffe. Als sie nun gegen Abend zu den Inseln des jonischen Meeres gelangten, trat eine Windstille ein, und das Schiff trieb

sachte nach Paxus. Hier stiegen die Reisenden aus. Einige legten sich zu schlafen, einige wachten, und noch andere zechten und schmausten; als auf einmal von der Insel eine mächtige Stimme gehört ward, die laut Thamus! Thamus! rief. Ob dieser Stimme erschracken alle. Aber nur wenige wußten es einmal, daß Thamus ihr Steuermann wäre, ein Egyptier von Geburt. Ueber eine kleine Weile wurde die Stimme noch einmal gehört, die erschrecklich laut rief Thamus! Thamus! Niemand antwortete. Alle standen stumm und versteinert da. Es dauerte nicht lange, so rief die Stimme zum drittenmale noch erschrecklicher als vorher, Thamus! Thamus! Nun war indeß der Steuermann dazu gekommen, und antwortete: Hie bin ich! was willst Du, daß ich thun solle? Die Stimme rief noch lauter, wenn Du gen Palodes kömmst, sollst Du verkünden, Pan, der große Gott, ist verschieden. Epitherses erzählt, wie die Schiffer und Reisenden alle bey diesen Worten vor Schrecken zusammenfuhren, und schauderten. Sie überlegten, ob es rathsamer sey, dem Befehle nachzukommen, oder zu schweigen. Allein Thamus entschied, wenn der Wind günstig wäre, wollten sie fürbaß segeln, ohne ein Wort zu sagen. Was

gefchah?

geschah? Als sie gen Palodes kamen, hatten sie weder Wind noch Strom. Da stieg Thamus auf das Ruder, kehrte sein Antlitz gegen das Ufer, und rief überlaut: Pan, der große Gott, ist todt! Kaum aber hatte er das letzte Wort vollendet, so hörten sie die Feste der Erden erbeben, Sausen in der Luft, und Seufzer, Winseln und Wehklage in der Höhe.

Diese wundersame Mähr verbreitete sich alsobald überall, und erscholl auch gen Rom, wo damals der Kayser Tiberius herrschte. Dieser ließ den Thamus vor sich kommen, uud wurde von der wundersamen Erzählung überzeugt. Er forschte daher bey den Weisen und Gelehrten seines Landes, wer dieser Pan sey, und sie antworteten, es wäre ein Sohn des Mercurius und der Penelope. — Aber dieser Meynung bin ich nicht. Ich denke vielmehr, dies war unser Heiland, der um diese Zeit in Judäa den Tod am Kreutze litt. Wer kann wohl mit mehrerem Rechte in der griechischen Sprache Pan genennet werden? Ist nicht Christus in der That unser Alles in dem wir leben, weben, und sind? —

Bey diesen Worten versank Pantagruel in tiefes Stillschweigen, und in demselben Augenblicke

blicke entfielen seinem Auge große Thränen, wahrlich! Thränen so groß, wie ein Straußen-Ey. Wenn ich ein einziges Wort dran lüge, so übergebe ich mich leibhaftig — dem Himmel und allen seinen Heiligen.

Siebzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel der Insel Talpana vorbey fuhr, wo der König Guatembris regierte; desgleichen, wie er ohnweit der Insel Fera einen großen Wallfisch erlegte.

Nachdem nun die Schiffe wieder kalfatert, mit Proviant und Wasser versehen, und die Makraionen zu ihrer großen Satisfaction mit königlicher Milde bezahlt waren, so segelten wir wieder mit Sang und mit Juchhey von dannen. Um die Mitte des Tages zeigte uns Arnold von ferne die Insel Talpana, wo der König Guatembris regierte. — Pantagruel hatte von diesem wunderseltsamen Manne so viel gehört, daß er wünschte ihn persönlich kennen zu lernen. Allein Arnold rieth es ihm ernstlich ab, weil

weil es am Hofe dieses Herrn nur magre Kost gäbe. Dieser König, sagte er, ist ein ausgemachter Narr und Grillenfänger. Er glaubt zu sündigen, wenn er Fleisch isset, und denkt sich den Himmel damit zu verdienen, daß er und seine Unterthanen sich von Erbsen, Fischen, und gewissen andern Speisen nähren. Drey Viertel des Tages heult er. Statt weiser Gesetze giebt er Indulgenzen und Ablaß. Noch niemals war er bey einer Hochzeit zugegen. Er haßt alle Freuden, welche Gott dem Menschen doch verliehen hat, weil Heiterkeit das Genie zur Tugend ist. Sein Hirn ist so klein, wie das Gehirn einer Ameise, seine Glieder sind welk, seine Augen matt und trübe, und seine Knochen schlottern in seiner runzlichten Pergamenthaut. Er kleidet sich grau, hat eine doppelte Tonsur, ist ein großer Patron der schwarzen Laterne, und übrigens ein ächter guter Katholick.

Klaus. Hu, hu, ferne sey es von uns, diesen finstern Kopfhänger zu besuchen: Erbsen und Stockfische haben wir auch auf dem Schiffe, und obendrein Mosler und Bacharach, wie ihn der König Guatembris sicher nicht trinkt. Nein! nein! Fuge crudeles terras!

Arnold. Wir werden ohnehin noch genug von ihm hören, wenn wir zur Insel Fera kommen, wo die Bratwurstschwestern den Scepter führen. Diese Fürstinnen haßt er, wie Hannibal die Römer; führt immer Krieg mit ihnen; und würde sie sicher schon mit Stumpf und Stiel vom Erdboden vertilgt haben, wenn nicht Fastenmontag ein fetter mächtiger Monarch, ihr guter Nachbar, sie immer wacker unterstützt hätte.

Klaus. Ach, genug, genug, von diesem Hungerleider.

Den Nachmittag näherten wir uns der Insel Fera, als Pantagruel auf einmal einen ungeheuern Wallfisch erblickte, der in grader Linie schnaubend und brausend auf uns zu kam. Er war höher als unsre Schiffe (so schien es wenigstens den guten Klaus) und bließ Wasserströme zu den Wolken hinauf, die donnernd wieder niederstürzten, wie die Katarackten von Niagara und vom Nil. Pantagruel zeigte ihn unserm Steuermanne, der unverzüglich auf allen Schiffen die Trompeten blasen ließ. Dann wurde das Geschwader geordnet genau nach der Weise, wie die Kraniche fliegen, und in Figur eines Y, wovon der Thalamegus die Spitze ausmachte.

Bruder Hans eilte zu den Kanonen. Klaus heulte mehr, wie jemals. Ach, laßt uns fliehen, rief er. Das ist der leibhafte Leviathan, wovon Moses in der Geschichte des frommen Hiobs schreibt. Er wird uns und unsre Schiffe verschlingen, wie Pillen. Wer weiß, welcher Doktor aus der Tiefe ihm die Kur vorgeschrieben hat.

Pantagruel. O so fürchte Dich doch nicht. Ich werde das Ungeheuer schon erlegen.

Klaus. Ich mich nicht fürchten? Und wann wollen Sie dann mir erlauben, mich zu fürchten, wenn ich es bey einer so augenscheinlichen Gefahr nicht darf?

Pantagr. Nu, nu, besinne Dich doch, wie Bruder Hans Dir neulich bewies, daß Du Dich keinesweges vor dem Wasser zu fürchten hast. Wären es noch die vier Sonnenpferde, welche Flammen durch die Nasenlöcher blasen. Aber siehe! der Wallfisch da wirft nur mit Wasser um sich.

Klaus. Ach ich wollte, daß er schönen, weißen, frischen, kühligen Wein von sich bliese, statt dieses garstigen, bittern, salzigen Wassers, welches ich auf den Tod nicht ausstehen kann. — Hu, hu, da kommt er! Bey meiner armen Seele, es ist mit ihm nicht zu spaßen. Ich habe

habe es Ihnen schon gesagt, Prinz, wie leicht ist nicht ein Teufel in Gedanken, und kocht, wen er braten sollte. — Hu, da kömmt er, der Leviathan. Pfuy, wie ist er so abscheulich.

Der Wallfisch drang nun in das offene Dreyeck der Schiffe, und strömte Wasser auf sie, als wenn alle Schleusen des Himmels sich geöffnet hätten. Die Mannschaft ließ Spieße, Lanzen, Hellebarden, Partisanen und Pfeile auf ihn regnen. Aus allen Löchern donnerten die Kanonen. Bruder Hans regierte hier mit unglaublicher Thätigkeit. Aber es half alles nichts. Die Kugeln, die sich in seinem Specke verlohren, schienen von Weiten wegzuschmelzen, wie Schneeflocken auf der Fläche des Meers. Da nun, sah Pantagruel die Noth an, worin die Seinigen schwebten, streifte den Arm auf, und zeigte, was er vermochte. Ihr erzählt uns, wasmaßen der Kaiser Commodus jungen Kindern zwischen den Fingern der aufgehobenen Hand durchschoß, ohne sie zu verletzen. Ihr berichtet uns, wie ein indianischer Bogenschütze zur Zeit Alexanders aus großer Ferne einen Pfeil durch einen Ring getrieben habe. Ihr macht es zu einem Wunder, daß Wilhelm Tell seinem Knaben den Apfel vom Kopfe schoß. Was will dieses

alles

alles sagen? Der adeliche Pantagruel war in der Kunst zu schiessen und zu werfen weit bewunderswürdiger. Denn mit seinen Pfeilen (welche ohngefehr den Pfeilern der Dresdner Brücke gleichen mochten) öfnete er auf tausend Schritte eine Auster, ohne die Schalen zu beschädigen. Er putzte ein Licht, ohne es auszulöschen, schoß Stiefeln den Boden aus, ohne das Beinleder zu berühren; und vermochte mit jedem Schuße in Hansens Brevier ein Blatt umzuschlagen, ohne das Buch zu schimpfiren. Nun stellte er sich zu oberst auf den Rand des Starbords, und schoß dem Wallfisch van oben herab einen Pfeil mitten in die Stirne, der durch beyde Kinnbacken und die Zunge drang, und beyde so zusammen nagelte, daß er kein Wort weiter sprechen, und kein Wasser weiter von sich speyen konnte. Mit dem zweyten Schuße durchbohrte er ihm das rechte, und mit dem dritten das linke Auge, so daß die Pfeile zum Jubel aller Reisenden ein gleichseitiges Dreyeck bildeten. Das Thier tobte gewaltig, wälzte sich in seinem Riesenbette, und machte aus dem indianischen das rothe Meer. Pantagruel war damit noch nicht zufrieden, sondern spickte ihm beyde Seiten nach und nach so ebenmäßig mit Pfeilen aus, daß es voll-

vollkommen einer Galeere mit ausgelegten Rudern glich. Ein wundersamer Anblick! der arme Wallfisch aber gieng zu Grunde, und kam nicht lange darauf todt wieder zum Vorschein. Die Matrosen warfen ihm eine Harpune mit einem langen Tau in das Speck, und ruderten ihn dann in ihrem Boot an das Ufer der Insel Fera, wo sie ihn in Kardele zerhieben, weil sein Speck, wie sie sagten, ein gutes Hausmittel gegen ein gewisses Uebel wäre. Ich glaube, sie meynten die Beutelschwindsucht.

Siebzehntes Kapitel.

Von dem Kriege mit den Bratwürsten.

Nach dieser wohlvollbrachten Heldenthat stieg Pantagruel mit den Seinigen auf der Insel Fera aus, auf daß sich alle, die von dem garstigen Wallfisch begossen waren, an der Sonne trocknen könnten. Es war ein kleiner wüster Hafen, wo wir landeten. Aber das Ufer lud durch die holdesten Gegenden zur Erfrischung ein. Nicht weit davon erhob sich ein tausendjähriger Eichenwald, aus welchem ein silberner Bach mit beblüm-

beblümten Ufern und mannigfaltigen Krümmungen zu uns herunter floß. Hier wurden die Zelte aufgeschlagen, Feuerheerde gegraben, Küchen errichtet, und Bäume zu Brennholz in Menge gefällt. Ein jeglicher trocknete sich nach Lust und Belieben. Nicht lange, so läutete Bruder Hans die Glocke, die Tische wurden gedeckt, und Alles setzte sich zum leckerbereiteten Mahle. Als wir nun lustig und guter Dinge, und grade bey der Abfertigung des zweyten Ganges waren; gewahrte Pantagruel einige Bratwürste von Ferne, die ohne ein Wort zu sagen auf einen Baum geklettert waren, und uns sorgsam beobachteten. Erkennen konnte er sie nicht recht. Er wandte sich daher zu Arnold, dem vielgewanderten Manne, und fragte: was sind das für Thiere?

Arnold. Bratwürste. Sire, Bratwürste. Wir sind hier auf der wilden Insel Fera, wovon ich ihnen heute Morgen erzählte, und die wunderbaren Geschöpfe da sind welche von den Bratwürsten, mit denen der König Guatembris im ewigen Kriege liegt. Wegen der Nähe ihres Todfeindes müssen sie denn immer auf ihrer Hut seyn. Wahrscheinlich hat unsre Canonade gegen

den Wallfisch sie aufgeschreckt, und in Besorgnis eines Ueberfalls versetzt.

Pantagr. Aber ist dann dem Kriege auf keine Weise ein Ende zu machen? Sage mir, Arnold, giebt es einen Weg, zwischen den beyden Mächten Friede zu stiften? Von Herzen gern will ich ihr Mittler seyn.

Arnold. Ach Prinz, dazu ist keine Hoffnung. — Vor vier Jahren reiste ich mit dem Riesen, dem großen Niklas von Berlin, hier durch. Ihre Hoheit haben wohl von ihm gehört. Er ist ein mächtiger Potentat, sorgt zwar nicht für Recht und Gerechtigkeit in seinem eignen Lande, hat aber dagegen geschworen, allen Katholicismus den Hals zu brechen. Dieser war nun auch den närrischen Grillen des Königs Guatembris von Herzen gram, und wollte zwischen Talpana und Fera Frieden stiften. Er brachte es auch dahin, daß man zu den Unterhandlungen schritt. Allein Guatembris wollte die Bundesgenossen der Bratwürste, die Mettwürste von den Bergen, und die in den Thälern lebenden Blutwürste, durchaus von dem Frieden ausgeschlossen wissen. Daran scheiterte nun die ganze Unterhandlung. Seitdem hat vollends ein Concilium von Laternen die Bratwurstschwestern

für offenendigt und dichtgestopft, (das heißt, in unsrer Sprache, für infam) und den Guatembris für einen Pickelhering und Stockfisch erklärt, falls sie jemals Friede mit einander machten. Die Kraft solcher Bullen und Briefe der Petrus-Laterne kennen Sie, Prinz! Was ist also noch zu hoffen?

Klaus. Nichts!

In diesem Augenblicke sah Bruder Hans 25 oder 30 Bratwürstelein von schlanker Taille hinter den Bäumen wegschleichen, und sich nach der Festung Laurentia zurückziehen. He da, ihr Herren, rief er, bey meiner heiligen Kutte, das ist hier nimmer richtig. Auf! das Mahl bey Seite! und ins Gewehr! Die Bratwürste halten unsern Prinzen für den Guatembris, so wenig er ihm auch ähnlich sieht, und uns für Talpaner. Wenn es nicht wahr ist, so nennt mich eine Bratwurst! O ja, rief Arnold, ich glaube es eben auch. Den Bratwürsten ist nicht über den Weg zu trauen. Sie sind falsch, und doppelendigt, wie die Jesuiten. Um der Sache gewiß zu seyn, sprang Pantagruel auf, und gieng ein wenig um den Wald herum auf einen Berg, sich umzusehen. Er kam denn auch wirklich mit der Nachricht zurück, daß ein großes Heer von

Bratwürsten mit Pfeifen und Trommeln anrücke. Nach den Fahnen zu rechnen, die er so ohngefehr gezählt hatte, mochte es sich auf 20tausend etwa belaufen. Es sind riesenhafte Geschöpfe, sagte der Prinz, oben wie Menschen, hinten wie Würste, zu Pferde und zu Fuß, und fürchterlich gewapnet. Fürchten Sie sich nicht, Prinz, nahm Liebetraut das Wort. Vielleicht ist es Sitte des Landes, daß die beyden Königinnen Sie mit gewapneter Heeresmacht in Empfang nehmen. Die Bratwürstelein auf den Vorposten haben ihnen wahrscheinlich von der Ankunft eines reichenmächtigen Königs Sohnes Nachricht gegeben. Nein! nein! erwiederte Pantagruel, dem Dinge ist nicht zu trauen. Es möchte uns gehn, wie dem Artabanus, und seinem Gefolge, welche der Kaiser Caracalla tödten ließ, ohngeachtet der Parther König gekommen war, ihm seine Tochter zu vermählen. Der sämmtliche Kriegsrath war gleicher Meynung: und der Prinz gab Ruhbergen den Befehl, seine Unteradmiräle **Hans Bratwurst** und **Baunzenschneider** mit ihren Kriegsknechten zu rufen.

Klaus. Erlauben Sie, Prinz! Ich will Ruhbergen das Geschäft abnehmen.

Hans. Bey meiner heiligen Kutte, der Hase will sich davon schleichen. Nun, so laufe nur! Das ist kein großer Verlust. Du wirst uns ohnehin nur durch dein Heulen und Zähnklappen die Soldaten muthlos machen. Am Tage der Schlacht sind Furcht oder Heldenmuth bey den Anführern ansteckend für den großen Haufen. Fort dann, und komme nicht wieder!

Klaus. Wohl komme ich wieder. Sey mir nur gut, Bruder Hans, mein geistlicher Vater, und sorge dafür, daß die verwünschten Kuttelflecke, Triebdärme, Baunzen, und Bratwürste nicht die Schiffe hinanklimmen. Ich komme wieder, und bete für euch um Sieg, nach dem Muster Moses, des Heerführers der Israeliten.

Klaus rennte nach den Schiffen; und alles schwebte zwischen Furcht und Hofnung.

Liebetraut. Es ist eine glückliche Vorbedeutung, Prinz, daß die herberufenen Unteradmiräle Hans Bratwurst und Baunzenschneider heissen.

Pantagr. Wahr, Liebetraut. Sie machen da eine köstliche Anmerkung. Die lieben Alten haben immer aus den Namen auf die Zukunft geschlossen; und es ist eine Schande, daß wir in unsern unglaubigen Zeiten diese Kunst

gänzlich vernachläßigen. Octavianus Augustus begegnete einmal einem Bauer, Namens Eutych, (griechisch, so viel, wie Glück), der seinen Esel vor sich her trieb, und ihn immer Nikator (dorisch, so viel, wie siegreich) nannte. August schloß daraus, er würde immer glücklich, und siegreich seyn, welches ihm auch nicht fehl schlug. Eben so Vespasian. Ehe er noch Kaiser war, betete er einmal im Tempel des Serapis, als ihm einer seiner Sklaven entgegen kam, Namens Basilides, (königlich) den er wegen einer langwierigen Krankheit lange nicht gesehen hatte. Er schloß daraus, daß er eines Tages Kaiser werden würde, und wards. Nicht minder wählte das Heer blos seines Namens wegen den Regilianus zum Kaiser.

Liebetraut. Die Geschichte Alexanders ist auch artig. Als er Tyrus belagerte, das ihm so hartnäckig widerstand, träumte ihn gerade zur Zeit, da er beynahe die Belagerung aufzuheben Willens war, ein Satyr tanze im Zelte mit seinen Bocksfüßen herum. Er wollte ihn haschen; aber vergebens. Endlich ergriff er ihn doch in einem engen Winkel. Am andern Morgen sagten die Traumdeuter, Tyrus wäre sein! Denn wenn man das griechische Satyros in zwey Theile

(Sa-

(Satyros) zerlegte, so hieße es, dein ist Tyrus. — Ich hoffe daher, unsere Ritter Hans Bratwurst und Baunzenschneider werden, wenn es sonst Noth thut, die Bratwürste und Baunzen jämmerlich zerschneiden.

Indeß kamen die beyden Unteradmiräle mit ihren Kriegsknechten, wohlgemuth und wohlgewafnet. Pantagruel gab ihnen seine Befehle, falls die Bratwürste anfallen würden, und zum Feldgeschrey Fastenmontag.

Ihr lieben Freunde und Zecher schüttelt den Kopf bey allem dem, was ich euch von den Bratwürsten erzähle? Glaubt es immer, wenn ihr wollt. Wo nicht so reist hin, und seht. Aber ich weiß wohl, was ich gesehen habe. Es war auf der Insel Fera. Was wollt ihr mehr, als daß ich euch Ort und Stelle meiner Geschichten nenne? Am Ende, werdet ihr wohl nicht einmal die Bratwürste so unwahrscheinlich finden. Denn ihr wißt, daß die Sirenen eben auch der oberen Hälfte nach Menschen, und unten Würste oder vielmehr, daß ich mich nicht irre, Fischschwänze waren. Geht nach Lasignan, und es werden euch da tausend heilige Nonnen schwören, daß die Stifterin ihres Klosters, die berühmte Melusine, nicht weniger oben ein schönes Weib,

und unten eine wurstige Schlange, oder eine schlangenartige Wurst war.

Jetzt rückten die wüthigen Bratwürste im forcierten Marsch auf uns los. Ey, ey, rief Bruder Hans, was giebt es hier für herrliche Pindarische Sieges Hymnen zu verdienen. Im Ernste, Prinz, ich wünschte, Sie begäben sich auf ihr Schiff, und sähen dem Kampfe zu. Denn Bratwürste sind, bey meiner Ehre, keine Gegner für Sie. Es fällt mir ein, und ich werde es ausführen, daß sich zu diesem culinarischen Kriege meine Köche weit besser schicken, als ihre Soldaten. Pantagruel lachte, und gab ihm Recht. Das erinnert mich, sprach er, an ein Apophthegma des großen römischen Bonmotisten Cicero. Dieser kam in das Lager der Pompejanischen Parthey, die kurz vorher in einer unglücklichen Schlacht viele Leute verlohren hatte. Die Hauptleute wollten daraus einen Scherz machen, und sagten zum Cicero: aber siehe! wie viele Adler wir noch haben. Ganz gut! antwortete er, die Adler sind zu gebrauchen, wenn ihr mit den Elstern und Staaren streiten sollt. Thue, wie du gesagt hast, Bruder Hans. Ich will den Ausgang der Posse abwarten.

Bruder Hans gieng also zu den Küchenzelten, und sprach gar ehrbar und höflich zu den Köchen: Kinder, der Himmel will euch wohl. Er hat euch heute einen Sieg und Triumph bereitet, wo ihr es nicht gedachtet. Kommt, wir wollen diese Hurensöhne, diese Rolande, diese Bratwürste in die Pfanne hauen. Ich bin euer Hauptmann. Kommt! doch zuvor, lieben Kinder, trinkt, wie der tapfere Bister *) mit Recht sagt:

. . . . dog glemmer ikka,
At det er Krigs Maneer for Alting först
at drikke:

zu deutsch

. . . . . . doch vergeßt nicht,
daß es Kriegs Manier ist, vor allen erst
zu trinken!

Auf und trinkt! Sa, sa, Kinder Courage! — Wir sind zu ihren Diensten, riefen die Köche;

 führen

*) In einem kleinen dramatischen Meisterstücke von Witz, de brutale Klappere genannt, das der selige Ewald in zwo schlaflosen Nächten schrieb, das aber wegen der ganz localen Beziehung auf Kopenhagen leyder unübersetzbar ist.

Eckstein.

führen Sie uns, wohin Sie wollen. Mit Ihnen sind wir bereit zu leben und zu sterben. — Zu leben; das ist genug, erwiederte Hans: sterben sollen die Bratwürste!

Nun ließ der kecke Hans den Catapult, eine wundersame Kriegsmaschine, von den Schiffen bringen und aufrichten. Zweyhundert Mann konnten in das Quadrat des Catapultes, welcher auf eine große Entfernung ungeheure Steine warf. In dieses trojanische Pferd gieng dann der muthige Abt mit seinen streitlustigen Köchen, 120 an der Zahl, deren Namen mein Trogus Pompejus, ich meine den lustigen Patriarchen Rabelais, in einem eignen Kapitel alle aufbehalten hat.

Mitlerweile waren die wilden Würste so nahe heran gerückt, daß Pantagruel sie ihre Arme zum Streite aufstreifen sehen konnte. Deshalb schickte er denn den kriegskundigen Gymnast an sie ab, zu hören, ob und weswegen sie einen alten Freund mit Krieg überziehen wollten. Gymnast gieng, und machte einen tiefen Bückling vor ihnen, und rief: was kommt ihr mit Heeresmacht? Wir sind keine Feinde! Euer Bruder und Bundesgenosse, der König Fastenmontag ist unser guter Freund! Einige haben

mir

mir versichert, er habe Feistenmontag gesagt, statt Fastenmontag. Genug, die Wilden nahmen es für Spott. Urplötzlich sprang eine große Braunschweiger Blutwurst hervor, und griff unsern Gymnast nach der Kehle. Bey allen Gedärmen! rief dieser, indem er das Schwerd zog, du gehst nur Stückweise hinein. Sprachs, und hieb die dicke Blutwurst mit einem Streich von einander. Mein Himmel, was war sie fett! Allein die grimmigen Würste, stürzten itzt unaufhaltsam über den biedern Gymnast her, und rissen ihn niederträchtigerweise zu Boden. Da lief Pantagruel mit den Seinigen ihm zu Hülfe. Ein wildes Getümmel entstand. Hans Bratwurst und Baunzenschneider schnitten und hieben die Kreuz und Quere in die Bratwürste und Baunzen. Pantagruel ergriff einen Wilden nach dem andern bey dem Wurstschweife, und schleuderte ihn durch Wind und Wolken in das salzige Meer. Allein auf einmal brach aus dem Walde ein grimmiger Hinterhalt von Triebdärmen, und Rollponsen auf unsern Prinzen ein. Kaum gewahrte Bruder Hans dies durch das Schlüsselloch, als er die Thore öfnete, und mit seinen stattlichen Kriegsknechten hervor stürzte. Die biderben Köche,

mit Rosten, Bratspießen, Töpfen, Tiegeln, Kastrullen, und Pfannen fürchterlich bewehrt, erhuben ein erschreckliches Geschrey, Fastenmontag! Fastenmontag! Fastenmontag! Da erschracken die Würste bis in ihr innerstes Herz. Aber es half nichts. Held Hans warf sie mit Quatersteinen Schockweise nieder, seine Kriegsknechte schonten ihrer noch weniger. Es war ein Jammer anzusehn. Das ganze Feld lag mit todten und verwundeten Würsten bedeckt. Und sicherlich wäre diesen Tag die ganze Nation der Würste von unsern wüthenden culinarischen Helden vom Erdboden vertilgt, falls nicht ein seltsames Wunder den kleinen Rest gerettet hätte. Hört nur, und glaubt davon, was ihr wollt!

Es war heitrer Himmel. Plötzlich aber fiel und rollte ein erschrecklicher Donnerschlag über unsern Häuptern hin, so daß wir erstaunend mit Metzeln inne hielten. Siehe da! aus dem Gebürge kam eine große, graue, grelle, grimmige Sau angeflogen, mit Flügeln, gleich den Flügeln der Windmühlen. Die Federn dieser Schwingen waren Carmoisinroth, wie des afrikanischen Vogels Flammant, des Thieres Augen flammend, wie Carfunkel; die Ohren grün, wie Smaragd;

die

die Zähne gelb, wie Elfenbein; der lange Schwanz schwarz, wie Marmor; die Füße durchsichtig, wie Diamant. Kaum erblickten die Würste dies Wunderthier, so fielen sie auf die Knie und beteten es an. — Bruder Hans schlug noch immer drauf los. Allein Pantagruel ließ die Retraite blasen, und wir zogen uns siegreich zurück. Die Sau war indeß zwischen beyden Heeren hin und her geflogen, und hatte auf das Schlachtfeld einige sechzig Tonnen Friederichsstädter Senf herunter geworfen. So bald sie aber die Retraite hörte, entfloh sie durch alle Lüfte, und schrie immer dazu: Fastnacht! Fastnacht! Fastnacht!

Beyde Heere standen noch eine Zeitlang staunend und schweigend da. Endlich ließ Pantagruel die Königin Nephleseth eine von den beyden regierenden Bratwürstschwestern um Gehör bitten. Die Dame kam in einer Sänfte, weil sie ihre untere Hälfte eben so wenig mochte sehen lassen, wie weyland Erichthonius, der deshalb den Wagen erfand. Die Königin mußte nun ihr Land von unserm Prinzen zur Lehn nehmen, und geloben, ihm jährlich 2000 junge Bratwürste zu senden, die ihm 6 Monate lang bey Tafel aufwarten sollten. Nach diesem vortheilhaften Friedensschluße erklärte ihm die Königin im Gespräche weiter

weiter, welchergestalt die wunderbare Sau ihre oberste Schutzgöttin wäre, und daß sie den Senf habe fallen lassen, als einen Balsam für die Wunden ihrer treuen Würste. So bestanden wir das Abentheuer mit den Bratwürsten, giengen triumphirend wieder an Bord, und segelten weiter.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel auf der Insel Ruach landete.

Zwey Tage nachher gelangten wir zur Insel Ruach *). Ich schwöre es euch bey Cagliostro, bey

*) Hier kann ich nicht umhin, meinen Lesern ein drolliges Beyspiel von Exegese zum Besten zu geben. In des Herrn v. Archenholz beliebtem Journale, Litteratur und Völkerkunde, (ich habe es nicht bey der Hand, und erinnere mich nicht, in welchem Stücke) stand einmal ein leichter, flüchtiger Auszug aus Rabalais ganzer Chronick. Der Verfasser will denn auch den Namen dieser Insel, deren Einwohner vom Winde leben, erklären, und leitet ihn — woher? — aus der deutschen Sprache, — und von dem Worte Rauch ab. Das Lexicon fremder Wörter hinter Du-

bey Mesmer, bey allen Meistern der Kunst, auf Kosten andrer zu leben, daß ich die Sitte und Lebensart des Völkleins in Ruach seltsamer fand, als ich es beschreiben kann. Die Leute leben nur vom Winde. Sie trinken nichts, sie essen nichts, als Wind. Sie haben keine andere Häuser, als Wetterhähne. Der gemeine Mann bedient sich zu seiner Nahrung großer Fächer von Federn, Papier, oder Leinewand, ein jeglicher nach seinen Vermögens Umständen. Aber die Reichen, Vornehmen, und Großen, die oft nicht das mindeste Große an sich, und doch Alles um sich besser haben wollen, leben von Windmühlen, oder von Häusern, die so zweckmäßig eingerichtet sind, daß ein ewiger Zugwind darin regieret. Da leben sie denn hoch, wie auf einer Hochzeit. Und während des Males plaudern sie ein Langes und ein Breites über die Güte, Vortreflichkeit, Gesundheit, und Seltenheit der Winde, grade wie ihr, geliebte Zecher, bey euren Banketen über Weine philosophirt. Dichter und feurige Seelen loben sich einen Smum oder Sirocco, Phlegmatische

Duchat's Ausgabe hätte ihm sagen können, daß das hebräische Wort Ruach, spiritus, Wind, u. s. w. bedeute.

Eckstein.

tische einen Passatwind, Officiere und Helden einen Boywind oder Orcan, Stutzer einen Zephyr, und Verliebte die Winde ihrer Damen. —

Als wir da, in dieser Stadt der Wetterhähne und Windmühlen ein wenig zur Sättigung unsrer Neugierde umher wandelten, erblickte ich unter andern einen Herrn, dessen Bauch einem Blasebalge nicht uneben glich, der erschrecklich auf seinen Bedienten erbittert war, und ihn mit seinem mächtigen Luftwedel jämmerlich zerbläute. In meiner Unwissenheit glaubte ich, er thäte es auf den Rath der Aerzte, die es dem Herrn und Diener heilsam gefunden hätten, zu prügeln und geprügelt zu werden. Allein was hörte ich? Er schalt den armen Schelm einen Dieb, und warf ihm unaufhörlich vor, er habe ihm einen seltnen lieblichen Mittagswind, den er sich auf den Winter habe ersparen wollen, wegstipitzt, und solle nun seine Bezahlung einstreichen. — Wir sahen viele Leute spatzieren gehen, die alle einen Blasebalg am Gürtel trugen, und, sobald sie Appetit empfanden, stille standen, um sich auf der Stelle einen frischen nahrhaften Wind zu verschaffen. — Während wir nun umhergiengen, traten uns die Policeybedienten des Ortes an, und verkündigten uns den königlichen Befehl, wir sollten bey

Lei-

Leibes und Lebens Strafe nicht irgend einen Ruachiten auf unsre Schiffe kommen lassen. Es war nemlich einmal auf die Weise ein königlicher Tafeldecker mit einem köstlichen Schlauche durchgegangen, welchen Aeolus dem Monarchen geschenkt hatte, wie weyland dem Odüsseus, und womit der Monarch allerley Uebel und Krankheiten zu heilen wußte. Pantagruel lobte die Wachsamkeit der Policey, und pries die Ruachiten dreymal selig, daß sie sich so wohlfeil nähren könnten. Ach antwortete Greif der Policeymeister, in diesem irrdischen Leben ist doch keiner vollkommen glücklich. Oft wenn wir wonniglich unter den Flügeln einer Windmühle, wie Küchlein unter der Gluckhenne sitzen, so fällt ein kleiner Regen, und schlägt uns den schönsten Wind danieder. Und was das allerschlimmste ist, so kömmt alljährlich von der Insel Tohu ein Riese, Namens Nasenbruch, um seine Frühlingskur hier zu brauchen, und frißt uns alle Windmühlen und Blasebälge vor der Nase weg. Sie glauben nicht, wie genäschig das Ungeheuer ist. O ho! sprach Pantagruel, so freut es mich, daß ich Ihnen eine angenehme Bothschaft überbringen kann. Ich komme vor kurzem von den Inseln Tohu und Bohu, und bin Augenzeuge gewesen, daß der

Riese

Riese an den Folgen einer Indigestion gestorben ist. Die Aerzte hatten ihm angerathen, einen backwarmen Butterweck vor dem heißen Ofenloche zu frühstücken, und das zog ihm einen sanften, glorreichen Tod zu. Was Sie da sagen? rief Greif, Nasenbruch ist todt? Und mit Flügeln des Windes entlief er, und schrie überlaut, Nasenbruch ist todt! Nasenbruch ist todt! Und alles Volk schrie im freudigen Tutti: Nasenbruch ist todt! Pereat tief!

Neunzehntes Kapitel.

Wie Pantagruel vor Papásiconia vorbey gen Papámonia kam.

Wir segelten vom Windeylande weiter, und kamen Papásiconia vorbey, welches Land in Verfall gerathen war, seitdem es sich vor Olims Zeiten einmal an dem Pabste versündigt hatte. Der heilige Vater, der Stellverweser des Gottes der Güte, hatte es auf ewig mit seinem Bannblitze und Bullendonner verflucht, und allen Teufeln der Hölle zum Sitze und Eigenthume eingeräumt. Diese ließen sich nicht lange bitten,

kamen herauf, nahmen Land und Leute in Besitz, und hielten Umgang mit Männern und Weibern. Bey dieser Gelegenheit erzählt der Patriarch Rabelais in zwey Kapiteln, welchergestalt eines Tages ein Bauer und sein Weib einen jungen Grasteufel auf Papásiconia prellten. Die Mähr ist poßierlich genug. Aber gewisse Umstände, mit denen mein Geschmack nicht so leicht fertig werden kann, wie mit den Spöttereyen über papistische Abgötterey, verwehren es mir, sie nachzuerzählen. Habt ihr aber einen stärkern Magen, oder weniger verzärtelten Geschmack, so könnt ihr dasselbe Historchen auch in den Erzählungen meines lieben naiven la Fontaine finden, dem ich seine Contes ihrer poetischen Schönheit und seiner unübertreflichen Fabeln wegen gern verzeihe.

Wir segelten einen Tag in Heiterkeit und Wohlbehagen, als sich vor uns die gebenedeyhte Insel der Papämanier aus dem Meere erhob. Kaum hatten wir im ersten besten Hafen die Anker geworfen, so kam ein Häuflein von vier verschiedentlich gekleideten Personen mit ihrem Gefolge zu uns an Bord. Der eine war wie ein Mönch gekuttet, gestiefelt, und schmutzig. Der andere wie ein Falkenier mit Lockspeise und Fal-

ken. Der dritte wie ein Winzer von Bacharach mit schönen Leinewand-Stiefeletten, einem Korbe, und einer Baumschere im Gürtel. Der vierte wie ein Procurator mit einem ganzen Sacke voll Insinuationen, Citationen, Akten, und Chikanen. Kaum waren sie die Schiffstreppe herauf, so schrien sie einstimmig: haben Sie ihn gesehen, biedere Reisende? haben Sie ihn gesehen? Wen? fragte Pantagruel. — Ihn! ihn! antworteten sie. — Wer ist es? brach Bruder Hans aus. Bey meiner heiligen Kutte, ich prügele ihn zu tode. Er meynte nemlich, sie suchten nach einem Diebe, Mörder oder Kirchenräuber. —

Sie. Wie, meine biedern Reisenden, Sie sollten ihn nicht kennen, den Einzigen?

Liebetraut. Meine Herren, wir verstehen diese Terminologie nicht. Aber haben Sie die Güte, sich deutlicher zu erklären, nach wem Sie fragen, und wir werden Ihnen ohne alle Umschweife die Wahrheit sagen. Wen meynen Sie?

Sie. Ihn, der da ist. Haben Sie ihn jemals gesehen?

Pantagr. Ihn, der da ist? Das kann, nach dem Ausdrucke Moses kein andrer seyn, als

Gott.

Gott. Nein, ihn haben wir niemals gesehen. Sterblichen Augen ist Gott nicht sichtbar.

Sie. Nein, nein, wir meynen nicht den Gott des Himmels, wir meynen den Gott auf Erden. Haben Sie ihn jemals gesehen?

Fischer. Sie meynen den Pabst, bey meiner Ehre.

Klaus. O ja, meine Herren, mit dem Pabste kann ich Ihnen dienen. Ich habe ihrer neulich sogar drey gesehn, ohne daß es mir sonderlich viel geholfen hätte.

Sie. Wie? drey? Ist es möglich? Unsere heiligen Decretalien *) singen, daß nur immer ein einziger Pabst auf Erden lebe, den der heilige Geist unmittelbar ernennet.

Klaus. Demohngeachtet habe ich ihrer Drey auf einmal gesehen. Einer von ihnen war ja wohl vom heiligen Geiste, obgleich man das nach ihren Thaten nicht zuverläßig entscheiden konnte. Die beyden andern, denke ich, waren vom Teufel.

*) Decretalien sind eine Sammlung päbstlicher Decrete, welche unter Gregor dem IX. im Jahr 1234. zu Stande kam.

Eckstein.

Sie. Sie haben ihn gesehen? O dreymal selige Menschen! Seyn Sie uns von Herzen willkommen!

Sprachens, und knieten auf einmal nieder, uns nach der Reihe die Füße zu küssen. Aber wir wollten es durchaus nicht zugeben, und riefen, was sie dann dem Pabste thun wollten, wenn er einmal zu Ihnen käme? Ihm den Pantoffel küssen, und noch mehr dazu, antworteten sie. Pantagruel hatte indeß Einen von dem Gefolge gefragt: wer diese vier erlauchten Personen wären; und zur Nachricht erhalten: sie stellten die vier Stände des Reichs vor. Der Bursche hatte ihn zugleich treuherzig versichert, wir würden sehr wohl aufgenommen werden, weil wir den Pabst gesehen hätten.

Pantagr. (sagte daher leise zu Klaus.) Was Neues, Klaus! Wir werden treflich zechen, und schmausen, weil wir den Pabst gesehen haben.

Klaus. (wiederum leise) Gott sey gelobt! Es hat uns noch niemals was geholfen, daß wir den Pabst sahen. Nun wird es uns doch bey allen Teufeln etwas einbringen.

Darauf segelten wir ans Land. Alsobald kam uns alles Volk in Prozeßion entgegen,

Männer, Weiber, und Kinder. Unsere vier Stände riefen ihnen laut entgegen: sie haben Ihn gesehen! sie haben Ihn gesehen. Bey diesen Worten fiel alles Volk auf die Kniee, hob gefaltene Hände gen Himmel, und schrie: o ihr glückseligen Menschen! o ihr glückseligen Menschen! Und zwar dauerte dieses Jubelgeschrey eine Viertelstunde lang. Darauf kam der Rektor des Orts herbey mit seinen Collegen, Subrektoren, Cantoren, und Rechenmeistern, welche ihre Schulkinder sämmtlich mit großem Nachdruck zu geisseln anhuben, um ihnen den alten Adam auszupeitschen, und sie auf die Weise der Theilnehmung an der öffentlichen Freude würdig zu machen. Dies kränkte Pantagrueln; denn er war ein Kinderfreund, wie Rousseau, und wie alle unverdorbene Menschen es sind. Meine Herren, rief er, wenn Sie nicht aufhören zu peitschen, so kehre ich den Augenblick wieder um. Bey seiner mächtigen Statius Stimme erschrack alles Volk, wie die Wilden in Amerika bey dem Knalle der ersten Flinten; und stand da, wie in Säulen verwandelt. Ein kleines Buckelchen hob sich auf den Zähen zu seinem Schulmeister in die Höhe, und fragte ihn: werden denn die Leute so groß, die den Pabst sehen? O wenn ich doch

auch einmal den Pabst zu sehen kriegte? Ich möchte auch gern so groß werden. Das Getümmel war indeß so groß, daß der Bischof, Bengel genannt, mit seinen Aposteln und Mönchen in voller Frohnleichnams-Prozeßion, auf seinem Maul angeritten kam. Er wollte uns gleichfalls die Füße küssen. Denn ein Glossator ihrer heiligen Decretalien habe es geweissagt, daß der Pabst eines Tages nach ihrer Insel kommen würde, so gut wie nach Wien, und daß sie bis dahin Jeden, der ihn zu Rom gesehen habe, hoch in Ehren halten müßten. Allein wir verbaten es uns gar höflich.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie der Bischof Bengel uns die himmlischen Decretalien zeigte.

Unsere heiligen Decretalien, sagte der Bischof Bengel gebieten uns, erst die Kirchen, und dann die Schenken zu besuchen. Lassen Sie uns daher vor allen Dingen erst zum Hause des Herrn gehen, ehe wir uns zur Tafel setzen. Biederer Mann, rief Bruder Hans, gehen Sie voran, wir

wir folgen. Sie sprechen, wie ein guter Christ. Wir haben lange keinen solchen Glauben in Israel funden. Das freut mich so sehr, daß ich nur desto baß schmausen werde. O was ist es eine herrliche Sache gute Leute zu treffen!

Wir näherten uns der Pforte des Tempels, und gewahrten ein mächtiges goldbeblechtes Buch, welches rund um mit kostbaren Steinen, Diamanten, Schmaragden, Perlen, Rubinen und dergleichen bedeckt war. Es hieng in der Luft, an zwo großen goldenen Ketten oben am Portal. Wir standen da, und bewunderten es in schweigender Ehrfurcht. Pantagruel nahm es in die Hände, und drehte es nach Wohlbehagen herum. Allein er versicherte, er fühle auf einmal einen sonderbaren Kützel in den Fingerspitzen, und ein Jucken in den Armen, alle Jesuiten und Mönche des ganzen papistischen Reichs auf Erden nach Herzenslust zu prügeln *), falls sie nur nicht die Tonsur hätten.

 Moses,

*) Es ist nemlich in den Decretalien bey Strafe der Excommunication untersagt, irgend Jemand zu schlagen, sey er frater clericus oder laicus, wenn er die Tonsur hat. Dies mißbrauchten die Mönche zu Rabelais Zeit als ein Privilegium

Moses, hub der Bischof Bengel an, Moses überbrachte den Juden das Gesetz, welches von Gottes eigener Hand geschrieben war. Zu Delphi war ebenfalls vor der Pforte des Tempels von Apollons eignem Finger eingegraben: ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ. Eben so sehen Sie hier die heiligen Decretalien von der Hand eines Cherubs aufgezeichnet. Ich weis wohl, daß die Männer jenseit des Meers an der Wahrheit dieser Begebenheit zweifeln.

Sie haben Recht, brach Pantagruel aus, der sich noch immer die Hände rieb des übernatürlichen Juckens wegen.

Allein wir, fuhr Bengel fort, wir sind davon gründlich überzeugt: und weil Sie den Pabst gesehen haben, unsern Gott auf Erden, so soll es Ihnen erlaubt seyn, wenn sie Lust haben, das heilige Buch von Innen zu besehen, und zu küssen. Doch werden Sie belieben vorher drey Tage zu fasten, und gar sorgfältig zu beichten, damit nicht ein einziger Umstand auf die Erde

falle,

gium mancherley Bubenstücke ungestraft zu verüben, und was andere noch nicht nachdrücklich ahndeten, das ahndete er mit der Geissel der Satyre.

Eckstein.

falle, wie es die göttlichen Decretalien, die Sie da vor sich sehen, vorschreiben. Nein, nein! Wackerer Mann, fiel Klaus ein, Decrete haben wir genug gesehn, auf Papier, auf laternisirtem Pergament, auf Eselshaut, geschrieben und gedruckt. Bemühen Sie sich nicht, uns diese zu zeigen. Wir begnügen uns mit Ihrem guten Willen, danken Ihnen übrigens eben so herzlich als wenn es geschehen wäre.

Wohl wahr, wohl wahr! erwiederte der Bischof, Decrete haben Sie gesehn, aber nicht solche von einem Erzengel geschriebene Decretalien. Die Ihrigen jenseits des Meeres sind nur Copien, wie einer unsrer ältesten Scholiasten angemerkt hat. Glauben Sie, mir machen Sie keine Mühe. Entschliessen Sie sich nur, Gott dem Herrn zu Ehren die drey lieben kurzen Tage zu fasten und zu beichten.

Mit der Beichte sagte Klaus, gienge es wohl. Nur das Fasten steht uns nicht sonderlich an. Wir haben schon auf dem Meere so lange gefastet, daß die Spinnengewebe in unsern Zähnen hängen. Sehen Sie nur einmal hier den Bruder Hans von Ammenhausen an (Bischof Bengel machte ihm seine höfliche Reverenz). Vor lauter Fasten sind ihm die Kinnbacken zu-

sammen gewachsen, weil er sie so lange nicht gebraucht hat.

Er hat Recht, fiel Bruder Hans ein, ich habe so lange gefastet, daß ich kaum mehr zu schmausen verstehe.

Nun dann, fuhr Bengel fort, so lassen Sie uns nur noch erst ein Weilchen in die Kirche gehen, und eine Messe hören.

Aber kurz und erbaulich, setzte der Abt hinzu.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Wie Bischof Bengel uns das Bildniß eines Pabstes zeigte, und so weiter.

Nach geendigter Messe zog Bischof Bengel aus einem Koffer, nahe bey dem Altare, ein mächtiges Bündel von Schlüsseln. Nach und nach schloß er uns 32 Schlösser und vierzehn Ketten an einem schweren eisernen Gitter des Altars auf. Darauf verhüllte er sich das Gesicht geheimnißvoll mit einem besprengten Sacke, zog einen damastenen Vorhang weg, und zeigte uns ein Gemälde, an welches eben keine große Kunst ver-

schwen-

schwendet war. Er that, als wenn er es mit einem langen Stabe berührte, und ließ uns alle den Fleck der Berührung küssen.

Bengel. Was halten Sie von diesem Bilde, meine Herren?

Pantagr. Es gleicht einem Pabste. Ich erkenne es an der dreyfachen Krone, dem Pantoffel, und übrigen Ornate.

Bengel. Getroffen, mein Herr, getroffen! Dies ist das himmlische Bildniß des Gottes auf Erden, den wir noch einmal in seiner eigenen Gestalt hier in unserm Lande zu sehen hoffen. O gewünschter, glückseliger, so lange schon erwarteter Tag! O Sie, glückliche, dreyfach glückliche Menschen, die Sie diesen Gott des Erdkreises leibhaftig von Angesicht zu Angesicht zu sehen gewürdigt waren. Wenn wir nur sein Bildniß ansehn, gewinnen wir schon Ablaß für alle wissentliche und ein Drittel aller verborgenen Sünden. Wir sehen es auch nur an großen jährlichen Festtagen.

Klaus. (Heimlich zu Bruder Hans) so schlecht es gemacht ist, sehe ich, so ist es doch eben so fruchtbar an Indulgenzen, wie unsere albernen Reliquien. Die ganze Lehre vom Ablaß und Indulgenzen ist wahrhaftig recht sinnreich

für

für uns arme Sünder erdacht; und ich begreife nicht, warum nicht alle Völker der Erde blos deswegen schon katholisch werden. Wir können nach Lust und Belieben sündigen, und doch des Himmels gewiß seyn. Was kostet es für Mühe, so ein Bildchen zu küssen, oder uns Ablaß zu kaufen? Bey uns darf keiner zur Hölle fahren, als der Bettler.

Arnold. Doch däucht mich, das Bildchen gleiche nicht den letzten Päbsten Alexander dem 6ten, und Julius dem 2ten. Denn die habe ich nicht mit der dreyfachen Krone, und dem krummen Stabe, wohl aber mit Helm und Schwerd gesehen: und als die ganze christliche Welt in Ruhe und Frieden war, führten sie allein einen gräulichen blutigen Krieg.

Bengel. O das war denn gewiß gegen Ketzer, Protestanten, Berliner und andre Rebellen, die sich dem Willen dieses guten Gottes auf Erden widersetzen; Dies ist ihm nicht nur erlaubt, sondern auch in den heiligen Decretalien anbefohlen. Er darf und soll alle Kaiser, Könige, Fürsten, Herzöge und Republiken mit Feuer und Schwerd verfolgen, sobald sie ein Jota von seinen Befehlen überschreiten; er darf sie von ihren Thronen stürzen, sie bannen und anathe-

mati-

matisiren; ja er darf nicht nur ihre Leiber, ihre Aeltern, Kinder, und Kindeskinder tödten, sondern auch ihre Seelen in den heißesten Kessel der Hölle verdammen.

Klaus. Bu! u, u! Nun bey allen Teufeln, hier sind denn keine Ketzer.

Bengel. Nein, freilich nicht. Dafür werden wir denn auch alle selig. — Hurtig, meine Herren, nehmen Sie Weyhwasser! Nachher wollen wir uns zur Tafel setzen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Lob und Wunder der Decretalien.

Nun merkt auf, edle Zecher! Während der Messe waren drey Diener der Kirche mit großen Becken in der Hand unter dem Volke herumgegangen, und hatten laut gerufen: vergeßt der glücklichen Leute nicht, die ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Als wir aus der Kirche kamen, brachten sie Bengeln die Becken, ganz voll von papämanischer Münze. Der Bischof sagte uns, sie wäre bestimmt, uns gütlich zu thun, eine Hälfte gut zu schmausen, die andere

gut zu zechen, nach einer vortreflichen Glosse, die in einem gewissen Winkel ihrer heiligen Decretalien stunde. Dies geschah. Wir begaben uns nach einem Hotel, wo ein Maal bereitet war, das keinem Abte Schande gemacht hätte: und tafelten wacker. Bey Tische machte ich zwey Bemerkungen. Erstlich, daß kein Fleisch aufgetragen wurde, ausgenommen etwa einige wenige Rehzimmer, wilde Schweine, Kalbes-Köpfe, (deren es in Papämania sehr viele gab.) Tauben, Kaninchen, Hasen, Kalekuten und Schnepfen. Zweytens, daß wir von lauter Bildschönen Mädchen bedient wurden, in langen weissen, schöngegürteten Kleidern, welche sich ihr lockigtes Haar in einem reizenden Geschmack mit Bändern und Blumen durchflochten hatten. Bruder Hans sah sie von der Seite so schmachtend an, wie ein Seefahrer, der ein halbes Jahr nichts als Erbsen und Schinken gegessen hat, und itzt landend einen frischbesetzten Tisch sieht, wozu er nicht eingeladen ist. Bey dem Nachtische sangen unsre Charitinnen den heiligen Decretalien ein Loblied. Dies begeisterte den guten Bischof Bengel dergestalt, daß er nach Endigung desselben sich einen vollen Tumler bringen ließ, ihn Pantagrueln mit dem Ausrufe brachte: "mein Herr, und Sie, "meine

"meine Freunde, ich bringe Ihnen dies von gan-
"zem Herzen. Seyn Sie uns herzlich willkom-
"men!,, ihn dann der blühenden Hebe wieder gab, und in eine lange Declamation ausbrach. O ihr göttlichen Decretalien, rief er, durch euch wird der gute Wein erst gut!

Pantagr. (schnell einfallend) Besser wäre es doch, der schlechte Wein würde durch ihre Wunderkräfte gut.

Bengel. (ununterbrochen fortfahrend) O ihr himmlischen Extravaganten *), wie nothwendig seyd ihr zur Wohlfahrt der armen Sterblichen. O ihr seraphischen Clementinen **) wie vortreflich ist in euch die vollkomne Leitung zum wahren Christenthum enthalten! O du göttlicher Liber Sextus ***), wie würden ohne dich alle arme Seelen,

*) Extravaganten, Constitutionen, die dem Corpus des Canonischen Rechtes angehängt sind in zwo Samlungen, die eine von Johann 22, die andere von verschiedenen Päbsten.

**) Clementinen, heißen die Constitutionen, die unter dem Pabste Clemens dem 5ten gesammelt, und nachher 1317 unter Johann 22. publicirt wurden.

***) Sextus decretalium liber ist die famöse Samlung päbstlicher Decrete, welche Bonifacius 8. nach dem Muster der fünf Bücher von Gregor dem

len, die noch hienieden im Jammerthale irren, elendiglich verderben. O wann wird die Zeit kommen, daß die Menschen alle Geschäfte dieser Welt fahren lassen, um euch zu lesen, übergöttliche Decretalien euch zu studiren, euch auswendig zu lernen, euch in ihr eigenstes Blut und Saft zu verwandeln?

Liebetraut. O ha! Ich werde übel, muß hinaus (exit).

Bengel. (ununterbrochen fortfahrend) O dann, dann werden Viehseuche, Hungersnoth, Erdbeben, Orkane, Pestilenz, Zahlenlotterie, und ansteckende Seuchen aufhören! Dann wird an allen Gütern der Erde ein ewiger Ueberfluß seyn! dann wird ein unverbrüchlicher Friede regieren, und aller Krieg und Mord aufhören, ausgenommen gegen die Ketzer, die verfluchten Kinder der Hölle! dann, ja dann wird Freude, Heiterkeit, Ruhe, Hofnung und Glück in allen Reichen der Erde obwalten! — Ich bitte euch, Kinder, leset in den sacrosancten Decretalien nur einen halben Canon, nur einen kleinen winzigen Paragra-

dem 9. im Jahr 1298 veranstaltete, und gegen welche Philipp der Schöne in Frankreich mit bewundernswürdiger Kühnheit kämpfte.

Eckstein.

ragraphen, ja, nur einen Viertel Perioden; so werdet ihr eure Herzen alsobald entbrannt fühlen, wie einen Backofen, von Liebe gegen Gott, von Liebe gegen euren Nächsten, voraus gesetzt, daß es kein Ketzer ist, und von Liebe gegen euch selber. Ihr werdet eine fest gegründete Beruhigung über alle irrdische Zufälle empfinden; und eure Seelen werden von einer wundersamen Begeisterung bis in den dritten Himmel erhoben werden.

Klaus. (zu Hans) Er macht einen Lärm, wie die Orgelpfeifen, und nimmt den Wind dazu von andern. (laut) Nein, ehrwürdiger Herr, ich glaube so wenig daran, wie an Münchhausen. Hören Sie nur! Als ich in München war, mußte ich einmal nach der Vorschrift des Mannes Gottes, Johann Nepomuck Gruber, ein Kapitel in den Decretalien lesen; und da sollen mich alle Teufel des libri sexti zerreissen, wenn ich nicht auf der Stelle eine solche Verstopfung bekam, daß ich in fünf Tagen keine Luft hatte.

Bengel. O weh, mein Freund! Sie hatten gewiß Todsünden auf ihrem Gewissen.

Hans. Mir gieng es einmal, bey meiner heiligen Kutte! nicht besser. Der Pater Stumpf

hatte in meinem Kloster einst ein altes Exemplar der Decretalien auf den Abtritt mitgenommen und liegen gelassen. Ohne Arg draus zu haben, nehme ich einen Wisch daraus; und in demselben Augenblicke bekam ich die schrecklichsten Hämorrhoiden von der Welt.

Bengel. Rache, nichts als göttliche Rache, daß Sie das Geschenk des Himmels entweyhten! O der unbegreiflichen Langmuth Gottes, daß Sie nicht auf der Stelle von Blitz und Donner in den Abgrund gestürzt wurden.

Liebetraut. (der indeß wieder gekommen war.) Da fällt mir eine ähnliche Mähr ein. Als ich in Regensburg war, begab es sich, daß der Apotheker Hirschen aus einem Theile der Extravaganten Düten gemacht hatte. Aber was geschah? Alles was darin gewickelt war, Rauchwerk, Rhabarber, China, Zinnamom, Safran. Alles, alles war Gift, und zwar das stärkste Gift, das jemals eine italienische Hexe empfunden hat.

Bengel. Rache, nichts als göttliche Rache.

Fischer. O das ist noch gar nichts! Zu meiner Zeit trug sich in Ingolstadt ein weit seltsameres Wunder zu. Der Schneider Hans Andres hatte von alten Clementinen Papiere zu Maaßen und Patronen verbraucht. Allein o Wunder!

alles Tuch, was er nach diesen Patronen schneiden wollte, nahm unter der widerspenstigen Schere eine andere Form an. Gedachte er eine Alba *), zu schneiden, siehe da, so ward es eine Schürze; hatte er eine Kutte im Sinne, so schnitt seine Schere einen Hosenlatz. Sann er auf ein Meßgewand, eh er sichs versah, so lag ein Unterrock zugeschnitten vor ihm. Kurz, der arme Mann mußte, bey meiner Ehre, allen seinen Kunden die kostbaren Tücher bezahlen, und machte Bankerot. Das hatte er den verwünschten Clementinen zu danken.

Bengel. Rache, nichts als göttliche Rache.

Ruhberg. Nun, meine Herren, die Reihe kömmt an mich. Ich will nicht der einzige seyn, der kein Wunder von den Decretalien zu erzählen wüßte. Als ich noch in Wetzlar Page war bey dem Grafen von Virneburg, so wollte mein Herr eines Tages mit einem andern geschickten Schützen, dem Fürsten von Esterhazy, in die Wette schiessen. In der Eile schnitten sie zu dem Weissen in der Scheibe aus einer alten prächti-

*) Alba eine Art von langem weißen Hemde, welches die katholischen Geistlichen über dem schwarzen Gewande tragen.

Eckstein.

gen Ausgabe der Decretalien den breiten Rand. Sie schossen, und schossen, und ich will ewig ein Pfaffe seyn, wenn sie ein einzigesmal trafen; da sie doch sonst das Herz aus Coeur Ponto nicht verfehlten. Ja, der Leibjäger schwur, er habe die Kugel grade auf das Weiße losfliegen, und plötzlich eine Elle bey Seite springen sehen.

Bengel. Mirakel! Mirakel! Mirakel! Leuchte her, Clerice: ich muß dem Herrn Eins bringen. Er scheint mir ein ächter wahrer Christ.

Pantagr. Vor der Scheibe hätte man also noch sicherer stehen können, als Diogenes einstens vor der seinigen.

Bengel. Wer war der Diogenes? War er ein ächter christkatholischer Decretalist?

Klaus. (heimlich zu Hans.) Wohl gegeben!

Pantagr. Das eben nicht, aber er war ein kluger Kopf. Dieser Diogenes sah eines Tages den Bogenschützen zu, unter welchen einer bewundernswürdig ungeschickt war. Gewöhnlich traf er ein Dutzend Klafter vor dem Ziele vorbey, und wenn die Reihe an ihn kam, so wich das Volk gern rechts und links ein Paar Bogenschüsse bey Seite. Diogenes sah ihn den Bogen spannen, und lief, und stellte sich grade vor der

Scheibe;

Scheibe; die Zuschauer schrien ihm aber auf einmal zu: entrinne, er wird dich erschiessen. Nein! nein! antwortete der Cynicker, ich stelle mich eben hieher, damit er mich nicht schiessen soll.

Ruhberg. Er hätte vor unsrer Decretalscheibe nicht wohlbehaltener stehen können. Indeß so bezaubert diese war, so ärgerte sich doch mein Graf darüber. Ich merkte es. Husch! ich davon, holte hurtig einige Akten aus dem Gerichtskammergericht, machte den Scheibenfleck daraus, und sollten Sie es wohl glauben, alle ohne Ausnahme trafen itzt mal vor mal in das Weiße.

Klaus. Bravo! Bravo!

Arnold. Ich habe bis zuletzt geschwiegen: aber mein Geschichtchen ist darum nicht das letzte an Werth. Wer hat in Europa nicht an den Decretalien sein blaues Wunder erlebt? Genug, als ich noch auf Schulen war, hatten wir Gymnasiasten in Salzburg jährlich ein Fest, da wir dem Scholarchen ein Carmen und Vivat brachten, und den Abend mit Komödie und Ball beschlossen. Zu diesem Balle wollten wir uns einmal maskiren, und schnitten uns in Ermangelung besserer Masken papierne Aftergesichter —

unglücklicher Weise aus einem incompleten Exemplar eines libri sexti. Das war der Teufel! Als wir uns nach einigen Stunden Tanz demaskirten, mein Himmel, wie waren wir verstellt! Wo unsere Masken das Gesicht berührt hatten, sahen wir allenthalben Blattern, Masern, Eiterbeulen, Krebsschäden, und — hu! ich mag nicht infandum renovare dolorem! die am leichtesten wegkamen, denen waren alle Zähne aus dem Kinnbacken gefallen.

Bengel. Mirakel! Mirakel!

Arnold. O ho! Noch ist es nicht Zeit zu lachen.

Bengel. Nun?

Arnold. Die beyden Schwestern meines besten Schulfreundes hatten ihre Manschetten und Spitzen in dies Exemplar gelegt, um sie zu pressen; und sie waren so weiß, so weiß, wie gefallener Schnee. Als ich nun meine beyden Freundinnen zum Balle abhohlte, und sie ihre Manschetten aus dem Liber sextus hervorzogen, bey Gott —

Bengel. Halten Sie ein! bey welchem Gott?

Arnold. Es ist nur ein einiger Gott.

Ben-

Bengel. Ey! ey! im Himmel ist nur ein einiger Gott. Aber haben wir nicht noch einen andern auf Erden?

Arnold. Daran habe ich bey meiner armen Seele nicht gedacht. Bey Gott, dem Pabste! so waren sie so kohlpechrabenschwarz, Herr, wie Ihr Chorrock.

Bengel. Mirakel! Mirakel! Leuchte her, Clerice; und schreibe dir die schönen Legenden in deine Schreibtafel.

Eckstein. Das allerkostbarste Wunder scheint mir indeß doch immer noch, daß die Decretalien, und sogar nur einzelne Kapitel, wie z. B. Execrabilis. De multa. Si plures. De Annatis per totum. Nisi essent. Cum ad monasterium. Quod dilectio. Mandatum. und andere, seit Jahrhunderten so ungeheure Ströme Goldes haben nach Rom leiten können.

Bengel. Ach leider! Die Ströme vertrocknen itzt in dieser heillosen Zeit fast einer nach dem andern. Wie vieles fließt nicht zum Exempel Rom vorbey, gradesweges in des Kaisers Religionskasse, und wer weiß, wohin sonst noch! Leider, leider, die Ketzerey nimmt überhand in allen Theilen der Erde, und wo Ketzereyen wüthen,

then, verlieren die sacrosancten Decretalien ihre Goldziehende Kraft.

So kosten wir in aller Heiterkeit: und nach wohl vollbrachtem Maale, standen wir auf, nahmen Abschied von dem weisen Bischof Bengel und dem guten Volke, gelobten ihnen, sobald wir nach Rom kommen würden, dem heiligen Vater ihre Sehnsucht nach ihm ans Herz zu legen, stiegen zu Schiffe, und segelten weiter.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Ein seltsames Abentheuer.

Als wir auf dem hohen Meere uns mit allerley Spielen und Gesprächen auf dem Verdeck die Zeit verkürzten, erhob sich unser Pantagruel plötzlich auf den Zähen bis über den Mars hinaus, und thät, als wenn er horchte. Hört ihr denn nichts? rief er: mich däucht, ich höre hoch oben in der Luft Leute sprechen, und sehe doch Niemanden. Wir horchten, und schlurften die Luft ein mit weit geöfneten Ohren, wie eine Auster. Allein wir vernahmen nichts. Pantagruel unterschied sogar Stimmen der Männer und Weiber, und spottete unsrer

unsrer Taubheit so lange, bis wir auch hörten. Es war allgemeine Stille unter uns. Je länger wir horchten, desto deutlicher vernahmen wir Stimmen von Männern, Weibern, Pferden u. s. w. in einem wundersamen Wirrwarr. Nun begann Klaus zu zittern, und zu beben. Hu, hu! spuckt es? rief er, oder mokirt man sich über uns. Wir sind verlohren. Laßt uns fliehen. Was vermögen wir gegen unsichtbare Geister? O Bruder Hans, bist du da? halte dich dicht neben mir, ich bitte dich. Hast du deinen Sarras? Er ist doch nicht in der Scheide verrostet? Bey dem Himmel, das war ein Kanonenschuß! Laßt uns fliehen. Auf dem Meere habe ich kein Herz. In Weinkellern, und Tafelzimmern, so viel, wie ihr wollt. Flieht, flieht! Ich sage es eben nicht aus Furcht, denn ich fürchte nichts, als Gefahren. Was für ein Hase ruft denn dort unten zur Flucht? donnerte Pantagruel herab. Erst laßt uns sehen, was es für Leute sind. Vielleicht sind es gute Freunde. Noch sehe ich weder Mann noch Maus, ob ich gleich wohl ein hundert Meilen rund um mich überschaue. Aber horcht! Mir fällt ein, es möchten hier in der Nähe wohl das Haupt und die Leyer des berühmten Orpheus schwimmen. Ihr wisset doch, daß die thracischen

Weiber den Orpheus zerrissen? Nun, als sie dies lobenswürdige Stück Frauenzimmer-Arbeit verrichtet hatten, warfen sie seinen Kopf und seine Leyer in den Fluß Hebrus. Diese schwammen auf dem Strome in den Pontus, und von da weiter über Meer nach der Insel Lesbos. Aber unterwegs sang der Kopf seine eigene klägliche Geschichte; und sein treues Saytenspiel, vom Winde bewegt, accompagnirte ihn. Gebt Acht, vielleicht entdecken wir sie hier!

Indeß kam der Obersteuermann Schneedorf dazu, und zog uns aus der Unwissenheit. Sire! sagte er, seyn Sie nicht besorgt. Wir sind nicht weit von Neuseeland, wo im Anfange des vergangenen Winters eine blutige Schlacht zwischen den Ithacisten und Aethacisten vorfiel. Damals gefroren nun in der Luft die Stimmen von Männern und Weibern, das Rasseln der Waffen, das Wiehern der Pferde, der Donner der Karthaunen, und alles Schlachtgeschrey. Itzt wird es in diesen Gegenden Frühling, und nun thauen alle jene Töne auf. Bey Gott, dem Pabste, rief Klaus, das ist drollicht. Ich glaube es gern. Die Worte und Stimmen sollen uns also nicht den Hals zerbrechen.

Wir kamen näher und näher: und wirklich genoß unser Ohr itzt eine vollkommne Schlacht, wie der berühmte Tonkünstler Vogler sie kaum auf der Orgel darzustellen im Stande ist. Hier erscholl Tereng, teng, teng! und dort pata bom, bom, bom! hier paff puff, und dort puff paff, puff, paff! hier erhuben Verwundete ein klägliches Jammergeschrey, und dort die Siegenden ein Te Deum laudamus, das Te Deum laudamus mit Pauken und Trompeten nahm sich unter andern gar vortreflich aus. Viele einzelne Stimmen, wahrscheinlich von fliehenden, schwebten über unsern Häuptern. Wieder etwas Neues! — Da habe ich welche, rief Pantagruel, der Hohe, mit einem plötzlichen Ausbruch von Freude; bey der Krone Gargantua's. da habe ich welche. Dachte ich es doch! denn ich erinnere mich gelesen zu haben, daß das Volk Israel am Berge Sinai den Ton der Posaune sah; und das wird wohl eben so gewesen seyn. Sprach's und warf uns eine ganze Hand voll gefrorner Töne auf den Oberlauf herab. Sie sahen größtentheils den Perlen ähnlich und hatten mancherley Farben. Ich nahm einige von den schwarzen in die Hand; allein kaum waren sie warm, so zerpafften sie mit einem Dumpfen:

hole-

hole mich der Teufel! — Glaubt es mir, wir fanden eine sonderliche Kurzweil an diesem seltsamen Abenteuer. Ich wollte einige von den gefrornen Wörtern aufbewahren, wie man das Eis in den Kellern conservirt. Allein Pantagruel sagte: warum etwas aufbewahren, was man immer im Ueberflusse hat? Wären es noch Worte der Weisheit, oder Sprüche eines Orakels! — Oder gar das Orakel der göttlichen Weinflasche! rief Klaus.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Welchergestalt Pantagruel zu dem Reiche des Königs *) Gastár, des Erfinders aller Künste und Wissenschaften, gelangte.

Magister artis, ingeniique largitor venter.

Gersius.

In diesen Tagen gelangten wir zu einer Insel die sowohl ihrer Lage, als ihres Gottes und Beherr-

*) Gastár, (griechisch) der Bauch.

Eckstein.

Beherrschers wegen sehr merkwürdig ist. Die Küste rund umher war eine große Strecke traurig, unfruchtbar, felsicht, und beynahe so unersteiglich, wie der Berg Inaccessible im der Dauphinè. Als wir aber nicht ohne unsägliche Beschwerden und vielen Schweis das felsichte Gestade überstiegen hatten, kamen wir in Fluren und Gegenden, die mich so bezauberten, daß ich mich in das Paradies versetzt glaubte, über dessen rechte Lage die guten Theologen wayland so uneins waren, et adhuc sub iudice lis est. Pantagruel behauptete, hier müsse der Tempel der Tugend seyn. Denn die elysischen Fluren rund um, und der felsichte Weg hieher, entsprächen völlig dem Kupferstiche, das er davon noch in seiner Jugend vor dem Lehrmeister, und andern Kinderschriften gesehen habe. Allein er irrte sich. Es herrschte und hatte seinen Sitz in dieser Insel der Halbgott Gastâr, oder (nach der Schreibart der Lichtenbergianer) Gaster, der erste Lehrer aller Künste und Wissenschaften auf Erden. Denn wenn ihr glaubt, das Feuer wäre der erste Lehrer der Künste gewesen, wie Cicero vom Heraklit meldet, so irret ihr gar sehr. Cicero glaubte es selber nicht. Ebenfalls wenn ihr glauben wolltet, Mercur sey der Erfinder der Künste nach der

Mey=

Meynung der Alten; so würdet ihr nicht weniger dem Ziele vorbey schiessen. Nein! nein! Gott Gaster war es, der die Menschen zuerst alle ersprießliche Künste lehrte. In der Nähe herrschte am Gestade in friedlicher Eintracht mit ihm die gute Göttin Peina, die Mutter der neun Musen und ewige Schutzgöttin der Dichter, deren Scepter sie sich noch niemalen haben entziehen können. Dem Könige Gaster mußten wir jetzt alle huldigen, selbst Pantagrueln nicht ausgenommen. Denn er ist strenge, unerbittlich, mächtig, und alles Fleisch beugt sich vor ihm. Er hört auf keine Bitte; und so wie Harpocras, der Gott des Stillschweigens bey den Egyptern, ohne Mund war, so war der Halbgott Gaster Ohrenlos. Er spricht nur durch Zeichen: aber seinen Winken gehorchet alle Welt noch schneller, als den Decreten der Päbste. Ihr sagt, daß bey dem Brüllen des Löwen alle Thiere rund umher erbeben, so viele nemlich, (damit ihr es nur wißt) als seine Stimme hören. Allein bey der Stimme Gasters (man nennt sie etwas unedel, bellen) zittert der Himmel, und die ganze Erde erbebt. Zürnt er, so muß man seinem Winke ohne Verzug gehorchen oder sterben. Der Pilot erzählte uns, daß nach dem Exempel der Glieder, die sich eines

Tages, laut der Erzählung Aesops, gegen den Magen verschworen, das ganze Volk der Somaten sich einmal seinem Gehorsame entziehen wollte. Allein es fühlte bald die verderblichen Folgen seines Vorsatzes, und kehrte freywillig zur Unterthänigkeit zurück. Wo er ist, wird niemals über den Vorrang gestritten, wären auch Kayser, Könige, und Päbste sogar in seiner Gesellschaft: **Er gehet immer voran.** Um ihm zu dienen, ist männiglich, so lange die Welt stehet, in Schwerd und Arbeit. Dafür aber hat er die Menschen alle Künste, Handwerke, Maschinen, Möbeln, und sogar das Bücherschreiben gelehrt. Selbst unvernünftige Thiere lehrt er Künste, die ihnen von Natur versagt sind. Papagoyen und Staare macht er zu Dichtern, und Eistern zu Dichterinnen, wie die Musenalmanache der Oberdeutschen Kreise beweisen.

Pantagruel bemerkte am Hofe dieses sinnreichen Gottes zweyerley sehr dienstbeflissene und eben dadurch ungestüme und lästige Trabanten, deren Anblick ihm schon äußerst widerlich war. Die eine Sorte nannte sich Engastrimythen, die andere Gastolatren. Die Engastrimythen behaupteten von dem uralten Stamme des Euricles abgefallen zu seyn, jenes Euricles,

dessen

dessen Aristophanes in seinem Lustspiele: **Die Viehbremsen**, gedenkt. Es waren Wahrsager und Zeichendeuter, die sich zum Sprechen nicht des Mundes sondern des Bauches bedienten, um durch diesen Nebel vom Wunderbaren das Volk irre zu führen. Alle Fragen über die Zukunft beantworteten sie jedermann, der gut zu bezahlen wußte, troz dem besten Traumbuche; und der gemeine Mann bewies eine blinde und schädliche Ehrfurcht vor ihnen. Einer von diesem Gesindel soll sich neulich nach Berlin verirrt haben, um seine prophetische Bude dort aufzuschlagen. Allein die **Berlinische Monatsschrift**, die gemeinschädliche Irrthümer, Vorurtheile, und Betrügereyen eben so wenig in ihrer Nähe duldet, als der Krampf-Fisch irgend etwas Lebendiges, wird ihm wohl den Proceß machen, eben wie weyland den Monddoktor. Pantagruel liebte das Völklein der Bauchredner und Bauchpropheten so herzinniglich, daß er sie gern alle in dem Bauch des Meeres begraben hätte. — Die Gastrolatren waren gleichfalls eine liebenswürdige Menschenart. Die Reichen waren dick, fett, rund, sorgenlos, träge, immer müßig und heiter. Die Armen schmutzig, finster, ernsthaft, bettelhaft, faul, und immer

müssig.

müssig. Alle gleichen sich darin, daß sie sich gebohren glaubten, nichts zu arbeiten, und viel zu essen, fruges consumere nati. Ihre lange abendteuerliche Kleidung zeichnete sie vor den übrigen nützlichen Gliedern des Staates aus, welches doch den Nutzen hatte, daß man sie niemals mit einem Menschen von Werth vermengte: und ohngeachtet sie durch alle ihre Unterabtheilungen etwas ähnliches behielt, so herrschte doch eine solche Verschiedenheit in Form und Farbe, als man in der Natur an den Muscheln bewundert. Alle diese Herrn hielten Gastern für ihren Gott, verehrten ihn wie ihren Gott; opferten ihm, wie ihrem Gott, und erkannten keinen Gott außer ihm, wie geschrieben stehet, Philipper 3. Vers 19.

Pantagruel hatte einen solchen Abscheu vor diesem gefräßigen und faulen Gesindel, daß er sobald, als es nur der Wohlstand zuließ, mit seinem Gefolge aufbrach, und fürbaß schiffte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Welchergestalt Pantagruel nahe bey der Insel Chaneph einschlummerte; auch, welche Fragen ihm bey dem Erwachen vorgelegt wurden.

Am folgenden Tage kamen wir zur Insel Chaneph, wo wir nicht anlanden konnten, weil es uns an Wind gebrach. Die außerordentliche Meeresstille verbreitete unter uns eine allgemeine Langeweile, und mürrische Seelenstimmung. Keiner sprach zu dem andern, und jeder hatte seine eigene nothdürftige Beschäftigung. Pantagruel hatte sich an den großen Mast gelehnt, hielt einen Band von den Original-Romanen der Deutschen in der Hand, und schlummerte sanft und süß. Er schlief überall weit besser, mit Hülfe eines Buches, als auswendig. Liebetraut nahm die Polhöhe. Bruder Hans hatte sich in die Küche begeben, um an der Bratenuhr die Zeit des Tages zu berechnen. Klaus hatte sich über das Backbord hinausgeleget, spielte mit einem Tau, und machte Cirkel und Blasen im Wasser. Gymnast schnitt sich Zahnstocher, wo-

von

von keiner gerathen wollte. Fischer machte aus Wallnußschalen Schifflein, die er an einem Bindfaden aussegeln ließ. Ruhberg kützelte sich, um zu lachen, und kratzte sich mit dem Zeigefinger hinter dem Ohre. Arnold grub magische Figuren in den Fockmast; und Eckstein riß aus der Bunkeliade ein Blatt nach dem andern, und ließ es über Bord gehen. Endlich kam Bruder Hans wieder aus der Küche zurück; gewahrte daß Pantagruel erwacht wäre; und brach das hartnäckige Stillschweigen. Nun, rief er, Prinz, sagen Sie, wie soll man die Zeit bey einer Meeresstille vertreiben? Alsobald erwachten alle aus ihrer Seelenlähmung, und aus jedem Munde stürmten Fragen auf den armen Prinzen los.

Klaus. Was giebt es für ein Mittel gegen den mürrischen Sinn?

Liebetraut. Wie soll man einen amüsiren, der nicht amüsabel ist?

Gymnast. Was hilft gegen den Schimmer der Sonne und geblendete Augen?

Fischer. Was hilft gegen das Gähnen? (er gähnte, und wir alle mit ihm.)

Ruhberg. Wie soll man lachen, wenn man nicht Lust hat?

Arnold. Wie soll man es anfangen, hier nicht wie ein Hund zu schnarchen?

Pantagruel. Halt! was verstehen sie darunter?

Arnold. Wir gähnen und schlafen hier ja am hellen Tage, in der lichten Sonne. Machen es die Hunde nicht auch so?

Eudämon. Wie soll man einen hohlen Magen in solches Gleichgewicht bringen, daß er auf die eine Seite nicht mehr als auf die andere hinhängt?

Eckstein. Wie mag man es anfangen, den Bunkel anzusehen, ohne zu gähnen?

Kinder, sagte Pantagruel jetzt, das sind der Propleme viele auf einmal. Indeß giebt es nur eine einzige Auflösung für sie alle, und diese will ich euch mittheilen, nicht mit Worten, sondern (merkt auf!) mit einem einzigen Zeichen. (Er zog die Tischglocke, und Bruder Hans, der gleich den gedankenreichen Sinn der Pantomime verstand, rannte wie ein Hirsch, der nach süßem Wasser dürstet, in die Küche.)

Ich verdanke diese sinnreiche Auflösung meinem Freunde, dem berühmten Philosophen und Denker **Basedow** in Dessau. Dieser in der That große Mann, der an eigenthümlichem

Geiste

Geiste wenige seines gleichen hat, legte uns (wir waren eine ziemlich ansehnliche Gesellschaft von Gelehrten und Freunden) die Frage vor: ob wir eine Conclusion kennten, die zu allen möglichen Prämissen paßte? **Eberhard** sagte, nein! **Platner** erklärte sie für unmöglich. Wir andern waren in schwebender Neugierde. So unmöglich sie ist, nahm Basedow das Wort, so habe ich sie doch erfunden: sie heißt, indem er nach dem Glase griff, sie heißt: Ergo bibamus! — Meisterhafte Erfindung! — Wir versuchten hunderley Prämissen; und sie paßte immer. — Ihr seht, Kinder, daß meine Auflösung aller eurer Probleme im Grunde dieselbe ist; und ihr sollt überzeugt werden, daß sie guten Grund hat. . . . . Aber sagt mir doch, was für Leute da auf der Insel wohnen? Ach, sagte Arnold, es sind nichts als Hypocriten, Eremiten, Heiligenfresser, Rosenkranzbeter *), geistliche Hosenträger, christkatholische Handpistolen, Teufelspeit-

*) Die geistlichen Hosenträger, Handpistolen, Teufelspeitschen sind eigentlich Titel ascetischer Schriften, von welchen wayland der liebe Mann Gottes, Mathias von Schönberg in München eine berühmte Fabrik angelegt hatte. Siehe Nikolais Reise, 6. Band, Seite 542.

peitschen, und Jünger des Mathias von Schönberg aus München.

Pfuy! welch ein garstiges Volk!

Sie sinnen auf Sünden, und beten mit dem Munde ihren Rosenkranz. Sie scheinen von der Welt entfernt zu leben, und fröhnen allen fleischlichen Lüsten in ihrer Klause. Sie wandeln fromm vor dem Volke, und verdammlich vor Gott. Sie verkaufen den Himmel für Geld, und gehören selber in die Hölle. Sie wälzen sich in allen Sünden herum, und meynen, Gott die Seligkeit abtrotzen zu können mit einem Pater-noster, das sie plappern, ohne eine Wort dabey zu denken, oder mit einem o sancta Trinitas, ora pro nobis! (Heilige Dreyeinigkeit, bitte für uns). Sie lachen im Geheimen der Dummheit, die ihren gottseligen Wandel bewundert, und predigen Krieg und Verdammniß gegen die Ketzer, die das Volk eines besseren belehren wollen. Sie —

Pfuy! Fort aus dieser pestilenzialischen Atmossphäre, rief Pantagruel hastig: werft ihnen einige handvoll Groschen an das Land zum Almosen, wornach sie mit offenem Maule schnappen; und laßt uns rudern, daß wir weiter kommen.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Der Tisch wird gedeckt, und das Büchlein geschlossen.

In demselben Augenblicke kam Bruder Hans mit seinem Gefolge, ließ den Speisetisch decken, die Trinktische besetzen, und eine lange Reihe von Schüsseln und Gerichten auftragen. Und auf der Stelle waren Langeweile und Ueberdruß aus aller Herzen verschwunden. Was ist die Uhr denn? rief Pantagruel. Neun, neun, antworteten alle im muntern Tutti. Recht, erwiederte der Prinz, der Canon meines Leibarztes (er sah mich lächelnd an) heißt:

Um Fünfe aufstehn,
Um Neun zu Tische gehn,
Um Fünfe Abendbrod,
Um Neun im Bette mausetodt.

Aber was meynt ihr Uebrigen? Wann soll man eigentlich zu Mittag essen?

Der Reiche, wenn ihn hungert, der Arme, wenn er was hat, sagte weyland Diogenes, und sage ich mit ihm, erwiederte Klaus.

Alle setzten sich frohes Muths zu Tische. O Evan, Evoe! wie wurde da getafelt und gezecht! Und wahrhaftig! ehe wir noch zum Nachtische kamen, fing schon ein frischer kühler West-

Nord-Westwind an, unsere Segel zu schwellen, und mit Tauen und Marsstengen zu klappern.

Nun, Kinder, nahm Pantagruel das Wort, seyd Ihr zufrieden? Habe ich Eure Probleme nicht gut aufgelößt? Und alle antworteten im Tutti, wie sie vorhin gefragt hatten.

Fischer. Gott sey Dank, ich gähne nicht mehr.

Arn. Ich schnarche nicht mehr, wie ein Hund.

Klaus. Fort ist der mürrische Sinn. Heda: schenkt ein, fein lustig wollen wir seyn.

Gymnast. Meine Augen sind hell und klar, überklar; denn ich sehe, däucht mich, zwey Bruder Hanse, und drey Kläusel.

Ruhberg. Ha, ha, ha, des muß ich lachen.

Eckstein. Bravo! Brüder; der ehrliche Bunkel hat gute Ruhe vor mir.

Eudämon. Und mir hängt der Magen recht, wie er soll.

Eckstein. Wir sind sämmtlich vergnügt, Prinz, von Herzen vergnügt; — Ergo bibamus!

Alle. — Ergo bibamus!

Hier schwankt und taumelt mir die Feder in der Hand bey der Erinnerung dieses fröhlichen Mahles! Lieben Freunde, und Zecher, wenn ihr mein Büchlein, wie ich wünsche, bey dem Nachtische leset, und euch erheitert fühlt; so greift nach dem Glase, und ruft: wir sind vergnügt, — Ergo bibamus!

Ende des 2ten Buches vom Pantagruel.

Die Heldenthaten, Wanderungen, und weisen Worte, des guten Pantagruel.

Drittes Buch.

I.

Flögel über Franz Rabelais, zur Beherzigung für Johann Christoph Adelung.

Siehe Flögels Geschichte d. k. L. 2ten B. S. 438.

Wenn je ein Schriftsteller ein Talent zum Komischen hatte, so hatte es Rabelais. Und dieses Talent ist so selten, daß man eher hundert gute Schriftsteller im Ernsthaften, als einen einzigen tauglichen im Komischen findet. Rabelais wurde zu Chinon, einer Stadt in Touraine 1483 gebohren. Er wurde erstlich ein Franciscaner, allein die klösterliche Unwissenheit, und die monachalische Verachtung aller Wissenschaften, wollte ihm nicht behagen; daher lief er alle Wissenschaften selbst durch, und erlernte nebst der lateinischen und griechischen, auch die italienische, spanische, deutsche, hebräische und arabische Sprache. Natürlicherweise fiengen die Mönche, die

nur

nur ihres Gleichen leiden können, und die daher Buchanan Fratres fraterrimos nennt, ihn zu verfolgen an. Dieser Verfolgungen müde, hielt er beym Römischen Hofe um ein Versetzungs-Breve in einen andern Orden an. Die da sagen, er habe den Orden aus Liebe zu Ausschweifungen verlassen, sagen etwas, was schon oft ist gesagt, aber nicht bewiesen worden. Pabst Clemens VII. erlaubte ihm, nach seinem Verlangen in den Orden der Benedictiner zu treten, und ins Kloster Mallezais in Poitou gehen zu dürfen; allein auch hier konnte er seinen Trieb zu Wissenschaften, besonders in der Arzneykunst nicht befriedigen, daher verließ er das Kloster, eigenmächtig, vertauschte den Mönchshabit mit der Kleidung eines weltlichen Priesters, und zog nach Montpellier, um sich dem Studio der Arzneykunst völlig zu überlassen, wo er er endlich Doctor wurde. — Von der Zeit an lehrte und übte er die Medicin zu

Mont-

Montpellier und Lyon mit vielem Glücke und Ruhm. Er wurde von der medicinischen Facultät zu Montpellier nach Paris geschickt, um die Privilegien eines Particulair Collegii, welches das Collegium von Gironne heißt, wieder herzustellen, welches er auch bewirkte. Weil er sich nun dadurch und auch sonst um die Akademie sehr verdient gemacht hatte, so entstand die Gewohnheit, daß die medicinischen Candidaten, bey Vertheidigung ihrer Inaugural-Disputation, und ihrer Doctorpromotion, den Rock des Rabelais anziehn müssen, den er der Akademie zurück gelassen hatte. Der Rock war aus Scharlach, in Gestalt eines Chorrocks mit einem runden Kragen, auf dem die Buchstaben F. R. C. (Franciscus Rabelæsius Chinonensis) gestickt waren. Im Jahr 1534 nahm ihn der Bischof von Paris, Johann du Bellay als Leibarzt mit nach Rom; allein er kam noch dieses Jahr nach Lyon zurück.

Im

Im Jahr 1535 war er wieder in Rom, wo er dem Pabst eine Bittschrift überreichte, und ihm darinn um Erlaubniß bat, in ein andres Benedictinerkloster zu gehn, um die Medicin auszuüben, welches ihm auch erlaubt wurde. Hierauf gab ihm der Cardinal du Bellay eine Stelle in der Abtey des heiligen Maurus; und da diese säcularisirt wurde, so wurde er nach seinem Wunsche aus einem Benedictiner Mönche, ein weltlicher Canonicus. 1545 gab ihm der Cardinal, sein Gönner, die Pfarre zu Meudon, die er mit vielem Eifer und Erbauung bis an seinen Tod bekleidete. Endlich sollte er die große Pfarre Saint Paul zu Paris erhalten; er starb aber 1553, da er sie in Besitz nehmen sollte, und wurde auf dem Kirchhof dieser Pfarre begraben. Die närrische Histörchen, welche man vom Rabelais erzählt, besonders der Spaß vom Domino und andre Spöttereien desselben bey seinem

Tode,

Tode, sind alle erdichtet, und seine Zeitgenossen wissen nichts davon.

Das Werk des Rabelais hat seinem Verfasser Lob gebracht, aber auch Tadel zugezogen. — Das Fehlerhafte in demselben trägt die Brandmahle seiner Zeit und der damaligen Sitten. Es ist eine monströse Mischung von einer Menge vortreflicher Sachen, die fein ausgedacht und mit einer reitzenden Naivetät ausgedruckt sind; und von einer eben so großen Anzahl andrer Sachen, von denen man mit La Bruyere sagen kann, daß sie blos die Ergötzungen des niedrigen Pöbels seyn können; häufige Unflätereien, Misbrauch vieler Schriftstellen, alberne und kindische Nebenerzählungen; schlechte Harmonie zwischen den Theilen, die das Ganze ausmachen, die wunderliche Gesellschaft ungeheurer Riesen mit Menschen von gemeiner Größe, die Rabelais zusammen leben und in einerley Häusern wohnen läßt.

Voltairen wollte der Rabelais gar nicht gefallen, daher sagt er: man müsse ihn auf einige Seiten einschränken. Vielleicht hatte er nur einige Seiten darin gelesen. Es ist nicht zu leugnen, es finden sich im Gargantua und Pantagruel unzählige Possen und grobe Zoten, und wer wird diese entschuldigen? Die Grobheit seines Zeitalters und nicht sein verdorbenes Herz sind Schuld daran. Er lebte in einem Zeitalter, wo man sogar in den Theaterstükken, die zu Erweckung der Andacht des Volks bestimmt waren, die daher allezeit einen heiligen Gegenstand hatten, und in denen selbst Priester Christum und die Apostel vorstellten, die unkeuschesten Reden, und die gröbsten Zoten mit einmischte; in einem Zeitalter, wo die Prediger auf der Canzel umständliche Beschreibungen und Ausdrücke brauchten, die zu unserer Zeit selbst solchen Zuhörern, die am wenigsten zu Scrupeln ge-

neigt sind, die Schaamröthe ins Gesicht jagen würden; wie man aus den Predigten des Menot, Barlette, Meillard und anderer sieht, in welchen über dieses das wenigste von dem enthalten ist, was sie würklich gepredigt haben; in einem Zeitalter, wo die Gewohnheit und Fertigkeit, alle Dinge ohne Umstände gradezu bey ihrem Namen zu nennen, und von den kitzlichsten und delikatesten Dingen ohne alle Umschweife zu reden, machte, daß Reden und Ausdrücke, wider die sich heut zu Tage unsre ganze Schamhaftigkeit empört, dem Zuhörer nicht einmal auffallend waren, und von ihm ganz ruhig angehört wurden. In einem Zeitalter endlich, wo die Sinnen zu grob, um durch etwas geistreiches und feines gerührt zu werden, recht handgreiflich und stark, durch lustige Schwänke oder vielmehr Zoten, die ihnen bekannt und geläufig, und aus welchen sie Vergnü-

gen zu schöpfen im Stande waren, frappirt werden sollten. Daher hat auch Rabelais die Personen, die er in seinem Werke aufstellt, eben so handeln und reden lassen, wie man damals allgemein handelte und redete. Folglich sah man sein Werk zu seiner Zeit mit ganz andern Augen an, als man nachher gethan hat, da der Geschmack sich verfeinerte, und die Sitten ihre Rauhigkeit verlohren. Daher hatte auch der Cardinal Chatillon gar kein Bedenken, sich das Buch von Rabelais dediciren zu lassen, denn er hatte die Absicht den Kranken und Betrübten ein Mittel zu verschaffen, sich die Zeit zu vertreiben, und sich bey ihrem Uebel zu zerstreuen. Da das Werk voll Gelehrsamkeit, Geist, Witz, und lustiger Einfälle ist, so darf man sich gar nicht wundern, daß es von Kennern und großen Leuten jederzeit ist geschätzt worden. Niemand lehrt uns besser die Denkungsart, den Witz, die

Gelehr-

Gelehrsamkeit und die Sitten seiner Zeit, als er. Der Cardinal dû Bellay ließ alle, die das Buch nicht gelesen hatten, mit seinen Bedienten speisen. Thuanus nennt das Buch ingeniosissimum opus, in quo omnium hominum ordines deridendos propinavit. Pasquier sagt: Rabelais hatte mehr Verstand und Gelehrsamkeit, als alle, die zu seiner Zeit Französisch schrieben *). Scävola de Sainte Marthe urtheilt: facetias Rabelaesii esse eiusmodi, ut lectorem quemlibet eruditum capiant, et incredibili quadam voluptate perfundant. Bayle sagt von ihm: c'est un auteur Bouson, mais pourtant plein d'esprit & même très instructif **). Boileau nennt ihn, la raison habillée en masque. La Fontaine hielt ihn vor das vollkommenste Muster der erzählenden Schreibart.

*) Pasquier Recherches de la France. Liv. IV. Chap. 33.

**) Bayle lettres. p. 879.

Van Dale meynte, die Kleinigkeiten und Narrenspossen des Rabelais überträfen oft die allerernsthaftesten Reden andrer Leute *). Er war auch Rousseaus Liebling, der ihn le gentil Maitre françois nennte, und Sterne war so verliebt in ihn, daß er allem Umgange mit seinen Freunden gute Nacht sagte, ja sein Amt vernachläßigte, um eine neue Auflage von seinen Werken durchzulesen. Ein berühmter Dichter zu seiner Zeit, Hugo Salel, verspricht dem Rabelais sogar das Paradies, weil er die Geschichte des Gargantua und Pantagruels geschrieben.

Or perſevere, et ſi n'en a merite
En ces bas lieux: l'auras au haut domaine.

*) Le Clerc Bibl. choiſie. Tom. XXII. p. 42.

II.

Flögel
über
Johann Fischart,
zur
Beherzigung
für
Johann Christoph Adelung.

Siehe Flögels Geschichte der k. Litteratur, 3ten B. S. 326.

Johann Fischart,
Menzer genannt.

Nach Branden kam ein Kopf von Rabelais Verwandten,
Des Name Fischart war, der Liebling der Bacchanten.
Sein Geist war aufgelegt zur Possenreisserey,
Als ob er mit dem Leib von einer Erde sey.
Wiewohl, daß wir ihn nicht an seinem Lobe kränken,
Er konnte, wollt er je, natürlich scherzhaft denken.
So hat sein glücklich Schiff zwar einen lustgen Grund,
Und giebt doch die Natur in starken Proben kund.
Durchsichten, Wasserfäll, als so verschiedne Bühnen,
Charakter, Neigungen, auch Reden und Maschinen,

Dies alles fehlt hier nicht. Der Rhein, die Lind-
magd, schauten
Bestürzt und voller Lust die neuen Argonauten:
Allein sein altes Deutsch steht ihm zu sehr
im Licht:
Ein *) sächsisch Auge sieht den schönen
Inhalt nicht **).

Es ist seltsam genug, daß ein so aus-serordentliches Genie, als Fischart war, ein Mann von unerschöpflicher Laune, der komischte Kopf, dergleichen Deutschland vorher, und nach ihm nicht aufweisen kann, so sehr in die Vergessenheit gerathen ist, daß man ihn fast nirgends in den Verzeichnissen der deutschen Litteratur findet. Aristophanes, Rabelais, und Fischart sind die drey lustigsten Schriftsteller, die je

*) Bodmers kritische Lobgedichte. S. 24.

**) Ist es doch, als wenn der ehrwürdige Bodmer Adelungs Urtheil über Fischart im prophetischen Geiste voraus gesehen habe!

Eckstein.

je mit komischem Geist und Kraft von der Natur sind begabt worden. Vermuthlich hat der pedantische Stolz seiner gelehrten Zeitgenossen, die sich nur mit polemischer Sophisterey brüsteten, und in dieser falsch-berühmten Kunst die Quelle der Gelehrsamkeit suchten, ihn als Possenreisser betrachtet, und nicht gewürdigt auf ihn herabzublicken. Freylich trägt auch er die Brandmale seines Jahrhunderts, Possen, grobe und zotigte Ausdrücke, eine rauhe harte Sprache, einen Geschmack an Wortspielen und Zweydeutigkeiten, auf seiner Stirn. Wer sich aber über diese Zeichen der Zeit hinaussetzen kann, der wird an ihm den Mann von Genie nicht verkennen. Was er aber in Ansehung der Rauhigkeit der Sprache verliert, das gewinnt er an kör nichten, neugeschafnen Wörtern, die er mit größter Leichtigkeit in alle Formen umwandelt. Daher hat ein neuer Schriftsteller sehr wahr von ihm gesagt: Freyer

und

und toller ist wohl keiner je mit dem Genius unsrer Sprache umgesprungen. — Der deutsche Rabelais hat Ausdrücke, Zusammensetzungen und Wörter, die nur Fischart ersinnen konnte, Wörter, die der zügelloseste Witz schuf, und keine Zunge ruhig nachzusprechen vermag. Aber just darinn liegt Ueberfluß des Genies, mehr als gemeine Laune, und mehr als gemeine Sprachkenntniß. In vielen Ausdrücken herrscht Fülle des höchsten Komischen und der beißendste Scherz. Viele sind selbst für unsre Zeiten in der burlesken Sprache brauchbar, und dem Sinne nach unerschöpflich reich und stark *).

Von den Lebensumständen dieses vortreflichen Mannes im Komischen ist wenig bekannt. Man weiß sein Geburts- und Sterbejahr nicht einmal. Ich freute mich zwar

*) Charaktere Deutscher Dichter und Prosaisten. S. 94.

zwar anfänglich ungemein, als ich bey dem erst angeführten Schriftsteller las: Fischart, der sich auch Fichard schreibt war zu Frankfurt am Mayn 1511 gebohren, und starb daselbst als Stadtschreiber und Syndicus 1581 *). Ich konnte nicht begreifen, wo er zu dieser Nachricht kommen seyn mußte; allein ich merkte bald, daß er den Frankfurter Rechtsgelehrten, Johann Fichard, mit unserm Fischard verwechselt hatte. Denn dieser hat sich niemals Fichard geschrieben. In eben diesen Fehler ist auch der berühmte Litterator David Clement gefallen. Es hatte nemlich unser Fischard Bodius Dämonomanie ins Deutsche übersetzt, und 1586 zu Strasburg zum zweitenmal herausgegeben. Weil nun Adami vom Joh. Fichard sagt, er wäre 1581 gestorben, so findet er hier einen Irrthum, den

*) Charaktere Deutscher Dichter und Prosaisten. S. 90.

den er nicht auflösen kann *), der sich aber selbst auflößt, wenn man weiß, daß Fichard und Fischart zwei ganz verschiedne Personen sind. Wahrscheinlich wurde Fischart im fünften oder sechsten Decennio des 16ten Jahrhunderts gebohren, und lebte bis ins zweite Decennium des 17ten Jahrhunderts, wenn die Vermuthung wahr ist, die ich oben im Artikel Alberus geäußert, daß er den Alcoran der Franciscaner 1614 herausgegeben hat. Er war zu Straßburg gebohren, denn Zincgref, der seiner fast allein im vorigen Jahrhunderte gedenkt, nennt ihn D. Johann Fischart von Straßburg **) und hat auch einige sinnreiche Sprüche von ihm gesammelt ***). In der Dedication von des Bodini Dämonomanie

*) Clement. Bibl. curieuſ. Bodin. Tom. IV. pag. 404.

**) Zincgrefs Apophthegmata. Th. I. in der Vorrede.

***) Ebendaſ. S. 238. (1628)

nie an Eberhart, Herrn von Rapoltstein unterschreibt er sich: Datum Forpach d. 1 Sept. 1586. Johann Fischart G. M. Der Rechten Doctor und Amtmann zu Forpach, welches ein Städtchen an der Französischen Gränze, ohnweit Saarbrücken ist. Noch eine Nachricht habe ich von ihm aufgetrieben; in dem Hexenhammer, welcher 1582 zu Frankfurt herauskam, in demselben nennt ihn der Straßburger Buchhändler Lazarus Zetzner, in der Zuschrift an Ludwig Grempius von Freudenstein Reichs Cammer-Advocat *). Dieses ist das einzige, was von seinen Lebensumständen bekannt ist. Von seinen Schriften können wir bessere Nachricht geben, doch sind manche Umstände von denselben auch noch nicht aufgeklärt. Fischart gab sich in denselben nicht einerley Namen,

*) Johannes Fiscartus, cognominatus Menzer, V. I. Doctor, Imperialisque Cameræ modo Advocatus.

Namen, denn bald nennt er sich mit seinem gewöhnlichen Namen, bald Huldenrich Elloposcleros (denn Huldreich bedeutet Johann, und Elloposcleros, Fischart, von ελλοψ ein Fisch, und κληρος Art, oder σκληρος hart), bald Jesuwalt Pickhärt, bald Artwisus von Fischmenzweiler, bald Reznem, das Anagramm von Menzer, bald Winhold Alcofribas Wüstblutus. —

Erstes

Erstes Kapitel.

Wie Pantagruel zur Insel Harmonica gelangte.

Wir schifften weiter und immer weiter, und entdeckten in drey Tagen kein Körnlein Land. Am vierten Morgen gewahrten wir endlich eine Küste, und Schneedorf erkannte, daß es die Insel Harmonica wäre. Nicht lange, so hörten wir ein mannigfaltiges und verworrenes Geräusch wie von großen kleinen und mittelmäßigen Glocken, die man an großen Festtagen bunt durcheinander läutet. Je näher wir kamen, desto wilder wurde das Geläute. Wir glaubten, die Schären über uns gäben einmal wieder ihr platonisches Concert. Allein Pantagruel sagte: Gebt Acht, Kinder! den Leutlein ist ein Bienenschwarm entflogen, und um ihn wieder zurückzujagen, hat sich die ganze Nachbarschaft mit Klapperbecken, Kastagnetten, Triangeln, Kesseln, und Trommeln aufgemacht. Wie dem auch sey, so

giebt es Menschen dort, und diese müssen wir ausforschen, ehe wir uns zu ihnen wagen. —

Wir landeten daher an einem Felsen, auf welchem wir eine Einsiedeley und einen kleinen Garten bemerkt hatten. Da fanden wir denn ein kleines gutes Männlein von einem Eremiten, Namens Nikolai aus München gebürtig, der uns hinlängliche Auskunft über des Tongewirre und ewige bim! bam! bim! bam! gab, und uns vier Tage lang auf eine seltsame Weise bewirthete. Er lud uns nehmlich ein, vier Tage hinter einander zu fasten, wobey er zugleich immer versicherte, wir würden sonst gar nicht in Harmonica geduldet werden, weil das Fasten des Quatembers oder der Quatuor temporum angienge. Quatuor tempora? rief Hans: in meinem Donat stehen nur drey tempora, das præsens, perfectum und futurum. — Nun weil es dann nicht anders seyn kann, sagte Klaus, so laßt uns fasten. Aber ich fürchte in der That, ich werde es ihnen nicht zu Dank machen, (indem er sich zu dem Einsiedler wandte) denn ich verstehe mich gar nicht darauf, und nehme mich sehr ungeschickt dabey.

Zwey=

Zweytes Kapitel.

Welchergestalt die Insel Harmonica in Waylands Zeiten von Siticinen bewohnt wurde, die dermalen in Vögel verwandelt waren.

Nach Endigung unsrer erschrecklichen Fasten gab uns der Klausner einen Brief an den Küster und Kastellen der Insel, Albianus Niger. Es war ein guter kleiner alter Mann, dieser Albianus Niger, mit einem kahlen Kopfe, und einer illuminirten Nase. Sobald er hörte, daß wir gefastet hätten, und unsern Empfehlungsbrief vom Klausner sah, empfieng er uns gar ehrbar und höflich. Er erzählte uns alles Merkwürdige, die Insel betreffend, besonders aber, welchergestalt sie Anfangs von den Siticinen bewohnt worden, welche aber nach dem Laufe der Natur, die ja alle Dinge unaufhörlich verändert, in Vögel verwandelt wären.

Wir erblickten auch in der That allenthalben nichts als Vögel und Käfichte. Die Käfichte waren groß, reich, prächtig, und von wundersamer Architektur. Die Vögel groß, schön,

rund und glänzend von Fett, und glichen übrigens den Menschen meines Vaterlandes. Sie aßen und tranken wie Menschen, schliefen wie Menschen, sangen ihr Sancta Trinitas, ora pro nobis! wie Menschen, und thaten noch mehr, wie Menschen. Auf den ersten Blick hätte Jedermann auch sicherlich geschworen, es wären Menschen. Allein unser ehrlicher Küster schwor Stein und Bein, es wären weder Layen noch Weltgeistliche. Ihr Gefieder erregte alle unsere Aufmerksamkeit. Einiges war ganz schwarz, anderes ganz weiß, noch anderes halb schwarz und weiß, wieder anderes grau, und so weiter. Es war ein bunter allerliebster Anblick! Sie nannten sich Clerigoyen, Monagoyen, Pastorigoyen, Abbagoyen, Episcopogoyen, Cardinaligoyen und Papagoy, wovon immer nur ein einziger existirt. Grade zu der Zeit hatte das Vogel Eyland ein großes Unglück erlitten. Eben wie unter den frommen Bienen die verhaßten Hummeln nichts thun, als ihnen alles wegfressen und verderben; so war ein Heuschreckenzug von Mendicogoyen in das liebliche Land gefallen, hatte die schönste Nahrung weggebettelt, und wegstipitzt, und die ganze Insel von Süden gen Norden mit seinem Unrath besudelt. O! rief Bruder Hans,

welcher

welcher Hercules, welcher Luther oder Joseph, wird diesen Stall des Augeias ausmisten. —

Drittes Kapitel.

Warum es auf der Insel Harmonica nur einen einzigen Papagoyen gab.

Da wir nun die zahllose Menge dieser Vögel aller Art bedachten, so wunderten wir uns, daß das Geschlecht der Pagagoyen allein nur in einem einzigen Individuum bestand, und forschten nach der Ursache. Das ist nun einmal, sagte Meister Albianus Niger, der Schluß und die unwandelbare Einrichtung des Schicksals, daß —

(daß die Könige Europas nicht alle ohne Ausnahme klug werden sollen, wie Gustav Wasa, und Joseph! dachte Klaus im Stillen) —

daß es immerdar nur einen Papagoyen giebt. — Aber dafür ist es dann auch ein Papagoy, (er nahm jedesmal, wenn er den seltnen Vogel nannte, die Mütze ab, und machte sich ein Kreuz vor der Brust.) Von den Clerigoyen entspringen, aber ohne alle fleischliche Vermischung, die Monagoyen und Pastorigoyen, ohngefähr wie

aus dem Aase eines Pferdes oder Stieres ein Schwarm von Bienen hervorgeht. Auf eben die Weise entstehen ferner von den Pastorigoyen die Episcopogoyen, von diesen die Cardinaligoyen, und von den letztern endlich, wenn es glückt, der hochgebenedeyhte Papagoy. Und zwar existirt der Regel nach immer nur ein einziger, wie ebenfalls unter den Bienen nur ein Weisel, und am Himmel nur eine einzige Sonne gefunden wird. Stirbt er, so producirt das ganze Geschlecht der Cardinaligoyen, (der Vögel dort mit den rothen Hauben!) einen neuen Papagoy, aber, wie sich verstehet, ohne alle irrdische und fleischliche Vermischung. Begreifen Sie das? (Wir mußten wohl: denn es beliebte ihm nicht, sich deutlicher zu erklären.) Ohngefähr so, meine Herren, wie der Phönix in Arabien, entsteht der Papagoy aus einer Asche, wozu die Könige und Kayser das Holz hergeben. Indeß besinne ich mich doch, daß einmal zur Zeit der Päbste Urbanus VI. und Clemens VII. zwey Papagoyen zugleich gebohren wurden. Allein daraus entsprang großer Jammer und Elend auf der ganzen Insel. Denn einiges Geflügel hieng dem einen, und anderes dem zweyten an. Sie bekriegten, plünderten, und mordeten sich unter einander, so daß die Insel

in

in Gefahr war, wüste und öde zu werden. Ein großer Haufe mußte auf das Interdikt der andern Parthey verstummen, wie Fische; sang kein Liedlein weiter; und auch seine Glocken verlohren ihren Klang. Allein die Kayser, Könige, Herzöge und Fürsten des festen Landes legten sich dazwischen; der eine Papagoy ward getödtet, und der andere Monarch.

Allein was reizt denn die Vögel, so unaufhörlich zu singen? fragte Klaus. Das machen die Glocken, die über ihren Käfichten hängen, antwortete unser Küster. Sie wissen wohl, die Vögel singen um destomehr, je mehr Lärm man macht. Zwar singen diese allerley Psalmen und geistliche Lieder. Aber sie müssen ja nicht glauben, als wenn sie etwas dabey dächten. Nein, seit sie in Vögel verwandelt worden, haben sie mit dem menschlichen Kleide auch alle Vernunft und Tugend abgelegt.

Klaus. Also singen sie, sobald man läutet? Das ist drollicht!

Albianus Niger. Allerdings! Wollen Sie, daß jene grauen Vögel dort einmal anstimmen sollen?

Klaus. O ja! bitte! bitte!

Der Küster schlug nur sechsmal an ihre Glocken, und husch! kamen die Monacogoyen heran gerannt, und huben an zu singen.

Pantagr. Alles gut! Von den Cardinaligoyen entspringt der Papagoy, diese entstehen von Episcopogoyen, diese von Pastorigoyen, und diese endlich von Clerigoyen. War es nicht so? Allein woher kömmt Ihnen nun die zahllose Schaar der Clerigoyen?

Alb. Niger. O! es sind Zugvögel. Sie kommen von der andern Welt herüber, besonders aus zwey unermeßlich großen Ländern, das eine liegt gegen Morgen, und heißt **Penuria**: das andere gegen Abend und heißt **Nimisinfantia.** Alle Kinder, die dort ihren Eltern wegen Armuth oder wegen des großen Anwuchses der Familie zur Last fallen, ziehen herüber, und werden sobald sie unsere Küste berühren, in Vögel verwandelt.

Klaus. Ja! ja.

Omne nimium vertitur in — — album Monachum.

Vier-

Viertes Kapitel.

Welchergestalt die Schlingvögel in der Insel Harmonica keine Singvögel waren.

In demselben Augenblick kamen 25 bis 30 Vögel angeflogen, von Farbe und Gefieder, wie wir sie noch zur Zeit auf der Insel nicht gesehen hatten. Ihr Gefieder veränderte sich von Zeit zu Zeit, wie die Haut des Chamäleon, und alle hatten unter dem linken Flügel ein Zeichen, vielleicht ein Muttermaal, welches zween Durchmessern glich, die einen Zirkel in zwo gleiche Hälften theilen, oder einer Perpendicular-Linie, die unter graden Winkeln auf einer graden Linie steht. Dies Zeichen hatte bey ihnen allen fast einerley Form, aber nicht einerley Farbe. Ich bemerkte es hier grün, und dort weiß, hier roth, und da blau. Was sind das für Vögel, fragte Klaus; wie heißen sie?

Alb. Niger. Es sind Zwitter, wie die Maulesel. Wir nennen sie wegen ihrer gefräßigen Natur Schlingvögel. Sie leben nur von Gold, welches sie in großen Klumpen verzehren,

und besitzen drüben, in ihrer Welt reiche Schatzkammern.

Klaus. Bitte, lassen Sie sie einmal ein bischen singen, daß wir doch ihre Stimme hören.

Alb Niger. Warum nicht gar? Sie singen niemals: aber dafür fressen sie zwiefach.

Klaus. Aber wo sind ihre Weiblein? die andern Geschlechter haben doch fast alle auch Weibchen.

Alb. Niger. Dies Geschlecht nicht.

Klaus. Und warum?

Alb. Niger. Weil diese Art bisweilen über Meer geht. — Aber ich dächte, das wäre genung geschwatzt. Laßt uns nun trinken.

Klaus. Aber doch auch schmausen?

Alb. Niger. Schmausen! Ey, allerdings! herrlich schmausen und köstlich trinken. Nichts ist so kostbar als die Zeit. Laßt uns sie zu guten Werken anwenden!

Der wackere Mann wollte uns itzt in ein prächtiges Bad führen, uns die Füße waschen, und nachher salben, eben wie der Pabst und die Cardinäle in Rom, in dem Hospital der heiligen Dreyfaltigkeit den Pilgrimmen zu thun pflegen. Allein wir merkten wohl, daß es gleichfalls nur ein höfliches Anerbieten wäre, das wir uns ver-

bitten

bitten müßten, wenn wir uns eben so höflich bezeugen wollten. Pantagruel versicherte daher, er würde wacker trinken, auch ohne vorher zu baden. Darauf führte uns nun Meister Niger in ein großes und prächtiges Refecktorium, und sprach: Klausner Nikolai hat Sie vier Tage fasten lassen, hier sollen Sie vier Tage tafeln und bechern, ohne auszuruhen. Sollen wir denn mittler Weile nicht schlafen? brach Klaus aus. Auf ihrem Stuhle, so viel wie Sie wollen, erwiederte der Küster. O Sie herrlicher Mann, beschloß Klaus.

Fünftes Kapitel.

Wovon die Vögel der Insel Harmonica leben.

Nach einigen verschmausten Stunden fragte Bruder Hans unsern Wirth, und sprach zu ihm, wie folget.

Hans. Ihr habt hier auf eurer Insel nichts als Käfichte und Vögel. Diese säen nicht, sie pflügen nicht. Alles ihr Thun ist hüpfen, springen und singen. Nun sagt mir doch einmal,

woher kömmt euch dieser Reichthüm an allen Gütern der Erde? Dieses Horn des Ueberflußes?

Alb. Niger. Aus der andern Welt. Alle Königreiche müssen uns ihren Tribut liefern, ausgenommen einige gegen Norden, die das Joch, wie sie es nennen, abgeschüttelt haben.

Hans. Das wird ihnen, denke ich, nicht sonderlich bekommen.

Alb. Niger. Was sollte es? Vor der Hand verdammen wir diese Ketzer, die zur Mästung unsrer frommen Singvögel nichts beytragen wollen; und unter der Hand suchen wir sie durch Exjesuiten, Afterfreymäurer, Rosenkreuzer, Masiusjünger, und andere wackere Leute wieder in das Joch hinein zu schwatzen. Ich weiß es wohl, da sitzt in Berlin der heyllose Friedrich Nicolai, ein Erzfeind von Glockenklang und Meßgesang, declamirt gegen den allerheiligsten Papagoy, und predigt gegen unser sacrosanctes Geflügel. Bis itzt ist es ihm noch so hingegangen. Aber er mag sich in Acht nehmen, sagen Sie ihm das nur! Schweigt er nicht bald, so werden unsre mächtigen Schutzherren, die Exjesuiten ihn das Schweigen lehren. Sie haben gegenwärtig durch Mesmers, des unvergleichlichen Propheten, Wundergabe, alle magnetische Materie in ihrer Gewalt,

walt, und können Wahrheit und Irrthümer, Tod und Leben über den ganzen Erdboden leiten, wohin sie wollen. Ehe er es sich versieht, so trift ihn ihr unerwarteter Blitz aus finstrer Nacht, und der kleine Friedrich folgt seinem großen Friederich alsobald in das Reich der Schatten nach. Wie gesagt, er und sein Anhang sollen den Strom nicht dämmen; und ehe wir 1800 schreiben, sind die Bauern in Dännemark frey, und alle nordische Reiche wiederum dem Scepter des Papagoyen zinsbar. Glauben sie meiner Weissagung! Bis dahin aber fehlt es uns auch nicht an allem Marke der Erden. Essen Sie nur, trinken Sie nur, meine Herren! Es bleibt noch genug übrig. Auf dann, meine Herren! Es leben die heiligen Vögel und die Europäer auch, falls sie Gimpel bleiben wollen! Hoch! und abermals hoch! und noch einmal hoch!

Nein! nein! schrie Klaus, indem ihn plötzlich eine prophetische Wuth ergriff, glaubt dem Afterpropheten nicht! Der Zukunft Vorhang fällt vor meinen geweyhten Augen, und der Nebel, der auf ungebohrnen Jahrhunderten ruht, zerrinnt vor dem Sonnenglanze, den eine höhere Macht in meine Seele goß. Hört, und ver-

vernehmt die Stimme eines Propheten! So spricht Apollo durch den Mund seines Knechtes Klaus! Stille, heilige Stille falle hernieder; und euer geöfnetes Ohr höre den Tritt der Fliege! Also spricht Phöbus Apollo!

Deine Stunde ist kommen, du Eyland der tönenden Glocken! Deine Stunde ist kommen, du Insel des frommen Gesangs! Siehe schon hat mein Wink ihn gerufen, den zwiefach gerüsteten Adler. Hörst du, seine Schwingen schlagen die Atmossphären dreyer Königreiche! Seine Krallen sind gewafnet mit Blitz.. Wehe dem heiligen Papagoyen! ihn wird der zwiefache Sohn des hohen Felsen lähmen. Wehe dem sacrosancten Geflügel! ihm wird der Mächtige aus der Höhe das innere Mark seines Gebeines verzehren! Gespalten sind von Oben bis Unten die ewig schallenden Glocken. Sie tönen nicht mehr in stiller Mitternacht zu dem unglücklichen Schrey der Eule. Wo sind sie geblieben, die stolzen Käfichte? Sie tragen nicht mehr die Wolken auf frecher Stirne und mit ihren Trümmern spielen muthwillige Knaben. Wälze dich in deinem wogenden Bette, unersättliches Eyland. Siehe, dich wird ein Strom verschlingen aus Norden. Am niedrigen Ufer der Elbe sang der

kühne

kühne Schwan nicht sich, sondern dir, unaufhaltsames Verderben. Die Stunde ist kommen. Schon hat sich der Elbe reissendes Gewässer in die engen Ufer der Spree ergossen. Der Bach ist ein Strom worden. Des Stromes schallender Flug stürzt dich, du Eyland der gemästeten Dummheit, in die bodenlose Tiefe. Wehe! Wehe! Es jammern deine Kinder, und die Allmacht ihres heiligen Vaters vermag sie nicht dem strudelnden Strome zu entreissen. Wehe! Wehe! Sela.

Au weh! au weh! rief Albianus Niger. Das ist ja Gepfeife der Rohrdommeln. — Weg mit dem Adler! Weg mit dem Schwan! die Gimpel sind auch Vögel. — Es leben die Gimpel, wenn es Europäer sind!

Katholicken, wollen sie sagen, setzte Klaus hinzu.

Sechstes Kapitel.

Wie uns der Papagoy nicht ohne große Schwierigkeit gezeigt wurde.

Am dritten Tage wünschte Pantagruel den seltenen Papagoyen zu sehen. Allein unser Küster

wand

wand ein, es wäre nicht so leicht den heiligen Vogel zu Gesicht zu bekommen. Wie so? fragte der Prinz, besitzt er den Helm des Pluto oder den Ring des Gyges, daß er sich vor den Augen der Welt unsichtbar machen kan? Das eben nicht, erwiederte Meister Niger. Es ist nur seine Natur so, daß er selten zu sehen ist. Indeß bleiben Sie nur hier, meine Herren! Ich will mich umhören, ob er heute sichtbar sey.

Mit diesen Worten verließ er uns, und kam nach einer Viertelstunde mit der frohen Botschaft zurück: der heilige Vogel sey heute sichtbar. Feyerlich und stillschweigend führte er uns zu dem hohen goldenen Käficht des Einzigen hin, welcher zwischen zween kleinen Cardinaligoyen und sechs großen fetten Episcopogoyen gekrümmt da saß. Klaus betrachtete ihn vom Schnabel bis zur Kralle gar sorgfältig, und rief plötzlich im Erguß der getäuschten Erwartung: pfui, über das verwünschte Vieh! Es sieht mir aus wie ein ausgelernter Gaudieb. — Um des Himmels Willen, reden Sie sachte, sprach der biedere Küster. Er hat Ohren, und wenn er Sie ein einzigesmal hört, so sind Sie mit Ihren Gefährten ohne Rettung verlohren. Bemerken Sie dort das Excommunications-Glöcklein? Das ist

Ihnen

Ihnen bey meiner Ehre! der wunderbarste Talisman von der Welt, gegen welchen Salomons Ring selber eine bedeutungslose Null ist. Sobald er es läutet, überfallen Sie Blitz, Donner, Hagel, Sturm und alle Teufel; und in einem Nu sind sie hundert Klafter tief in den Bauch der Erde begraben, wo die Hölle liegt, wie Kemmerich beweißt. Nein! nein! trinken und schmausen ist besser, sagte Bruder Hans. Klaus war indeß noch immer in seiner Verzückung geblieben, gewahrte unter dem Käfichte einen diebischen Kauz, und brach wiederum laut denkend aus: wahrhaftig, ein passender Symbol! fort! meine Brüder! fort von hier! Wir sind in einer Räuberhöhle, in einer Mördergrube. — Um des Himmels Willen reden Sie sachte, rief Meister Niger von Neuen. Hört er Ihre Gotteslästerung, so sind Sie ein Kind des Todes.

Pantagr. Aber lassen Sie doch den Papagoy einmal ein bischen singen. Er wird wohl die schönste Stimme haben, weil er der vornehmste unter den sacrosancten Vögeln ist.

Alb. Niger. Bey Leibe nicht. Der heilige Papagoy singt nicht anders als in seinen Stunden. Auch isset er nicht anders, als in seinen Stunden.

Klaus. Was ist das? Mir dünken alle Stunden meine. Kommt, laßt uns sie alle zum Trinken auskaufen.

Alb. Niger. Recht! Das nenne ich orthodox. Wenn Sie immer so sprechen, werden sie niemals excommunicirt.

Als wir nun zu unsrer Tafel zurückgiengen, fanden wir unterwegs einen alten Episcopogoyen mit einem grünen Kopfe, der in seinem Käfichte unter einem Baume da lag, und mächtig schnarchte. In einem drollichten Contraste mit ihm war eine junge liebenswürdige Abbagoye, welche nicht weit von ihm saß, und mit der innigsten Andacht sang. Wir wurden von ihrer Stimme bezaubert, und standen still, ihre süßen Melodien einzuschlürfen. Allein der verwünschte Episcopogay schnarchte immer drein. Warte, warte! rief Klaus, ich will dich singen lehren. Hurtig zog er die Glocke, als wenn Feuer ausgebrochen wäre. Aber, o Wunder! je stärker er läutete, desto stärker schnarchte der feiste heilige Vogel. Nun zum Henker! schrie Klaus ganz erbittert, und ergriff, dem starken Hektor ähnlich, einen mächtigen Stein: willst du schlafen, so sollst du denn auch in alle Ewigkeit schlafen. Und sicherlich hätte er den Käficht sammt seinem frommen Bewohner

zer-

zertrümmert, wenn nicht der wackere Küster ihm in die Arme gefallen wäre. Bey Gott und allen Heiligen! rief er, halten Sie ein. Was wollen Sie thun, lieber Herr. Nein! nein! das geht nicht. Meuchelmorden Sie alle Könige, skalpieren Sie Kayser und Kayserin, vergiften Sie ganze Nationen, jagen Sie die Engel zum Himmel hinaus: für alles können Sie Ablaß bekommen von unserm allerheiligsten Papagoyen. Aber um des Himmels Willen, rühren Sie keines von den sacrosancten Vöglein an, wenn Sie nicht mit Leib und Seele, mit Eltern und Kindern bis in das tausendste Glied mit Freunden und Verwandten hier zeitlich und dort ewiglich umkommen und verdammt seyn wollen. — Ich will verdammt seyn, sagte Klaus, wenn ich nicht lieber trinke. — Wunderbar ist es doch, setzte der Abt von Freyburg hiezu, daß man diese verhexten Vögel nicht ansehen kann, ohne in Unwillen und ein Labyrinth von Flüchen zu gerathen; dahingegen es nicht möglich ist, ein paar Flaschen ächten Malagos zu leeren, ohne froh und von Herzen offen und gut zu werden. Ergo, Kinder, (macht, daß wir zu Hause kommen) ergo bibamus!

Nach vier verzechten Tagen nahmen wir von unserm wackern Küster Albianus Niger Abschied, und segelten in Friede und Freude von dannen in das weite Meer.

Siebentes Kapitel.

Von den Inseln Ferrea und Lottona.

Mit einem frischen Winde gelangten wir in zween Tagen zur wüsten Insel Ferrea. Dies Land lag schon seit mehreren Jahren wegen der Nachbarschaft von Lottona mit unter dem Fluche, und beyde Inseln glichen darin dem altem Sodom und Gomorra. In Ferrea fanden wir nichts Merkwürdiges als viele Waldungen von einer originellen Art. Einige Bäume trugen nemlich nichts als Messer, Dolche, und Scheeren von mancherley Gestalt, andere hingegen voll von Degen, Schwertern, Beilen, und Streitäxten; wiederum andere beugten sich unter der Last von Flinten und Pistolen; und noch andere endlich ohne Zweige und Blätter hatten die Gestalt einzelner Kanonen. Man konnte nicht ohne Lebensgefahr unter diesen Bäumen gehen. Die ge-

ringste Erschütterung verursachte einen Regen von mörderischen Gewehren, und tödtete oder verwundete den Wanderer. Wir trafen keine Einwohner hier, als solche Unglückliche, die nach dem gänzlichen Verluste ihres Vermögens von Lottona hieher ins Exilium geschickt waren.

Von Ferrea aus kamen wir in wenigen Stunden nach Lottona. Gleichfalls ein unfruchtbares Land! Das Erdreich war so mager, daß ihm die Knochen (das sind die Felsen) aus der Haut hervorstanden. Unser vielgewanderte Arnold zeigte uns zwey kleine Felsen, die vollkommen die Gestalt eines Cubus hatten. Wegen ihrer blendenden Weiße schienen sie uns von Alabaster oder mit Schnee bedeckt zu seyn. Allein Arnold versicherte uns, sie wären von Knochen. So weiß diese Felsen waren, so hausten doch ein paar Dutzend und wohl noch mehr schwarze böse kleine Teufel darin, welche auf der Insel einen gewaltigen Unfug trieben. Die vornehmsten hießen Alle Sechse, Alle Fünfe und so weiter, bis Alle Aß; der niedere Adel dieser Dämonen hatte ungleiche Namen z. B. Sechse und fünfe, oder Vier und zwey u. s. w. Ihr könnt nicht glauben, geliebte Zecher, wie unvernünftig die Lottonaer diese heillosen Götzen anbeteten. Sie

 sind

sind nicht im Stande, zehn Worte hinter einander auszusprechen, ohne sie um Hülfe anzurufen. Allenthalben hört man ihr: **Alle Aß! Vier und fünfe! Drey und Eins! alle Sechse! alle Teufel!** zwar erscheinen diese nicht immer; und ich denke, sie sind deshalb zu entschuldigen. Denn sie müßten gewöhniglich, wenn sie jedem Rufe gehorsamen wollten, an tausend Stellen zugleich seyn, welches doch selber die armen Teufel nicht können. Allein mir war dennoch dieser Götzendienst äußerst zuwider. Auch sollen an den beyden Felsen des Zufalls (so hießen sie) mehr Menschen mit Verlust von Gut und Leben gescheitert seyn, als an allen Scheeren und Klippen der Ostsee.

Bey allem dem waren sie doch nicht so fürchterlich und wunderbar, wie der Felsen Lotto, von welchem die Insel den Namen, und welcher sicherlich mehr Geld und Gut verschlungen hatte, als alle Meere unsers Planeten. Dieser Fels war kugelrund, und durchsichtig, wie Krystall; und ruhte schwebend zwischen zwo goldenen Säulen. Oben über ihm thronte auf einer Wolke voll Wind Beelzebub, der Oberste der Teufel; und in seinem Bauche wohnen neunzig Teufelchen, die keine besondere Namen haben, sondern sich nur

durch

durch Eins, zwey, drey u. s. w. unterscheiden. Beelzebub hält sie so enge eingeschlossen wie Aeolus seine Winde. Nur wenn die Einwohner seine Feste feyern, und demüthig und voll Inbrunst zu ihm flehen. Doch einige zu ihrer vollkommnen Beseligung hervorzulassen, giebt er fünfen, einem nach dem andern, die Erlaubniß, unter die Götzendiener zu fahren. Alsdann stürzen diese Teufelchen hervor, und fliegen, wie ein Finger durch das Licht fährt, durch alle Taschen der Anwesenden. Es ist wahr, sie sind die größten Beutelschneider von der Welt. Denn wenn nun das Volk zu Hause kommt, so sind Uhren, Börsen, und Kostbarkeiten fort, wie weggeblasen. Man rechnet gewöhnlich auf eine Million Dukaten, die an einem solchen Beelzebubssabbath verlohren geht. Demohngeachtet sehnt sich das Lottoaner Völklein nach nichts so herzlich, als nach dem Sabbath, und erwartet so gar (was noch seltsamer ist) allen Ueberfluß an Geld und Gut von diesen fünf spitzbubischen Teufeln. Ist es nicht traurig, traute Zecher, wenn die Menschen ihren Verstand verlohren haben.

Achtes Kapitel.

Wie wir gen Karzer kamen, wo Greif wohnt, der Erzherzog der Goldluchse.

In diesen Tagen kamen wir der Insel Condemnatio vorbey, wo sich keine Mutterseele aufhält, und erreichten Karzer, wo Pantagruel nicht aussteigen wollte, woran er auch sehr wohl that. Wir andern aber wurden alsobald gefangen genommen auf Befehl des großen Greif, Erzherzogs der Goldluchse, weil einer unsrer Matrosen eine Bibel verhandelt hatte, welche in diesen Ländern zur Contrebande gehört. Die Goldluchse sind fürchterliche Thiere; sie fressen Menschen, und sind unersättlich nach Gold. Ihr Haar steht nicht aus dem Fell hervor, sondern in den Leib hinein. Alle und jede tragen zum Symbol ihrer Handthierung ein offenes Säcklein, einige in den Krallen, andere am Halse, noch andere an der Seite, und wiederum andere noch anderswo. Ihre Krallen sind so lang, stark, und eisern, daß ihnen nichts wieder entwischt, was sie einmal angepackt haben. Als wir in ihre Maulwurfs-Höhle hineingingen, sagte ein Thürbettler,

bettler, dem wir einen halben Gulden gegeben hatten, zu uns: Der liebe Gott gebe Ihnen Gesundheit, und die ewige Seligkeit, und erlöse Sie bald aus den Klauen der Straßenräuberischen Greifischen Gerechtigkeit. Aber geben Sie Acht, gute Herren, wenn Sie noch sechs Olympiaden, und zwey Hundes Alter erleben, so kommen Sie vielleicht halb lebendig wieder aus dem Maulwurfs-Loche. Nehmen Sie das Notabene als einen geringen Dank von einem ehrlichen Bettler an! es herrscht über diese Goldluchse die Königin **Sexta Essentia**, unter deren Schutze sie Alles verschlingen, Alles ergreifen, Alles verbrennen, enthaupten, morden, gefangen setzen, und verderben ohne Unterschied des Guten und Bösen. Sie besitzen ihr eigenes Lexicon. **Laster** heißt bey ihnen **Tugend**; **Bestechung** — **Freygebigkeit**; **Verrätherey** — **Klugheit**, und nichts größere Sünde als **Armuth**. Zum Zeichen, daß ich wahr geredet habe, bemerken Sie nur gleich beym Eintritte, daß die Krippe dort immer über der Raufe steht. Und wenn Sie jemals auf Erden Pest, Hungersnoth, Krieg, Erdbeben, Vulcane, Feuersbrunst, und Sturm wüthen sehen, so schreiben sie es nicht Unglücksschwangern Cometen zu; oder den höllischen Mißbräuchen

des römischen Hofes; oder der Tyranney irdischer Könige und Fürsten; oder den Betrügereyen der Wucherer, falschen Münzer, der Kipper und Wipper; oder der Unwissenheit der After-Aerzte, Aftertheologen, Aftergelehrten und Afterlegion; oder der Bosheit der Ehebrecherinnen, Giftmischerinnen u. s. w. sondern lediglich der unsäglichen, unglaublichen, und nie nach Würden zu strafenden Gottlosigkeit dieser unter die niederträchtigsten Teufel verdammten Goldluchse.

Ist das wahr? rief Klaus ganz erschrocken. Nein! nein! Bey Gott, ich gehe nicht hinein. Der wackere Bettlersmann hat mich so erschrecket, wie ein Donnerschlag im Winter. Laßt uns umkehren. Zurück! zurück!

Als wir nun umkehrten, fanden wir die Thüre verschlossen; und man sagte uns, es verhielte sich mit der Maulwurfs-Höhle der Goldluchse, wie mit dem Orcus. Der Zugang wäre leicht, aber der Rückweg unmöglich, ausgenommen, man bediente sich eines gewissen je ne sai quoi.

Das schlimmste war, daß wir itzt, um unsern Paß zu bekommen, vor ein Ungeheuer gestellt wurden, das so schrecklich noch niemals ist gesehen oder beschrieben worden. Man nennte

es

es Greif. Ich kann es nicht besser vergleichen, als mit der Chimera, oder der Sphinx, oder dem Cerberus, oder aber dem Bilde des Osiris, wie die Egyptier es vorzustellen pflegten. Seine blutigen Klauen glichen den Krallen der Harpie, seine Nase einem Habichtschnabel, seine Zähne eines vierjährigen Ebers Hauern, seine funkelnden Augen dem Ofenloche der Hölle. Das Ungeheuer saß nebst allen seinen Gerichthaltenden Goldluchsen in einer neuen langen schönen Raufe, ganz bedeckt mit Doctorhüten, so daß nur die Krallen hervor guckten, und über ihrem Haupte war rund um an der Wand eine stattliche Krippe zu sehen. Unfern des Erzherzoges war eine alte Vettel abgebildet, welche in der Rechten das Futteral einer Sichel, in der Linken eine Ducaten Wage, und auf der Nase eine stattliche Brille trug. Die Schalen der Wage waren mit zwey Geldbeuteln überzogen, der eine strotzte von vollwichtigen Louisd'oren, und zog seine Schale tief herunter; der andere war leer, und hieng hoch in der Luft über der Tragstange. Ich meyne, dies war das Sinnbild der Greifischen Gerechtigkeit, welches ein merkliches abwich von den Vorstellungen der Thebaner, die ihren verdienstvollen Richtern nach dem Tode Statuen ohne Hände errichteten.

Als

Als wir vor den Erzherzog geführt wurden, traten Kerle zu uns (ich weiß nicht eigentlich, was sie waren) über und über mit Geldbeuteln bekleidet, und winkten uns, daß wir uns auf niedrige Schemeln setzen sollten. Ich stehe lieber, sagte Klaus. Und für wahr! für fette Leute und neue lederne Hosen ist es ein unbehaglicher Sitz! Aber diese begeldbeutelte Kerle schrien von neuen: kein Wort weiter! setzt euch. Gegenwärtig wird sich die Erde unter euch öfnen, und euch alle verschlingen, wenn ihr nicht wohlgefälligerweise Rede und Antwort gebt.

Neuntes Kapitel.

Wesmaßen uns von Greif ein Räthsel vorgelegt wurde.

Da wir uns nun gesetzt hatten, redete Greif mitten unter seinen Goldluchsen uns zorniglich an, und sprach: nu, — nu, — nu frisch! nu frisch! Zu — zu — zu Tisch! zu Tisch! murmelte Klaus in den Bart hinein. Merkt auf, und sagt mir, was ist das? — Es ist weder Geschöpf, noch Schöpfer, und niemals un-

ter

ter den Lebendigen gesehen worden; jedoch befindet es sich stets unter den Verstorbenen. Es ist gestorben und kann doch nicht eingegraben bleiben. Von der Welt ist es das vornehmste Glied, und doch weder Erde, noch Wasser, noch Luft, noch Feuer, sondern befindet sich zwischen diesen Elementen nach seiner Natur gleichsam in der Mitten. Es ist nicht die Zeit, und nimmt auch niemalen ab. Es ist nicht im Gegenwärtigen, nicht im Vergangenen gewesen, und wird auch nicht in Ewigkeit seyn. Es stirbt, eh es gebohren wird, ist im Himmelreich, aber doch nicht selig; und unter den verdammten Geistern, aber doch nicht in der Hölle.

Nu frisch! Antwortet mir, was bedeutet das Räthsel?

Eckstein. Nu bey Gott, wenn ich die Sphinx in meinem Hause*) hätte, nu bey Gott, wie weyland Verres, Einer deiner Vorläufer, nu bey Gott, so würde ich das Räthsel auflösen. Nu bey Gott, aber wir waren sicherlich nicht das-

*) Anspielung auf ein bon Mot des Cicero gegen den Redner Hortensius, welchem Verres eine kostbare silberne Sphinx geschenkt hatte, um ihn zu seiner Vertheidigung zu gewinnen.

Eckstein.

dabey; und sind, nu bey Gott, unschuldig an dem Dinge.

Greif. Nu, — Nu, — nu frisch! beym Styx, wenn du nichts anders vorbringen willst, nu frisch, so will ich dir zeigen, nu frisch, es wäre dir besser, nu frisch, in Lucifers Krallen gerathen zu seyn, nu frisch, als in unsere Klauen, nu frisch. Siehst du das? Nu frisch, armseliger Wicht, führst deine Unschuld an, nu frisch, als eine würdige Ursache, unsern Foltern zu entrinnen. Nu frisch, unsere Gesetze sind Spinnengewebe, nu frisch; die kleinen Fliegen und Mücken werden darin gefangen, nu frisch, aber die großen Wespen und Bremsen, nu frisch, brechen hindurch, nu frisch. Eben so haben wir nichts zu schaffen mit großen Dieben, Tyrannen, und berüchtigten Recensenten, nu frisch, denn sie sind gar zu schwer zu verdauen, nu frisch. Aber ihr kleinen Unschuldigen, nu frisch, sollt der Ruthe nicht entgehen: nu frisch; der große Teufel, nu frisch, soll euch die Messe lesen.

Bruder Hans. Aber zum Henker, du bemützter Teufel, verlangst du, daß er auf eine Frage antworten soll, wovon er nichts versteht? begnügst du dich nicht an der Wahrheit?

Greif.

Greif. Nu, — nu frisch, das ist mir noch während meiner Regierung nicht begegnet, nu frisch, daß hier jemand geredet hat, nu frisch, ohne gefragt zu werden. Nu frisch, wer hat mir hier den Narren hereingelassen?

Bruder Hans. (sachte für sich) Du lügst.

Greif. Wenn deine Reihe kömmt, nu frisch, so wirst du genug zu thun haben, Hanswurst.

Bruder Hans (sachte für sich) Das lügst du, Bube.

Greif. Oder glaubst du, nu frisch, bey einer Doctor Disputation zu seyn? Nu frisch, man hat hier etwas anders zu thun, nu frisch, als Wahrheiten auszuklauben. Nu frisch, hier muß man Rede und Antwort geben, nu frisch, von dem, was man weis und nicht weis. Nu frisch, hier rupft man die Gänse, nu frisch, nu frisch, ohne daß sie schreyen dürfen. Nu frisch, wir haben Universalmittel, nu frisch, die dich von aller Narrheit heilen, und freyen (befreyen) sollen.

Bruder Hans. Freyen? alle Teufel! willst du, daß ein Mönch freyen soll? Holla! ich erkläre dich für einen ächten Ketzer.

Zehn=

Zehntes Kapitel.

Wie Klaus Greifs Räthsel auflößt.

Greif that, als wenn er auf Hansens Geschrey nicht achtete, und wandte sich zu dem schlauen Klaus.

Greif. Nu frisch, nu frisch, nu — nu frisch, du Treffbube dort, willst du nichts hervorbringen?

Klaus. Nu zum Teufel, ich sehe, daß wir hier in der Falle sind, nu zum Teufel, und daß die Unschuld nicht ihres Lebens sicher ist, nu zum Teufel, und daß Beelzebub hier das Hochamt hält, und Messe liest. Ich will die Messe für alle bezahlen, nu zum Teufel, und lassen Sie uns denn alle, bitte ich, ungehindert gehen, zum Teufel.

Greif. Nu frisch, nein, das hat sich seit dreyhundert Jahren nicht ereignet, nu frisch, daß hier jemand davon gekommen ist, ohne Haare zu lassen, nu frisch, oder das Fell zugleich, nu frisch. Sonst würde es ja scheinen, nu frisch, als wären wir mit Ungerechtigkeit zu Werke gegangen, nu frisch. Unglücklicher, der du

bist,

bist, nu frisch, du wirst noch zehnmal unglücklicher seyn, nu frisch, wenn du das Räthsel nicht auflösen kannst. Nu frisch, nu frisch, was hast du zu sagen?

Klaus. Nu zum Teufel, das Räthsel meynt das Vacuum der Alten. Nu zum Teufel, das Vacuum ist weder Schöpfer, wie sich von selber versteht, noch Geschöpf, weil es kein wahres wirkliches Wesen ist. Nu zum Teufel, es ist unter den Lebendigen niemals gesehen worden, weil es ein Nichts ist, und befindet sich doch stets unter den Verstorbenen, als ein Nichts, welches dem Todten gleich geachtet wird. Es ist gestorben, nu zum Teufel, weil es als nichts für todt gilt, und kann nicht im Grabe bleiben, nu zum Teufel, weil es als ein Nichts an keinem gewissen Orte seyn kann. Nu zum Teufel, von der Welt ist es das vornehmste Glied, weil es nach der Meynung der Alten die Weltkugeln umschließt; und eben deswegen ist es auch, nu zum Teufel, mitten unter den Elementen, und doch kein Element. Es ist nicht die Zeit, und nimmt auch niemals ab, wie sich von selber versteht: nu zum Teufel, weil die neuern Philosophen es leugnen, so ist es nicht, war nicht, wird nicht seyn. Eben deswegen starb es, eh es gebohren ward.

Es ist unter den verdammten Geistern, weil die ja keine Körper haben; und nu zum Teufel! Doch nicht in der Hölle, weil es kein wahres Wesen ist. Nu zum Teufel, es ist im Himmelreich, denn die Seelen und Engel werden nicht allen Raum ausfüllen; und nu zum Teufel! Doch nicht selig, weil es eben so wenig selig werden kann, als Sie, Herr Greif, und alle ihre Goldluchse.

Greif. Wa, — wa — was?

Klaus. Doch, um Ihnen durch das Gegentheil zu beweisen, daß ich das Räthsel richtig aufgelößt habe, so sehen Sie hier einen vollen Beutel, voll der voll wichtigsten Luidore, worin auch nicht das mindeste Vacuum statt findet.

Sprachs, und warf einen großen strotzenden Goldbeutel mitten in den Saal. Bey diesem lieblichen Klange zuckten auf einmal alle Krallen der Goldluchse hervor, wie Marionetten nach dem Takte ihre Arme bewegen; und ein lautes Bravo erschütterte die Burg. Ach, der Proceß war appetitlich, und das Gewürz gut, schrien sie: es sind doch wackere Leute. Geht nur in Frieden, meine Kinder, sagte Greif; wir sind nicht so böse Teufel, wie wir scheinen.

Nun

Nun wurden wir von einer Art Habichte bis an den Strand geleitet, und unterwegs gaben uns diese Geschöpfe ohne Hieroglyphen zu verstehen, daß wir, falls wir den Weg zum Orcus nicht noch einmal wandern wollten, ohnmaßgeblich wohl thun würden, der Dame Greifin und den Goldluchsen unter der Hand kleine Geschenke zu überschicken. Zugleich möchten wir uns doch einiger armen Teufel erbarmen, welches sie waren, damit ihr es nur wißt. Wir thaten alles, was sie haben wollten, und freuten uns nur, wieder zu Schiffe zu kommen.

Eilftes Kapitel.

Wie Bruder Hans von Ammenhausen die Goldluchse bekriegen will, und Klaus davon abräth.

Aber bey meiner heiligen Kutte! rief Bruder Hans, was thun wir für eine Schlaucraffenreise! Das ist nichts als essen, trinken und schlafen; oder schlafen, essen und trinken. Tag vor Tag nichts, als nichts thun. Wahrhaftig, das ist ganz wider mein Naturell. Ich kann mich nicht

ruhig schlafen legen, ohne eine heroische That vollbracht zu haben. Oder habt ihr mich mitgenommen, um euch unterwegs die Messe zu lesen? Was hat den Namen des Herkules verewigt, was anders, als daß er umherzog, und die Völker der Erde von Tyranney, von Räubern, und Mördern befreyte? Laßt uns seinem Beyspiele folgen! Laßt uns allenthalben, wo wir hinkommen, die Völker von Despotismus, Leibeigenschaft, Straßenräubern, Recensenten *), und Ungeheuern befreyen! Auf, laßt uns diese verwünschten Goldluchse in die Pfanne hauen. Wahre Quintessentürte Teufel sind es. Bedenkt, welchen unaussprechlichen Dienst wir diesem Lande erweisen! Auf dann! Ich versichere euch, Kinder, wir werden sie leichtlich besiegen; haben sie nicht die gröbsten Duritäten von uns, wie Schwämme, eingesogen? Und wo sollten auch solche arge Wichte das Herz haben? Auf dann, zur Schlacht! zur Schlacht!

Ach

*) Es versteht sich von selber, daß hier, so wie in mehrern ähnlichen Stellen nur von dem Pöbel der gelehrten Republik die Rede ist. Aber wie oft müßte man heutiges Tages solche Dinge anmerken, die sich sonst von selber verstünden!

Eckstein.

Ach, nein! ach nein! rief Klaus. Gott Lob, daß wir den Klauen dieser Ungeheuer entronnen sind! Ich für meine Person kehre sicherlich nicht zurück. Man soll den lieben Gott nicht versuchen. Weißt du das wohl, Bruder Hans? O ich zittere und bebe noch von der Angst, die ich da ausgestanden habe. Und ich hatte wahrhaftig drey gute Ursachen, zu zittern und zu beben, erstlich weil ich besorgt war, zweytens, weil ich furchtsam war, und drittens, weil ich angst war. Horch hieher mit deinem rechten Ohre, Bruder Hans, mein Retter und Befreyer! Ich schwöre es dir, willst du zu allen Teufeln gehn, oder zum Tribunal des Minos, Aeacus, und Rhadamantus; ich will dir unausbleiblich folgen, will mit dir den Acheron, den Styx und Cocytus beschiffen, will mit dir einen vollen Becher aus dem Lethe leeren, ja, ich will dem Charon für uns beyde das Fährgeld bezahlen. Aber gen Karzer kehre ich nicht wieder zurück, und wenn du mich mit vier Pferden willst ziehen lassen. Dem Sitze Greifs werde ich mich niemals wieder nähern, so wenig wie der Calpe zum Abila, oder Greif jemals in den Himmel kömmt. Kehrte wohl der weise Odüsseus in die Höhle Polyphems zurück, um sein vergessenes Schwerd

zu holen? Und ich sollte zu Greifs Maulwurfs Loche zurückwandern, wo ich nichts verlohren habe? Nimmermehr, Bruder Hans!

Wir andern dachten hierüber, wie der lustige Klaus. Bruder Hans mußte sich zufrieden geben, und wir segelten weiter. Allein es erhob sich ein ungestümer Wind, der die Schiffe von ihrer Route verschlug, und uns wider Willen zurück, unter die Scheren benachbarter Inseln vom Lande Karzer führte, wo wir froh seyn mußten, in einer Bucht sichern Anker-Grund zu finden.

Zwölftes Kapitel.

Wie Pantagruel landete in der Insel der Apedeften mit langhackigten Händen.

Sobald die Anker geworfen, und die Schiffe in Sicherheit waren, stiegen wir in die Böthe. Doch muß ich anmerken, daß der gute Pantagruel vorher Gott dem Herren auf das inbrünstigste für die überstandne Gefahr dankte. Wir segelten glücklich ans Land, und Epistemon gewahrte sogleich einen seltsam gekleideten Insulaner, der, wie wir nachher hörten, Vielgewinn hieß.

Episte-

Epistemon fragte ihn, wie die wundersamen Berge und Thäler vor uns hießen?

Vielgewinn. Diese wunderbaren Berge und Thäler sind eine Colonie aus dem Lande Procuratoria, und werden Acten genannt. Wenn Sie jenseits der Berge einen schmalen Furth passiren, meine Herren, so kommen sie in das Land der Ungelehrten, oder Apedeften.

Bruder Hans. Bey den wundersamen Extravaganten! wovon lebt ihr, ihr guten Leute? Ich sehe hier ja nichts als Pergament, Papier, Feder, Dinte, Federmesser, und dergleichen.

Vielg. Wir leben auch nur davon. Alles, was in der Insel Geschäfte hat, muß durch unsere Hände.

Klaus. Wie so? Sind Sie vielleicht Barbier? Scheren Sie die Leute?

Vielg. Das eben nicht. Nur ihre Beutel.

Klaus. O ho! bey meiner verlohrnen Börse! ich wette, Sie gewinnen keinen Heller von mir. — Aber ich bitte Sie, guter Herr, führen Sie mich zu diesen Apedeften; ich bin auf Universitäten gewest, und habe nichts profitirt. Vielleicht geht es hier besser.

Wir kamen ohne große Schwierigkeit in das Land der Apedeften, denn der Furth war

sehr seicht. O wie staunte Pantagruel bey der abenteuerlichen Gestalt, Kleidung, und Bauart dieser Einwohner. Sie wohnen alle in großen Keltern oder Pressen, zu welchen man ein funfzig Stufen hinauf zu steigen hat: und ehe man zum Meister Hämmerlein hinein kömmt, muß man über einen großen Vorhof, wo man die schrecklichen Ruinen von Schnellgalgen, Kniegalgen, dreybeinichten Galgen, Rädern, Prangern, und andern dergleichen Erfindungen der Hölle zur Augenweide hat. Meine Herrn nur weiter! rief Vielgewinn, als er Pantagrueln bey diesem Anblicke in tiefen Gedanken sah, das ist noch nichts! Noch nichts? schrie Klaus, und fuhr zusammen, das ist mehr als genug. — Wahrlich, setzte Hans hinzu, ich will des Henkers seyn, wenn ich nicht lieber trinke, als diese Schaugerüste, diese Sinnbilder unsrer neuesten Shakespearisirten Trauerspiele sehe! —

Kommen Sie nur! sagte Vielgewinn. Damit kann ich Ihnen auch aufwarten. Sprachs, und führte uns einen heimlichen Windelsteig hinab in eine unterirrdische Wohnung, welche in der Landessprache **Rathskeller** genannt wurde. Ihr werdet es schon von selber errathen, geliebte Zecher, wie Bruder Hans und Freund Klaus

sich

sich hier gütlich thaten, da sie Hasen, Rehzimmer, Kapaunen, Ortalanen u. s. w. gebraten und zubereitet vorfanden. Ein kleiner Weinzapferbursche bemerkte, daß Bruder Hans mit einer Flasche, welche von dem übrigen Bouteillen Heere, wie der commandirende Hauptmann, abgesondert stand, herzinniglich liebäugelte, und trat daher Pantagrueln mit folgenden Worten an: Ach! Ihre Excellenz, einer von Ihren Leuten thut so verliebt mit der Flasche da! Seyn Sie doch so gnädig, und verhüten ein Wertherſches Unglück. Denn die Flasche ist versprochen. — An wen denn? fragte Pantagruel. — Sie ist für die Herren, erwiederte das Bürschlein; die Herren lieben etwas Extra feines.

Darauf führte uns Vielgewinn wieder durch einen andern geheimen Windelsteig in eine Kammer, wo wir durch ein Löchlein in der Wand die Herren nach Herzenslust betrachten konnten. Es waren ihrer zwanzig oder fünf und zwanzig große fette Galgenschwengel, die in einer großen Presse um einen vierschrötigen Bengel vom Büttel herumsaßen, und sich gähnend angaften. Sie hatten lange hagere Hände, wie die Beine der Kraniche, und an den Fingern wenigstens zwey Fußlange Nägel, denn es ist ihnen nicht

erlaubt, sie abzuschneiden. Wir standen nicht lange da, so ward eine große volle Traube herbeygeführt. Hurtig sprangen unsere Apedeften auf, legten sie in die Presse, und drückten sie so lange, bis kein Tröpflein Saft mehr in der armen dürren Traube war. Aber lieber Freund, fragte Klaus, haben denn die Herren viele Weinberge und Pflanzungen? Unzählige, erwiederte Vielgewinn: zudem wissen die Herren aus Steinen Oel zu pressen. Und die nennt man Ungelehrte? rief Bruder Hans. Bey meiner heiligen Kutte! Warum nennt man sie Ungelehrte? Weil sie es sind, sprach Vielgewinn: alle Geschäfte werden hier in Unwissenheit abgethan, und es gilt kein Vernunftgrund, kein anderer, als: die Herren haben es gesagt, die Herren wollen und befehlen.

Als die Herren vom Senat aufgestanden waren, führte uns Vielgewinn in diese große mit sonderbaren Hieroglyphen ausgeschmückte Presse, und von da durch eine lange Reihe kleinerer Keltern. In manchen von diesen letztern fanden wir eine geringere Art von Apedeften, Curatoren genannt, welche sich ämsig bestrebten, aus den eben gepreßten Trauben noch das letzte Mark herauszudrücken. Sie stellten sich so ungeberdig,

geberdig, wie Esel, denen man Schwärmer auf den Schwanz gesetzt hat; und waren unter allen Gattungen der Apedesten die garstigsten. Doch mir vergeht die Lust, von allen den Ungeheuern zu erzählen, welche wir hier sahen. Ihr könnt es mir glauben, daß es kein liebenswürdiges Völklein war. Also nur weiter.

Dreyzehntes Kapitel.

Wie unser Thalamegus auf den Sand gerieth, und wie wir von Reisenden aus dem Lande Quinta gerettet wurden.

Wir segelten mit sanften Westwinden von dannen, und hatten ohngefehr zwey und zwanzig Meilen zurückgelegt, als sich aufs neue ein heftiger Wirbelwind erhob, der uns nach eignem Gutdünken vorwärts und rückwärts, rechts und links, die Kreuz und die Quere jagte. Unser Steuermann mochte anfangen, was er wollte, so war er doch weder des Ruders noch des Schiffes mächtig. Eh wir uns versahen, trieben wir fest, und unsere Schiffe wurden von dem schwimmenden Sande ordentlich in Rahmen gefaßt.

Da

Da saßen wir nun. Alles Schiffsvolk gerieth in Verzweiflung, und lief wild durcheinander. Nur Bruder Hans faßte sich schnell. Er tröstete bald den Einen, bald den Andern mit lieblichen Worten: und bewies, der Himmel würde uns bald helfen, denn er habe Castorn auf der Spitze des großen Mastes bemerkt. Ach! schrie Klaus, wollte Gott, daß ich in diesem Augenblicke auf dem festen Lande wäre! Ich wollte euch, ihr Freunde des Seereisens nicht beneiden, und wenn jeder von euch vier Tonnen Goldes hätte. Von Herzen gern entsage ich aller Hofnung, zu heyrathen: setzt mich nur ans Land, und schaft mir denn ein gutes Pferd. Ohne Bedienten will ich mich schon behelfen. Ich habe niemals so gute Aufwartung, als wenn ich ohne Bedienten bin. Plautus hatte wohl Recht: Verdruß und Aerger nimmt zu nach der Zahl der Domestiken. Also setzt mich nur ans Land, und dann segelt, wohin ihr wollt.

In demselben Augenblicke kam ein Schiff auf uns losgesegelt, das mit Trommeln und Nürnberger Tand beladen war. Ich erkannte alsobald auf dem Verdeck meinen alten Freund und Reisegefährten, den berühmten Grafen St. Germain. Ihr errathet leicht, traute Zecher,

daß

daß dieß zu der Zeit geschah, da der große Mann noch nicht Todes erblichen war. An seinem Gürtel trug er einen langen großen Pison *) wie das Frauenzimmer den Paternoster, in der linken Hand eine große, graue, fette schmutzige Nachtmütze, ein Erbstück von Jacob Böhme, und in der Rechten einen Kohlstengel. Sind Sie es? schrie er, als er mich erblickte. Endlich bin ich hinter das große Universale gekommen. Sehn Sie, dies ist die wahre vis vivida naturæ; dieser Doktorhut unser einziges Elixier; und dieses Kraut die ächte Lunaria major **).

Aber unterbrach ich ihn hastig; woher kommen Sie? wohin gedenken Sie? was haben Sie studirt? haben Sie auch die See gekostet?

Er antwortete: aus Quinta nach Hamburg, Alchimie bis an den Hals.

Diese

*) Was der Pison in der biblischen Exegese einiger Alchimisten bedeute, lerne, wer es nicht weiß, aus des liebenswürdigen Heinrich Stillings Theobald, wo er im 1ten Bande S. 196 eine saubere Geschichte davon finden wird.

Eckstein.

**) Lunaria major ist ein unter den Alchimisten sehr angesehenes Kraut.

Eckstein.

Diese schnelle laconische Antwort gefiel uns Allen. Aber fragte ich weiter, was haben Sie da für Leute bey sich auf dem Verdeck?

Schlechte Poeten, erwiederte er, arge Recensenten, Geomantisten, Astrologen, Ziehenianer, Alchimisten, und andere wackere Leute, womit ich in Deutschland recht willkommen zu seyn hoffe. Wir sind alle in Quinta gewesen, und ich trage nichts geringeres im Sinne, als den ehrwürdigen Orden der Rosenkreuzer wieder zu seinem alten Glanze zu erheben.

Alter Graubart, schrie Klaus — —

Klaus! Klaus! fiel ich hastig ein, versündige dich nicht. Dies ist der große St. Germain, der unsern Heyland persönlich gekannt hat, der ihm frühe genug den guten Rath gab, sich vor den Pharisäern und Jesuiten zu hüten; der mehr Meere durchschifft hat, als der wandernde Jude; und mehr Länder gesehen hat, als der vielgerühmte Crome Landkarten; der noch niemals gestorben ist, und niemals sterben wird: der das Universale gefunden hat, und köstlichen Thee zu machen weiß; der — O es ist unglaublich, was der Mann alles ; ; ; ; ; ; ; ; ; .

Nicht gethan hat, unterbrach mich Klaus von neuen. Statt, wie Herr Ahrens, ruhig an-

zusehen, wie wir auf dem Sande sitzen; so sollten Sie, alter Unsterblicher, uns ohnmaßgeblich flott machen. Das würde sich für einen Wunderthäter gar nicht übel geziemen.

Nu, nu, bey meinem Wunderthee! erwiederte St. Germain, ich will Ihnen auf der Stelle helfen.

Alsbald ließ er 4320 Trommeln und Klapperbecken hier und dort und rund umher an das Tauwerk unsers Schiffes anbinden, ließ den Schnabel des Thalamegus durch ein dickes Tau an die Ankerstange seines Hintertheils befestigen, und uns auf die Weise ohne große Schwierigkeit von der Sandbank schleppen. Die Melodien der anschlagenden Trommeln, vereinigt mit der Vocalmusik des schreyenden Schiffsvolkes, bildete ein so harmonisches Concert, als die rollenden Sphären dem schlafenden Plato schwerlich können gegeben haben.

Wir verabscheuten es, gegen eine so große Wohlthat undankbar zu bleiben. Deswegen füllten wir alle ihre Trommeln mit Feraischen Bratwürsten, und ließen für unsere Erretter zwey und sechzig Anker Wein auf das Verdeck bringen. Aber o Himmel! in diesem Moment kamen zwey Wallfische in aller Heftigkeit auf ihr Schiff losgesegelt,

gesegelt, und gossen ihnen auf einmal mehr Wasser hinein, als in allen Original-Romanen, und den meisten gelehrten Zeitungen der Deutschen zu finden ist. Zugleich riß uns der Wirbelwind von neuen auf einmal weit von ihnen. Klaus gerieth bey dem Anblick des Wassergusses in ein solches Lachen, daß ihm die heftige Erschütterung des Zwergfelles eine stundenlange Colik zuzog. Wir wollten ihnen Wein geben, schrie er, ha, ha, ha, aber er ist zu Wasser worden. Leider verhinderte uns der Wirbelwind, unsern Wohlthätern weiter zu danken. Der Steuermann versicherte uns, hier wäre weiter nichts zu thun übrig, wenn wir wohlbehalten in dem Königreiche Quinta oder Entelechia landen wollten, als uns dem Strome und dem Winde zu überlassen, und uns die Zeit mittlerweile mit Zechen und Schmausen zu verkürzen.

Vierzehntes Kapitel.

Wie wir in dem Königreiche der Quinta Essentia, Entelechia genannt, anlandeten.

Auf die Weise gelangten wir in der That nach drittehalb Tagen unversehrt in den Hafen Winds-

weis-

weisheit, welcher nicht weit von der Burg der Königin Quinta Essentia liegt. Sobald wir ans Land traten, bemerkten wir einen großen Haufen Bogenschützen und Kriegsknechte, welche das Arnesal bewachten. Sie jagten uns eine Art von Furcht ein, die aber bald wieder verschwand, als sie uns ganz ehrbar und freundlich fragten, woher wir kämen. Guter Freund, sagte Klaus zu dem Wortführer, wir sind Sachsen, Franken, Bayern, Oesterreicher und allerley Volk. Wir kommen aus Deutschland, der Dame Quinta Essentia unsre ehrerbietige Reverenz zu machen, und das berühmte Königreich Entelechia kennen zu lernen.

Wie sprecht ihr? fragte der Insulaner weiter. Sagt ihr Entelechia oder Endelechia? — Ach, lieben Leute, erwiederte Klaus, wir sind schlichte ungelehrte Leute, haben oberdeutsche Magen, und kümmern uns wenig drum, ob die Eyer hart oder weich gesotten sind. Uebrigens aber sind unsere Herzen bieder und deutsch. — Ganz gut! ganz gut! hub der Entelechianer von neuen an. Wir fragen euch nicht ohne Ursache. Euere Landesleute in der andern Welt haben einen solchen Ueberfluß von Zeit, daß sie in zahllosen Schaaren zu uns herüber gezogen kommen.

Da haben wir denn oft mit plumpen ungehobelten Leuten zu thun, welche den Namen unsers Landes ketzerisch radebrechen. Ja. Einige entblöden sich nicht, sogar mit der größten Unverschämtheit gegen unsere glorwürdige Königin zu disputiren und zu schreiben. Wir kennen diese Herren **Lichtenberg**, **Biester**, **Gedicke**, und wie sie alle heißen. Aber unsere Königin bleibt doch wohl, was sie ist, und der Landesname Entelechia, Ketzer mögen sprechen, wie sie wollen. Aristoteles, der Adam und Vater der Philosophen nannte es Entelechia; Entelechia ist sein wahrer Name, und wer anders spricht, bey allen ägyptischen Freymaurern, der ist ein Ketzer, ein Kind des Todes und der Hölle.

Wie stehts? flüsterte Klaus mir zu, bist du nicht ein wenig erschrocken bey diesen feyerlichen Trumpfen? — Ein wenig sagte ich. — Ich fühle es, erwiederte Klaus, wie den Männern von Ephraim zu Muth seyn mußte, als sie das Schiboleth nicht aussprechen konnten, und die von Gilead an der Furth des Jordans ihrer 42000 schlugen, um ihres Siboleths willen.

Uebrigens sind die Herren uns von Herzen willkommen, fuhr der Hauptmann der Kriegsknechte fort. Er umarmte uns einen nach dem

andern,

andern, und führte uns dann stillschweigend mit wichtiger Miene und bedeutungsvollen Ceremonien in die Burg der Königin. Hier hätte er gern vorher ein Wörtchen mit Pantagrueln gesprochen, den er seiner Größe wegen anstaunte. Allein ohne Leiter oder erstaunliche Stelzen war er nicht im Stande, mit seiner kleinen Stimme zu dem durchlauchtigen Ohre hinauf zu reichen. In den Vorzimmern der Königin fanden wir eine große Menge Kranken verschiedener Art, die alle in Klassen geordnet waren, und sehnsuchtsvoll ihrer wunderbaren Heilung harrten.

Funfzehntes Kapitel.

So heilet die Quinta Essentia die Kranken von Entelechia, ohne Mixtur und Wienertrank, durch Berührung und Gesang.

Endlich gelangten wir durch eine lange Reihe von Zimmern in den Saal der Königin. Es war eine junge, schöne, zarte Dame, ohngeachtet sie nach der Versicherung des weisen Cagliostro, der in allen Fächern des Wunderbaren ohnstreitig

der competenteste Richter unserer Zeit ist, schon in den Gewölben der alten Pyramiden ihre Wunder gethan hat, und also itzt wohl zwischen drey und 4000 Jahren alt seyn mochte. **Ein Beweis, daß die heilige Schrift von der Alchymie und ihrer Lehrerin, der Quinta Essentia, redet, wenn sie sagt, deren Feuer nicht erlischt, und deren Wurm nicht stirbt.**

Unser Führer verbot uns, zu reden, weil sich in Gegenwart der erhabenen Königin nichts anders gezieme, als ein achtsamer Zuschauer ihrer Wunder zu seyn. In Ihrem Welttheile, setzte er hinzu, sollen einige Könige zuweilen durch bloßes Berühren Kröpfe geheilt haben. Ich glaube es gern, denn einem ächten Entelechianer fällt der Glaube an die wunderbarsten, und selbst ungereimt scheinende Dinge gar nicht schwer. Allein Sie werden hier sehen, daß die Kuren Ihrer Könige gegen die Wunderkuren unsrer Göttin nichts als Marktschreyereyen und Gaukeleyen sind.

Wir schwiegen und standen mit klopfendem Herzen in großer Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Indeß machte der Hauptmann uns auf eine wunderseltsame Orgel aufmerksam, deren Pfeifen aus China, die Blasebälge aus

Rhabarber, das Pedal aus heiligem Holze, und das Griffbret aus Scammonia bestanden.

Itzt wurden die Kranken hereingelassen, Krüppel, Lahme, Blinde, Nervenschwache, Fieberhafte, Podagristen, und wie die traurige Litaney weiter lautete. In dem Saale sahen wir statt Marmorsäulen von Raum zu Raum eiserne Stangen, um welche Bänke befestigt waren. Auf diese setzten sich die Kranken nach ihren Klassen, und wurden sodann mit eisernen Ketten an ihre gemeinschaftliche Stange geschlossen. Alles schwieg. Die Stille war so allgemein, daß man das Wehen des leisesten Odemzuges vernehmen konnte. Auf einmal setzte sich die Königin an ihre Orgel, und spielte himmlische Melodien, worein ganz unerwartet unsichtbare Stimmen mit entzückendem Wohllaute sangen. Dies außerordentliche Concert setzte uns Gesunde ganz außer uns selbst, ganz in den Zustand, worin Muhammed gerieth, als er den weißen, sieben Himmel hohen Hahn sein seraphisches Loblied krähen hörte. Man mag also berechnen, wie stark es auf die gereitzten Nerven dieser Kranken wirkte. Plötzlich schwieg die Musik. Es erfolgte wieder eine hörbare Stille, eine lange Pause. Nun brachen die Wirkungen der Wunderkur hervor. Die Kran-

ken fielen in heftige Zuckungen. Einige schrieen, einige sangen, einige declamirten mit Leidenschaft, und andere, welche die größte Zahl ausmachten, geriethen in prophetische Wuth. Damit die Nachwelt, (wenn sonst mein kleines Büchlein jemals zu dieser spröden vornehmen Dame den Zutritt erhält) damit die Nachwelt, sage ich, den Werth dieser neuen Propheten und Prophetinnen auf ihrer Goldwage wägen möge, will ich ein Pröbchen ihrer Kunst von einem Nervenkranken, der mir zunächst saß, hersetzen. Wer weiß, vielleicht geht die Weissagung noch zu unsrer Zeit in Erfüllung; und alsdann, traute Zecher, könnt ihr euch selbst überzeugen, daß es bey der Quinta Essentia nicht mit rechten Dingen zugehe. Hört, so sprach der kranke Prophet:

— Was seh ich? (Einen Haufen Narren, fiel Klaus leise ein.) Welche Herrlichkeit entdeckt sich meinen Augen? Die Pforten des Himmels springen auf, und ein fünftes Element ergießt sich durch alle Räume selbst bis zu dem winzigen Planeten Tellus. Alle Körper durchdringt dies göttliche Fluidum. Blumen entsprießen, Bäume beugen ihren Rücken unter der Bürde hesperidischer Früchte, Wüsteneyen

neyen verschwinden in Paradiese, goldene Ströme entquillen unter dem Schlage animalischer Magnete, Kranken genesen, Weise rasen, und Narren prophezeyen.

Sage mir, unsterbliche Seele, welchem Halbgott ward der geheime Schlüssel verliehen? Oefnete ein Sohn Petri die vorher noch nie entdeckten Pforten des Himmels, durch welche das Element der Genesung hervorbrach? Mesmer, Mesmer! Ist es möglich, kühner Sterblicher? Ueber Eloa steht dieser neue Pormetheus. Aber darf ich dem Gesichte trauen? Du schafst ein neues Element, Wunderbarer, und bist nur — — ein Deutscher? Rollet ihr Schären, und singet sein Lob! O ihr Genien und Musen, eilet herbey! Macht Pauken aus den Cometen und aus den Sonnen Trommeln! Pauket und trommelt sein Lob, daß selbst die Tauben es hören.

Hört und vernehmt es, ihr Sterblichen! Es kommen wundersame Zeiten. Die Männer werden predigen, und die Weiber prophezeyen; da steht der Mann, dessen Phantasie d r e y m a l heißer brennet

als glühende Lava *). Seine Stimme durchtönt Deutschland; sein Wille thut Wunder, sein Glaube bestreicht des Weibes Nabel; und des Weibes Mund prophezeyt Recepte.

Hört und vernehmt es ihr Sterblichen! Es kommen wundersame Zeiten. Das goldne Alter kehrt zurück. Die Thiere thun ihren Mund auf, und sprechen nicht. Esel yahnen, Guckgucke recensiren, Elstern poetisiren, Papagoyen verläumden aus Langerweile, Affen sitzen auf dem Throne und sind doch possierlich, Löwen mit Schlüssel und Band fressen aus bloßem Hunger, Tiger mit Schwerd und Stern trinken aus bloßem Durst, Hamster besitzen Schätze, Maulesel werden beladen, und geprügelt, Gänse sind fromm, Ochsen sind dumm, Füchse werden gepriesen, Hyänen kommen in den Himmel.

Hört und vernehmt es, ihr Sterblichen! Es kommen wundersame Zeiten. Ein

*) Lava — ter. Also Anagrammen, und Wortkünsteleyen sogar bringt der thierische Magnetismus hervor. Eckstein.

Ein Buchhändler schindet den Pabst, und bindet zehn Bände Reisebeschreibungen in das heilige Fell. Ein Jude und ein Christ suchen gemeinschaftlich Weisheit. Ein Baron verwandelt Urin, des Reimes wegen in Medicin. Ein Regent studirt auf unerhörte Strafen. Eine Regentin h – rt sich zu Tode. Weise betteln; Theologen suchen . . . . den Stein der Weisen. Trompeter und Posaunengel erhalten goldne Dosen und gemahlte Könige. Halbe Völker werden paronisirt. Ganze Nationen sehen Gespenster. Republiquen verschwinden, wie der abnehmende Mond. Despotismus herrscht von Moskau bis Lissabon. Grafen besingen die Freyheit. Barone stampfen ihre Bauern in den Koth. Fürsten werden Viehhändler. Narren lassen sich verkaufen. Religion wird ein Mährchen. Aberglauben und Unglauben werden das Loos werfen über die Theile der Erde.

Seine Nachbarin, eine vornehme Dame, fieng itzt unter heftigen Convulsionen so laut an zu schreyen, daß ich den Rest der Prophezeiung verlohr. Der ganze Saal ertönte von wunder-

samen Geschrey, und wir wären gern ein paar Meilen weg gewesen. Doch nach und nach starben die Stimmen und es entstand wieder eine allgemeine Stille die wenige Secunden dauerte. Die Ketten wurden gelößt, und auf einmal o Wunder! o Herrlichkeit! sprangen alle Kranke frisch und gesund in die Höhe. Die Blinden sahen, die Lahmen giengen, die Nervenschwache waren stark, die Podagristen tanzten, und die Propheten sprachen zusammenhängende Vernunft. Bey diesem Anblick fielen wir ganz in Ekstase zu Boden, küßten den Staub zu den Füßen der Königin, und vermochten nicht unsere Empfindungen der Bewunderung und Ehrfurcht nur durch ein einziges Wort auszudrücken. Die Königin gewahrte dies, so wie sie denn überall sehr scharf sieht; und berührte Pantagrueln mit einem frischen Rosenstrauße, welche Berührung uns alle wie ein elecâtrischer Schlag durchdrang, so daß wir wieder aufsprangen und zu unsrer Besinnung gelangten. Darauf sprach die Königin in seidenen Worten, wie Parisatis ehemals ihr Schooskind Cyrus angeredet wissen wollte, wenigstens in Worten von Tafft zu uns:

Ihre schweigende Ehrfurcht meine lieben Gäste, beweist mir die Schärfe Ihres Verstandes,

und die Fülle Ihres empfindsamen Herzens. Seyn Sie mir deshalb willkommen. An Ihrer Aufmerksamkeit für die höhern Wissenschaften sehe ich es, daß Sie Deutsche sind: und ich kann Ihnen daher eine erfreuliche Nachricht nicht vorenthalten. Bald wird die Zeit kommen, daß ich die große Lehre von fünften Element, vom animalischen Magnetismus, (von dessen Wunderkraft Sie eben einige kleine Proben gesehen haben) durch einen auserlesenen Apostel in Ihren Welttheilen werde verkündigen lassen; und dieser Apostel soll kein andrer als ein Deutscher seyn. Wie könnte ich auch diese Ehre einem Volke entziehen, das von jeher meinen Altären die häufigsten und reichsten Opfer gebracht hat? Rühmt sich nicht Deutschland der meisten Astrologen, der scharfsichtigsten Geisterseher, der weisesten Adepten, der illuminirtesten Illuminaten, der ächtesten Rosenkreuzer, und der mehrsten Weisen, welches immer diejenigen sind, die unter der Maske von Narren einherwandeln? Ja, geliebte Deutsche, die Zeit eurer Verherrlichung naht heran; und wenn ihr auch meinen Gesandten verkennen, wenn ihr ihn von euch stoßen solltet; (denn eure Bescheidenheit gönnt gern dem Gallier das Muster, um sich die Nachfolge

folge vorzubehalten) so wird doch der Triumph seiner Jünger desto größer unter euch seyn. — Sie, meine lieben willkommnen Gäste, wollen ohnstreitig unter der Leitung meiner Priester die Alchymie oder sonst eine der höhern Wissenschaften studieren? . . . .

Ich bin kein Gelehrter, raunte Klaus mir ins Ohr; antworte du. Ich antwortete nicht, Pantagruel antwortete nicht; wir schwiegen alle.

Aus Ihrem Stillschweigen, meine Lieben, sehe ich, daß Sie aus der Schule des Pythagoras kommen, aus welcher von jeher würdige Anhänger meiner Lehre entsprossen sind. Wahrscheinlich sind Sie auch in den Gewölben der ägyptischen Pyramiden zur alten Freymaurerey eingeweyt, wie mein Liebling Caglfostro, dem gleichfalls die Bescheidenheit niemals erlaubt, von sich selber zu reden. Desto besser! Sie werden desto leichter den Stein finden, den die Narren nur suchen. Itzt erlauben Sie, daß ich Sie entlasse.

Dies gesagt, rief Sie ihrem Gefolge zu, zur Panacee! Der Hauptmann erklärte uns, dies bedeute, zur Tafel! Zugleich bat er uns, wir möchten es nicht ungütig nehmen, daß wir nicht zur Tafel gezogen würden, denn es gäbe da

nichts

nichts als Lunaria major, Categorien, Abstraktionen, Caredoth und andere ungewöhnliche Speisen. Wir dankten, und waren nicht wenig zufrieden, daß uns der Hauptmann in der Herberge besser bewirthete.

Sechzehntes Kapitel.

Nach Tische.

Nach Tische wurden wir in den Saal der Königin geführt, wo wir sie unter den Prinzen und Prinzeßinnen von Geblüt alle Tänze der Alten künstlicher tanzen sahen, als sie wahrscheinlich Naude nach Maiboms griechischer Musik am Hofe der muthwilligen Christina getanzt hat. In der That ein allerliebstes Schauspiel! Die Königin war so gnädig, uns durch ihre ganze Burg führen zu lassen. Nein, wenn ich auch hundert Zungen, hundert Munde, und eine eiserne Stimme hätte, wie Virgil sagt, so könnte ich doch die Wunderdinge nicht beschreiben, die wir hier erblickten. Indeß staunten wir am meisten bey den Spielen und Beschäftigungen der Edelleute und königlichen Diener. Diese sagten

uns

uns grade zu, ohne allen Hehl und Argelist, ihre Beherrscherin könne alles Unmögliche thun, und alle Unheilbaren heilen. Sie aber beschäftigten sich nur mit dem, was der Aufmerksamkeit ihrer Dame nicht würdig wäre: und wir durften uns also über ihre Thaten eben nicht wundern, da bey ihnen die Gassen mit dem Steine der Weisen gepflastert seyn.

Indeß sah ich einen von ihnen die fürchterlichsten Franzosen heilen, indem er dem Kranken bloß einen Fuchsschwanz anhieng.

Ein anderer kurirte Mondsüchtige und Nachtwandler durch bloße Bestreichung des Nabels mit dem Daumen der rechten Hand.

Ein andrer heilte Zahnweh, indem er den bösen Zahn mit Eßig bestrich und ihn an der Sonne trocknen ließ.

Ein andrer vertrieb Steinschmerzen, indem er den Kranken den Mund zuschliessen, und die Augen offen halten ließ.

Ein andrer heilte neun wackre Edelleute von dem verzweifelten Uebel des heiligen Franciscus *) Er legte nemlich Jeglichem von ihnen einen seidnen Strick um den Hals, und hieng einen Beutel

*) Die Armuth.

tel mit 10000 Luidoren dran in Wechseln und baarem Gelde.

Ein andrer mit wundersamen Maschinen ausgerüstet, (gesteht es nur, der war größer als zehn Jacob Droz, als zwanzig Kempele, als funfzig Naucanson!) warf die Häuser zum Fenster hinaus, und reinigte sie so von pestilenzialischer Luft.

Ein anderer heilte alle Magern und Schwindsüchtigen dadurch, daß er sie auf drey Monate in ein Kloster schickte; und wenn sie dann nicht schweinefett wurden, so schwor er, sie würden ihr Lebelang weder durch Kunst noch durch Natur zu Fett und Fleisch gedeyhen.

Einen andern erblickten wir mitten unter zwo großen Schaaren von Frauenzimmern. Die eine Hälfte bestand aus jungen, schönen, saftigen, und wie es schien, gar gutwilligen Mägdlein; die andern aus zahnlosen, garstigen Betteln. Man erzählte uns, dieser Wundermann triebe ein Fuggersches Gewerbe mit seiner Kunst, alte Weiber zu verjüngen, wovon wir an den Dirnen bey ihm reizende Proben sähen. O daß ich dieß Arcanum besäße, ich würde selbst den großen Mesmer nicht beneiden! Ich wäre der Liebling der Damen, so ungestaltet ich auch bin

und

und reicher als Crösus. Grausame Göttin Quinta Essentia, warum versagst du mir ein Geschenk, das dich nicht ärmer und mich beliebt und reich gemacht hätte?

Einige von den Herren bleichten Mohren, womit sie durch bloße Berührung des Nabels in kurzer Zeit zu Stande kamen.

Andere pflügten mit einem Gespanne Füchse den sandigten Strand des Meers, und versicherten, daß sie ihren Samen nicht verlören.

Andere schoren eine Heerde Esel, und gewannen eine gute Wolle.

Andere lasen Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln.

Andere melkten ihre Böcke in große Siebe zum ungemeinen Vortheil ihrer Hauswirtschaft.

Wieder andere fingen die Winde des Himmels in ungeheuren Netzen, wahrscheinlich um sie nach der Insel Ruach zu verhandeln.

Noch andere spannten die Pferde hinter den Wagen, und setzten ihm ein fünftes Rad an.

Aber andere machten aus Nichts große Dinge, und aus großen Dingen Nichts.

Aber andere schnitten die Flammen von einander mit einem Messer und schöpften Wasser in bodenlosen Tonnen.

Aber andere machten aus der Noth eine Tugend, welches in der That eine trefliche Arbeit war.

Aber andere maßen in einem großen Cirkus die Sprünge einiger Flöhe mit ungemeiner Sorgfalt; betheuerten, daß ihre Beschäftigung zur Regierung eines Reiches, zum Kriegführen, und Friedestiften eine der nothwendigsten sey; und führten zum Gewehrsmanne den Socrates in den Wolken des muthwilligen Quintessentialisten Aristoteles an, welcher zuerst die Philosophie vom Himmel auf die Erde herunterbrachte, und vorzüglich die Kunst verstand, Flöhensprünge zu messen.

In einem Winkel des Gartens fanden wir noch vier andere Herren, die schon seit drey Tagen unaufhörlich über die wichtigste Frage aus der höchsten Philosophie disputirten. Wir fragten sie, worüber sie denn stritten; und sie antworteten: über des Kaisers Bart.

In diesem Augenblicke kam die Erhabene Königin mit ihrem Gefolge auf uns zu, da schon der Hesperus am Himmel stand. Bey ihrem Anblicke, wurden unsere Augen von neuen geblendet, und unsere ganze Seele bestürzt. Aber die gütige Dame redete uns sehr freundlich an; er-

laubte uns Alles in ihrem Gebiete frey und ungehindert zu beobachten, von ihren Dienern zu lernen, und in ihrer Burg zu wohnen; munterte uns auf, uns von der Knechtschaft der Unwissenheit immer mehr und mehr zu befreyen, und nahm uns endlich feyerlich zu Abstrakteurs der Quinta Essentia, das heißt, zu ihren Leibdienern auf. Wir armen Schelme dankten ehrerbietigst, ohne ein Wort zu sagen, und nahmen das Anerbieten an, wie ein Beutelschneider ein Paar Ohrfeigen.

Siebzehntes Kapitel.

Von der Insel und dem Orden der Brüder Tremulanten.

Darauf folgten wir der Königin in ihren Lieblingssaal, wo sie gewöhnlich zu ihrer Erhohlung eine besondere Art von Turnier aufführen ließ. Die Mitte des Saals war nemlich in 64 goldene und silberne Quadrate eingetheilt, gleich dem Damenbret. Auf beyden Seiten erhoben sich hohe kostbare Thronen. — Die Königin setzte sich auf den einen, und winkte dem guten Pan-

tagruel, sich ihr gegenüber nieder zu lassen. Alsobald erschollen Pauken und Trompeten, und es stellte sich vor der Königin ein goldenes Heer von 16 Mann, vor unserm Prinzen ein silbernes eben so starkes in Schlachtordnung. Mit einem Worte, um nicht aus einem Perioden, wie Rabelais ein ganzes großes Kapitel zu machen, die beyden königlichen Personen spielten Schach mit lebendigen Steinen; und wenn ihr also euren Philidor oder Silenus oder Hirschel zür Hand nehmt, traute Zecher, so könnt ihr euch dies Turnier selber ausmahlen. Es versteht sich, daß unser Prinz höflich genug war, sich von seiner schönen Feindin überwinden zu lassen. Allein kaum ertönte das Schach matt! unter dem Donner der Pauken, als die Königin verschwunden war.

Die Herren führten uns nun dahin, wo wir in das Register der Abstraktoren eingetragen wurden. Wir sahen wieder wunderbare Kuren und seltsame Beschäftigungen; und Klaus, dessen Zunge immer mit dem Verstande durchgeht, setzte uns hier in eine nicht geringe Verlegenheit. Aber meine Herren, sagte er zu unserm Führer, ich sehe, Sie können alles. Sie heilen Podagra, Schwindsucht, Nervenkrankheit und was

nicht alles; Sie fangen Winde und füllen Siebe mit Wasser; Sie pflügen den Sand und bleichen Mohren. Können Sie denn auch Narren klug machen? — Was Narren? stotterte erblassend und erröthend der Führer. — Es ist Zeit, daß wir gehen, rief Pantagruel. Wir machten uns eiligst auf nach dem Hafen **Windweisheit** zu Schiffe, und segelten von dannen.

Wir kamen nach einigen Tagen glücklicher Schiffahrt zur Insel der Tremulanten. Der König Benius III. nahm uns sehr gnädig auf, und führte uns nach einem Kloster, das er für den neuen Orden der Tremulanten neu aufgebaut hatte. Diese guten Herren schienen ein Zweig von dem astreichen Stamme des heiligen Franciscus zu seyn. Sie waren gekleidet in die Farbe der Schornsteinfeger, trugen runde Pantoffeln, keinen Bart, und vollkommne Hosen; und hatten sich den Hintertheil des Kopfes vom Wirbel bis zum Nacken geschoren. Das Haar am Vorderkopfe aber wuchs in aller Freyheit so, daß sie vollkommen der Göttin Gelegenheit glichen, die sie auch in ihren Herzen gar sehr zu verehren schienen. Um sicher gegen alle Wandelungen des Schicksals zu seyn, trugen Sie statt des Paternosters ein scharfes Scheermesser am Gürtel,

welches sie jeden Tag zweymal wetzten, und jede Nacht dreymal schliffen.

Ihre Lebensart war sonderbar. Sobald der funkelnde Lucifer am Himmel stand, so stiefelten und spornten sie sich einer den andern in brüderlicher Eintracht. Gestiefelt und gespornt schliefen und schnarchten sie dann, und hatten dazu ihre Brille auf der Nase.

Als wir uns darüber wunderten, gaben sie zur Antwort: das jüngste Gericht würde hereinbrechen, wie ein Dieb in der Nacht. Sie hielten sich also gestiefelt und gespornt und bereit zu Pferde zu steigen, jeden Augenblick, wenn die Posaune erschallen würde. Wenn es Zwölfe schlug, (wohlgemerkt, ihre Glocken waren nach der Regel des Jovius Pontanus aus Gänsekielen gemacht, und die Klöppel daran bestanden aus Fuchsschwänzen!) Wenn es Zwölfe schlug, so wachten sie auf und entstiefelten sich, räusperten sich, wenn sie wollten. Aber alle mußten nach der Strenge ihrer Regel zum Frühstücke eins gähnen, davon war keiner zu dispensiren. Das Schauspiel war drollicht genug. Nun gieng es, nachdem Stiefeln und Spornen in der Raufe aufgehängt waren, zum Kloster herunter. Hier wuschen sie sich sorgfältig, setzten sich auf lange

Bänke, und stöcherten sich die Zähne, bis der Vicarius zum Zeichen auf dem Daumen blies. Alsdann öfneten alle ihren Schlund, und gähnten eine halbe Stunde, eine Viertelstunde, eine ganze Stunde, je nachdem der Vicarius es der Feyer des Tages angemessen fand. Hierauf folgte eine schöne Proceßion, in welcher die Herren zwo Fahnen herumtrugen, eine mit dem Bilde der Fortuna, die andere mit dem Konterfey der Tugend. Der vorderste Pater Tremulant trug die Fahne der Glücksgöttin, der zweyte das Panier der Tugend. Dieser hatte zugleich einen in Wasser des Lebens eingetauchten Wedel in der Hand, womit er seinen Vorgänger zu hauen schien. Mein Himmel! schrie Klaus, das ist ganz gegen die Vorschrift des Cicero und andrer wackren Philosophen, daß das Glück vor dem Verdienst den Vortritt haben soll. Ey was, erwiederten die Patres, das muß so seyn, das geschicht, damit der Fahnenjunker der Tugend den andern geisseln könne. Während der Proceßion brummten und maultrommelten sie etwas zwischen den Zähnen; aber Apollo weiß, was es war. Indeß hatte Pantagruel eine sonderbare Bemerkung gemacht. Habt ihr, sagte er, auf die Schlauheit dieser Leute Achtung gegeben?

Um ihre Proceßion zu machen, sind sie aus der einen Thüre der Kirche heraus, und durch eine andere wieder hineingegangen. Sie haben sich wohl gehütet, durch dieselbe Thüre wieder hereinzukommen. Wahrhaftig, das sind mir feine Leute! bey meiner Ehre, setzte Hans hinzu, der Streich ist um desto feiner, je weniger man begreift, was sie damit sagen wollen. Denn eine Schlauheit, die jeder einsieht, verdient den Namen nicht mehr. Nach wohl vollbrachter Proceßion, welche als eine gesunde Promenade vor Tische niemals versäumt wurde, setzten sich die Herren zur Tafel, wo sie keinem Prälaten an hurtiger Geschäftigkeit etwas nachgaben. Den Rest des Tages verbrachten sie untereinander in Liebeswerken, indem sie einander kützelten, kratzten, bissen, schneutzten, und karnüffelten.

Achtzehntes Kapitel.

Klausens Unterhaltung mit einem Bruder Tremulanten.

Höre! sagte Klaus, der immer lustige, zu einem magern weithosichten Pater, habt ihr

hier in eurem Kloster nicht, wie in andern, für gewisse Bedürfnisse gutwillige Küchenmädgen?

Tremulant. Ja.

Klaus. O zeige mir einige, wo sind sie?

Trem. Unten.

Klaus. Sage mir aufrichtig, wie viel haltet ihr euch?

Trem. Zehn.

Klaus. Aber möchtet ihr nicht gern mehr? wie viele wohl?

Trem. Hundert.

Klaus. So zeige mir sie doch! Wo habt ihr sie wohl versteckt?

Trem. Dort!

Klaus. Wie sehen sie denn aus? beschreibe sie mir doch ein wenig! Wie ist ihr Teint?

Trem. Weiß.

Klaus. Ihr Haar?

Trem. Blond.

Klaus. Aber ihre Augen? wie sehen die aus?

Trem. Blau.

Klaus. Und ihre Augenbraunen?

Trem. Schwarz.

Klaus. Und ihre Gesichtszüge?

Trem. Fein.

Klaus. Und ihr Blick?

Trem. Frey.

Klaus. Wie sind ihre Füße?

Trem. Klein.

Klaus. Und ihre Knöchel?

Trem. Kurz.

Klaus. Du scheinst mir ein schlauer Fuchs! Du kennst sie wohl inwendig und auswendig?

Trem. Ganz.

Klaus. Du Schalk! Aber wie geht es denn in ihrer Küche her? Was giebt es dort?

Trem. Feuer.

Klaus. Was nehmen sie denn dazu?

Trem. Holz.

Klaus. Und wie kochen sie?

Trem. Gut.

Klaus. Allein bekommen sie auch selber etwas zu leben? Wie unterhaltet ihr sie?

Trem. Gut.

Klaus. Was essen sie? Sage an? Was essen sie denn?

Trem. Brod.

Klaus. Das soll den Kohl nicht fett machen. Was essen sie weiter?

Trem. Fleisch.

Klaus. Aber wie essen sie das Fleisch?

Trem. Gar.

Klaus. Verzweifelt? Ich glaube, der Bursche hat mich zum Besten. Essen sie nicht auch Pasteten?

Trem. Viel.

Klaus. Und mit Torten und Braten nehmen sie wohl auch vorlieb?

Trem. Gern.

Klaus. Was bekommen sie weiter?

Trem. Fisch.

Klaus. Item?

Trem. Speck.

Klaus. Item?

Trem. Reiß.

Klaus. Item?

Trem. Milch.

Klaus. Item?

Trem. Obst.

Klaus. Du läßt mich meinen Hals heiser fragen. Ich sehe schon, die Vögelein werden gut gefüttert. Aber wie trinken sie?

Trem. Rein aus.

Klaus. Ha, ha, ha! Ich meine, was trinken sie?

Trem. Wein.

Klaus. So! so! — Bruder Hans, ist das nicht ein drollichter Bursche. Er antwortet nicht anders, als einsilbicht. Ganz gewiß halten diese Herren Schweigen und wenig sprechen für die einzige erste aller christlichen Tugenden. Siehe nur den ehrwürdigen Pater an! Sieht er nicht aus, als wenn er immer aus einer Kirsche drey Bissen machte.

Bruder Hans. Bey meiner heiligen Kutte, umgekehrt! Er sieht mir darnach aus, als wenn er lieber aus einer Schöpsenkeule zwey Bissen, und aus einer Kanne Wein einen Zug macht.

Epistemon. Ja, beym Bachus! So ist das Mönchsgesindel doch überall. Auf Fressen, Saufen, und was dem anhängt, sind sie erpicht, wie der Teufel auf ihre Seele; und nachher sagen sie, wir haben ja nichts als das Leben in dieser Welt. Nu, zum Henker, was haben die Könige und Fürsten mehr?

Neun=

Neunzehntes Kapitel.

Wie wir endlich das Laternenland entdeckten und erreichten.

Nachdem wir uns an der neuen Religion der Tremulanten weidlich geweidet hatten, schifften wir uns wieder ein, und segelten mit günstigen Winden weiter. Ich schweige von den Wundern, die wir im Tapetenlande sahen, und von den seltsamen Dingen, die der große Professor Hörensagen lehrte. Denn ich muß zu dem so lange gewünschten Gestade eilen. — Es war ein schöner Abend, als wir in der Ferne einige kleine fliegende Flammen bemerckten. Wir hielten sie für jene fliegenden und leuchtenden Fische, wovon Plinius erzählt. Allein der Steuermann versicherte uns, wir wären nahe am Ziele unserer Reise, und diese Flammen müßten Wachtlaternen seyn, welche etwa einigen fremden gelehrten Laternen, die auf dem Concilio erscheinen wollten, zum Geleite zugegeben wären. Man denke sich unsere allgemeine Freude! So nahe bey dem Lande der Aufklärung! So nahe bey dem Orakel der göttlichen Weinflasche! Pantagruel

gruel ließ alsobald mit Pauken und Trompeten und vollständiger Musik ein Te Deum laudamus anstimmen, und alles Volk überließ sich seinem Entzücken.

Nicht lange darauf liefen wir glücklich in den Hafen des Laternenlandes ein. Pantagruel bemerkte sogleich auf einem hohen Thurn die Laterne von Pharos, Nauplion, und Acropolis, welche uns gute Dienste thaten. Ohnfern des Hafens liegt ein kleiner Flecken, welcher von Lychnobiern bewohnet wird, wackern und gelehrten Leuten, die in ihrem Leben mehr Lampenöl verbrauchen, als ihr, traute Zecher, und Pantagruels ganzes Gefolge Wein. Von diesem Orte bis zum Schloße der Königin wurden wir von drey Obeliscolychnien geführt, welches wachthabende Soldaten bey dem Hafen waren, und große spitzige Mützen trugen. Wir brachten unsere Nothdurft vor, nemlich eine kundige Laterne zu bekommen, welche uns zum Orakel den Weg zeigen könne. Die beyden Kammerlaternen Aristophanes und Kleanthes, stellten uns und unser Begehr der Königin vor; und diese erhabene Frau (ich glaube, sie hieß Catharina, und hatte also mit der großen Kayserin der Russen, Namen und Achtung für Gelehrte gemein) willigte nicht nur

in unsere Bitte; sondern lud uns auch mit herablassender Gnade zur Abendtafel ein, wo wir uns dann selber eine Führerin aussuchen könnten.

O welch ein Contrast zwischen diesem Lande und Europa! Wie zog hier alles unsere gedoppelte Aufmerksamkeit an sich. Zwar deckt eine ewige Finsterniß dies Erdreich. Aber dafür sind die Einwohner alle Laternen, alle Leute, denen das Licht niemals ausgeht. O wahres einziges Land der Aufklärung, jener Aufklärung, wovon die Europäer, und besonders die lieben Deutschen so gern träumen! Wahr ist es, ihr Europäer, ihr habt eine Sonne, ihr habt einen Mond, nebst unzähligen Sternen. Allein wie viele rabenschwarze Nächte habt ihr nicht demohngeachtet! Wahr ist es, ihr habt allerley Wissenschaften und Künste, ihr wißt, was Gott euch kund gethan, und was der Pfaff eurem Gott in den Mund gelegt hat; ihr versteht, den Himmel zu messen und Kranke hinauf zu senden; ihr wißt Processe zu gewinnen und Staaten dem Willen eines Einzigen zu unterwerfen. Unter euch blühen Theologie, Philosophie, Rechtskunde, Heilkunde, und — wer zählt nur die ganze Reihe eurer Wissenschaften und Künste! Allein diese Wissenschaften und Künste, wie viele ächte Verehrer haben

sie.

sie wohl unter jeder Nation? Ihr arbeitet unaufhörlich fort, die Zahl und den Reichthum eurer Wissenschaften noch zu vermehren, indeß der belebende Saft heilsamer Kenntniß doch nur in wenigen Aesten jegliches Volkes einen engen Kreislauf hat. O lernt von den Laternen, daß wir nur eines geringen Lichtes bedürfen, um den graden Weg zum wahren innern Glücke zu finden, daß dieses Licht aber nicht Wenigen, als ein Monopolium zufallen, daß es, wo möglich allgemein seyn müsse.

Bey Tafel vergaßen wir beynahe Essen und Trinken über allen den fremden Gegenständen, die uns vorkamen. Die Königin war in Krystall gekleidet, und reichlich mit Diamanten geziert. Die Laternen von Geblüt trugen gleichfalls ächte durchsichtige Steine, die übrigen vom Hofe Horn, Papier, oder gewixtes Nesseltuch. Nur eine einzige irrdene Laterne gewahrte ich, einem Topfe ähnlich, die Laterne Epiktets, wofür wayland ein Geck hatte dreytausend Drachmen geben wollen, in Meynung, als ihr Besitzer würde er auch eben so weise seyn, wie Epiktet. Schöne helle Glaslaternen waren die Dichter Kleist, Gellert, Michaelis, Lessing und andere.

Noch

Noch eine andere zeichnete sich durch eine rothsammetne Mütze aus. Es war Bartolus, die Laterne des Rechts. Die Königin wurde mit großen Wachsfackeln bedient, und der übrige Hof mit weißen lieblichen Wachslichtern. Wir armen Europäer aber, denen mit dieser Speise nicht gedient war, bekamen unsre eigne Küche.

Nach Tische begaben wir uns sogleich zur Ruhe, und am andern Morgen entließ uns die Königin sehr gnädig, nachdem wir uns eine schöne helle Laterne zur Führerin ausgewählt hatten.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie wir zum Orakel der göttlichen Weinflasche gelangten.

So geführt und geleuchtet, kamen wir zu der Insel, zu der gewünschten Insel, worauf das Orakel der göttlichen Weinflasche war. Als wir ans Land stiegen, thät Klaus einen hohen Luftsprung, schwang den Hut um den Kopf herum, und rief: endlich, nach so vielen Beschwerden und Unfällen, sind wir da. Wir sind da, Freunde; juch heysa! Juch heysa, wir sind da. Unsere

Laterne hieß uns gutes Muthes seyn, und bat uns, ja nicht zu erschrecken, was uns auch vorkommen möchte. Dicht vor dem Tempel mußten wir über einen großen Weinberg, der mit Reben aller Art wundersam bepflanzt war, von Tokay, Cypern, Syrackus, Frontignan, Bourgogne, Champagne, Falernum und so weiter. Der gute Bachus hatte ihn selber angelegt, und dergestalt gesegnet, daß er immerdar zugleich Blätter, Blüten, und Früchte trug, wie die Bäume in Peru. Unsere Führerin befahl uns, hier männiglich drey Trauben zu essen, Weinlaub in unsere Schuhe zu thun, und einen grünen Zweig in unsere Linke zu nehmen. Am Ende des Weinberges mußten wir unter einem antiken Triumphbogen durch, auf welchem Trophäen eines Zechers gar artlich und reitzend eingegraben waren, Fässer, Tonnen, Flaschen, Karaffen, Gläser, Becher, Tumler, Kannen, Pokale und so weiter. Unter dem Frieß standen diese paar Verse:

Kömmst Du zu diesem Gang aus dunkler Ferne;
So sorge, Freund, für eine Glaslaterne!

O! rief Pantagruel, das haben wir gethan.

Wir haben die beste Laterne von der Welt. Der Bogen verlohr sich in eine herrliche geräumige Laube, welche ganz aus Weinstöcken bestand, und mit Trauben von fünfhundert verschiedenen Farben geschmückt war. Ihr Ausgang war mit antiken künstlichen Epheuranken umzogen, welche grünten, und unter der Last runder Beeren sich beugten. Hier mußten wir uns alle aus Epheu einen Hut machen, in Gestalt der Grenadiermützen, und damit unsre Häupter bedecken. Dies war bald geschehn. Die Ursache davon, setzte die Laterne dazu, ist mystisch. Ihr umkränzt euch mit Epheulaub, und Trauben, um anzudeuten, daß eure Seelen in dem Zustande ruhiger Betrachtung göttlicher Dinge, welchen die Trunkenheit gewährt, sich befinden; und das Weinlaub in euren Schuhen beweißt, daß ihr auch den Wein und seine Kraft zu beherrschen, und unter die Füße zu treten versteht. Wacker erklärt, Freundin Laterne, rief Bruder Hans von Ammenhausen, wahrhaftig, besser erklärt, als Wilhelm Bigot die Offenbarung Johannes auslegt. Und es wurde ein Weib gesehn, welche den Mond unter ihren Füßen hatte, anzuzeigen, sagt Meister Bigot, daß sie von ganz anderer Natur war, als die übrigen Weiber,

welche

welche den Mond über ihrem Kopfe haben, und daher größtentheils alle mondsüchtig sind.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von unsrer Niederfahrt unter die Erde

Ein gewölbter Gang öfnete sich itzt vor uns, um uns auf unzähligen Stufen unter die Erde hinab zu führen. Wir stutzten und standen, um einen Tanz von Satyren und Faunen, und den alten lachenden Silen auf seinem Esel, welches alles über dem Gewölbe schön gemeisselt zu sehen war, in Muße zu betrachten. Aber in diesem Augenblicke kam der große Philosoph Flaskus hervor, (so nannte ihn unsere Laterne) der Verweser der göttlichen Weinflasche mit der Wache des Tempels und einem langen Gefolge, welches alles Deutsche Weintonnen waren. Da er uns nun mit dem Thyrsus in der Hand und mit Epheu bekränzt sah, auch unsere helle Laterne alsobald erkannte; so befahl er, daß man uns gradesweges zur Prinzeßin Backbuk, Hofdame der Flasche, und Oberpriesterin aller ihrer Mysterien führen solle.

Wir stiegen also auf Marmortreppen hinunter, und immer hinunter, und immer hinunter, über tausend, tausend Stufen, fürwahr, es war itzt ein großes Glück, erstlich, daß wir unsere Beine mitgenommen hatten, (denn sonst hätten wir nicht hinunter kommen mögen, außer wir wären etwa wie Tonnen hinabgerollt); und zweytens, daß unsere hellleuchtende Laterne uns begleitete, (denn es war hier dunkler, wie im Erebus.) Klaus, dem das Herz bey jedem Tritte tiefer gesunken war, konnte endlich nicht weiter. Ach! sagte er zu unsrer erlauchten Führerin, ich bitte Sie, bewundernswürdige Dame, ich flehe mit zerknirschten Herzen, lassen Sie uns umkehren. Ich sterbe, ich vergehe vor Furcht. Ich will nimmermehr heyrathen. Zwar haben Sie sich viele Mühe um meinetwillen gegeben. Aber der liebe Gott wird es Ihnen in seinem schönen Himmel tausendfältig vergelten. Lassen Sie uns nur aus dieser Höhle der Troglodyten zurückkehren. Ich werde mich gleichfalls dankbar bezeugen. Kommen Sie, kommen Sie! bey meinem Fieber, dies ist der Tänaros, wodurch man in die Hölle hinunterfährt. Ha, ich höre den Cerberus bellen! Horch, er ist es, wenn mir nicht die Ohren klingen. Ach, Bruder Hans,

bist du da? Ich bitte, bitte dich, mein trauter Wanst, halte dich dicht an mich, ich vergehe vor Angst. Hast du deinen Sarras bey der Hand?

Nu, nu, rief der Abt, fürchte dich nicht, ich bin da, ich halte dich beym Kragen: siebenmal sieben Teufel sollen dich meinen Händen nicht entreissen, wenn ich auch keine Waffen habe. Waffen bedarf überall der nicht, der eisernen Muth und eiserne Arme hat. Denn der Himmel verläßt einen solchen Mann nicht, und sollte er auch ihm zur Liebe Kieselsteine regnen lassen. Was ist es denn auch mehr, wenn wir zu den Teufeln hinunter kommen? Nur her mit ihnen; wir wollen sie schon zausen. Haben sie wohl etwas fürchterliches, als die Hörner; und die, lieber Klaus, wirst du nun bald eben so gut haben, wie sie.

Was? Wie? erwiederte Klaus, Hörner? Nu, ich hoffe noch, gesund aus diesem Höllenschlunde zurückzukommen; ich hoffe es noch zu erleben, daß der Mönche Coelibat aufgehoben wird, um dir die Spötterey zu vergelten.

Hier befahl uns die durchlauchte Laterne, zu schweigen, und bis zu dem Tempel hin die strengste Stille zu beobachten. Zurück könnten

wir nicht mehr, versicherte sie uns, weil wir nun einmal unsere Schuhe mit Weinlaub gefüttert hätten.

So sey es dann! schrie Klaus. Sterben ist nur die Sache eines Augenblicks. Nur fort, es fehlt mir gar nicht an Herz. Ich zittre wohl ein wenig. Aber das kömmt von der Kühle des Gewölbes. Nur weiter, nur weiter!

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Der Tempel und seine Wunder.

Wir giengen weiter, und kamen endlich zu einem Portal von feinem Jaspis mit Säulen von Dorischer Ordnung, über welchem mit jonischen Lettern eingegraben war: im Weine Wahrheit. In der Mitte hieng ein großer indianischer Diamant herunter, und rechts und links an rothseidnen Faden ein Bündel Zwiebeln. Die Laterne machte uns hier ihren Knicks, und bat uns um Verzeyhung, daß sie uns nicht weiter begleiten könne. Es wäre ihr um gewisser Ursachen willen nicht erlaubt, mit in den Tempel zu gehen. Aber wir möchten nur nicht bange

werden,

werden, möchten blos den Winken und Befehlen der Oberpriesterin folgen, und sich wegen der Rückkehr ganz auf sie verlassen. Darauf zog sie den Diamant herunter, und warf ihn in eine silberne Kapsul, die zu dem Gebrauche da stand; band die Schnur mit den Zwiebeln zu beyden Seiten an goldene Spangen, machte noch einmal ihren Knicks und gieng davon.

Aber, siehe da! auf einmal öfneten sich die beyden Flügelthüren, ohne daß eine Seele sie anrührte; und zwar nicht mit Geknarre, nicht mit schneidendem Geheul, wie gewöhnlich schwere metallene Pforten erregen, sondern mit einem sanften lieblichen Säuseln, wie die Thore es im Amadis und andern Romanen zu machen pflegen. Pantagruel erhaschte aber alsobald die Ursache in zween Cylindern unter den Thüren, welche über glattem Marmor sich wälzten, und diese Melodie verursachten.

Daß die Pforten von selber aufsprangen, das war uns indeß noch mehr aufgefallen. Wir forschten also gleich bey dem Eintritt in den Tempel nach der Ursache, und entdeckten, daß es ein magnetisches Stückchen war. In der Wand waren nemlich an beyden Stellen, wohin die geöfneten Thüren fielen, Magnettafeln eingesenkt;

und diese zeigten, sobald die Zwiebeln, welche des Magnets-Wirkung auf das eiserne Schloß brachen, bey Seite gebunden waren, ihre Wunderkraft! In der Tafel zur Rechten sagte Seneka:

Ducunt volentem fata, nolentem trahunt,

und zur Linken war eingegraben:

Alles eilt seinem Ziele entgegen.

Itzt zog die unglaubliche Pracht des Tempels alle unsre Augen auf sich. Gleich der Fußboden war auf eine wundersame Weise gepflastert. Der Künstler hatte nemlich feine kostbare Steine von allerley Farben so geschickt an einander gesetzt, daß es aussah, als wenn Weinlaub und Trauben unordentlich, hier mehr, hier weniger ausgestreut waren. Die Täuschung wirkte so vollkommen, daß wir gar sorgfältig unsre Füße aufhoben, um ja keine von den Muscateller-Trauben zu zertreten; und sicherlich würden sie eben so gut Staare und Elstern herbeygelockt haben, wie das Gemälde des Zeuxis.

Die Porphyrwände und das Gewölbe hatten die vortreflichste mosaische Arbeit, und stellten umständlich den Zug des guten Bachus nach Indien und alle seine Schlachten und Heldenthaten

thaten vor. Wir wurden ganz Auge, und wußten nicht, was wir zuerst betrachten sollten.

Eine bewundernswürdige Lampe verbreitete um uns ein so helles Licht, wie die Sonne am unbewölkten Himmel auf unsrer Erde. Ich muß sie euch doch ein wenig beschreiben, traute Zecher! An der Mitte des Gewölbes war ein Ring von maßiven Golde, und der Größe einer geballten Faust befestigt. Aus diesem hiengen drey fast eben so dicke, künstlich geschmiedete güldene Ketten herunter, welche eine goldene Platte von drittehalb Ellen im Durchschnitt fest hielten. Die Platte hatte vier Oefnungen mit Spangen, welche hohle Kugeln von kostbaren durchsichtigen Steine umfaßten, und jegliche dieser Lampen war mit dem unverzehrbaren Oele, welches weyland in den Lampen der Pallas zu Athen brannte, angefüllt, so wie gleichfalls der Docht von Asbest war. Die Ketten der Platte liefen nun weiter herunter bis zu einem goldenen Ringe, in welchem eine Krystallkugel von anderthalb Ellen im Durchschnitt, die eigentliche große Lampe, hieng. Im Bauche der Kugel war nemlich die künstliche krystallene Lampe, mit unverzehrbarem Oele und Dochte von Asbest, welche der Kugel völlig das Ansehn der Sonne gab, und den Tempel bis in

alle Winkel erleuchtete. Wir waren nicht im Stande, dieser Sonne grade in die Augen zu sehn, so gern wir auch die muthwilligen Schlachten der nackten Knaben betrachtet hätten. Auf der äußern Fläche hatte der Künstler geschickt genug sie eingegraben. Sie ritten auf wilden Böcken, und kämpften mit Stöcken, die an der Spitze mit kleinen Mühlen versehen waren, womit die Kinder gegen den Wind zu laufen pflegen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Wie die Oberpriesterin Backbuck uns vom phantastischen Born trinken ließ.

Da wir nun ganz in der Betrachtung aller dieser Wunder verlohren waren, kam die ehrwürdige Oberpriesterin Backbuck mit ihrem Gefolge, alle heiter und lächelnd: und kaum sah sie uns alle nach dem Gesetze geschmückt, so führte sie uns ohne alle Schwierigkeit in die Mitte des Tempels, unter die wunderbare Lampe, wo der phantastische Born war. Hier ließ sie uns sogleich goldene, silberne und krystallene Becher,

Tum=

Tumler, und Gläser darreichen, und lud uns freundlich ein, von dem murmelnden Wasser dieser Quelle zu trinken. Ich halte mich nicht auf, euch umständlich ihre kostbare, alabasterne Einfassung, und ihre überkünstlichen Röhren zu beschreiben. Die Kraft des Wassers war zu wundersam, als daß ich euch von Marmor und Porphyr und solchen unwesentlichen Dingen mehr erzählen könnte. Wir schöpften also und tranken, und Backbuck fragte uns, was wir von dem Borne dächten? Nu, antworteten wir, es scheint uns ein frisches kühliges Quellwasser, das selbst den Peneus in Thessalien, den Axius in Mygdonien; den Cydeus in Cilicien, dessen Lieblichkeit Alexander selbst mit Gefahr seines Lebens nicht widerstehen konnte, und das Wasser bey Roeskilde in Seeland an erfrischender Kraft übertrift. Ey, ey! nichts anders? erwiederte Backbuck lächelnd, Ihr Gaumen liebe Fremdlinge, ist noch wohl mit europäischer Rinde überzogen. Wir müßen ihn reinigen, damit er die Eigenschaft des Bornes kosten könne. Hurtig, ihr Mädchen, rief sie, eilt und bringt ihnen Reinigungs-Mittel. Die Nymphen flogen wie geweht; und brachten uns schöne große Schinken, geräucherte Ochsenzungen, Lachs, Kaviar, und

solcher

solcher Speisen mehr in reichlicher Fülle. Wir aßen auf den Befehl der Backbuck, bis wir versicherten, unser Magen wäre im vollgerüttelten, vollgeschüttelten Maaße geladen, und es quäle uns nichts, als ein ungeheurer Durst. So merken Sie denn auf! rief itzt die Priesterin lächelnd. Denken Sie sich einen Wein welchen Sie wollen, und trinken Sie, so wird das Wasser den Geschmack und die Kraft des Weines Ihrer Phantasie annehmen. Mein Himmel! schrie Klaus, ich will mich neunmal neun Teufeln ergeben, wenn das nicht ein Tokayer ist, wie ich ihn noch niemals getrunken habe. O daß ich einen drey Ellen langen Hals hätte, wie sich Philoxenus wünschte, oder die Kehle eines Kraniches, wie Melanthius von den Göttern erbat, um ihn desto länger zu schmecken!

Nein, bey allen Laternen! rief Bruder Hans, das ist der beste Rheinwein von der Welt. Sagen Sie mir ehrwürdige Frau, wie geht das zu?

In Wahrheit sagte Pantagruel, der Mosler ist ächt. — O meine Herren, fiel Backbuck ein, trinken Sie ein, zwey, dreymal; Sie werden die Wunderkraft des Bornes immer probat finden.

Wir konnten nicht aufhören zu trinken, und uns zu verwundern. Gäbe doch der Himmel, traute Zecher, daß jeder von euch einen solchen Born in seinem Keller hätte.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Das Orackel.

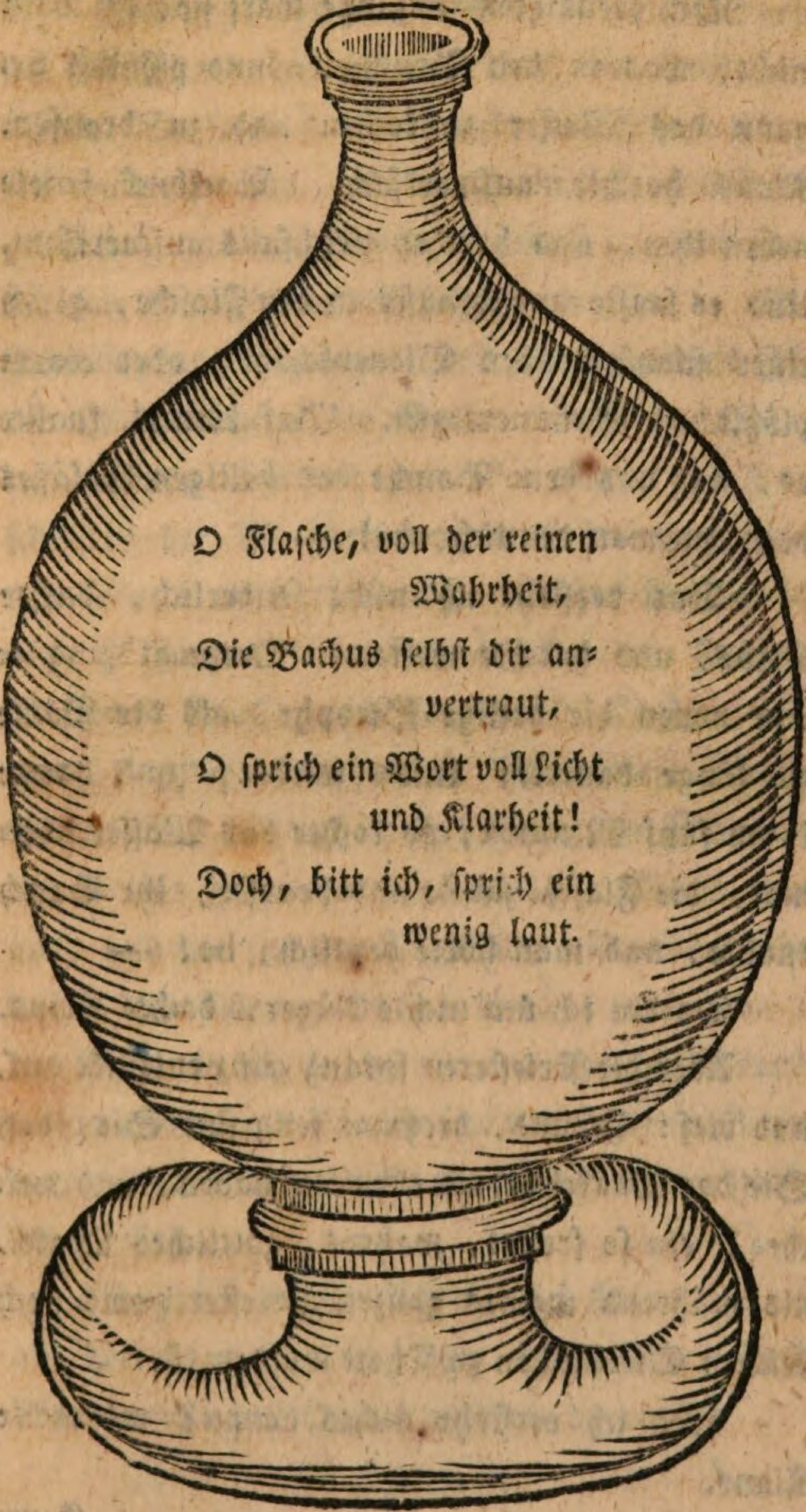
Wer von ihnen, meine lieben Gäste, hub itzt die Oberpriesterin an, will denn das Orakel der göttlichen Flasche wissen? Ich, erwiederte Klaus, wenn Sie es erlauben, Ihr ergebenster kleiner Trichter. Gut, mein Freund, sagte Backbuck, Sie haben nichts anders zu beobachten, als auf die Worte der Flasche nur mit einem Ohre zu horchen. Darauf hieng sie ihm einen weißen Mantel um, hüllte sein Haupt in ein feines weißes Tuch, umgürtete ihn mit drey zusammen gebundenen Dudelsäcken, tauchte ihm das Gesicht dreymal in den wundersamen Born, streute ihm drey Hände voll Mehl auf das Haupt, und ließ ihn dreymal drey Gänge um die Quelle machen, während welcher sie einige unverständliche Beschwerungsformeln in Etruscischer Spra-

che

che murmelte. Ich bin überzeugt, daß weder Numa Pompilius, der zweyte König der Römer, noch die Memphitischen Priester des Apis, noch die Euböer in Rhamnis, noch die Priester des Jupiter Ammon, noch die von Feronia jemals so viele religiöse Ceremonien angestellt haben, als ich hier sah.

Nachdem Klaus auf diese Weise eingeweyht war, führte die Oberpriesterin ihn aus unsrer Gesellschaft, und durch eine goldene Thüre zur Rechten aus dem Tempel in eine runde Kapelle von durchsichtigem Kristalle. In ihrer Mitte war wiederum eine Quelle, ebenfalls mit sieben eckichter Alabaster Einfassung, welche das helleste Wasser von der Welt hatte, ein Wasser, welches würklich für das reine Element ohne allen andern irrdischen Zusatz gelten konnte. Hierin stand nun wohl gekühlt und wohl verwahrt die heilige Flasche, ohngefehr von dieser Figur, wie ich Armer ohne alle Zeichenkunst sie hier hingekritzelt habe.

Klaus mußte nun auf Befehl der edlen Priesterin den Bord der Quelle küßen, und aber küßen; dann dreymal rund umher tanzen; und zuletzt knieend dreymal die Strophe singen, welche hier auf der Flasche steht, und welche Backbuck ihm in das linke Ohr raunte.


O Flasche, voll der reinen
Wahrheit,
Die Bachus selbst dir an=
vertraut,
O sprich ein Wort voll Licht
und Klarheit!
Doch, bitt ich, sprich ein
wenig laut.

Nach

Nach geendigtem Gesange warf sie, ich weiß nicht, was in den Brunnen, und plötzlich begann das Wasser zu kochen und zu brausen. Klaus horchte aufmerksam. Backbuck kniete neben ihm, und horchte gleichfalls aufmerksam. Und es sauste und brauste in der Flasche, gleich einer schwärmenden Bienenschaar, oder einem plötzlichen Sommerregen. Auf einmal knallte es, und aus dem Bauche des heiligen Gefäßes vernahm man deutlich, bi! —

Das verstehe ich nicht sonderlich, dachte Klaus, und horchte weiter. Dreymal sang er von neuen die heilige Strophe, als die Pause zu lange dauerte; kniete wieder; und harrte kaum fünf Minuten, so kochte das Wasser abermal, die Flasche sauste und brauste, ihr Bauch knallte, und man hörte deutlich, be! —

Da bin ich um nichts klüger, dachte Klaus.

Aber die Priesterin sprang ganz entzückt auf, und rief: Freund, dreymal selig sind Sie, daß Sie das Orakel sobald erhalten haben, und welches? ein so frohes, wahres, göttliches Orakel, als während meines ganzen Priesterthums noch keinem Sterblichen zu Theil worden ist.

Und ich verstehe nichts davon? murmelte Klaus.

Kom=

Kommen Sie nur mit mir in den Tempel, da soll Ihnen das silberne Buch das Orakel erklären. So sagte die Backbuck, und führte Klausen wieder zu uns. Es ward ein silbernes Buch gebracht, und die Priesterin sprach zu dem Candidaten des Ehestandes folgendermaßen. Die Philosophen, Prediger, und Doktoren aus Ihrer Welt nähren die Seelen durch die Ohren mit schönen Worten; wir aber können die Vorschriften der Weisheit unsern Lehrlingen durch den Mund **einverleiben**. Daher spreche ich nicht zu Ihnen, lesen Sie dies Kapitel, studiren Sie diese Glosse; ich sage blos, **kosten** Sie dies Kapitel, **verdauen** Sie diese Glosse. Treten Sie also näher, und öfnen den Mund.— Klaus trat hinzu, und machte den Mund weit auf, wie die jungen Vögelein. Backbuck aber nahm das silberne Buch, welches uns allen in der That ein Buch schien, und doch im Grunde nichts anders als eine Flasche voll Falerner Weins war, welchen der gute Klaus ganz hinunter schlürfen mußte.

Ey, bey meiner Ehre, rief Klaus, das ist ein herrliches Kapitel, eine vortrefliche Glosse. Aber deutete das Orakel wirklich darauf?

Was sonst? erwiederte Backbuck. War nicht die erste Sylbe bi, die zweyte be, und heißt nicht das ganze Wort bibe, auf gut deutsch, trinke?

O ich Dummkopf! rief Klaus.

Trinken, fuhr die Oberpriesterin fort, guten, frischen, ächten Wein trinken, ist die beste Weise, der nach Wahrheit forschenden Seele den rechten Schwung zu geben. Haben Sie die Inschrift in jonischen Lettern über der Pforte des Tempels bemerkt? Nun, diese hat Ihnen schon gezeigt, daß die Wahrheit im Weine verborgen liegt. Die göttliche Flasche schickt Sie zum Weine hin. Trinken Sie also mit Weisheit, und merken Sie dann, wenn Sie in Bacchische Begeisterung gerathen, auf den Ausspruch Ihres eigenen Herzens.

Vortreflich! riefen alle. Das Trinkgelag begann; und hier, im Tempel der göttlichen Weinflasche, wo man alle ersinnliche Weine von der besten Güte so leicht haben konnte, war der rechte Ort, mit Weisheit zu zechen.

Heda! schrie Klaus, mit dem vollen Tumler in der Hand:

Auf und trinkt! Brüder, trinkt!
Denn für gute Leute
Wächst der gute Wein,

Und

Und wir wollen heute
Frisch und frölich seyn.
Stoßet an und sprecht daneben:
Klausels schöne Braut soll leben.
Glaubt es mir! Brüder, glaubts!
War ist dies Orakel,
Lieblich Klausels Lohn!
Hymen mit der Fackel,
Harret meiner schon!
Lieben und geliebt zu werden,
Dies, nur dies ist Glück auf Erden.

Was, rief Bruder Hans, bist du närrisch geworden oder bezaubert? O seht, wie er schäumt; o hört, wie er reimt. Er verdreht die Augen, wie ein Mesmerscher Patient. Nu, bey allen Teufeln, was hat er gegessen? Hat ihn ein toller Hund gebissen?

Nein! nein! sagte Pantagruel:

Ihn spornen Bacchus Raserey
Die Kraft des Weins von Tokay,
Und alle Pierinnen.
Wie kannst du, armer Bruder Hans,
Denn dies nicht deutlich sehn? Ich kann's,
Ich seh's, der Wein verklärt die Sinnen;

Und hebt den Geist im Adlerschwung
Der edelsten Begeisterung,
Bis zu des Ida Zinnen.

Was zum Henker! brach der Abt aus, Sie reimen auch? Nach grade fürchte ich, wir sind alle angesteckt. Ach, daß doch nun Ihr wackrer Vater Gargantua hier wäre, und sähe und hörte uns in diesem Zustande! Wahrhaftig, der Schupfen hat uns alle ergriffen. Ich muß reimen, bey dem heiligen Johannes, ich muß reimen, mag ich wollen oder nicht. Heiliger Gottsched, vergieb, wenn meine Reime mit Knitteln um sich werfen!

O Bacche, Du König der Götter,
Bruder Hansens Schutz und Erretter,
Der Du wandelst Wasser in Wein.
O mach' aus meiner Nas' eine Laterne fein,
Damit zu leuchten dem Nächsten mein!

Alles lachte über diesen herzbrechenden Reim, den Wilhelm Weber, der berühmte Spruchsprecher zu Nürnberg, nicht besser aus dem Stegreif hätte erfinden mögen; und die Raserey zu reimen gieng noch eine lange Zeit im ganzen Kreise herum.

Nun

Nun genug! sprach Pantagruel. Also ist es dein Ernst, guter Klaus, mit dem Ehesten zu heyrathen? Mein völliger Ernst! erwiederte der lustige Rath. Nun dann, sagte der Prinz, so haben wir den Zweck unsrer Reise erreicht. Laßt uns unsre Zeche berichtigen, und aufbrechen!

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Pantagruel nimmt von der Oberpriesterin Backbuck, und Dr. Eckstein von seinen Freunden Abschied.

Sie haben nichts zu berichtigen, fiel die Oberpriesterin ein. Wenn Sie zufrieden sind, so halten wir uns für hinlänglich bezahlt. In unserm unterirrdischen Reiche setzen wir das höchste Gut darin, nicht, zu nehmen und zu sammeln, sondern zu geben und zu vergeuden; und je mehr wir Gelegenheit finden, zu geben und Freude zu machen, desto glücklicher schätzen wir uns. Nur darum bitte ich Sie, daß Sie Ihren und Ihres Landes Namen diesem Buche schenken wollen.

Eine ihrer Leibdienerinnen brachte ein Buch herbey, und schrieb mit einem goldenen Griffel. Alles auf, was wir aussagten, doch so, daß die Schrift unsern Augen ganz unsichtbar blieb.

Darauf ließ die edle Backbuck drey Schläuche mit Wasser des phantastischen Bornes füllen, und gab sie dem Prinzen, und segnete uns Alle nach der Reihe. Reisen Sie glücklich, sagte sie, und verkündigen Sie in der Oberwelt, daß alle Schätze nnd alle Weisheit hier unten zu Hause sey. Ihre Führerin, die erlauchte Laterne, werden Sie vor den Pforten des Tempels finden. Reisen Sie glücklich, und alle Engel des Himmels geleiten Sie!

---

* * *

Hier, traute Leser, bricht der Faden des Rabelais, und ich hätte also (eine angenehme Empfindung!) das Werk dreyer Jahre vollendet. Den guten lustigen Fischard einmal wieder in Andenken zu bringen, war mein erster Bewegungsgrund; und seitdem er mich verließ, habe ich meinen Weg allein fortgesetzt. Es gereut mich nicht. Zwar habe ich nur die Erhohlungsstunden nach ganz heterogenen Arbeiten drauf verwenden können. Aber diese sind mir auch durch Rabelais jovialische Laune, durch das lebendige Gemälde anderer Sitten, anderer Thorheiten, und durch die Vergleichung jener Zeit mit der unsrigen wahre Erhohlungsstunden geworden. Das Lachen macht gesünder, als das Weinen, sagt mein ehrwürdiger Doktor Sauertopf, und überzeugt von dieser Wahrheit, wünsche ich, gute Leser, daß ihr dies Büchlein nach einem mühsamen Tage, in einem kleinen freundschaftlichen Kreise, aber ja bey einem socratischen Becher, mit Vergnügen lesen möget. Ihr werdet dann mit leichtem Blute und heiterm Sinne einschlummern, und, gestärkt zu neuen Arbeiten wieder aufstehn. Wenn ich aus dem Absatze des

Werkleins, aus dem mündlichen und schriftlichen Beyfalle einiger angesehenen Gelehrten, und aus einigen wenigen Zeitungsurtheilen mit Sicherheit schliessen darf, so haben die ersten Bände hie und da diesen Zweck erreicht. Gehe dann hin, jüngstgebohrnes Büchlein, und thue ein gleiches!

Einem meiner Herren Recensenten (der Himmel kenne ihn, er hat sich nicht genannt!) hat es vorkommen wollen, als wenn das Publikum bey einer genauen Uebersetzung des Rabelais besser gefahren wäre. Der feine Voltaire, der so viele schriftstellerische Verdienste besaß, und doch so ungern die Verdienste Anderer erkannte, war der Meynung, man solle das Gute aus dem Rabelais auf ein Quartblatt zusammentragen. Eckstein hingegen hat geglaubt, daß die Mittelstraße zwischen diesen beyden Extremen, wie in den meisten Fällen, wohl die beste seyn möchte. Ihr guten Leser, mögt itzt zwischen uns dreyen entscheiden! Die Kleinigkeit nicht einmal mit gerechnet, daß eine Uebersetzung im Buchstäblichen Verstande durchaus unmöglich ist; so hat der Herr Recensent sich zu seiner flüchtigen Anzeige schwerlich die Mühe genommen, alle

Wortkünsteleyen Rabelais; alle seine Ausspielungen auf tausend vergessene Begebenheiten, Schriftsteller, und Umstände; alle seine Zoten und naiven, seiner Zeit angemessenen Schilderungen in reife Erwägung zu ziehen. Der Herr Recensent widerlege mich; er übersetze den Rabelais, ohne ganze Kapitel auszulassen, und ich pränumerire zuerst, sollte es meiner armen Börse auch den letzten Luidor kosten.

Ein andrer ist des Dafürhaltens gewesen, die Satyren auf Thorheiten unsrer Zeit hätten füglich aus dem deutschen Rabelais wegbleiben mögen. Wenn diese satyrischen Züge ohne Leben, ohne Witz, und ohne treffende Aehnlichkeit sind, so hat er Recht; und ein gütiger Merkur fördere das Büchlein zu einer baldigen zwoten Ausgabe, damit ich sie ausstreichen könne. Haben sie aber, für sich betrachtet, ihren Werth, so stehen sie diese wahren Parodien, auch im Rabelais da, wo ich Anspielungen auf seine Zeitgenossen wegfallen lassen mußte, noch mehr an ihrem Orte, als ähnliche Spöttereyen in den vortreflichen Volksmährchen unsers Musäus. Nur ein Beyspiel! Der wackere Rabelais erzählt im 6ten Kapitel seines 2ten Buches von einem Limosin, der die französische Sprache ganz und gar lati-

nisirte, eine possierliche Thorheit einiger Schriftsteller der Zeit, welche unser Meister mehrmalen gerügt hat. Zu übertragen war diese Thorheit und ihre Sprache nicht. Statt dessen hat also die Parodie einen Hamburger aufgestellt, der in der Manier der Herren Töpfer und Selig Klafterlange Worte um Zolllange Gedanken schmiedet, und mit der Sprache zugleich den gesunden Menschenverstand mishandelt. Ihr, gute Leser, mögt wiederum entscheiden, ob ihr hier lieber eine Uebersetzung (den unerheblichen Umstand zugegeben, daß sie möglich sey!) oder eine solche Parodie gewählt hättet. Ueberall ist es ein sonderbarer Contrast, einen Recensenten, wie diesen, das Werk dreyer Jahre in drey Minuten mit der Behendigkeit eines Taschenspielers abfertigen zu sehen. Und doch, wie herrschend ist nicht dieser Unfug in unsern Tagen leerer fliegender Anzeigen! Die Herren plaudern dann, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist; und nach diesen Schnäbeln zu urtheilen, besteht eine ganz artige Anzahl von ihnen aus Elstern und Papagoyen

Ein Dritter, ein Mann, der nicht zu dem eben angeführten Geschlechte gehört, (Reichspostreuter, 1787. nr. 8.) findet zwar im deutschen

schen Rabelais eine Gabe der feinsten Satyre und nicht selten frappanten Witz. Allein er tadelt mich von einer Seite, von welcher der Tadel, falls er träfe, mich am tiefsten verwunden würde. Er glaubt, ich könne vielleicht durch heimliche harte Seitenhiebe verschiedenen würdigen Personen wehe gethan haben. Das wolle Gott nicht! Lob und Spott, Schimpf und Ernst rollen im G: u: P: über litterarische Gegenstände und Schriftsteller; und die letztern sind immer genannt. Nirgends, dessen bin ich mir bewust, nirgends habe ich einen würdigen Mann persönlich angreifen wollen. Sollte mir indeß eine Uebereilung zu Schulden kommen, auf welche ich mich gegenwärtig mit aller Anstrengung nicht besinne; so bitte ich Sie, unbekannter Freund, der Sie auf eine so anständige eindringende Weise mich warnen, mir hierüber eine nähere bestimmte Belehrung zu geben. Sie können es öffentlich, oder, ohne meinen wahren Namen errathen zu dürfen, noch besser durch meinen Verleger. Beyde Wege werden Sie zu einem Manne führen, der sich durch die herzlichste Dankbarkeit dieser Wohlthat würdig machen, und vor allen Dingen eilen wird, seinen begangenen Fehl auf das möglichste zu vergüten.

Ich

Ich komme wieder zu euch, traute Leser, um euch für eure Theilnehmung an den Schnurren und Schwänken des Rabelais und Fischard zu danken! Seyd eurem Freunde Eckstein ein wenig gut; und — (Dies Büchlein und die Papiere des Kleeblattes sind das Letzte, was euch aus seinem kleinen schriftstellerischen Vermögen zum Erbtheil anheim fallen wird!) — und vergeßt ihn, das bitte ich, nicht gar zu bald!

Ende
des dritten und letzten Buches
vom Pantagruel.

Anhang
Rabelais
ewiger Kalender,
nach
Fischards
Bearbeitung.

Dr. Ecksteins Vorwort.

Fischart hat den Reigen eröfnet; Fischart mag ihn auch beschliessen!

Allen vollständigen Ausgaben von Rabelais ist sein ewiger Kalender angehängt, welcher folgenden Titel führt:

Pantagruelische Prognostica, zuverläßig, wahrhaftig und untrüglich für jegliches künftige Jahr; neuerdings aufgesetzt zum Nutzen und Frommen unkluger und tölpelartiger Leute. Von Meister Alcofribas, Architriclin des obgenannten Pantagruel. Von der güldnen Zahl, *non dicitur*, ich finde dieses Jahr nichts davon, trutz aller Calculation. Nur weiter! *verte folium.*

Diese Satyre gehört ursprünglich, nicht Rabelais, sondern einem ungenannten Deutschen aus den ersten Jahren

des

des 16ten Jahrhunderts. Jacob Heinrichmann übersetzte sie ins Latein und veranlaßte in seiner Dedication den Heinrich Bebel, daß dieser die lateinische Uebersetzung den neuern Ausgaben seiner Facetiarum anhieng. Leider habe ich keine Ausgabe mit diesem Anhange auftreiben können; und weis also nicht, wie viel von dem Urwerke, und seiner lateinischen Copie in Rabelais, und von da in Fischards Bearbeitung hinüber geflossen ist. Wahrscheinlich hat Rabelais Henrichmanni Prognostica vor Augen gehabt. Fischard hingegen verfertigte sein weiter ausgeführtes und ansehnlicheres Gemälde wieder nach Rabelais Grundrisse. Da unsers Landmannes Praktik eben nicht häufig gefunden wird, so werden es mir die Freunde unsrer alten Litteratur hoffentlich danken, daß ich diese Gelegenheit nutze, sie etwas mehr in Umlauf zu bringen. Sie scheint mir überdies ein sehr passendes Geschenk für unsere Kalenderreichen Zeiten, für diese betrübten Tage, in welchen Zukunfts-

kunstsseherey, Zeichendeuterey, Geisterseherey, Goldmacherey, und wie die alten Eyer weiter heißen, mit so vielem Feuer wieder aufgewärmet werden. Größtentheils gehört sie unserm Fischard zu. Die Gedanken, die er mit dem lustigen Franzmanne gemein hat, sind sorgfältig unterstrichen, ohngeachtet er auch selbst diese mit Zusätzen und auf seine eigenthümliche Weise ausgedruckt hat. Rabelais Kalender besteht in der Genfer Duodez-Ausgabe von 1782 aus 15 Blättchen, und seine zehn kurzen Kapitel sind folgendermaßen geordnet:

Kap. 1. Von der Regierung und dem Herrn dieses Jahres.

Kap. 2. Von den Eclypsen dieses Jahres.

Kap. 3. Von den Krankheiten dieses Jahres.

Kap. 4. Von den Früchten und Produkten der Erde.

Kap. 5. Von dem Zustande einiger Leute.

Kap. 6. Von dem Zustande einiger Länder.

Von den vier Jahrszeiten.

Kap. 7. Und erstlich vom Frühling.
Kap. 8. Vom Sommer.
Kap. 9. Vom Herbst.
Kap. 10. Vom Winter.

Man kann also daraus, so wie aus den unterstrichenen Stellen selber berechnen, wie viel unserm Fischard zugehört. Ganz habe ich ihn indeß nicht geben dürfen. Theils um des Geschmackes unsrer Zeit, theils um des Raumes zu schonen; habe ich es für Pflicht gehalten, die entbehrlichsten und geilsten Auswüchse wegzuschneiden. Die einzige Aenderung, die ich mir erlaubt habe! — Lebe wohl, lieber Leser; und ließ diesen Ziebenschen Almanach, nicht ohne zu lachen!

Aller
Practick Großmutter.

Die dickgeprockte Pantagruelische Betrugdicke Prockdick, oder Pruchnastickatz, Laßtafel, Baurenregel und Wetterbüchlein, auf alle Jahr und Land gerechnet und gericht: durch den Vollbeschickten Mäusstörer Windhold Alcofribas Wüstblutus von Aristophans Nebelstatt: des Herrn Pantagruel zu Langreuel Obersten Löffelreformirer, Erb- und Erztrenck, und Mundphysicus.

Jetzund alles aufs neue zu lieb den Grillengirigen Zeitbetriegern: verstockten, Hirnbedäubten Maulhenkölischen Naturzwängern: ergänzt und besprenzt.

Ein frisch räß, kurzweilig geläß, als wann man Haberstro äß.

Nota.

Unter dem Titel meiner Ausgabe von 1607 steht ein Holzschnitt, in welchem zween platt auf dem Boden sitzende Männer das Sinnbild der Ewigkeit, eine Schlange mit dem Schwanze im Munde, in ihren Händen halten, indeß ein Dritter mit bloßem H—rn durch den Reif kriecht. Dieser, so wie die andern, größtentheils passenden Holzschnitte, haben wegfallen müssen.

Dem günstigen Leser, sey mein vollgemeinter Gruß, und Wunsch alles Heylens, samt der Glaßprachsi zuvor: im Namen des lieben Doctor F. Rabelaisco M. G. F. J.

Als ich die unzähliche Sternamhimmelige und Sandammerige Misbräuch, so nun etliche Jahr her, seit die Kunst wieder aus dem Elend jure der Postschwellen einkommen, mit den viel Regimenten und Fähnlein Prognostiken eingerissen seynd, zu micht führete und beherzigte: entstund alsbald eine solche Aenderung und Alteration meines Gemüths in mir, als ob alle Influenzen des Himmels sich in

demselben wie bey der Sündfluß ergießen. Dann mich zu einem Theil das neuzeitung gelebig und leichtgläubig Völklein dauerte, daß man es also vorsetzlich betrüge, und reuenlich von Himmel hoch da kom ich her, und aus den Druckereyen, von deren glaubhaften Ansehen sonst ein Spruch entstanden, wenn es nicht wahr wär, so käm es nicht gedruckt her: Oder der Drucker bedarf Geld, darum hat er eine Neuzeitung geschmelzt: Oder die Lügen ist gedruckt, darum ist sie geschmuckt. Et è converso: um das Geld hinder gienge. Zum andern Theil, dieweil mich beyde die Gestirngeltpracticher und Gröschlindrucker erbarmeten, daß sie es lieber bey Thalern einnehmen: deshalben mir ihnen dasselbige Trinkgeltlein, und Gewinlein durch meine Warnung abzustricken, ein Gewissen machete. Jedoch zuletzt durch ein Pfetz des Geltkünstlers Mercurii in das linke Ohr, ermuntert, geriehte ich auf einen, beyden Parteyen unabbrüchlichen

Weg:

Weg: nemlich eine solche Practik zu pro=
cken, die weder den Sterngueckerischen
Prognosticatzen schadete, so ich dieselbige
auf Recursisch und Accursisch per glossam
venerabilem erläuterte und bewiese, daß
man seither nur unterstanden, die albere
Welt durch solche Astrologen mit dem Re=
ceptlein, Veratz und Trug, macht Klaus
Latz klug, gescheiter und augensperriger zu
machen. Auch weder den Ohrklingenden,
Zeitungkitzeligen, was Neues Förschlern,
an ihrem Gewärb ein Abgang brächte.
Gleichwohl (daß ich mein Herz ausschütt)
ist mir nicht so sehr um die erste, als um
diese letzte meine Gargantuvische Jünger
zu thun; welchen zu nutz ich nicht unter=
lassen kan, aus meines Herzens Himmels=
kugel und innerstem Schrein, meine Ge=
danken fürzutragen. So solt ihr dies wis=
sen, daß ich ihm bis zum Kühdreck auf
das Dach nachgedacht hab, woher es doch
komm, daß die Astrologi, so sonst da=
heim im Archimedischen und Muskischen

achtneunzehenreisigem Fischreiß, kommpastfaß und Winkel mit ihr selber pflegte zu Spindelspitzen, und Hefricka Hefricka zu ruffen, und den Himmel ohne den Herculem Antlantisch zu ketzen, heutiges Tages sogar aus dem Kloster gelaufen, und ganz weltlich Historischreiberisch Canzeleyisch, Declamatorisch und Fastenpredigerisch worden sey. So befind ich aber, die Magd beym Knecht, daß der Astronomi eben wie allen Königreichen, Leuten und Künsten geschicht, daß da sie jetzund in Rosen, wie ein Hund in Flöhen sitzet, sich auch hochmüthig über das Nest erhebt, und mit dem Esel auf das Eis spatzieren gehet, sich nicht in Gränzen seines Vogelhauses einhält, meint noch höher an das Bret zu kommen, die Theologos vom Predigstul wie Sanct Jacob zu stürzen, die Arzet ihrer gnadenlehren zugeleben, und die Juristen zum Rathauß auszustreichen: aber zerfällt darüber Maul und Spär, und bringet sich erst zu schanden sehr.

Ich bin weder Priscillianisch, noch Manicheisch, noch Basilidisch, weder Pechisch, noch Harznasisch, will kein Balanzium um den Sternzanck auf Mirandulisch umbringen: Nicht desweniger, sag ich, daß meines Gedankens, dies gestirnrähtersch und Practisch procken also ungeschaffen aus der Kuhweid über Macht, ultra polos, am ersten sey aus der Magisnostrischen Universitet zu Löven, wie verlegen Korn ausgeflogen, und hin und wieder in die Länder gesteubert, Anno 1507. Wie es dann das schön Latein verräht, und die Harmännisch Zahl darauf steht. Welches da es andere gleiches Handwercks Gelehrte gesehen, hat es sie ein Verweiß gedaucht, als ob sie nicht auch dem Jahr seine Nativität stellen, Jahrmödel, und Finsterniß prophecevyen konnten kalculieren, haben deswegen angefangen per Antipham mit dreyvierbogigen Practicken zu antworten, dieweil sie gemerkt, daß es in die Küchen trägt, und ihnen bey Fürsten, Stätten,

 Schu=

Schulen und Layen ein Ansehen erweckt: daß sie heissen Meister Alguckzaunuß, Alcofribas, Albategnus, Albahasses, Alfraganus, Alvecroes, Alzarcheles Alfonsus, Alpetragus, Alexander, Alquilinus, Doktor Albram, Alristotel, Alvenatzre, Alchelaus, Algipt, Alrabs, Albaces, Alyaces, Albertus, Alquinus, Alchindus, Albentragel, Alponensis, Alnoldus und Alnarholdus. Wo dann der eine das seyn auf ein Jahr hat gestreckt, so hats der andere auf drey, der dritte auf sechs, und demnach alle auf etliche Schilling Jahr, nachdem einer ein Schusterisch Maul hätt gedähnet: Die Hacken von einem Jahr auf das andere geworfen: bis es endlich ihren viel auf Pytagorische Jahrzeit 88 und bis zum Jüngsten Tag, und hinter sich zur Vorsündflutischen Conjunction gestreckt und ausgeeckt haben: Und so nöthig gemacht, als die Bibel, daß man auch ohne ihr Krabatisch Ziffermahlen keinen Krieg, Arzney, Heuraht, Fried und

Bünd-

Bündniß darf fürnehmen. Haben sich also anstatt der Römischen Vogelschauer und Aruspicischen Dreckrütler, und Egyptischen Zauberer eingesetzet. Letztlich so gemein gemacht, daß heut ein jeder Lugins Land, Mesner, Urenmacher, Kälberarzt, Calenderboß und Cisioianussingler bey dem Schatten eines Glases mit Wein solche kan stimpeln, und durch ein dreyeckend Küchenfensterndröchter, und Leckbrett gar ins siebend Gestirn auf dem Hexenbock verzuckt werden. Kommen daher mit roter Dinten, malen oder feuchtrocken, warmkalt durch einander auf ein Tag, ist es Laug so fählt es nicht, vier Gabeln machen neun Löcher: oder der eine setzt ein Scheubenhut, der andere einen schwarzen Handschuch, da kann es nicht fehlen, der eine muß es errathen, also bleibt die Kunst in Gnaden, da sagt der Hufschmid einmal ein Roßwahrheit: oder brauchen oraculische Watsäckicht finstere Klypsisch Reden, die jedem Sattel gerecht sind: oder

halten rato, ex post tato: oder entschuldigen sich und präoccupiren, wo es Gott und fatum nicht vorkommt: also muß Gott der Luckenbüsser seyn, und das Bad austragen. Ja sie werden gar zu Gottlästerern, theilen die Monarchien auf Danielisch aus, trengen und pfrengen Gott und Menschen auf Firmicisch und Cardanisch, in ihre dreyspitzige ungleich gezimmerte Domscheuren und Käsich. Eyja, wer den Horoscop gegen Aufgang im dritten Theil Mercuri hat, wird ein guter Rechenmeister ohne Geld: Mitten im Mars ist bös eine Statt bauen. Wer im Gestirn das Pferd hat, wird ein Fuhrmann. Im siebenden Theil des Widers ein hochfertiger Saturn macht schwarze Leut, im Moren: Mars rotbrecht: Mon weiß: Venus bleich: Sonn aschenfarb: Mercur blitz blau: Vulcan kuttengrau: Lehren wo der Himmel links oder rechts sey, und im bronnen zweyer Hand breit: hören hie unden die Himmel, wie die babylonische

Thurn-

Thurnbauer die Engel musicieren, und fa sol la singen: sagen viel von der zwölf Planeten und Zeichen Uneinigkeit, wie sie uneins sind, und daß Sonn und Mon Augen haben, als ob sie erst gestern mit dem Lucifer vom Himmel herab gefallen wären: Messen die Grösse der Sternen. Saturn ist 99mal grösser dann die Erd, Jupiter 95mal, Mars 2mal, Sonn 166-mal: kleiner aber sind Venus den 37 Theil, Mercur den 32. Mon den 39. Noch sind ohne die noch 107 Stern die 107mal grösser sind dann die Erd. Item wieder 45, die sind 87mal grösser. Item aber 208, die sind 72mal grösser. Weiter noch 474 sind 54mal grösser. Item noch sind 216, sind 31mal grösser. Und was giebt und nimt mir das, Ich meint, die Sternen wären unzählich, wie Gott zu Abraham spricht: kanst die Sternen zählen? dies Pünctlein der Erd hat im Umkreiß 5400 teutsche Meilen, von der Erd bis zum Mon 15625 Meilen, bis zum

zum Mercuri 23438, bis zu Venus 31251, zur Sonne 54687, bis zum Mars 70312, zum Jupiter 77334, zum Saturn 83954, zum gestirnten Himmel 107390. Seht ob das nicht weit gewanderte Gesellen sind! Zanken wie das Himmelsfaß gebunden sey, wie viel es Reif habe, wie der achte Reif getrieben werde und Zitterecht in 7000 Jahren herum komm, der neunte in 49000 Jahren, da doch die Welt, nach ihrer Sage nicht so lang stehet, die beständige Stern in 77 Jahren. Sagen wie die Stern irren, so sie selbst doch irren: Machen aus dem Himmel ein Schauspiel, da Zirkel und Stern durcheinander laufen, wie die Gauckler mit dem Toletsch tanzen: disputiren von der Milchsträß, Martis Landsknechtischen Gang, scheußlichen Meerwundern am Himmel, welche die Poeten durch ihre Kunkelmärlin hinauf gehebt haben, die ein noch einmal ihrer Scheußlichkeit halben, wie den Phaeton, sollten vom Himmel ab-

abschrecken: Machen aus einem Leylach ein Roß: Deuten auf Spartanisch das Sternschüssen, der König habe was böses im Sinn. Suchen Fisch und Krebs ins Himmels Küchen, da sie andre im Wasser oder in der Platten suchen. Eyja, zeig mir die Himmelskugel, hörst wohl, Claus Narr wolt gern die Kegel darzu sehen. Lassen ihnen groß Unglück vom Himmel träumen, da sie es genug auf Erden bekommen. Fragen ob die Erd oder der Himmel umgang, dieweil die im Schiff meynen, Bäum und Wälder gangen, so doch das Schiff gehet. Wollen das jüngste Geschöpf des Gestirns, soll dem ältern den Früchten und Bäumen influenzisch recht sprechen: Die geringvergängliche Himmelslichter, dem würdigern nach Gott gebilten Menschen zu einem Sclav leibeignen. Machen also daß gut geschaffen Sterngeschöpf zu Henckern, Mördern, Unrechtstiftern, indem sie sagen, es sey des Planeten Schuld,

daß

daß der Pohl stehlen muß, der Spanier auf der Nase liegen, Italiener Esel reuten. Was wir durch angebohren Unart bös begehen, muß bey ihnen das Gestirn thun. Sagen einem vom Glück und Unglück, so man doch weiß, daß allzeit wohl und Uebel zugegangen ist. Welchem sie wohl wollen, sagen sie er werde Schultheiß werden, reich, herlich, Weyhbischof. Welchem übel, der hat kein Stern ꝛc. binden die Heiligkeit der Religion, die Heimlichkeit des Gewissens, die Gottskraft der Wunder, an die Sternen. Sprechen wer Gott bitt, weil der Mon im Drachenschwanz fährt, der wird alles gewährt. Betten die nicht Mon und Stern und die blaue Bün an? Ja scilicet, dieweil Christus den Saturn im Zwilling hätt, darum ward er sobald ein junger Disputant. Weil Luther den Jovem im Steinbock gehabt, darum ist er aller Ketzer König, doch ohne ein Scepter: Ey lieben Herrn sagt mir, was einer

für

für eine Naße bekomt, dessen Horoskop in der Wag, Jupiter im 3 die Sonn im Eck des Niedergangs, Mars, Venus und Mon im 9. Und Saturn im Mitten Himmel steht? Antwort, ein rotzig Mönchs Naße die Mitten im Gesicht steht, wie Saturn, hat zwey Löcher wie die Wag zwey Schüsseln, hanget under sich wie die Sonn im Niedergang, und neune begeben sich oft saure und süsse, auch unbeständige Coniunctiones et cætera Bundschuh. Ja ja gikes gakes Triakes, dilem delem hat Heu feil. Ist aber dies nicht ein armselig Ding, daß man also mit Himmel und Erden schimpfet, und es ineinander kartenmischelt? Damit nicht allein die einfältige Geuch sind zu schrecken, sondern wohl etwan geliderter Kautzen zudecken. Und da heist es, wie im Flöhhatz Weibertrotz stehet vom Schnackenwecken: Schrecken macht Gecken, und kehrs um, so wirds krum: Gecken lassen sich leichtlich schrecken, und wecken geschicht allzeit mit Schrecken: Darum

müssen Flöh und Mücken stäts den Hals-herstrecken. Also bleibt die Welt in stetem Schrecken, und bey steten Gecken: und schreckt und geckt ein Geck den andern Gecken und bleiben beyde Gecken. Aber so ich ihm recht nachsinn, ist kein bekömlicher Weg, die neufündig Welt baß auf die Vörst gen Antorf zu führen, und zu tribulieren, als oftgerührte Himmels Lärmen: Da die Leut, alsbald sie ein Pracktikpaucken vor zukünftiger Aenderung vernehmen, gelaufen kommen wie die Landsknecht aus dem Himmel zu der Petrischen Trommen. Wiewohl man nun solchen Zeitungskitzel beynahe in allen Nationen find, welches anzeigt, daß sie noch nicht aussätzig sind: So meldet doch *Caesar in Commentaris* und Jan von Grafot *in Mythologiis Gallicis*, daß er von Anort allzeit in den Niederländischen und Francösischen Völkern gesteckt habe: von welchen es darnach ihre Brüder die Oberländische Garmänni-

männische Teutschen haben, wie die Kaufmannschätz ererbet. Also daß man noch täglich erfahret und höret, daß die erste Frag, die man die Fremde, oder die erst ankommende Leut fraget, ist: Was neues? Was neues? Was gut Geschreys? Bringt ihr keine Zeitung? Was sagt man guts? Wie stehts in der Welt? Was soll der gefragte Gesell thun? wann man also um ihn, wie um ein Meerwunder stehet, das Maul aufsperrt, die Augen zerzerrt, die Ohren herzustreckt, und ihn einer forne, der andere hinten leckt: will er ihrer abkommen, er muß wohl etwas liegen, daß er sie mög verlügen. Hau, so leugt er dann aus Schwäbisch Indien und welschen Krabaten heraus, daß es möcht stieben: O da wanderts dann alsbald von einem Maul ins andere, da giebts Rahtschläg, Reichstäg, schöne vornastichisch Bedenken. Da schreibts ein jeder auf der Post hinweg, da schickt man

in die Häuser darnach, laget die Neuzeitungsbrüttler zu Gast, preßt und trott noch mehr lügenhafte Umstände von ihnen: Da heißt es wahrlich Mendacem oportet esse memorem, der Neuzeitung Dichter muß wissen, wo man über die Brück zu Venedig rennt. Wer alsdann sein Muß nicht umsonst will essen, der muß da die Lügen wie die Landsknecht den Sammet, mit Reißspiessen und Klaftern ausmessen. Dann man findet Leut, die so gar Neuzeitlich sind, daß sie auch oft über die arme Teufel zörnen, die nicht ganze Truhen und Bullen voll Zeitung bringen, selten sie Eselsköpf, und unerfahrne Tropfen, die nicht wissen, wo es geregnet hat. Wenn sie alsdann einem jeglichen Anbringen so leichtlich Glauben geben, als leichtlich sie es erfragt haben: was solt es hindern, daß man nicht auch eine solche Ordnung führnehme, dergleichen unser

Gar:

Gargantuischer Herr Pantagruel in seinem ganzen Land Utopia, Onorten und Dipsoden hat angestellet: daß man nemlich auf die Gränzen des Königreichs, an die Anfahrt der Meerstöß, in die Päß, unter die Thor, glaubwürdige Leut besoldet und stiftet, welche alle die Neuzeitung so ankämen, zuvor erwegten, gründlich erforschelten, Wanneten und Reuterten, zu wissen, ob sie, wie die Rübler Gulden, die Prob hielten? Wahrlich, als mich bedunkt, möcht diese Ordnung wohl bestehen, und soll auf dem nächsten Reichstag vorgebracht werden. In Bedenkung, daß gleich sowohl die Neurungen, und falsche Zeitungen in das Land zu bringen, als falsche Waaren einzuführen, soll verhüth werden. Dann durch dieses allein die leibliche Güter, durch jenes aber das standhaft selige Gemüth in Verderben gebracht wird. Und zwar berührte Ordnung hat meinem Herrn Pantagruel nicht ein

kleins zu Aufbringung seiner Land erschossen, auch seine Unterthanen bey unverfälschten aufrichtigen Sitten und Gebräuchen erhalten, also daß da Wahr erscheinet,

Moribus antiquis res stat onorta, virisque:
Bey den ersten Sitten und altem Stand,
Durch der alten Vorfahrn redlich Red und Hand,
Bestehet noch das alt Onorter Land.

Seynd auch bey solchen Wesen reichlich gesegnet worden, daß sie heutiges Tags nicht zeitlich genug trinken können, sondern den Wein ausschütten müssen, wann ihnen nicht getreue Hülf von guten wohlbesoffenen Schlückern zustehet. Derhalb mit Verderb der edlen Creatur ein Mitleiden tragend. Und aller meiner guten Kunden Fürwitz, ein Genügen zu thun, hab ich mich auf Rinmanisch und Henrichmanisch Sindel fingisch, nicht gestohlen Gartnerrsch, der Mühe angenommen, und alle die Pantiarchen, grundfest und ortreif des Himmels umgewalzt, wie man den Leyr macht, mit

Händen

Händen, Füßen gesucht und revolviert, auch die Quadraten des Mons kalkulirt, alles was je die *Astrophili*, Gestirnbuler, *Hypernephelisie*, übernebelige Wolkenadler, *Anemophilaces*, Windhüter Windscoli, Windsbrauter, *Vranopetes*, Himmelsverkünder, Himmelsweinausruffer, Himmelsvorsprechen, Himmels Sibillen und *Obrophores*, gedacht und im Sinn gehabt, mit Dieterichen erbrochen, und sämtliches verglüchen mit dem Empedocles, welcher euch einen guten Morgen laßt sagen, dann er ist gestern erst kommen. Und alles das *Tu autem*, und *sequens in angulo* allhie in diesem Pantagruelinischen Büchlein in wenig Kapitel eingezogen, auf daß ich euer Lieb nicht lang aufhalt, dann ich weiß, daß ihr gern in die Predig geht, da man die Gläser schwenkt, und deren der Fechter gedenkt, wann er sich umschwenkt. Was drüber oder drunter geht, das rechne für ein Fähl oder Gesel-

schuß: Gehets per Mischmesch drein, so steck mirs Messer, ich zahl für dich. Wird was zu grob geredet, daß Reuter durch den großen Salztröchter zu Halle oder die Zwittersip im Bergwerk. Ich red nicht in Tröchter und hofier auch nicht in die Sip, wie ich auch nicht nach dem Stundglaß predige: Was neben abgeht, das mag vielleicht treffen, mag auch vielleicht nicht gar treffen: Was kann aber ich darfür, wann ich gern träf? Wird mir der Bock nicht, so stoß mir die Geiß zu. Eins muß ich euch warnen: daß wann ihr mir nicht alles glaubt, so reißt ihr mir ein schlimmen Zoten. Darum ihr hie oder anders wo werd einmal übel gestraft werden: Die kleine eingebeitzte Ael- und Nestelriemen vom Farrenwadel, wird man auf eurem Rücken nicht sparen, sie werden müssen feucht angehn, ihr schnabt nach dem Athem oder nicht wie ein Fisch nach dem Angel, oder ein Kaltbeschitter im Bad. Man wird euch die Eichene Flederwisch allzeit warm über-

überlegen, wo anders das Feuer nicht abgeht. Darum trettet den Blasbalg dapfer, er laßt sich tretten, wann der Brnrenkegel fornen das Gewicht hat. Wohlan butzet die Nasen ihr schöne Kinder, so möcht ihr auf den Ermel sehen, und ihr andere Alte abentheurliche Greifen, ziehet die Fenster aus dem Prillenfutter, und sehet die Finsterniß, durch das löcherige Papür, und erwiget folgende Wort nach dem Gewicht und Seckel des Heiligthums, ja thums. Nun kumts.

Ende der Vorred.

zum Theil Wahrred.

Pantagruelisches Prognosticken- und Wetterbüchlein, durch Alcofribas, des Herrn Gargantua Obersten Sterngucker, Pracktickträumer und Kalenderreimer, ordentlich gestellt und gesetzt, wie die Stül im Thum zu Cölln, und wie man die Seu badet, und der Burgermeister den Mist ladet.

Die zukünftige Jahr werden allzeit sich anspinnen am achten Tag nach Weihenachten, zu frühe nach fünf Uhren.

Und dieweil dann zumal Silvester retrogradus in einem unsinnigen Aspect noch nicht gar verschwunden, so wirds um dieselbige Zeit noch etwas finster seyn, es verhindert es dann der Gegensatz Sonn und Mons, der Aspect des Vollmons. Darnach aber wenn die Sonn, nach siebenen anfängt, dem Feld Augen zu geben, und der Stadt Ohren zu machen, so werden an viel Orten die Lichter ausgelescht werden, und etliche Jahr seyn mit Schnee bedeckt die Erden.

Von

Von Gleichung des Jahrs.

Dies Jahr wird ein Schalckjahr seyn von halbhundert guten faulen Montagen, auch soviel Schlaftrünken. Darum sind die Schälk, Narren und Gäuch dies Jahr bald zeitig, das sicht man an dir wohl. Wiewohl nach dem Herbst die Lüft den Geuchen etwas werden seyn vergift, also daß sie sich in die Häuser schlagen werden, du magst den Narren wohl warm halten

Der Römer Zinßzahl o o Nullen, dann die Wahlfahrten sind abkommen, und wird in den nächsten zehen Jahren nicht mehr darzu kommen.

Der Sonnen-Zirkel ist rund, das sagt dir der Kübler, der ihn selbst bund.

Die Gulde Zahl, erzeugt sich dies und alle Jahr bey den Armen schmal.

Aderlassen ist gut, so oft es von nöthen thut: aber dieselb Aderläß ist zu meiden, die einem Bauren mit langen Eisen auf den Kirchmessen schneiden, da sich einer etwan ohne des Senece Bad zu todt blut, und man darnach auf Westfälisch recht erst fragt, was einer gethan hat.

Zwischen

Zwischen Weihnacht und aller Narren Faßnacht sind ungleiche Wochen und Tag: dann ein Sontags Abends kam jenen Schneider ein par Strümpf zu pletzen, da er sonst ein ganze Wochen war müßig gesessen: wer es kan, dem komts. Auch wird etlichen verliebten Bulern, wie auch den Faulenzern die Nacht zu kurz, und der Tag zu lang seyn.

Wer lang Nägel hat, wird ein Vortheil zu kratzen haben, doch den Grindigen nicht wohl bekommen, aber die Seckelabschneider wohl frommen, so schneiden sie ohn ein Fingerhut in den Finger nicht: Weisse Händ und Täschen, sind genug gewäschen, doch wäscht sich keiner selbs so schön, als wann er wird zum Scherer gehn.

Große Kinder werden schwerlich zu entwehnen seyn.

Wenn der Mist faul ist, ist er gut anzulegen, und wird ohn den A** nicht geschehen mögen.

Von dreyerley Himmelslichtern: Vom Monschein in seinem Haus, wann die Frau ist draus: Auch vom Regenbogen, Wolken, Sternen und Sonnenschein, was sie für Wetter bringen herein.

In dieser ganzen Jahrzeit wird nur ein Mon seyn, und doch wird er nicht Neu seyn, es heißt dann Neu, was vor 5559 Jahren gemacht ist. Doch will ich nicht hiemit verleugnet haben, daß er nicht die Welt und weltliche Leut mit seinem Zu- und Abnehmen, gleich wie mein Seckel, wird scheinlich vexieren, nachdem er zu nah oder zu weit seinem Ehevogt der Sonnen gehet.

Von Sternen behalt die Regel, daß sie sind des Himmels Kögel, welche die Sternkegler nach Vortheil und wie sie wollen in Gewehr setzen, wann sie eins größern Lichts scheinen, als sie sonst pflegen, bedeuts Wind von derselben Gegend. Seynd sie neblich und tunkel bey klarem Himmel, kanst selbs wohl soviel propheceyen, daß

daß es wird Regnen oder Schneien. Scheinen sie rothklar, so komt ein Wind fürwar, wann sie anders der Aeolus will aus dem Sack lassen, dann er muß zu Zeiten auch das Muß blasen.

Sol ist ein gut Gesell, er vergult die Rebenpillulein und ziehet ihn rothe Röcklein an, mit denen man darnach auf dem Tisch in einem Credenz pranget, wie der Herzog mit dem Zwerch in der Pasteten. Wann die Sonn früh niedergehet, so wirds nicht spat nat. Gehet sie spat schlaffend, so mach du früh Feierabend: oder spiels wie die Italiener in Hundstagen, so hat der Kopf nichts auszuropfen dem Magen.

Gehet die Sonn klar auf, so sorg nicht, daß sie dir das Schaf tauff: Steigt sie bleich aus dem Grab, vielleicht, dieweil sie ein Unlust bey den Gegenfüssigen gesehen, so soll es hageln. Da holl der Teufel den Propfeten, ich sags nicht: Nach Wind komt Regen, wenn es regnet ist es naß, gläubst du das, so glaubst du baß, dann der ins Bett seicht, und meint es wär von Luft so feucht. Schöpfet die Sonn heut Wasser, so giesset sie Morgen das Bad aus.

Sichst gegen Mitnacht plitzen, so darf es über ein Jahr Kinderschwitzen. Und alsdann bedeuts 8 Tag trüb, es würke dann ein grosse

Dürre

Dürre darwider. Sihest die Wolken gegen Mitnacht auf die Berg legen und bewegen, bedeut es, daß sie von der Reiß, müd sind, dieweil sie auf Bierbrauerisch schwer Wasser an den Stangen tragen. Dann wie Arles lehrt, ist Wasser schwerer dann Wein. Kurzumb wann der Himmel hinhangt in der Welt, da Gedenk, daß er hinfält. Ey fiel er heut, wie schöne Vögel solt er fangen. Ich und du, wären ihm kaum entgangen. Wie sehr zierten wir den Starenstrang und Lerchen reiff, wann man uns die Weiden durch das Maul streift, und uns in des S. Christoffels Weidmannstäsch zu dem Knobloch steckt.

Von Nativiteten, und Cometen.

Alle die Kinder, die dies Jahr gebohren werden, sollen unberopft, fadenbloß und Mutternackend auf Erden kommen, und eh schreyen als lachen, auch lam und Krüppel von allen vieren seyn, daß man sie zu führen und zu tragen, groß Noth wird haben: Desgleichen unverschamet sich vor Niemand scheuen, seyen Hünlein oder Hännlein: auch eher das bös dann das gut begreiffen. Doch welche zeitlich werden gebogen und

gezogen, mit den rothen Hölzlein, welches Sarcerü Herbarisch Liedlein lobt: Ein Lob so will ich dichten, zu Lob der Ruten gut rc die mögen noch daugen. Aber wann die Pegische und Cardanische Geburts Stunden war sind, so ziehe keiner kein Kind. Was gleicher Nativität hätten die Hofleut, Amtleut, und Peitschen Junckern, die ihren Knechten den Israeliten, wie ein raubgiriger Falk, bis in das Meer nachschossen, und all eines Trunks sturben: Waren sie all zu einer Stund im Horoscop des Mars Wassermanns gebohren. Non, sagt der Mönch, wann er seinem Beicht Vater ruft. Aber wiewohl das Meer war gesalzen. Sed aber, mar, was hält man von den Wassermeusen im Sündflut: Sind Vater und Sohn, Mutter und Tochter zu einer Stund gefallen. Non credo. sagt der Abt, da man ihm das Kind gab. Item die in der Schlacht zu Moncontour in Franckreich auf einen Tag tod blieben, haben die all einerley Kreutz in den Händen und Kumpf bergsteigende Nasen gehabt, das leugnet scilicet Cocles, Corvus und Tyberins.

Von

Von der Finsterniß im Eulenflug.

Große Finsterniß wirds dies Jahr geben zu Mitternacht, da ist nicht gut Geld zahlen, soll auch kein frome Tochter keins bey solchem Nebel nemen, die Griff sind mißlich, sie gerathen sobald ins Gesäß, als in das Aug.

Desgleichen wird Finsterniß der Waren regieren in vielen verschindelten, verdeckten und verplageten Gäden und Läden, Item in secreten Gefängnissen, hinter dem Umbfang, in Finstermetten, da des Pfaffen Kållerin die Licht auslöscht, und den Judas mit ihrem Herrn jagt. Ich dörft darauf schweren, daß kein ordentlicher Gereuf ist, als wann die Lichter ausgehen, und das Bürstlein einander treulich mit Streichen gemeint: Und kurzum wird tägliche grosse Verfinsternuß unserer Seelen dominiren, daß wir auch bey vielen schrecklichen Straffen, werden schlafen. Es ist kein Fried im Schloß, sagt Hans Weser, traf in ein Schloß, als er den Kopf zum Fenster ausstoßt: Seht, ob im Weinkeller Fried sey.

Doch wird den guten Gesellen das beschwerlichst seyn die Eclipsis und Ab-

nehmung des Samens im Seckel, dann die wird sich vom Riemen bis in Grund Boden erstrecken, fürnemlich, so man viel betreuget und leuget, da wird zu einem Theil S. Mangolt Schu flicken auf dem andern S. Chrisogonus die zerrissene zuschicken.

Ich besorg es werden dies Jahr solche Eclippen abnehmen und Schein Verlierung fürfallen, daß unsere Beutel, Taschen und Kasten werden nicht eine kleine Geringerung und inanition leiden.

Von den vier Gezeitten des Jahrs; und erstlich vom Früling.

Die Honigsüß Binenzeit des Lenzes wird angehen, wann die Tag um zwo und drey Stund gewachsen seyn. Und dieweil dann das frech Erdreich seinen Rachen wider der Sonnen Gegenschein wird aufreissen, und von dem warmen Regen geschwängert spreisen; Soll männiglich gewisser zuversicht seyn, daß die grüne Blätter, wohlriechende Kräuter, blaue Violen, gelbe Schmalzblümlein, weiße und rothsträmige Baumblüth, samt an-

derer

derer Feldzier, viel gemeiner und wohlfeiler nach der tollen Faßnacht seyn, dann vor dem Christtog im Advent je gewesen. Da werden die Binen mit viel Regimenten das Feld überziehen, und guten Treck blühen.

Und man wird den für kein Narren halten, der in dieser Zeit ihm nicht mehr provision und Vorratschaft an Geld, dann von Lebzeit: von Gehäcks unter die Würst, dann Säubürsten in die Bürst. Dann das Gold und bar Geld wird alsdann am theuersten seyn, in Ansehung, daß man das beste Geld dem armen Mann aufzuwechseln verbotten hat.

Die Hyperborische Lappenländer, Graubündter, die Griffen und Käfen in den Savoischen, und Delphinatischen Bergen, welche stätwährenden Schnee haben, werden dieser Glänzheit wenig geniessen: Ja gar nicht wissen. Wann die Meinung des Avicen gilt, welcher meldet, daß alsdann der Früling einstall, wann der Schnee von den Bergen fall.

Sonst wird der Frühling nicht viel bey den sieben schläfern vermögen, und wann er erst im Augnst solt kommen, so hieß er wohl Spättling:

und nach Sanct Valtins Tag, ist gewis der Frühling nahe.

Angesehen, daß auf den Charfreytag jedermann will Fladen und Eyerkäß essen, wird ein Eyerbruch müssen vorgehen, dannenher in die Eyerschalen ein Wolfeile wird entstehen.

Ostern hab schön oder trieb Wetter, so komt sie nimmer ohn Laub und Blätter.

Die Armen werden die Ostern näher haben, das macht die Fasten kom bälder zu Ihnen.

Vom Sommer.

Der stören Sommer will alsbald nach Ostern kommen, wann sich die Dünste, so aus dem Wasserigen Zeichen, der Fisch, Krebs und Hering entstanden, mit des Widers Kühfleisch Gegenschein abgewechslet und verglichen haben. Da wird das Wild im Wald unruhig werden, und die Leut auf die Pferd bringen, aber hüt dich vor der Brunst, daß dich kein Hirsch stoß. Und obwohl die Sonn alsdann je länger, je wärmer den Bachofen wird einheitzen, werden ihr doch nicht wenig am kühlen Getranck Weins und Biers Mangel haben, wann sie schon alles

Eyß

Eyß vergraben: Ja es werden ihren auch viel durch einen fieberischen Aspekt vergift, des Frörers nicht ehe sich erwehren können, bis ihnen das Zähn Klappern aufhört. Und wann man in dieser Quatratur das Gras ntcht zu gelegner Zeit wird abetzen, so stehet darauf es werde seyn viel verwelken und dürr, und zu Häu gemacht werden. Ferner soll auch das Fröschleichig Dorfwasser im Bronnen so süß und geschmack werden; daß manchem durstigen Schnitter und Wanderer, ein kalter Trunck Wassers wird baß schmäckend seyn, dann den reichen Hüner fressern der badwarm Gänßwein.

In diesem Sommer wird von wegen der Sonnen trucken einkommen: und sie wird dies Jahr einem wärmer scheinen dann dem andern, wiewohl es die Theologi nicht glauben, bis ich darzu setz, angesehen, daß etliche in den Kellern sitzen, und nicht allein die Weber, sondern auch die Weinspüler: Und wird alsdann nicht hitziger seyn, als das Feuer, und dörft die Scheibenhüt verbrennen, wann mans zu ihm nah legt.

Zu S. Lorenz warm zu bald, und auf S. Vincenztag bald kalt, keines lang den Stich halt.

Ist die Frau bös, so ist der Essig räß; scharret die Braut den Scherben, so sollen sie nicht kleiben oder reiben. Kurzum die Weiber werden zu dieser Jahrzeit ein grosse Unruh anrichten, dann sie werden alle weibliche Mildigkeit vergessen, und mit den blosen Wehren oder Messern, die schwarze Reutter aus dem harechten Busch scheichen: O ihr Flöh weichen, ehe sie sie euch beseichen: Dann sie haben neulich im Flöhhätz Büchlein, vom Flöh Canzler ein neue Freyheit ausgebracht, euch Maulkörb anzulegen, und Zähn auszubrechen, heißt sich das nicht greulich reden? Aber diese Straf verursacht, daß die Flöh den Weibern fast über die Knie steigen: und weder Schuh noch Hosenbendel, vor um Erlaubniß fragen: Ihr liebe Gevattern, kein nützlicher Büchlein ist für mich nie Ausgangen, auch nicht Albertus Magnus, als der Flöhhatz Weibertatz, darinn findet ihr den Schatz, wie man die Flöhfatz und kratz: dasselbige ist euer Tratz und Fatzbrief, den ihr alzeit in warmer Gestalt, solt unter dem linken Arm tragen, so kan euch kein Ungeheur plagen.

Was den Sommer für ein Wind werde wähen, kan ich noch zur Zeit nicht sehen, doch weiß ich wohl, daß es warm

soll geben, und der Meerwind sehr viel schweben. Doch wann er schon anders woher fleugt, muß man darumb Gott nicht verleugnen: Was auch Halys und sein Anhang hab geschwätzt. Es wird das allerlustigst seyn lustig zu seyn, und fein frisch den Wein zu nehmen ein, wiewohl etliche gemeldt haben, daß dem Durst nichts also zuwieder sey. Ich glaub es frey auch, *Contraria contrariis curantur.*

Vom Herbst.

Der Herbst fängt sich gleich mit dem durchbrüchigen neuen Most an, wann der Weidman mit dem dörren Laub auf die Jagt und Schweinhatz ziehet. So die Weinber dann wohl zeitig seyn, so wird der Most gut. Und man wird die Trauben vor oder nach ablesen: Es gilt mir gleich, wann nur die Gläser eingeschenkt sind, ich kauf mein Brod beym Becken. Auch wird es ein spater Herbst werden, wann man erst auf Martini liset: Doch kann man es alsdann in den Platten lesen. Seind die Stöck wohl beschlagen, so werden sie

viel Wein tragen: Ist derhalben zu besorgen, es werde manchen guten Weinmaul, wie faul er ist, der Tag ob der Zäch zu kurz werden, angesehen, daß die lange Tag umb die selbe Zeit, durch den finstern Trachenschwanz unter den Erdboden gezogen, mächtig lange Nacht verursachen.

In dieser Quadratur wird ein grosser Abfall, also daß viel laubreicher Bäum ihrer Zierd sollen entsetzt werden, auch vor jederman der Kleidung beraubt, nackend zu Schanden stehn. Es soll auch nach Meinung Tollomäi und Bachi, der Aufgang Most hardi mit dem vindemiatore Abgang bringen an neuen lären Fässern und fuderigen Flaschen, und Mangel an vollen Seckeln und Taschen: Ursach, wer nicht Wein oder Bier hat, die Faß zu füllen, der wird sie mit Getreid, Salz, Fleisch, Kraut, Kompost, und Rüben einfüllen.

Den besten Most wird der gemein Mann am liebsten trinken, und solt er darzu hinken: Doch wird allzeit des Wassers mehr seyn, dann Wein.

Es soll, wie ich meyn, in dieser Zeit den Bauren erlaubt seyn, Aepfel und Biren ungeschelet zu essen. O Gockele, beiß daran aus kein Zahn.

Es

Es wird des Getreyds so viel werden, daß mans mit Sestern, Mutten, Summern, Schaffen, Schäflein, Maltern und Viertheiln wird ausmessen, aber des Gelds wird keiner vergessen.

Drum dörft ihr forthin nicht mehr hoffen, daß ihr die Lerchen mit dem Hütlein fangen werden, wann der Himmel fält auf die Erden. Warten bis die lock Lerchen, die Schlangenpfeifer, die Heuchler und Schmeichler, die Holunken in den Stubendunken, aus den Käfichen und irrgatischen Fuchsgängen heraus schlieffen, alsdann setz der Pfaf die Geiß auf, und laß den Teufel darnach werfen. Hüttet euch die ihr lange Bein und kleine Köpf habt: Hütet euch vor dem Grad, wann ihr kein Fisch eßt: Vor Grattel und Krotten, dem lerſten Botten und bösem schnellen Todt, behüt euch des Henkers Gnod.

Vom Winter.

Der Winter lasset euch ansagen, daß er dem Herbst gestracks wolle auf den Fersen, auf Pantoffeln

toffeln und Reitschuhen im letzten Wolfsbelz nach jagen, mit weissem Schnee und schwarzen Kohlen, mit kalten Eiß und heissen Oefen, im Fall man will Holz verbrennen: Darum solt ihr ihn lernen kennen, wie den S. Martin, der euch den Liechtbraten verkünd: alsdann werden die Leut, wie die Narren umb Faßnacht, in letze Belz und Nebelkappen herkommen, keines Glanz achten, wann ihnen schon die Socken über die Schuh ausgucken: auch mancher junger Wanderer den schwarzen Bart in kurzem grau heimbringet, und die Rothbrüstlein hin und wieder auf die Nasen fliegen. Hütet euch, daß euch der Athem nicht gefrier, wie jenem Bauren, der nicht danken kont, aber wohl fluchen. Dann gewis, wann der Schnee auf den Bergen liegt, so ist es im Thal gefroren: Und wann zusammengefrieren Stein und Bein, so wird es gewis kalt seyn: und nichts kälter dann Eis, wenn eins mit blossem Geseß drein säß. Doch wie kalt es immer ist, wird man dennoch den Somervogel den leydigen Gauch umb die selbige Zeit hören und sehen.

Welcher in dieser Quadratur ein gefroren Ey legt, dem ist gewiß der Magen erkalt, wie dem

Kabs

Kabs Bauren, der den Igel schiß, welcher ihn lang im Loch nagt und biß.

Was der Winter wird in Schnee verscharren, das wird der Sommer offenbaren, wie sehr es Hund und Katzen verscharren.

Zwischen Arm und Reich ist es Fastnacht, und solches schaft W der Buchstab, und wird sich der Wassermann mehr zu ihnen, dann der Weinmann gesellen.

Darum soll man billig nach meinem kleinen Verstand die für Narren taufen, die im Winter den Belz und das Futter verkaufen, auf daß sie Prillen oder Holz kaufen. Also thaten unsere Alte nicht, die gefroren Wein assen, wie Avenzoarwart bezeugt. Wann es euch gefalt, so bitt ich euch, nicht bekümmert euch umb Ofen, wie es gewonnen sey, so werd ihr destominder staubecht Schuh auf der Strassen machen: Aber den Staub dapfer durch ein Canal vom Faß in die innerst Kähl gericht, abgeschwemmt, wie man die Gassen zu Freyburg säubert. Trinkt vom besten, und wartet bis ein besserer komt: Ein jeglicher Tag hat sein Plag, trinken wir Wein, so beschert der Wirt Wein, und will auch in der Zäch seyn. O. O.

ihr

ihr junge Vögelchen, ihr armen Ricken, macht ihr euer Nest so hoch.

Von Regierung und vom Herrn dieses Jahrs, und den regierenden Planeten.

Wie schön auch euch die Seckelgukerische Geltpractische von Löven Cöln, Nörnberg, Oberlingen, Ingolstatt, Leon, Erdford, Jhena, den Rein vor bestechen, und euch des Jahrs Uräne rechen, so glaubt doch diesen an Himmel gehenckten Apostitzlern nicht, daß zu dieser Jahrzeit und allen folgenden ein anderer Regent der ganzen Welt seyn werde, dann allein Gott der Schöpfer Himmels und Erden. Das befinden wir in unserer wohl zeitigen zapffräsen vieridikischen Resolution und Nestellösung und wird weder Saturn, noch Jupiter seyn, ꝛc. Ja es werden sich auch nicht die Engel, Heiligen, Teufel, Kräfte, Macht, noch einige Influenz der Herschung underfangen, ohn soviel sie von Gott Erlaubniß erlangen; Wie Avicenna sagt, daß die verursachte

sachte Nachwürkungen, oder *Causæ secundæ* kein Influenz noch Würkungen bringen; wo die die ursprünglich Ursach, und der ursächlich Ursprung in dieselbe nicht influirt, und seine Macht darein führt: sagt er nicht recht, das klein gut Männlein?

Doch werden dieses Jahrs viel und mancherley Regenten seyn, oder geboren oder erkoren, einer über den andern sich erheben. An beyderley Herrschaft, Frauen und Mann wird dies Jahr ein guts Genügen haben; also daß sich mancher darob beklagen, und ihren Last nicht gern wird tragen: Aus der Ursach, das Saturn wird retrogradus hindergrattelig seyn, wie ein stättiger Esel, Venus dirrechta wie ein vorhängig Gurr, Mercur on constant, und schweisig wie die Neapolitanische Pferd danzen: das ander Schlegel Planeten, wird nicht nach eurem Befehl gehen. Dannenher werden die Krebs zur Seit hinter sich gehen, der Seiler und Dratzieher zurück. Die Schämel und Stühl auf die Bank steigen, das Holz und die Bratspieß auf die Wischstein, Brandeiser Brateiser, Wendeiser, und die Brandrait samt seinem Knechtlein:

die

die Schlaphäublein und Herrenmützlein auf die Narren, zarte Köpf: und die Baret und Hüt auf die Heublein und Mitzlein: die Zöpf auf die Schlangenköpf, die Hafendeckel, auf die Döpf: der Pfaf, nachdem er den guten Mann hinter die Thür hat gedruckt, auf die Frau, die Mägd auf die Knecht, das krum über das schlecht, das unbillich über das Recht, die Katz über die Maus, die Maus über den Speck, der Bettlertreck über den Herrenschleck, und die Stärkern stossen die Schwächern in die Säck. Die Judasseckel werden nicht alle am Hals anhenken, noch die Juden Ringlein auf dem Mantel, sonder der mehrer theil im Handel und Wandel: Den Mönchen werden ihrer weiten Kuttiret halben, die Hosenseck wie den Saumrossen die Glocken henken, darneben das Ohr wie die forchtsame Hasen renken. Die Flöhe werden das meiste Theil schwarz seyn. Der Speck wird die Erbsen in der Fasten fliehen: Der Bauch wird vor anhin gehen, und der Hoger hinten nach. Der A** wird sich am ersten niedersetzen, und so er wird eher dann der Mund schwätzen, darf er wohl bald donnern und netzen. Man wird die Bon in Königkuchen nicht finden: die

magere

magere Jahr werden die feiste verschlingen: Im Flüßen wird kein Es kommen, und im Dickedack darf es wohl keinen Frommen: Die Würfel werden einem nicht nach seinem Wunsch fallen, wann er schon darein blasen wird, und wol schallen. Wird auch nicht gleich jeder der Schanz gewärt, die er begehrt. Die Thier werden an vielen Oertern reden, und die Menschen schweigen, wie wohl ich nie kein stumm Weib gesehen hab; sie zeigen ehe einem das Läusklicken mit dem Daumen zu dem Bronnen heraus. Gott sey gelobt, der Korb ist gemacht.

Mein gnädigste Frau Faßnacht wird ihren unstats Proceß, und Rechtshandel stattlich gewinnen, die werden alsdann die geborne Doctor mit grossem Triumpf heim geleiten, und sich alle ihres Siegs freuen, wie die Schreiner, wann sie das Licht ertrenken. Ein Theil der Welt wird sich verstellen und verkleiden, das ander zu betriegen und zu firmen, und werden wie Narrenbesessene auf den Gassen umbschwirmen. Man hat sein Lebenlang grösser Unordnung und Zerrüttung in der Natur nie erfahren. Auch sollen dies Jahr mehr, dann sieben und zwanzig

verba

verba anomala, blind Hauptmans Namen gemacht werden, wo sie der arme Teufel Priscianus, und Commissari Galgus nicht kurz beym Zaum einhalt. O wie böse Contrectationen und contemplationen mit dunkeln zerbrochenen Prillen in ein leeren Säckel, so die Contraction groß ist. Was machts: dies nempe: viel Versäumniß, Reichstäg und Feuertäge sind viel Versäumniß Armtäg und theuertäg. Und ist wie in dem Hausgebührlichen A b c stehet. Ein böser Anbiß, alles zur Morgensuppen verschlinden: Die Katz, wiewohl sie dem Wasser feind ist, noch isset sie gern die Fisch, mag aber die Jungfraudäplin nicht netzen, sie trinket eh das Wasser aus dem Becken, auf daß sie mög den Fisch nach Vortheil schlecken. O böse Inclinationen und Neigungen, wo man die Stiegen einfällt: warlich die da fallen, da wird es nur zu ihnen stehn, ob sie wiederum wollen aufstehn. Wohlauf die Hüner braten schon, aber nicht in deiner Küchen. Item ein langweiliger Aspect, ein hesliche Jungfrau: aber ein holdseliger Bettschelm macht ein hübsche Complexion: Aber die sind all schön, ohn die deine hat Hörner.

Vom Stand fürnemmer gemeinnützlicher Leute, die wohl dapfer Seilen, Seiten machen und Spinnen, aber den Esel fressen lassen was sie gewinnen, und locken den Hennen zu einem Körnlein klein, verscharren aber dargegen das Edelgestein: darum führt man solche Nimmerreich, durch die Planeten gleich.

— — — — — — —

— — — — — — —

Sie backen, sprechen, wie sie wöllen;
Ich bin jetzund bey meinen Gesellen,
Die muß ich jetzund theylen aus
In die Planeten Zunft und Haus,
Wie der Stellat sein Lebens Gürtel
Wie die Miller die Weitzen Viertel.
Ich bedörft wohl ein Romulsmann
Ein Solon der die Zunft geb an.
Doch kann ich nicht mit Falken beitzen,
So muß ich euch mit Eulen reitzen,
Wie Eulenreimers Ulenspiegel
Den er macht zu Ulissesspiegel:

Oder gleich wie der Explicant,
Der groß Witz bey Claus Narren fand.
Aber vergaß darbey der seinen,
Und deit den Treck, daß man möcht weinen.
Des Nili sieben Gmünd und Mund,
Fallen mir jetzt wohl ein zur Stund
Gleich wie dem Predicanten gleich
Die Fechtschul, Kreutz und Vaterstreich:
Die sieben Zahl ist mächtig kraftig,
Wie solchs die Naß beweiset heftig
Hätt er die sieben Mönch bewiesen
So wär der Teufel auch gepriesen.
Darum muß ich auch hie besteten
Mein Bürstlein nach sieben Planeten.
Wer nun hierin bleib ungetadlet
Der ist gewis nicht hoch geadlet,
Dann wer sein Bub nur was bekannt
Blieb er hierinn nicht ungenannt:
Darum so zieht ins Nebelland,
Und werd durch Bubenstuck bekannt,
So kommt ihr gnug auf die Hochzeit früh,
Daß man euch schenk die Pfefferbrü.
Geschicht euch recht, so ist mirs leid
Darum daß ihr nicht besser seit;
Geschicht euch unrecht, ist mein Freid
Umb euere Unschuldigkeit.

Braucht euer Tück ihr Bubenstick
So komt ihr in die Pracktick dick:
Weil ich mich hab gänzlich vermessen,
Keins Kunden hierinn zu vergessen.
Dann welcher unbekannt lebt hie
Dem ist als hätt er g'lebet nie:
Lieber was hat doch der gelebt,
Deß That man nicht im Todt erhebt.
Er ist als wär er nie gewesen
Dessen man leichtlich thut vergessen,
Darum habt ihr zu danken mir,
Daß ich euch also einher führ.
Und setz euch in das Haderbuch,
Daß man euch beym Herostrat such.

Welcher anzund den schönsten Tempel, daß er käm in Histori Tempel und Grempel, Ihr Gäuch und Weiber, und Doctor und Schreiber, Hochleut und Kaufleut, Künst und Handwerk, Nationen und Landwerk, und sonst schandwerk, gehöret in diesen Tandberg, Sandgemerk und Venus Brandberg. Holla ihr Schärgen, Oelberger, und Färgen, tragen mit her Planeten Latwergen: ich kan ihnen im Glaß zeigen die Wahrsager Zwergen. Ist der Tiriackes gut, so gebt mir voll den Hut. O ho gehackt Stroh.

Gott gesegens euch.

Die grösseſt genetzt und geſchorne Thorheit iſt beſondere Sternen für König, Päbſt und hochgeſchorne Hauben, an des Himmels feſte Schrauben: meynen, dann erſt neue Sternen ſeither der Zeit der Sindfluß, und auf der König Romul, Dagobrecht, und Waromonts Wahl und Krönungen geſchaffen ſeyn, und als ob von neuem viel hundert Meilen breitere und grössere Sonnen zu lieb den gekrönten Schedeln, erſt müſten aus dem Chaiſchen Abgrund oder Epicuri Sonnenſtaub herauswachſen, welches wohl von nöthen wär, dieweil die Herren heut beynahe ſoviel ſind, als deſſelbigen unnützen Sonnenſtaubs: angeſehen, daß heut ein jeder Polniſcher Bettler vor der Kirchenthür den andern mit eurer lieb Pani grüſſet, und je ein Schlotfeger und Guffenſpitzer den andern Sieur und Monſieur nennet: auch das Hütlein zucken heut ſo gemein iſt, daß man es vor einem jeglichen ſtolzen Bauren und verzagter Belzjupp ein halbe Stund herumdrähen, und mit Zittern und Stirnrunzeln die Zedel, wie dem Löven die Speiß überreichen muß; Ja das

Wappen-

Wappenbrief, Doctor Mitzlein, Daumen und und Siegelring, so mißbräuchlich aufkommen, daß sie jedem Kalmeuser, der das Gras durch den Zaum ißt, müssen Eselleriſch für ein Löven Haut dienen, und da jeder Magsamenkrämer, will ein Frankforter Kaufherr heißen, sed &c. Die Frösch lachen: Solches wär über Tisch wohl mit Muß zu erzählen, wann man mir Haberbrey wolt fürstellen: Aber hier muß ich mir selbst abstehlen. Doch wans die Meynung solt gewinnen, daß man Stirmschült, Elephantisch Schilttartschen und Nasen austheilet, ich lief, daß mir die Schuh entfielen, wann ich schon ein Barfüsser wär. Hierumb glaubt nicht den Gesellen, die den Sternen, wie die drey Magi (welche D. Blumilegus durch Abbreviaturen für Magistri auslegt) in Orient sehen wollen, und derhalben dem Sternen so fleissig bis in der Herren Hof, ja Rathstuben nachfolgen: Aber nicht viel Gold und Mirren, sondern Teurrauch mitführen. Es solt einer auch wie Ovidius sorgen, wo Jupiter genug Feuer zu Stralen und Sternen nehmen wolt, wann er einem jeglichen ein sonder Liecht anzünden solt. In Summa Tribulet und Caillar, Enzinas und Angesti, Pfrimclausus und Kasramus, werden es lang nicht zu-

 lassen,

lassen, welche doch Leut von hohem Verstand und Ansehen gewesen. Und vieleicht sind *Tribu-let* und *Kasrom* in des Noe Kasten aus der König von Castilien und Trivallien Stammen gewesen. Dargegen *Caillet* und *Pfrim-clausus* aus Priamus Geblüt. Wie meint ihr, was die Meuß in der Arch Noe für ein Geburtsbaum hetten, wann sie ihrer Nachkommen Namen auch auf Lechisch und Zechisch, Partsch und Barbohandwerpisch könten fingieren, wie die Poeten, der Wind und Sonnen Pferdsnamen? wahrlich sehr köstlich: wiewohl sie doch nicht sogar, wie der Süringer Schultheis vergraben liegen: Sintemal auch aller Poeten Vorganger und Moses der Homer sie gleich sowohl, als den Achil hat vor Sterblichkeit in seiner Meuß Frosch schlacht verwaret: Aber was darf es viel Federlesens, wenn Bauren nicht wären und ihr Gült, so wär ein Bettelsack der Edelleut Schilt. Derhalben dieweil ich deß gewiß bin, daß sich das Gestirn eben so wenig um die König, als um die Taglöhner, die Reichen als die Armen bekümert, so will andern Prognostichnarren, von den Königen und Reichen, die wenig an sie gedenken, zu reden gern gönnen, und ich mich

mit

mit dem niederträchtigen Volklein Völklein überwerfen und ausreissen: Doch will ich zu- vor gebeten haben, nicht halten die Plagnöhten so gering, dann Werk und Feuertag werden von den Planeten benennt; wie solches die Juristen müssen beweisen Glos- in verbo, die solis Kom- nes judices- de feriis. Wer wolt ihnen sonst helfen, wann sie es nicht können vom August bis in Herbst differiren: Aha, seit ihr der Vogt von platzen, so platzen, Ich weiß nicht, was er ihr verhieß, &c.

Von den Lützelhübschen in des Treck- tüngers und Sicheltragers Saturns Thon.

Diese und alle andere leidige Tropfen, Maul- hencolische, Treckschlindige Unfläter, werden nicht viel die Zöll verderben, noch gen Lisabon hinein werben, sondern um gewinns willen die Wahrheit für ihren Schaden achten, und keine so närrisch seyn, daß sie nicht lieber gewinnen als Schaden nehmen, dann das schnöde Geld wird viel Kaufmansschätz bey ihnen verhindern, dannenher sie nicht viel richtig Handel treiben

 sollen,

sollen, und nicht alles empfangen, was sie gern erlangen: Sintemal der Saturn vor alter schier blind, frisset ein Stein für ein Kind, werden sich fast des Festes der Kreutzerfindung behelfen, und ihrem Speck nicht den Katzen fürwerfen, noch viel Taler nach dem Hunde schiessen, und oft suchen Leuß, daß sie nicht beißt, dann nicht gewinnen viel verthon, macht einen zulerst betteln gehn: Haben sie Geld, so haben sie die Welt, haben sie keins, so schads auch kleins. Ich sorg hätten sie es, sie lieffen damit in Meeren: Ey wie würden sie es da so schön Schaaf reufferisch gleich austheilen. Ja wie die Bauren die Spieß tragen, wann die Sternenplacker und Prockdickprocker der Lügen eins werden, auf Nimmerles Tag, wann man ein Sechzigjährigen Bader find, der nie geschwitzt hat; einen Wahrsager der nie gelogen hat; einen Koler, Schlotfeger, Herr Kolfactor, der nie ist russig und rauchig worden; Bettler die gute Kleider tragen; Mamalucken die recht glauben, Juden und Wächsler, die nie durch Wucher Rauben, Kaufleute die nimmer bös Geld nehmen; Siegelgraber, Schreiner Münzer, Gürtler, die nimmer neben aus stemmen; Faßbinder, Kübler, Steinmetzen, Stemmer die sich nie auf die Finger haben geklopft; Kupfer-

stecher,

stecher, Bildhauer die nie zu weit, neben aus sind geschopft; Briefmaler, Schuster, Kartenmahler, Nestelferber, Tuchscherer, Lederkutenierer, Schachtelnpartonierer, Tuchferber, Gerber, Zöpfferber die kein wüste Nägel bekommen; Ein Freud, Kriegshör, Gasterey, da nicht seyen Seitenspiel, Narrengeschrey, Mommen oder Trommen; Ein Krieg, da sie all lebendig darvon kommen; Zween Berg bey einander schmal, darzwischen sey kein Thal: Ein Tisch voll Leut, da nie etliche Hans oder Narr, wie du, heißen; Ordensleut, die sich nicht selber und ihren Orden preisen; Pfleger, Schafner und Amtleut, die in ihrem Dienst verderben; Reiche Leut die nicht gern mehr erwerben, Erben und ungern sterben; Kranke die nicht gern gesund wären; Weidmännisch Fürsten, die Bauren, Wild, Wald, und Wildban nicht beschweren; Procuratoren, Zungendrescher, Schadvocaten die ihr Gut für die Arme Leut versetzen; Henker die Niemand verletzen; Ein Hundskuppel deren nicht etlich roth sind oder gestutzt; hüt dich vor den Rothbärtigen Feuerhanen und den Dächern die da sind gemutzt; Kürßner die die Beiß nicht salzen; Braut und Bräutigam die einander die erste Nacht nie Halsen; Taglöner, die nicht

 wolten,

wolten, daß die Arbeit schon vergangen, wann sie anfangen; Roßtäuscher und Krämer die nicht liegen; Balger und Haderer, die nicht gern kriegen; Wirth, die nicht den Wein ins Bad führen, Arzt die nicht Klistiren und purgieren; Sänger und Seitenspieler, die nicht ein viertelstunde stimmen; Müller, die nicht den Säcken gern ziehen die Riemen; Becken, die über das geordnet Gewicht bachen; Frösch ohn Lachen; Merzenhennen, die nicht gachsen; Weiber denen die Mäuler zuwachsen; Weber die nicht knappen, Bachstelzen, Atzeln, Wäscherin und Reiberen die mit dem A** nicht schnappen; Köch, die nichts verschütten; Huren von guten Sitten; Schreiber die nicht radieren; Studenten die nicht lieber vagiren, Gassenhauieren und hoffieren, dann studiren, Mönch, die Niemand verführen, ein Troß ohn nasse Knaben; zehen Gletter und Formenschneider, deren nie etliche bös Augen haben; Ein Schilling Apotecker, deren nicht sechs ungesund sind und todtenfarb; Ein Mörder der eines guten Tods starb, Glaser, Kannengiesser, Schleifer, Träher und Schlosser die nicht kirren; Neue Wein, die nicht girren; Alte Weiber die alle ihre Zähn haben; ein wohlbehenkter und genestelter Galgen ohne Raben;

Mägd die nicht Häfen brechen; Ein Gericht ohn partheisch Vorsprechen; Junge Gesellen, die nicht gerne schöne Meidlein schauen, et e contra im fechterischen Gegenhau, Jungfrauen die nicht gern schöne Gesellen schauen; ein Hand voll Schneider, deren nicht etlich krätzig hinken, Trucker die nicht gern Wein trinken; Metzger, Gerber, Seitenmacher, Oeler die nicht sind schmotzig, Bauren die nicht sind klotzig, Hofschranzen die nicht sind trotzig; Und in Summa Fleisch in aller Menschen Heut, daß nicht zu bösem williger, als zum guten billicher. Alsdann (daß mir der Athem nicht vergehe!) sag ich, werden sie es gleich theilen, ja wann der Teufel stirbt, ist ihm noch nicht weh. Und wann der Otter mit dem Fisch eins wird, aber es muß kein Reiniges Fuchs anstand seyn, die Hüner kehren sonst über sich die Bein: Kurzum den Armen werden die Engeloten auf zu wechslen verbothen seyn.

Angesehen des Saturns stelzende Retrogradation; wird ein Krippel und Krummer Unflat im Spital sterben, und werden die Erben nicht viel um das Erb werben, noch schwarze Röck darauf ausnehmen. Ach daß euch des Abrahams und Laudins Engel Caphiel behüt.

Was

Was bey diesem Planeten sey zu begehn oder abzustehn.

Ihr liebe gezwiselte Bunzen und Buben, O du nasses mauderendes Reigengeschlecht, O Hänslein Unlust, ihr wißt das Liedlein: Setzets Licht zu hoch, so löschets der Wind, setzets zu nieder, so löschets das Kind ꝛc. derhalben du mein Dreckbatzendes Gesind sey besinnt, und folg dem was ich euch verkünd, aus dem nativitätischen Grund.

Wird der Canibalisch Beinknarspler Saturn deines Lebens ein Herr und gemeines Gut, der es aber doch nicht thut, so gönnt er dir, wann er dirs schon giebt, 57 Jahr: Trift er das Mittel, wie der Teufel mit den zweyen alten Weibern, 42 Jahr, liegt im der Dreck nah, daß ihm der gefressene Stein aufstoßt, so fehlets um ein Aug, das Pferd wär blind, und wird nur . . . Monath daraus, dreyssig Tag und zwölf Stunden, drey bleiben im Glas: Ey triffet dir die Nas, daß dir kein Eißzapf dran waß.

Zu solchen Tagen und Stunden, wann Saturn wird gefunden, so nimmt das Vieh ab oder zu, da sehe du zu: kauf alsdann nichts was dir zu theuer ist: sehr gut ist alsdann Wild

und

und Vögel stellen, aber bös mit grossen Herren umgehen: Es bringet sonst viele Kinder, und wenig Brod, macht krank im Beutel, Krüppel und Tippel: Glücket das Schanz oder Schatzgraben: O ihr liebe Knaben, ich weiß gewißlich, die Täg und Stunden lang sind euch verdrüßlich, darum reit Saturn auf dem Bock und der practick Großmutter auf der Futter Wannen, Spatreich ist euer Namen, dann Spaturn stelzet erst in dreyssig Jahren um den ganzen Himmel, wie Archidiacon anzeigt lib. 6. von der Regel, wie Kirchweihisch aufzusetzen seyen die Kegel: Ackerfeld käufen ist gut um das Geld: den Feinden heimlich nachstellen, kan nicht fehlen, es seye dann einer durch ein Hänfen Fenster und Besteck darinnen, man henk den Teufel, mich find man alle Tag.

Krank werden ist sehr böß, magst aber doch sicherlich die Arzt zur Kühlung sehen lassen, doch laß ihn nicht zu stark blasen, es möcht sonst den Aussatz im Angesicht bringen, wann ihm die Kirschenstein drein springen. Ist bös weiben, wo sie einen beteuben. Ist böß auf Niederländisch zu Wagen und Schif reiten, wann sie eins nicht leiten: auch nicht Haar abschneiden, noch mauren, wo kein Stein noch Kalk ist. Ist nicht gut Geld fordern, wo keines ist, dann da verliert

liert der Kayser sein Recht. Ja lieber ziehe den Nackenden aus. Ich riehte, du beropfst die Gans am Spiß dafür, so sehe man dich nicht für den Pfaffen im Federfaß an. O wie köstliche Räht, wer ihnen folgen kan, was darf man das Loch stopfen, wann die Hüner ausgeflogen sind: Den Stall sperren, wann die Wölf die Kühe zerzerren: Einen oelen, binden und schinden, wann er todt nichts mehr kan empfinden.

Wie die Wendenschimpf in Saturns Scheuer und Tännen, sind zuerkennen.

Wolt ihr nun kennen lernen die schöne Lindel Dums hirn, welche verwandt sind diesem Gestirn, so streckt das rechte Ohr her, dann darinn würket unser Schadurn, welcher Blasen und Gebein, Milz und Schleim einhalt. Sie haben ein Pommerisch Storkennest für ein Bart, wie der Italienisch gemalte Baursmann ein Holzbürsten, und wie der Römische Gorgonskopf ein Kinn von einer Schnaulzenkannen: Item haben Carthäuserische Herings Angesicht, Jesuiterische Farb,

Barfüsserische Backen in der Marterwochen, Benedictische Bäuch, predigerische Meuler, die über Tisch auf und zu gehen, wie eine Badstubthür. Welter Draculische Augen, Verrische krumme Finger, Longolischen Leib, lange Kinn, wie die überschnebelte Schuh die man in der Sempacher Schlacht, so haufenweis abgehauen, daß man derselben No. 26. Lastwägen darvon führt', wie die Tartarn die Polnische und Schlesische Ohren in neun Kornsäcken, und Hannibal der Römer Ring mit Sestern ausmaß.

Seind etiam mistfaul, schwermüthig, lefzenbeissig, grünneidig, bleichbläend, gesund und krank geschwind, wie eine Magd mit einem Kind, aber je langwieriger Krankheit, je gewisser Tod. Seind gern allein, wann sie etwas auf ungeräumter Bank finden, reden wie die offenheimliche Comedische Spilpersonen und Chremetes mit ihnen selber: haben Esels Art, grauen im Mutterleib: Darum sind ihnen die Weiber gehässig, dann wie Rasis schreibt, so kält der Essig, l. 1. C. de frigidis und kalten. Oho auf jenem Kalenberg, da liegt ein armer grauer Mann, dem liegt er über zwerg. Spat Ehe, spat Wehe, spat Wedel, spat Edel. Auch hüten sie zu sehr des Seckels, welchen Geitzwürmen, dar-

nach

nach das gerathen Söhnlein straiesgütlein die Taschen muß stürmen: sind allzeit karg und nimmer reich? fallen auch gern ohn ein Diamant oder Blutstein, fürnehmlich wo Leitern im Weg stehn, darum sollen sie Türkische Kinds Bund um die Köpf tragen, das bekomt wohl dem Magen. Und daß ihr nicht meynt, ich sehe euch mit dem H** an, so habt euch noch diese zwey Kennzeichen, sie tragen gern schwarz und grosse Lätz: und welches das beste Muttermal ist, daran der Keyser Soliman seinen Sohn erkannt, so hat er ein Feigwarz im H**: aber das soll ihnen auf dem Schneiderstul nicht hindern. Holla sausse Windle sausse! u. s. w.

Ich bitt, wie vor, nicht veracht meinen Käßopsigen Saturn, dann an einem Samstag ist der Sontag und Montag geschaffen worden: Auch wie ein Rollendolp dieser Stattdarm scheint, noch kann er euerer Schwangern Frauen warten: dann so er den Himmel einhält, so coagulirt, gefriert, und milchramet er den Samen in der Mutter, und condensirts, verdickets, dänets, dünnsets, verhaftets mit seiner Kält und Trockene, nach dem Spruch Job (wie Kasenes schreibt) sicut caseum coagulasti me &c. Reim dich, oder du must die Stieg hinein. Im achten Monat

nat aber frißt er die Kinder, da mag man ihm wohl die Narren aus dem Weg thun. Mein, lieber sag mir, hast nie keinem Narren ins Muß geblasen, und hast du es selbst gessen.

Von den Glatthärigen Rauchschwanzlern, in des hundertfüssigen Jupiters Thon.

Die unter dem blöden Adlerfliegenden, u. s. w. — — — Zu Jupiter Jupiteris gesessen und besessen sind, als alle zaghafte Gesellen, die nicht viel arbeiten wollen, denen ein Schelmenbein steckt im Rücken, daß sie sich nicht gern bücken, als doppelgeheubelte, federstraussige, u. s. w. Fratzen, Pfulwentrescher, Fuchsschwanztrescher, Hofschranzen Schnarchhausen, die aussehen wie ein Pfann voll gewelbter Teufel, beyder Rechten Stockfisch, Herr Colfactor, Copisten, Bullisten, Mönch und Pfaffen, die viel Tünchen und nichts schaffen, heiliges Geists erleuchte Ablaß Krämer, aller Farb Kloster Schlämmer, Stationierer, Glöckner, Allmuser, Allmauser, Herrisch Bettler, Bettlerische Herren, Nonnen und Klöster Söhn, Einsidler, Gartbrüder, Nollbrüder, Stuhlbrüder, Gleißner, heiligenfresser,

 sancta

sancta sanctorum, Heuchler, Schreiber, Schmeichler, Kirchenräuber. Paffenkohlenwärmer, Chor oder Kornruffer, Windhälß, Torticolli, Mägdcredenzer, Mundgeschenck, Zutreiber, Rothrockverdiener, Diebsgroschen, Notarii, Protonotarii, Schofnarr, die einen für das Römische Gesetz citiren: Tagherrn Finanzer, Acciser, Amtleut, die den Herren geben ein Eyd, und nehmen dem Gemeinen Mann zwey; Junker von Adelstolz, Herren von Löffelholz, der ein halben Bauren mehr hat, Einspänniger, mauleselige, Atzelfierer, Edele von Nienenheim, Saffranbestrichene Rittersporen Blumen von Rüßlein, Jäger die mehr verjagen, dann heimtragen, und oft Hasen erlaufen, die sie auf dem Markt kaufen. Edele wie Doctor Braut reimt, des Vater hat gemacht Bumblebum, oder focht mit der stählenen Stangen um, der maß dem Bauren Grieß, oder randt mit dem Juden Spieß, der in der Ofenbelägerung und Bemunter Schlacht die Schuh mit den Sporen dahinden ließ: He Ha, dapfer vornen dran, wann das Flehen gehet an, weit vom Streit, macht alte Kriegsleut, wie Hauptmann Fotzenhut schreit. Was soll einem ein todter Mann, Miles fugiens, denuo pugnabit. Wer dapfer hinter sich stost die Stein, der trinkt wieder Wein. Nun

Nun solche Schnarchschnudler, Papirsudler, und andere Hudler, werden nach Gelegenheit ihres Gelds leben, und etliche mehr Kisten voll Brief oder Staub, dann voll Gelds haben. Die Advocaten werden bey dieser Hadersichtigen Welt dapfer advocieren, und procuriren das Geld Orca Volher, Orbien Volgut. Dintenfresser und Federspitzer werden mehr gewinnen mit kaufen, Kaufverschreiben, dann ein Bott mit laufen und schwitzen. Weise Herren sollen schwarze Rock verlassen, wie auch hingegen die schwarze Kuh weisse Milch geben. Das reittendt wird leichter fortkommen, dann das Fußgehendt: Mönch und Pfaffen sollen mehr erschnappen mit Singen, dann ein Aff und Gauckler mit springen, O Bruder an ein Ruder.

Paffen die gern hören Kinder weinen, Juden die gern wohnen bey den Schweinen, Mönch so zu weltlich scheinen, Henker, welche tödten keinen, Teufel, die nicht gern peinen, müssen sämtlich ihre Art und Ambt verneinen. Dann es heißet, wie der alte Reim ausweiset: Weil die Ritterschaft Thurnieren meid, die Pristerschaft im Harnisch reit, die Burger allen Wechsel treiben, und man nichts glaubt ohne Kühaut schreiben, die Geistliche regieren, die

Weltliche das Geistliche Schwert führen, so müssen wir Land und Leut verlieren. Nicht jedes gleich ein Handwerk heißt, was einen kleidet oder speißt, sondern was einen ehrt und nährt, dasselb eins Handwerks Namen hört.

Glaubt ihr auch, kein Volk wird mehr mit der schwarzen Tintenkunst erklittern und erklettern, dann die mit der Federn. Und wo so viel Schreiber dies Jahr als das vergangene ausfliegen, so wird sich eine merkliche Theurung in die Gäns fügen.

Es wird mehr Nutz eintragen ein Abt zu seyn, dann ein schlechter Mönch, darum werden viel nach Abteyen Stellen lieber, dann nach dem Viertägigen Fieber. Ich wolt schier lieber eines Tömer Mönchs Sau und Bauch, dann Buch seyn, so wird auch gewartet mein.

Den Mönchen wird man nicht viel glauben, von wegen eines Mönchs der gelogen hat, da er sagt: alle Ohnmönnchische Weiber seyen Huren.

Meß lesen wird ein nützlich Ding seyn, wann man dapfer opfert, alsdann werden sie es fleissig lesen, welches sie zu den Büchern der vier König haben müssen, und sollt es nur zwey Blätter haben. O ihr Pfaffen-Kellerin, hengt die Hosen dem Herrn recht auf, daß nichts im

Merzen

Merzen verzertt werd. Die Aebt werden grosse Freundschaft und Hilf in Lärung und Ringerung der Weinfässer erfahren, von den Jungherrn, Jägern und dergleichen Pflegern, welche sie ungeladen werden heimsuchen, und den Glauben an Gott Bachi mit vollen Gläsern probieren, aber geringe Hülf wieder ihre Feind spüren. Ach wie mancher muß den Herren auf den Füssen nachgehen, der ihnen lieber wolt auf dem Kopf stehen.

Prelaten werden auch ihren Unterthanen viel verbieten, darfür sie sich selber nicht hüten.

Die Wirth, Kostherrn und Handwerksleut, werden mehr sorgfältig seyn, wie sie ihr Geld und Schuld von den Studenten einbringen, dann sie sorgen, wie sie solches verschlingen. Die Trucker und Schreiber werden sich mehr theil mit bloßen Worten ernähren, und man wird ihnen grosse Weisheit vertrauen, die Niemand bey ihnen sucht, so fragen sie selbst weniger darnach, dann daß sie ihr fast solten nach gedenken, wann sie nur zu leben haben.

Es werden so viel Geistliche sterben, daß man nicht genug finden wird, denen man *Beneficia* und feiste Pfründen austheilet, also, daß ihren viel werden zwo, drey, vier und mehr Pfründen besitzen.

 Der

Der wohlgeplagte Priscian wird sein groß Fegfeuer in Klöstern haben, wie sehr auch Bemb, Longol, Dolet und Sadolet für ihn Meß lesen.

Der Schreiber und Notari solten wohl verderben viel, wann man es lang also halten will, daß man keinem auf Schermesser und Papiren wisch leihen will, er hab dann Burgschaft und Pfant, und das Geld in der Hand.

Zu Hof werden Suppen und Brief liederlich zu bekommen seyn, und wird daselbst nicht lang wohl schmecken, sich schlaffend auf die Küsten strecken, (wann schon Geld darinn leg) dann sie sind ein wenig härter, dann die Federn.

Es wird Untrey und Schelmerey seinen alten Namen und Lob verlieren, sintemal die Welt ein arger Bub ist worden, und nicht mehr so närrisch ist, wie Advenzagel sagt.

Die Fürsten sollen sich hüten für schwerer Krankheit, so bleiben sie gesund und stark: Wann sie es übersehen, und der Arzt fehlet, und die Krankheit überhand nimmt, so dörfen sie es wohl mit der Haut bezahlen. Ey Gnad Herrn man schenkets keinem, sagt Saubernäßlin Großnäßlin, Großnaß: Es sey Heinz oder Benz, Colfactor oder Doctor Groshans oder Kleinhans,

da

da fallet ein Schwanz, und müssen alle an Todtentanz.

Hüth euch ihr Jovisten, das Pfotengram will zunisten, oder sonst Flüß von güssen, ihr möcht euch wohl mit Belzen, Stecken und Krocken rüsten. Ey lieber lasset euch den Wein mischen, ob ihrs damit verdüschen.

Was unter diesem Juwitter anzufangen, und zu erlangen.

Ir Rotkämmige Brennspiler, O wie macht guter Wein so warm zwischen den Ohren: Bey Leib gehet nicht in den Spanischen Luft, ihr trinket dann Wermuth vor: alsdann ist bey dieses pflegnöthen Herrschung gut grundfest legen, und auf ein sechspfündigen Schunken Biermässig getrunken, Und wer an offenem Platz wird bauen, wird viel Richter haben die ihm zuschauen, zum Bau muß man sich zuvor rüsten und bedenken lang, auf daß der Bau des geschwinder aufgang: Alsdann aber ist bös mit grossen Herren handeln, wann man von einem schläfferigen, Trunkenen, übelberichten Fürsten muß appelliren, zu dem Wachenden, nüchtern und wohlbe-

richten. Ist bös zu Gericht gehen, wann der Fürsprechen Zungen müssen seyn mit Guldenen Ketten gebunden, und gezwungen, auch wann die Richter in des Eulen Spiegels Testaments Kannen Gold zu geizig fallen. Ist gut Almusen geben, aber nicht nach dem Nürnbergischen Meridian Haußzedel: Ja ein Woch zween Pfenning um Gotteswillen, komt ein Jahr sechs Batzen, heisset sich das nicht hoch überschatzen: Ist gut Gesellschaft machen mit seines Gleichen: Bündniß und Fried, wann mans bitt, und wohl verkütt; Sonst wird ein solcher Juppenhüter andächtig seyn, in der Kandel, auch Gastfrey aus anderlent Treu; hohe Aemter erlangen, die ihn nicht angangen; Ja wird ein Canzler werden, wann es ihm fehlet, so er auf der Canzel oder in Cancellis stehet. Und daß ich die Abbrech brauch, der Butzen wird mir schier zu lang, wie schickt sich ein langer Bauch und kurze Bein: gros Bruch und nichts drein? Alle Ding gehen im Gewicht, wie der Bauren Dreschflegel. Darum sitzt Jupiters Pfau auf dem Dach, giebt den Kindern in Mutterleib Glieder und Blut, und ist es im Gießfaßhändlein, so geußt er ihm die vernünftige Seel ein, zu rechnen den vierzigsten Tag nach der Empfängniß, als ausweißt

weißt l. divus ff de extraord. criminib. Ey wie schöne Nicodemische Rechenmeister, die in Mutterleib wiederschlieffen, da doch die fliehende Perser und Römer durch das Thürlein nicht hinein konnten oder nicht wollten, wie wohl die Weiber das Fürthuch auf huben.

Von des Hörnenseyffrrdigen Mars Thon.

Die im gelben Hirschbrönstigen, Hengstberittenen, Hund und Wolfjagenden Habich, Häher und Specht fliegenden, Hechtschwimmenden, Eisenen, Scorpion gezeichneten Weinmonat besoffenen, Guldengeisel, Helm kamm, und Eisenbeisser Mars verirret sind, als das redlich Bürstlein Henker, Rocker, Schelmenschinder, Folterer u. s. w.

Item die Balgische Rott hin und wieder, als lang fochtelige Weinhauer zu Wien, Salzmesser zu Cöln, Bergknappen in Tirol, Ditmarsisch Bauren, Bauren krieger, Monsterische Knipperdirling, Kirchmessische Baurenfochtler, Eselschreiende Zahnbrecher, Stechfeldische Wirt, Fechter, Unbarmherzige Mönchschneider Galgenleiter

leiter u. s. w. Auch die Hadermetzige Weiber, Verhetzer, Hausbären, Brummer, u. s. w. Diese werden gewaltige Hildenbrandische neun klafter streich und Wildsprüchliche Schuß volbringen: Doch werden ihren etliche sehr unterworfen seyn, wohl angelegten Schlägen und Schwingen. Es wird ein raucher Krieg seyn, zwischen Hund und Katzen und Ratzen, Rappen und den Eyeren, dem Gesäß und dem Gefräß, dem Wasser und Feuer, zwischen Wolfeil und Theuer: Dann welche das Korn haben in der Scheuer, die haben das Geld auch vor zu Steur, darum wird es nicht wohlfeil heut, Jäger, Fechter, Reuter und Fußknecht werden viel Geuch fangen, und sich halten, daß ihnen kein Wirt etwas lang schuldig bleib, das wird sie dann fröhlich machen, dieweil sie nichts zu verspinnen, sondern nur allzeit zugewinnen: Derhalben zümlich Glück haben, darmit sie darbey erhalten, nicht zu höhern Aemtern gebraucht werden: Welche nicht Meister Mars in der breiten Fochtel kan umbringen, die wird der Mars verschlingen, und keinem kein Liedlein darzu singen, da wird sich kein Haan darum aufschwingen, und müst ein grosser Schwetzer seyn, der

die Mehr gen Rom wolt bringen: Im Krieg werden viel gleiches Tods umkommen, die doch zu ungleichen Stunden gebohren worden: Es wurden mächtig frome Dieb seyn, welche das halbe nemen, da sie es gar könten stehlen: was kan ein Reuterzerung schaden, wann einer zu Fuß trabet.

Auch wird der obgenannten Kunden einer Feldbischof werden, der den fürreisenden die Benediction und Segen mit den Füssen giebt. Hüt sich des Namen N anfangt, wann er schon nicht wird gehenkt, vielleicht er daran gedenkt: Dieweil es heißt, Oderunt peccare mali formidine mali, das ist, wie die Niederländer reimen. Es hüten sich bösen, von wegen des Bösen, und der Galgen Bören oder Bösen, id est, des Apfelbaums, daran man solche Gesellen, wie die Christnacht Aepfel im rothen Gefäßlein aufhebt, oder des Mastbaums, daran man sie für Windsegel aufziehet, darnach der Bauer das Wetter siehet und fliehet. O wie ein bös Ding, wann einer hochfalt, und ihn der Hacken halt.

Was

Was bey Ganzreichung dieses Mars Martins sey fürzunehmen oder sich zu schämen.

Wohlan krieget Dapfer in den Krügen, zerschlagt sie dapfer, wann die Frau Häfen bricht, der Hafner lebt noch, der mit halber scheibenpfäl stosset. Trinck, bey leib nicht auf den Zorn, du möchst verfangen. Brauch kein Arzney zur Leber, du schafst dir sonst das Fieber. Todt kranck genesen nicht bald, sie werden dann todtkalt. Zu der Stund lug, schelt, schmähe und richt die Leut weißlich aus, wann es schon nicht wahr ist, so behenkt doch allzeit etwas, das nicht klar ist, zum mindsten Argwohn und Mistrauen

Alsdann wird gut Harnisch und Feuer anzulegen seyn, lame Händ und Wunden zu holen, erfrieren, stocken, plöcken, viertheilen, einem Danpapfen an einem Nußbaum gleich sehen. Es wird wohl zu dir stehen, daß du einen Krieg anzettelst, aber nicht das den Frieden so leichtlich erbettelst. Soche Unglück freider Friedstöhrer, sagt Aventrot, bekommen kein Kind, sind am Elebogen blind, hinken an den Augen,

Augen, und wincken mit den Füssen, wenn sie einem den Weg auf das Gebürg zu weisen. Hüth euch daß ihr nicht des Schlags sterbet auf der Krampfscheiben, der gähe Todt möcht euch sonst aufreiben. Sonst stehet ihnen roth Tuch und Hütlein gar Cardinalmässig an. Seind zu erkennen, an dem hohen, weiten, offenen eingebiessenen Drüssel, breiten Rubenzähnen, rothem feurigen krausigen Haar, dann krauß ist grausam, spitzmäusigem schelmenschelben Gesicht, langen Sternen und Zinken, sein Hauptken thut im gerne weh, dann er mag übel schlaffen wie auch schaffen. Er hat zwey feine Häuser, darinn er losirt, und heissen wie die Kammern gemeinlich in den Wirtshäusern, nemlich Widder und Skorpion: Hausknecht führe du ihn zum Adler oder Habich, hörst nicht wie die Landsknecht vor des Peters Himmel beten. Er macht sich zu den Frauen zu däppisch, wie Dapinsmuß, der sein Holdschaft bestriech mit Muß und Ruß, und ihren wie einer Sau, legt ein Strick an den Fuß, auf daß er sie kennt im Haus. Derhalben wird er nicht alt, dieweil ihn die Weiber hinrichten bald, und ihm der gähe Zorn das Herz abstosset. Derhalben hindennach, wie die von Bensheim, so besprenzt keiner den andern, wie die welsche

Hagel,

Hagelgänß, wann sie hintereinander postpickieren. Darauf behüth euch der Laudinisch Engel Samael zu allen zeiten.

Von den verbandten Kindern in des Himmelgaffenden Sonnenmans Thon.

Der goldenen feurigen u. s. w. Sonnenstaubichte Kinder, als Taglöhner, Hundsentwener, Landzettler, Weinkiser Jungen, Weinvisierer Augen, Weinsticher Borer, und alle andere besteubte, verbrennte Kinder, und Weinnasse Durstige Kinder, auch gemeinlich alle die denen das Haar zum Hut ausgutzt, und auf den Knien betten, geplezte Hemder auf dem Rucken tragen, oder den Barfüsser Orden führen, auch unbelont ablesen Frucht, Obst und Trauben, solche werden dies Jahr nicht das Zipperlein in den Zähnen haben, wann sie auf die Hochzeit traben. Sie werden gern hören schlagen, aber nicht gern tragen, dieweil es ihnen leichtlich möcht schaden, wann man ihnen zu viel wolt aufladen, dann es sind gar zarte Knaben, den man mit der Holzaxt eine Beul möcht schlagen.

Der Gemeine Mann soviel sauer Butter-milch, unzeitig Obst und Pflaumen isset, wird dadurch durchfällig werden, und alles bey ihm verfaulen und erstincken, wo sie Wasser trincken, der Bauch geschwellen, und vielleicht sterben, wo sie ein unerfahrnen Doctor erben. Dann secundum Mammotrectum. Qvi multum papat, multum velut æstimo cacat. Wer den Wein nicht vermag, wird sich das Wasser zu trinken nicht verschmähen lassen. Hüt dich du Stiefelbraun Brüstlein vor dem Pfeil, da man die Küh bind, und die ungerathene Kind.

Die Würkung des Sonnenscheins.

Meine Bierfinken und Weintrincker, werden gebohren unter der Sonnenstund, wo es nicht Nacht ist. Dann in einem Jahr postirt sie durch die zwölf Zeichen, die höchsten unter ihren Freunden, wann ihnen schon Joseph Sternentraum nicht so wahr wird als des Becken Raben Korb. Sie sind mit gähem Zorn geplagt, wiewohl man nicht viel darnach fragt: Sintemal der Sonnenmann grossen Gewalt im Wider und Löven hat. Und dieweil sie schöne Knaben und Mägdlein sind, so

so haben sie gut handeln mit Rothhärigen und Judas Bärten: Jagen derhalben gern, haben auch eine starke Red und schwach Thun. Alsdann ist gut Gesellschaft stiften, Weintrincken, Feuerwerk anhahen, bös Erben, jung sterben. Ist die Sonn Herr des Lebens, so giebt sie, wann sie es gut gemeint 120 Jahr, mittel 69: 9 Monat, bös 19. Im vierten Monat giebt sie dem Kind lebhafte Hitz, der Leber und dem Herzen den Geist. Darfst nicht fragen wie die platonische, ob die Sonn kalt sey: Dann sie wird allezeit im Auf und Niedergang höher scheinen. Ein leichter Kopf ist schwere witz, schreibet Synes von Kalen Köpfen, hätt er dann der aufrührischen Bauren beschrammeten Todtenköpf witz, auf dem Scherweiler oder Zaberfeld gewogen, woran hätt er da die Wag gehenckt, daß sie nicht wär gesenckt: Aber die Sonn hat Unglück in der Wagen und Wassermann, und der novus Græcista spricht, *Si* non vis calvi, fuge consortia calvi. Aber die Baurenköpf sind Laurenköpf, kein Hafnerdöpf, sie empfinden nichts, man schlag ihnen dann ein Hacken hinter die Ohren; darvor sie doch der Engel Annael behüt.

Von

Von den Belzstinkenden Bürstlein unter dem Schatten der Morgenabendsterinigen Venus.

Der Grünen, gebehrenden, Taubenfliegenden, Aprill spatzierigen Venus verwandte, als allerley Nachtlauren, Hurenbuben, Kupler u. s. w. Item Böckische, Francösische Nasennoppige Männlein, Rabenfrässige schmozrote Hähnlein u. s. w. Und daß ich nicht meiner Grammatik vergeß *adde nomina in in-ut* Nederin, Köchin, Baucherin, Pfaffenkellerin, Klosterkuferin u. s. w. und alles gleichen abgeriebenes Gesindlein, wird im grossen Ansehen seyn: Aber wann die Sonn im Krebs gehet und andere Zeichen, so mögen sie sich wöhl zeichnen und hüten, vor des Franzen Hosen, den Becken, wann sie viel lecken, dem kalten Seich, Krebs, Schlier, Kolben und andern dergleichen Kleinoten. Die Nonnen werden schwerlich ohne Männliche Würkung empfangen, und ist besser der Vater sey zu Rom gewesen, dann die Mutter. Wenig Jungfrauen wer-

werden Milch in den Brüstlein haben, es werde dann ein Hermaphroditische Constellation. Bey Leib laß man die Töchter veralten, es ist kein Liger, ob daß man es kan über Winter halten, es wird zu bald wurmstichig, ut mus sub tecto, sic calet fæmina lecto. Mauß wärmen unter einem Brett, die Weiber im Bett, die Mauß hält sich am besten unter dem Dach, die Frau unter dem Leilach. Das Ehevolk wird das Jahr so lang mit einander zufrieden seyn, bis sie zu hadern anfangen. Es werden sich ihrer auch viel lieber früh niederlegen, dann früh aufstehen, nachdem ein Bachofen voll Lieb da regiert: Dann es heißt wie H. Bock reimet, Thet es wehe, die Mägdlein liessen die Knaben gehn: Aber besser der Metzen ein Danz, der Marten ihr Hans, der Frauen des Manns rc. einem jungen Lappen ein Kranz, dem Spieler ein Schanz, dem Fraß ein Nördlingische Gans, dem Hofmann ein Fuchsschwanz, dem Barfüsser seinen Franz, dem Pfaffen ein Monstranz, dem sterbenden darvon den Glanz, den Erben ein genannts, so ist der Reyen ganz. Die alte Murmeyerin werden die beste Kupplerinn geben: Doch wird kein Kunst seyn, ein Kind, sondern dem Kind Vater zu machen.

Wo die Mägd sich lang besinnen, und die Frauen müssen spinnen, da wird man nicht viel gewinnen: Die dies Jahr früh freyen, die wird es früh gereuen: Gott Lob es reuet mich schon, hab aber noch kein.

Die heßlich gemäulete Jungfrauen werden den Schleier vor dem Maul haben: doch gehets wohl hin, wie ein alt Weib an einem Stecken, wann sie nur das Frauenzimmerisch und Französisch Kostenas nicht brauchen, dann dasselb wär ein Zeichen, daß sie überall nicht schön wären.

Mancherley Art Farb und Alters Frauen und Jungfrauen mit langem Haar und kurzer Gedächtniß, werden Simons rück brauchen, und herschen, auch ihnen viel (wiewohl nicht alles von Gott) predigen, doch zu letzt unten liegen, und den Männern das Feld räumen.

Das Halb Dach in Venusberg.

Ach ihr Dannheuserische, Sachsenheimische Treu Eckhart dauren mich, daß ihr so scheu seit, und euch wie die erblente Liebtadlerpoeten, Homer und Stesichor bey der Gauchnasen umführen lassen: Was soll ein Treu mit Scheu: was soll

ein Lieb ohn Kieb, wo ist die recht Huld ohne Gedult: Wer hat ein Bul, der nicht zuvor kam in die Gauchschul: Oho wie Euripidisch ihr die Weiber neiden, werd ihr mirs doch nicht erleiden, ihr verfolgt sie wohl sehr mit schreiben, aber im Bett wollen ihr es nicht vertreiben. Wie böß sie immer werden gefunden, machen sie einem doch zwo guter Stunden, eine auf der Hochzeit, die andere auf der Todtzeit, eine wann man sie erst erwirbt, die andere wann sie stirbt. In Venus Stunden ist den Weibern wohl Heimlichkeit zu vertrauen, dann sie verschweigen alles was sie nicht wissen. Doch muß dem Glück mit Weibern zustehen, dem sie wohl abgehen. Zu Nacht giebt es viel Lieb und viel Dieb, nach der Nachtleng, versperr die Fenster, daß kein Gauch einfliege: Dann Venus komt wie die Sonn geschwind in einem Jahr herum, hat groß Glück im Stier auf Erden, der Wag am Himmel, und im Fisch in Wassern, also überall: Ihre Kinder sind wipfelsinnig, zipfelsinnig, saytenspielich, seitenkützelich in der linken Fersen, leben ein und Achtzig oder Sechs und vierzig Jahr: bind den rechten Hosenbendel steiffer auf dann den linken: Dann Venus hat Leber, Fleisch und Geruch ein, und formirt dem Kindlein

lein in Mutterleib Ohren, Nasen, Fingerlein, daher haben sie schöne Aeuglein, rote Wänglein, spitz Näßlein: O Venus Bäslein, liegt dirs da? so heil dich, weiß nicht wo, Mich behüt darfür der Engel Annael.

Von des Seibeltragers Mercurladen und Gauckelsack.

Die unter den Purpurfarben, feuchten, Brustbeharnischten, Affberittenen, Wasserpfeilschiessenden, Queckſilberigen, Krebsgezeichneten, Brachmonatsehenden Mercur, der Gemüt, Red, Zung, Gallen, Sitz und Finger regieret, und in einem Jahr um den Himmel spatzirt: Auch sich zum Theil zu dem Geitzkreutzigen Geltmelkenden Judasbürstlein auf die Brust, zum Theil zu den Fantastenköpfen und kurzweiligen Künstlergeschöpfes ins Daubhauß gesellet: Als Lüger, Betrüger, Beuteltrescher, Schleck, Eulenspiegler, Kremer, Wechsler, Wucherer, Banckbrecher u. s. w. Item das Meerkatzen Geschlecht, Gaugler, Dänzer, Capricollische Galliarder,

der, Seilgänger, Springer u. s. w. Nun diese und ihre Gesellen werden sich oft fröhlicher stellen, dann sie zu Zeiten sind, werden oft so viel lachen um ein Heller als ein anderer um ein Taler, und sehr den Bankrotten unterwörflich seyn, wann sie mehr Geld im Beutel befinden, dann ihnen von Nothen ist.

Mercurius träuet den ersten Geitzwürmen, daß sie steif auf den Bänken sollen sitzen, auf daß sie nicht ritschen oder glitschen, den andern Castelbauern in Spanien, daß sie mit den Reitschuhen ihrer Gedanken nicht durchs Eis fahren, und ihnen alsdann der abgeschnittene Kopf um lauf wie ein Schürdopf: sollen um des Fuggers gut nicht bekümmert seyn, sondern um Bier und Wein, das giebt gut Tauben ein. Sänger, Hofierer, Gassenhauierer, Seitenspieler, Goldschmid, Maler werden dies Jahr zu den Jungfrauen gut Glück haben, auf der Seit da das Aug hängt, und meynen sie haben gewonnen Sach. Auch in den Zeichen da die Schanz nicht fehlen kan, sich grosser Streich riehmen: Aber S. Urbansplag, ihren keiner kaum entfliehen mag. Es werden die Tuchleut nicht bald am Daumen lam, noch behaft mit dem Pfatengram, dann sie lassen

ihne neben der Ell nicht feyren. Aus den Alchimisten, sagt Erast, werden eher falsche Münzer entstehen, als aus Odenwäldern, wiewohl sie gute Koler geben. Kaufleut sollen ohne Geld oder Wahre, auf keinem Jahrmark erscheinen, sie möchten sonst sehr schön das Würmmel aus dem Triangelgen Holz schütteln. Wiewohl den Dieben alle Kleider gerecht sind, so geschicht ihnen doch wie den Affen, die man in den Stiefeln fangt, und darnach an der Ketten hangt. Die Dieb werden ihren guten Glauben verlieren, dieweil ie ein Dieb dem andern die Hand im Sack erwischt. Qui fuit in furno, socium sibi quaerit in illo. Bey Gobi Gort unser Markjunger träuet dem Spanischen Pfeffer, O ihr Landkrämer laufet, seht daß ihr verkaufet, die Bauren haben starke Eselszungen, schmäckt ihnen nichts, es kratzt und beißt sie dann in der Lungen. Der Teufel wird noch alle Alchimisten bescheissen, daß sie unsern Mercur, vom heiligen Stul noch unverdamt, dörfen als ein Ketzer verbrennen, darum sollen sie im Grund bey dem Res alzeit den Lapidem spittal lausicum finden.

Die Glückruth des Mercurii.

Ach du armes Deublein daurst mich, daß du also einfältig zwischen zwo verwickleten leidigen Natern auf der Nadelspitz must sitzen, die beyde die Zung auf dich spitzen, das heisset Herodes und Pilatus Freundschaft, wann die Reichen über den Armen mit dem Judasspißlein eins werden, sonst verschluckten die Drachen selbst einander, wie solches der Reimens weis Eulenspiegel beweret und lehret, als er zu Wismar auf dem Markstein säyet: Ubi vide in Cadmus sat: Kaufen, Rauben, stehlen, raten verrathen, Legaten, pflanzen bauen, gelt heischen, wo es ist, Brief schreiben, Rechnen, neue Kleider anlegen, Weiben, kleiben, erben, verderben, Gesind dingen, Kind zur Schul bringen, Häuser tauschen, aus Gefängniß lösen, ist alsdann alles zu der Stund gut, wann mans thut. Nicht eine jede Faust giebt einen Schneider, auch nicht jeder Krebsgang ein Krebs, darum fragt Claus Narr nach dem Krebssteig. Er sollt die Bauren zu Liflingen gefragt haben, die einen Krebs seiner Scheren halbens für einen Tuchscherer oder Schneiderknecht ansprachen und brauchten, da er

aber

aber das Meisterstück nicht mehr zuschnitt, must er nach unserm Gesätz l. si quis paragr. Celsus. ff. loca et cond. ertränkt werden. O wie ein saurer Todt, wann man den Schwanz regt, und den Fuß streckt. Seine Kinder werden mit grosser Verwunderung mit erhöcht, steigen ansehlich auf, werden gute Goldschmied, könnens mit spitzern Fingern wohl treiben, dann im sechsten Monat boret Mercur alle Löcher: haben keine Elephantische Augen, dünne Lefzen, lange Nasen, kleine Waden, sehen die Magdlein nicht gern, und welches das beste Zeichen, reuten ein Apfelgraues Pferd, wie hoch gedachter Eulenschiegel: scharren mit den Händen hinter sich, und mit den Füssen für sich, lebt acht und Siebenzig oder auch acht und Vierzig Jahr in die Zwanzig. Zu vier Stunden ist fünf, wann man zu Raht gebiet: Darauf mich der Engel Michael behüt.

Von der Frau Mona Gewalt.

Der Troß meiner Frauen Luna der Wetterlaunigen, Silberlosen u. s. w. Wildner die im Mondspiegel des Männlein

 sehen,

sehen, welches Holz am Sabat liset, *scil*: Holzdieb, Jäger, Beisser, Falkner, Sperwer Händler, Trabanten, Lackeiens füß u. s. w. werden das Jahr nicht grosse Arrest ausbringen, noch am Kammergericht zu Speyer grosse Sachen verlieren. Doch werden nicht so viel Lifrelofre und Lamgelempe zi S. Hiacho wandern wie im 524 Jahr. Es wird ein grosser Haufen Trottenscheiß und Hausdölpel von den Savoischen, Schweizerischen und Schwarzwäldischen Gebirgen absteigen und kommen, aber der Sagittarius drohet ihnen Blatern an den Fersen, und Wölf zwischen den Beinen. Werden ihnen manche grössere Reichthum einbilden, dann sie empfinden, auch den Schimmel wohl von Geld bringen: sollen bey Leib die alte Schuh nicht hinwerfen, sie haben dann neue. Die Fisch werden zu Land nicht gerathen. Aber hört ein Wunder, die in die Krebslöcher greifen, werden ein Menschen Hand herauszziehen. Ihr Glück ist im spaten Wedel gehauen, dann der alte Galgen zu Rufoch hat gut Eychen Holz. Und wer kan für Unglück, wann seyn das Haus voll ist. Es ist doch besser ein Fenster aus, dann

dann ein Haus. O frommer Schein! o falscher Schatten.

Ihr übermonsüchtige Kinder, laßt euch nicht verschmehen der Jungfrau Mon Trippelknecht zu seyn, und ihr alle Hölzlein zu holen, sie zeugt euch einmal zu lohn die Feyg dafür, da mach ein Knopf daran. Ich rath euch, wandelt recht bey Monschein, daß ihr in kein Dorn trett, wie die Magd, deren der Bauch darvon geschwal. Est vibex testis, quod percussus satis estis. Bey ihrer Herschung ist gut schiffen, Brunnen graben, wohl saufen, und im Wasser bauen, fürnemlich im Wassermann, Vihziehen, Fleischkaufen, zween Zöpflang, List brauchen gegen listigen Juristen, dann der Wolf muß den Fuchs rechnen. Geld ausleihen, wer es gern verliehrt, oder ihm Feindschaft rührt, wann ihrs repetirt, wandeln mit einem Seckel voll Gelds, doch bös nach dem Krebs: Haupt purgieren durch die Nieren: Bey abnehmenden Mon ist nicht gut langwierigs understohn: bös Zaunlatwergen einnehmen, neu Bruch anschneiden

Wird sie dein gut gespielin, so machet sie dich hundert Jahr alt, wo halb sechs und sechszig, wo gar nicht neun und Zwanzig. O wie zählen die schwangere Weiber und Doctor Agnes

die

die Monat so fleissig, dann es thut ihnen noth, wann man mit Säcklein und Stülen muß zulaufen.

Von den zwölf Monaten, ihren Kräften und dem Eingang der Sonnen in die zwölf Zeichen. Und erstlich vom Hochzeitligen Junonischen Jenner.

Im Jänner, Neu Jahrmonat u. s. w. wird die Sonn um eine Stund früher aufstehen, und der Wassermann ein warmes Bad giessen, deren Würkung in Badstuben am stärksten seyn wird, dann da werden die Leut ganze Schaf und Kübel über einander giessen, und eh sie ins Bad kommen, ganz blos erfunden werden.

Wann es in diesem Monat gefrohren ist, so wird es kühl, trocken und frisch: und wird der Arme gleich sowohl ein kühlen Trunck haben als der Reiche, wiewohl die Tränk sind ungleich.

Die grüne Dannen, Buchsbäum und Ebich werden vor der Faßnacht schöne Blätter haben. Der weisse Schnee wird den unsaubern Menschen zum Nutzen seyn, dann im ersten Grad kület er, im andern feuchtet er, im dritten säubert

bert er. Die frisch neugelegte Eyer sind in dem Monat gut fürs Podagram. Der Abzug und das Rindfleisch wird wohlfeil aber unkräftig seyn. Die Saturnianische alte karge sollen sich die Zeit fein warm inn halten, daß ihnen der Eyerstock nicht thu erkalten. Welchen nicht an die Händ frührt, soll den Ofen hinterwertling ansehen.

S. Vincent, diesen Monat den grösten Winter Feind, und gehet das Stubenfest der Ofengöttin an, auch ist zu der Zeit wohl zuerkennen, welche Suppen zu blasen sind. Den fünften dieses ist recht stecken spitzen, Weiden machen und Rohr hauen, aber nicht darauf zu bauen noch zu trauen.

Sein Gespännlin, Wassermännlin, bringt kleine Hähnlin, die das Gütlein wohl zerstreuen, und sich der Leut Schaden freuen. Ja behalt dein Blut bey dir, laß auf dem Daumen schier, trinck nichtern ein Pelz von Wein und Bier, die schellen ins Bad für, iß Rauten und Salbey, iß früh zu Nacht über Macht; Sey Polnisch mit Imber nicht Sachsich mit kalten Schunken. Dann wer hätt gemeint, daß der Winter kalt und feucht wäre, und daß er eine Vergleichung mit dem Element der Erd, und der phlegmatischen

matischen Complexion oder Feuchte hät, wann es nicht Dominic. probirt, statuimus c. 67 dist.

1. Das erst Neu wird an Cunz Schlaur-affen Hochzeit, zu Nacht bey dem Kälberdanz, auf dem Rollsack: und ist der Monn im Schopf, gut lassen hinter dem Ofen, in der glüenden Ka-chel, da man die Füß verbrennet, gleich mitten im Glaß, da man die Zungen schleift,

Vom Neptunischen Hornung.

Im Hornung, u. s. w. wird die Sonn dreyer Stund später nieder gehn, dann im Advent, Ursach, sie hat vom Wassermann Fisch gekauft, darob Jedermann zum Narren wird und Fast-nacht hält, auch wohl vierzig Tag an den Fi-schen zu zähren hat, ja bis auf den Oster Abend mit grossem Blut Verguß der Unschuldigen Lämmmlein, Küh und Kälber Freud suchet: Es ist ein Kunst sag ich, die Faßnacht recht setzen. Welcher kein Garten hat, soll seine Bäum in diesem Monat ungeputzt lassen. Das kalt Weh wird noch viel Zitterens geben, besonders den Barfüsser, sie ziehen dann für Ofen, und lesen im Buch der König vom Schellenkönig, wie der

Karten-

Kartenhäuser Uebung ist: Schau hüt dich vor überiger Weisheit, dann man wirf die Narren bald aus der Wiegen. Wer dann mit Säcken zu Acker gehet, der muß mit Gäuchen egen: Derhalben raht ich, wer etwas weiß, der schweig, dem wohl ist der bleib, wer da hat der behalt, dann alle Lieb erkalt, und Unglück kommt bald.

Wer im Venusischen Fisch von Mittnacht gebohren ist, der hat gewiß kein Menschen Fleisch, und bleibt bey keinem Leib und Geist, dann er hat die Füß ein: Darum soll man netzen und baden gewürzte Kost, vertreibt Frost: Rindfleisch, Gäns und Enten, den Magen schänden: kalt baden, mag schaden: aber alsdann gewinnen die Männer Weiber Lieb. Tiriacks aus dem Weinglas ist gut für Unmuth, aber muß nicht gros seyn, sonst überwigt der Wein, und wird der Witz klein. Den 5ten dieses ist Zeit schollen schlagen, säen, impfen sänklen, Weinfärt säubern.

Um des Peterstuhlfest, suchen die Storcken ihr Nest, und komt von Schwalben der Rest: Matheis bricht das Eis, findet er keins, so macht er eins; Jenner und Hornung haben Müh, füllen Kästen und Scheuren, oder lären sie. Es sagt, der Baner, ein kurzer Hornung

sey

sey ein Lauer: Aber sie seind selbst Lauren. Ihr arme Brodmäuß, singet das Miserere in der Menzischen und Polnischen Scheuren, und lasset die Pfaffen das Ulaluja im Mäußthurn heulen. Quare? dare am Zinstag der rechten Faßnacht ist aller Engeltag, da soll man in aller Engel Namen pflanzen, säen am Montag, so bleiben sie allweg grün. Das nächst Neu nach Lichtmeß, und der nächst Dinstag darnach ist allweg die recht Faßnacht, daß ihrs wißt, die ihr gern Carteuserisch fasten, und wann die Sonn früh aufgaht, so geraht wohl die Frühsat; Hört badische Mysteri: Es sind drey Tag und drey Nächt, so in derselben einer ein Kind gebohren, so bleibt dessen Leib bis an Jüngsten Tag. Ey wer es glauben mag: Ich glaubs wie der Dominicischen Legend, daß kein Mensch verlohren werd, dann wann sie Gott nicht will, so ist der Teufel ihren froh, also bleiben sie unverlohrn, das ist aber der Abend des Hornungs, und wo ein Holz daran wird gehauen, so faulet es nimmer trauen: da wär gut bauen nemlich der Millerin Frauen.

2. Das ander Neu wird am kalten Montag, als die Frau den Belz verbrand, zu Mitternacht am Sonnenschein drey Stund, sieben Minuten im Eselstall.

Von

Vom Minervischen Mörder Märzen.

Im Märzen, Lenzimonat, Dörrmonat, wann man die Wölf verbrennt und henkt, und der Kriegsmann die Ohren aus dem Winterläger streckt, wollen Sonn und Wider scherzen, daher die Tag und Nächt so gleich werden als Himmel und Erden. Es werden auch der Sonnen Roß mit einem dreyspitzigen Aspekt eins Pflügeisens das Hufeisen abtretten, dann das Bauervolk wird fast alles reisig werden, und ein Feldordnung anrichten: Demnach männiglich gewarnet sey, und fahr gemach ins Dorf, die Bauren Hund schlafen, laß den Bauren ihr Kirchweih, dem Adel sein Wildpret, den Hunden ihr Hochzeit. Gleichwohl wird der Sonnen vierzigtäglicher Gegenschein mit der Fasten etlichen das Widderfleisch erleiden. Es werden viel Leut sterben, die keine Schnecken essen, und nicht länger leben können. O ich eß eher wie jene Edelfrau Käß und Brod, ehe ich Hungers stirb. Und hüt dich vor dem quare, si non vis errare, Hader macht Hader. Laß nicht mit dir scherzen den Wider, er stoßt dich nieder. Windecht und dürrer Merz, nasser Aprill, May windicht und zwischen beyden, macht

gut Jahr und weiden. Den 7. dieses must früh Frücht säen und Reben schneiden: Geneiß nicht süß Speiß, und laß nicht bis du weist, aber schrepfen und baden, kan nicht schaden: dann zu Anfang oder zu End, der Merz sein Gift send. Ein feuchter fauler Merz ist der Bauren schmerz: Aufstehn früh hat Müh, und komt nur oft zu früh, wie die Magd, wann sie zu früh aufstund, so versalzt sie die Sup.

3. Das dritte Neu wird am blauen Freytag, drey Schritt zwo Minuten hinter der Thür, da der Jäckel in die Gruben fiel.

Von dem Venerischen Aprill.

Im Ochsenbrüllenden Aprill Farremonat, Ostermonat, Hirtenmonat, wann der Hirt auf Jsmenisch den Geisen zum werfen aufpfeift, Gauchsmonat, wird die Sonn auf ein halben Stier von Mittag reuten, denn die Roßmucken stechen, darum wird es viel Milch, Käß und Butter geben: Wer es nicht halten kan, soll lassen: Den Todten wird gut köpfen. Die Sonn wird das mehrtheil nach fünfen auf seyn, damit sie noch vor Sieben beym Niederland sey.

Wein

Wein vermischt mit einem zimlichen Säcklein Tausendgulden Krauts, wird den Reichen ein frisch Geblüt machen. Es köntens zwar auch die Langarmige wohl erreichen, aber mögens nicht erhalten, doch keine Kunst erdenken, daher besser Arm mit Ehren, dann Reich mit Unehren und Beschweren, der Pracht wird fast doll seyn, weder gatzen noch Eyer legen, es hülft ihm dann die liebe Armut, geb Handsteur mit Zungen, Händen und Füßen. Den fünften dieses ist gut Schafen rahten und waschen. Regnets nicht am Auffarts Tag, so bedeuts Dorrung des Futters, ist es schön, so wird das Schmalz wolfeil. Hüt dich vor großer Krankheit, dann sie ist fast ungesund, und daß keiner auf Kirchweihen den Gauch im Pfeffer eß, dann die Sau essen Eicheln, und wüssen doch nicht, was der Eichbaum sey, wie mancher Sachs den Wein, und sah doch nie kein Weinstock. Wer ander Leut schwärzt, ist darum nicht weiß.

Ein dürrer Aprill, ist nicht der Bauren Will, sondern das Prillenregen, ist ihnen gelegen. Am Morgen kühl im Aprill, ist gut schlaffen viel und still.

4. Das vierte Neu wird am Tag Heinz Lappenschedels, zwölf Hanenschritt hinter der

Holzmül, da der Friedel die Hosen schmiert, der Mon im Ringfinger Zeichen, und hat innen die Oberst Krüpf, wird gutlassen am linken Ohrläpplein für den Narrenstich, auf dem Bescheidstul, auch gut Haar ausropfen ohn ein Calenderschär, ist gut baden die Zung ins Kellers Loch.

Vom Mercurischen und Apollischen Meyen.

Im Meyen, Wonnemonat komt die Sonn zu zweyen Zwilling. Den Lieben wird die Nacht kaum acht Stund, den zänkischen der Tag noch so läng werden. Welche Frau in diesem Monat empfängt, die wird darnach bald schwanger werden, im Herbst wird sie geschwöllen, und wann es wohl geraht, wird sie im neunten Monat mit Beystand Frau Agnes und Schwester Auweh zu Feld liegen, also daß man es mit Multern wird von ihr tragen.

Der Sextil Aspect des Regenbogens wird grosse Feuchte geben, sonderlich wann es weidlich regnet. Alsdann werden die Bäum unter dem Laub stehen: wann das Blut verneuert wird, so vexirt etliche Weiber der Kitzel, da sollen ihnen die

die Männer darfür Nabelnähig schrepfen: wo es nicht hülft, unter dem Kopf mit Eichenen Flederwischen döpfen. Die Greisen wird der Muthwill zu den Weibern plagen, aber nicht groß schaden. Die gebohrne Doctor werden fast läppisch seyn, wiewohl es den gemachten oft auch nicht fehlet: Die alte Häut werden viel Gerbens bedürfen. Weist nicht den Hildenbrandischen Spruch: Wer sich an alte Kessel reibt, der empfahet gern den Rom: Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo; vinco seu vincor, semper ego maculor: Wer mit einem Dreck kriegt, wann er schon siegt oder unten liegt, so wird er doch befleckt, er leck hinten oder vornen den Dreck.

Den 7ten Maj soll man brochen, Schaafscheeren, Woll waschen, Stier gewöhnen. Gras weiden, Reben erbrechen heuen.

Danket Urban dem Herrn, er bringet dem Getraid seinen Kern, wird der May ein Gärtner seyn, so trägt er nicht in die Scheuren ein.

Die Gäuch werden im Feld fliegen, aber in der Statt gehen. Wer den Hirten zu Leid das Graß abmehet, der thut den Schaafen schaden.

Den Mayen voll Wind begehrt das Bauren Gesind oder den Mayen zwischen zweyen, nicht zu feucht: wie müst er seyn vielleicht?

Ist der May ein Gärtner, so ist er auch ein Ackerer et contra, wie man die Wollen streicht.

Geraht die Eichelblü im Ausgang des Mayen wohl, so macht sie das Jahr schmalzig voll.

Scheint an S. Urbans Tag die Sonn, so geraht der Wein wohl: und regnets am Pfingsttag, so bringets all Plag, das macht der niedergängig Zwilling.

5. Das fünfte Neu wird am gelben Mittwoch, als der Ripel die Stieg abfiel mit drey Schüssel eingesalzter Hundsfuß, und ist der Mon auf Bairisch voll, hat innen sieben Maß Tromiers, und ist gut lassen am linkrn Holzschuch, Arzney gut in der Hundsmilch, baden im Weinbach.

Vom Mercurischen Brach-Junij Pfingstmonat.

Im jungen Brachmonat, Weidmonat u. s. w. wird das Schaafscheren erst recht angehen, da wütet die Sens im Heu: seyd gewarnet, zu viel würft den Wagen um, auch Würkung in der Sonnen, eingang in Krebs, des warmen Harnisch, da wird vielen ihr Sach retrogratelig seyn. Um S. Johann wird uns die Sonn lieb gewinnen,

nen, dann sie wird sich ganz nahe zu uns gesellen. Doch wird es groß Unruh, daß man aus einem muß ins ander ziehen, und die Mägd ihre alte Frauen fliehen, wie auch unser Frauentag, Johanstag, Weihenacht, Philippi, Allheiligen, Laurenz, Michaeltag, 2c.

Wer im Krebs gebohren ist, der wird ihm gewiß unter dem Schwanz haben liegen müssen. Die Schönsten wird man am liebsten haben, der Schälck aber wird keiner from bleiben. Alle Berg werden von Herr Niemand umgestossen werden. Bey Schlossern und Schmieden wird es viel Stehlens geben; so werden die Hafner abermal den Baurenkrieg machen. — Herzog von Durstberg wird umschlagen, darum dann alle Städt, Dörfer und Flecken ihr vierfüssigs ungesattelts Milchvolk werden zu Feld legen, bis sie der Schweitzerische Hauptmann in dem Dutthorn wieder abschaft und eintreibt: Welcher aber nicht habet in nummis, den hilfts nichts, daß er from ist, qvi dat pecuniam summis, der macht bald grad was krum ist. Barnabas den längsten Tag laß. Bettet daß der Mäder Sanct Medart kein Regen trag, es regnet sonst vierzehntag, und mehr, wer es glauben mag. Regnets auf Johannstag, so ist es der Haselnußplag: sie

 sagen,

sagen, es soll gar wohl stehen, wann es auf Fronleichnamstag ist schön. Mäht und Bier bringet Schaden, auch lassen unheiß baden derhalben kül Wasser her, von warmen Wein höret ich nie kein Lied. Pfeffer, klein Fisch, hitzig Speiß ich ungesund weiß und heiß: frisch Wasser dir nicht schaden kan, wann kein Wein magst han. Wer in 20 Jahren nicht wird hübsch, in 30 nicht stark, in 40 nicht witzig, in 50 nicht reich, dem ist alle Hofnung ungleich.

6) Das sechste Neu wird auf den hungrigen Freytag vor der Faßnacht im Taubenschlag, da die Fledermäuß aushecken, und ist der Mon in der Meid, welche die Frau benedeit, daß sie der Teufel reut, ist gut lassen auf dem Dach unter der Stiegen, da die Gäuch ihre Nester haben.

Vom Jowischen Häumonat.

Im Heureichen Heumonat, Knechtfeuer u. s. w. wird Herr Juli zwischen der Sonnen, Löwen, und dem grossen Hundskopf verbündung machen, welches doch wie das Freudenschiessen nicht bald ohn sonder Ungewitter, Donner und Plitz wird abgehn. O du jung Bürßlein hüt dich vor dem

Häu,

Häu, dann es ist undeuig, aber das Heu darvon die Lieder singen, das last uns bringen. Die Bauren werden in diesem Monat die Wismet mit Sensen balbieren, den Kämpel an ein lange Stang binden, daß in Schwäb'ischer Caldnischer Zungen ein Rechen verdolmetschet wird: Regnets an unser Frauentag, wann sie über das Gebürg geht, so regnets an einander vierzigtag. S. Barnabas nimmer die Sichel vergaß, hat den längsten Tag, und das längste Graß. Es wird die Sonn so hoch stehn, daß sie Niemand erlangen wird, und so fast eylen dem Löwen zu entlaufen, daß sie ihr und uns wird heuße Hundstag machen: Das klein Geflügel wird um S. Veitstag so heimisch werden, daß es frey mit dem gröbsten Bauren die Milch wird aus der Schüssel essen: Alsdann werden neun Mucken so gut als ein Feldhun seyn, darum soll sie keiner aus dem Pfeffer und Salat werfen. Zerbrochene Fenster werden zerbrochne Gläser anzeigen. Wann man Heu abladt, wird man vor grossem Gestäub die Muck nicht sehen, die darauf saß, und sich so groß vermaß. Diese Monatsfrist, werden die Dornen scharf seyn, darum wer zörnen will, gang von der Hecken, ist er weiß, daß er den A** nicht zerreiß.

 7. Das

7. Das siebend Neu wird auf das Karnofselstag des Spielers, drey Stund nach Mitternacht, vier Minuten im Gold, und ist der Mon in einem bösen Zeichen, wann er das Weib schlägt: Und hat innen den lehren Seckel, ist gut lassen im Hasenkübel, da die gedauete Linsen in liegen, die dem Schwaben entfielen, der sein Karrenmesser mit vier jungen Tägelein daran verschlecket. Arzney gut in der Suppen, gut baden im Kuchenladen, da der Fritz hineingutzt, und man die Hund bespritzt.

Vom Cererischen Augst.

Im Keyserischen Augst giebt Keyser August die Sonn und Jungfrau zusam, allda dem Tag zwo Stunden genommen und der Nacht angehenckt werden, bey dem Licht abzunehmen, was sie in der finster Nacht zu thun im Sinn haben. Die Zeit wird so grausam heiß seyn, daß ein schwarzer Krebs, so man ihn siedet, ganz roth wird, und das Pulver so feurgirig seyn, daß es von einem kalten Stein und kühlen Eisen mag erzörnet werden, darob die Witz verbrennet, das Herz erschreckt, das Hirn zerrüt, und manchem

chem gar das Licht ausgelöschet wird. Hüt dich vor bleyen Pillulen, dann sie möchten dir zu stark seyn. Welche in Hundstagen nach dem Hund laufen, die sollen nicht gebissen werden. S. Laurenz ist der wärmste Lenz. Die dürre Küh werden mehr Milch geben dann die feiste Ochsen. Die Bauren werden in dem Monat ärger dann die Juden seyn, dann was sie fernd den Aeckern geliehen haben, das wollen sie in diesem Monat zweyfaltig wieder haben. August soll seyn ein Augentrost macht zeitig Korn und Most: Man wird Hund, Fliegen und Föcklein nicht dörfen auf die Hochzeit bitten, sie werden ohn das darzutreten. Den 5ten dieses ist gut Gersten schneiden. Bohnen und Gemüß mähen, stutzen hauen, ärnten, Stuffeln verbrennen. Hat unser Frau schön Wetter, wann sie gen Himmel fährt, gewiß sie guten Wein beschert. Bey der Zeit ist nicht gut schlafen, solst dich auch nicht mit baden, bulen und Weiben straffen, trink kein Becher und iß kein Haasen, du gebest sonst Jederman zu schaffen.

8. Das acht Neu wird auf Lutz Schwolnars Tag, der den Schlegel fraß, sechs Hasensprung hinter dem Kachelofen. Und ist der Tag kurz, wann der Mann nicht daheim ist, wird gut

gut lassen in der Klapperbüchsen, bey alten Weibern, zu dem Simon Schneider in der Wassergassen. Ist der Mon im Krebs, so gut anschläg hinter sich gehen.

Vom Vulcanischen Herbstmonat.

Im Herbst u. s. w. Michelsmonat, wird der gute Bachus mit dem Weinmann viel handeln, werden auf der Kirchweih S. Ormars fläschenlägelin kaufen, und damit tauffen: Aepfel und Biren werden mit dem Gegenschein der Windsbraut grossen Abfall erleiden. Tag und Nacht wird man gleich mit der Wag abmessen, auch der Kaufleut Glück in der Wag stehen.

Man wird nicht viel Rebhüner um wenig Dannzapfen geben, aber viel Schneckenschaalen. Der Monat währet nur 4 Wochen, und komt in einem Jahr nimmer, derhalben so brauch dich sein wohl, und was du thust, bedenck das End, greif es weißlich an, sey nicht zu behend, sonst übereilt sich bald ein Mann, der nicht fürsichtig handlen kan, ders Mittel trift, trägts best davon, wie der Teufel der den Mönch bey der Kordel zog, da ihn zween Engel bey dem Kopf

und

und Füssen zogen. Ist im Herbst das Wetter hell, so bringt es Wind im Winter schnell, Donner bedeut viel Frucht. Wo kein Bangart umstechen ist gut trauben abbrechen: In Weinfässern und Gauckelsäcken sollen grosse Freud stecken. Man wird den Wein ohn leitern in den Hals ablassen, fürnemlich in Wirtshäusern und Panketen. Die stumme Fässer sind besser dann die haisern, darum gebt ihnen Zuckerkandel durch ein Tröchter ein: Den 5ten dieses ist gut Faß binden, Obst abnehmen, Bäum säubern, Median lassen, Kressen im Wein essen, Geißmilch trinken, dann vor dem Herbst wird man nicht bald Most trinken. Die vor dem Durst trinken, werden nicht bald in Ohnmacht sinken.. Hör abermal ein Thurnhüterisch Geheimniß. Nim an S. Michelstag der Eichäpfel wahr, haben sie Spinnen, so kommet ein bös Jahr, haben sie Fliegen ein Milds: Maden ein Guts, nichts darin ein Todt, sind sie Naß, den Sommer nicht feucht, sind sie mager, den Sommer heiß.

9. Das neunte Neu wird so man alte Schuld heischet, und ist in einem bösen Zeichen, so der Mann kein Geld hat, siben Stund neben der Spindelmetzen, bey dem Essigfaß nach der

Bier

Vier Glocken. Und der Mon ist im Bock, so er die Geiß stosset.

Vom Martischen Weinmonat October.

Im Scorpionischen Weinmonat, wird die Sonn nur neun Stund auf seyn, dann der Scorpion verzugt sie gehling, daher der Wein manchen den Magen vergift daß oben und unten auslaufen muß. Es wird gut seyn Narren fressen, dann sie gemein und süß seynd, aber lang liegen sie im Kropf. Drey Weiber und Sechs Gänß werden ein Klappermarkt anrichten, darob die Kräen trauren und alle schwarz tragen, du aber solst dich an der Hund hinken, der Metzen winken, der Frauen weinen, der Kinder greinen, der Krämer schweren, nicht ein Dinglein keren. Dann langes Haar und kurzer Sinn, kurzer Muth, und langes Kleid: Gewalt Gelt, Bitt und Gunst, schwächt Recht, Ehr, und Kunst. Ja in wenig Reimen, mögen aller Welt lauter Brunnen beschrieben werden: als Herschaft ohne Schutz, Reichthum ohne Nutz, Richter ohne Recht, Recht ohne Schlecht, Lehr ohne gute Frucht, Frauen ohne Zucht, Adel ohne Tugend, Ungehorsame

horsame Jugend, Mönch und Pfaffen, Weiberklaffen, eigensinnig Kind, Leut die unnütz sind, Neidische Lehrer, falsche Zuhörer, Geitzig Vorsteher bedeuten all, daß der jüngste Tag komt näher. Wann das Laub nicht gern abfallet, so komt darnach ein kalter Winter, oder hinauskommen viel Raupen sagt Rinman. Auf S. Gallentag gehört jeder Apfel in sein Sack, auf S. Simmen, die Mispeln kommen; alsdann iß Vögel, Gäns, Enten und Wiltpret, aber kein Krebs, dann er wird gestochen von der Mörschlang: Trink von Zitwan, Galgan und Zimmat: Wer am 6ten Tag Blut lasset, stirbt dies Jahr. Der Donner bedeut viel Korn ꝛc. aufs Jahr weiter.

10. Das zehnte Neu wird am grünen Mitwoch im finstern Loch, da die Eulen schnappen, und ist der Mon in der Geiß, hat innen das Mittel in der Glocken, wird gut lassen am Kreidenmarkt, da man Kohlen mißt, bey der Treckorgel, da die Säu zu Chor singen.

Vom Dianischen Wintermonat November.

Im Schützenmeister Wintermonat wird den Sommer theur machen, und dem Herbst das Herz abschiessen, und den Schützen feierabend geben. Die Himmel Federn werden zu fliegen anfangen, doch nicht so warm seyn, als S. Martins Ganßfedern. Dem Flachs wirds fast übel gehen, wird er anderst nicht gar geradbrecht. Es wird auch viel Plitzens und Donners geben in Badstuben. Die von Schweinfurt werden die Eichel mit der Haut zahlen. Welche Sau diese Monatszeit in einem guten Naschspect gestochen wird, die wird ein guten Schmerleib haben. Wer diesen Monat ein Schalk will sehen, der lug in ein Spiegel: Welcher sich an S. Andres Abend zu todt fast, der wird noch diesen Monat sterben, überlebt ers, und ihr noch elf darzu, so wird er um ein Jahr älter werden. S. Martin übt guten Wein, kan aber den Bauren und Zinsleut schrecklich seyn. Zwischen Allheiligen und Christag es nicht viel regnen noch Winden mag. An S. Nichasius (iß Brod ohn Käß) Tag, lauft jede Maus, wohin sie mag.

Den

Den 5. dieses ist gut Gersten, Kornsat, Bäum entrechen. Und daß ich nicht ohn heimlich ge⸗mach scheid, so merk den Bescheid. Gang am Allerheiligentag zu einer Buchen, hau ein Span, ist er trocken, so ist der Winter warm. Auf S. Andrestag nimm ein Glaß voll Wasser, komt ein feucht naß Jahr, so laufts über, wird ein dürres, so schwimmets oben entbor. Ist wahr Hans, was hast am Baten.

11. Das elft Neu wird am Tag des wür⸗digen Latzenbesserers, und ist der Mon im Schüs⸗selkorb, da die Frauen dem S. Herman den Fischbärn über den Kopf zog, zwischen Stock⸗narren und Wendenschimf, und hat innen das Untertheil der Stelzen.

Vom Neptunischen und Vestalischen December.

Im Capricornischen oder Steinbockstoßigen Wolf⸗monat u. s. w. wird der Steinbock die Sonn wieder aufwecken, und so ungestimm seyn, daß er dem Jahr den Boden wird ganz ausstossen. Wer diesen Monat nicht überleben mag, dem soll Niemands kein neues Jahr winschen.

Goldwurz ingenommen viel genug, ist für die Armut gut. Für der Weiber Unhäußlichkeit ist gut fünffingerkraut fein stark auf den Kopf gelegt: Maulber haben auch gleiche Kraft im andern und dritten Grad, aber man muß oft frische brauchen. Donner zu der Zeit, Fried und Fruchtbarkeit bedeut. Hüt dich vor Narrheit, besonders im bösen Aspect Martis und Veneris, welchs vor der Faßnacht schlechtes Lob wird wehrt seyn. Hüt dich auch vor ungesundt, vor tödlicher Krankheit, dann wer in diesem Monat die Saiten überspannt, wird im Frühling ein stinkenden Schützen geben. Folgest dieser Pracktik und gutem Raht, so wirst gewies reich, weiß, from und alt: Gedenk Jung an den alten Mann, willst du nicht bettlen gahn. Das Blau vom Himmel zwey Loth, das Grün vom Regenbogen vier Loth, ein Stück vom Nabel, das alles mit einem Affenzagel zusammen gebunden, ist gut für den blauen Husten. Den 5. hujus ist gut Reben misten, Bonnen säen, Olbör lesen, jagen, Bauholz hauen, Hochzeit auf dem Eis halten, Spilleut in weis Kleidern umschweifen, Hauptader schlagen, der Frau nahen, gewürzte Speiß geniessen. Komt der Christag am wachsenden Mon, so wird ein gut Jahr, und je

näher

näher dem neuen Mon je besser: komt er im abnehmenden, verstehe Gemshörner.

12. Das zwolfte Neu wird am Tag Heinz Lapp den Bapp, waß würdigen Wurstbuben, zwo Stund zwischen Loch und Bruchhausen im Eulenflug. Und gehet der Mon in die Karpfen, ein bös Zeichen, das haben die Narren innen, wird gut lassen am Tag Seitz Todtengrabers, vor dem Gärtner an der Grabschaufel, innerhalb des Leichtbuchs, unter dem Grabstein, das ist die letzt löß im Jahr.

Von Früchten, Obst, Wein auch anderm Genäsch und Essenspeiß, Vieh und Thieren.

Das Getraid, Korn und Weitzen wird dem Armen am Kauf allzeit zu theur und dem Reichen zu wohlfeil seyn. Der Wein wird im Schwarzwald übel gerahten: im Böhmer Wald gar umfallen, aber in guten Weinländern zimlich ansetzen; auch viel Leut erniedern von Stühlen, Bänken und Stiegen. Volle Flaschen werden machen lehre Taschen, böse Kleider, und Liecht Küchen und Häuser. Ihr dörft nicht sorgen,

daß die Hexen in Elsas, werden dies Jahr wegen voll Meisen essen, dann das Brod und Holz darzu ist zu theur. Sorg nicht, daß dir der Haße vom Spies entlauft. Haben wir nicht die Eyer, so braten wir das Nest. Das jenige Bier ist am besten, darinn am wenigsten Wasser ist. Dies Jahr wird es viel Kirschen, Pflaumen, Aepfel und Birn geben, und werden wohl gerahten auf dem obern Markt zu Costenz, zu Augspurg auf den Berlach, zu Straßburg vor dem Münster, zu Bamberg auf der hohen Brücken. Von welchem Kirschen Genesch viel Leut die Stein in Leib bekommen, welche zur Hinterthür sollen auspurgirt werden. Um diese Zeit, sagen die Alten, wäre das Mauren am besten angesehen, daß Mördel und Stein bey einander seyn: Auch seynd die Stein gedort gut zu warmsecklin, die die Nonnen unter die Füß legen, fürnemlich so man sie aus dem Bach, oder hinter den Zäumen lißt, nur aufgeklopt, und die Kern den Apoteckern geschickt, die wissen sie theur zu verkaufen. Wo die Narren nicht Brod essen, wird man den Rocken wolfeiler messen; Gelb und weisse Rieben, Rettig, Zwibel und Kraut wird man genug finden um das Geld zu Strasburg, bey den Fischbänken,

bänken, zu Bamberg in der Räßlers-gassen, und auf dem Krautmarkt. Dies Jahr wird das gröste Theil vom Speck Schweinen seyn. Die Blüth an Bäumen werden den Früchten vorgehen. Wan der armen Leut Wunsch fortgehet, so wird ein grosser Ueberfluß des Korns und Weins seyn. Man wird dies Jahr keinen Krebs im Luft fangen. Ein grossel Mangel wird an Diesteln seyn, von wegen der Esel mit den kurzen Ohren. Wann der Stein aufliegt wird der Bratspieß nicht mehr laufen. Rohte Aepfel dörfen auch wohl wurmstüchig seyn, wie auch die schönen Jungfrauen. Wer ein Reiger schindet hat ein magern Vogel. Gehest in die Erbsen, so ißest keine Bohnen. Dreytägig Fisch, taugen auf keinen Tisch, viel lieber frisch. Besser eine Muck im Honig, dann hundert Hurnanssen ohn Honig, dann wo nicht ist Speiß, da sind auch nicht Mäuß. Das sagt mir wohl ein Narr und bleibest du weiß.

Von Metall, Gold und Reichthum.

Das Silber wird dem Bley vorgehn, auch dem Englischen Zinn. Aber die Platner und Schlosser

werden mehr Eisen verschmieden dann Silber. Das Kupfer wird zu grossen Ehren kommen, dann man es in viel Münzhütten zum Silber heuraten wird. Das geschmirt Gold wird ungeschmürt nicht Prob halten. Das heilige Creuz wird man auf der gulden Münz wert halten und leiden. O du heiliges Ducaten Creutz, wie reizest du Creutz und Geiz. Man wird mehr beschnitten Geld finden, dann beschnittene Finger: die Kronen werden sehr gedruckt werden. Man wird nichts bald so fleissig behalten, als die alten Doppel Ducaten. Geld wird bringen Gunst, aber keine Kunst. Die in Bergwerk graben werden mehr Stein finden, dan Gold gründen: Geld einnehmen wird dies Jahr für den Reichthum bleichlicher seyn, und mehr im Brauch schweben, dann das ausgeben. Es wird bleich sehen Gold und Geld vor Sorgen, daß man ihm so sehr nachstellet. Die Reichen werden besser zahlen mögen, (wann sie anders wollen) dann die Armen. Groß Mangel wird an Edelleuten seyn, dann auch die Bauren werden unterstehn Junckherrn zu werden. Wer das Geld veracht um des bösen Säckels willen, den solt man mit Mum füllen. Es wird gut seyn, daß man mehr Vorraht schaft von Geld, dann von Heu, dann

wie

wie wohl es theur ist, so essen es doch nicht alle Thier. Des S. Francisci Leiden und Orden wird sehr groß seyn, bey denen so kein Geld haben. Wer Geld hat wird es ohn Zweifel warm halten, wer keins hat, darf kein Säckel dazu kaufen, noch zu den Wechslern laufen.

Von ungern erhörten Glück.

Nichts wird dies Jahr köstlichers aufkommen, darob man doch weniger Freud haben wird, dann ob den unverhoften Früchten der schwangern Jungfrauen, ob welcher Frucht kleine Freud ist, so doch nichts köstlichers dann der Mensch auf Erden erschaffen wird. So werden viel Männer durch graue Haar zu Ehren, und einem alten Ansehen kommen, dessen sie sich auch freuen werden, wiewohl sie in der Jugend nicht konten bald genug alt werden. Alter Mann neue Mär, Gelehrter Mann unbekannte Mär. Man wird viel unter dem Weibsvolk verdenken, als wenn sie Jungfrauen oder ehrlich wären: und ob man ihnen gleich hieran Unrecht thun wird, so werden sie doch den Unbill gern geduldig leiden. Der Hahnenkräh wird den faulen Mägden nicht

lieb seyn, fürnemlich der Länen: besser ein weites Glück auf den Rick, dann ein nahes Unglück im Anblick. Ich bin ein Sontagskind, ich sehe kein Gespenst, ohn die Magd im Unterhemd. Es ist kein Glück im Bayerland, wenn die Säu sterben.

Gewitter und Wütterung.

Das Donnern wird mehr Getümmels haben, dann der Plitz. Wann es regnet wird es weniger besteubte Schu geben. Haltet die Mönch zu Hauß, dann kommen sie aus so regnets oder will anfangen draus. Wann der Hagel alles erschlagen hat, ist das Wetterleuten zu spat, und daß die subtil Baurenregel nicht ausbleib. Wann sich die Kälte im Winter lindert, alsbald man Schnee empfindet. Es sind dan tunkel Wolken darbey, so sag, daß es Regen sey. Wann Morgens früh schreien die Fresch, die Gäns und Ent sich oft dunkt und wäscht, bedeuts ein Regen resch. Nocte rubens coelum, cras indicat esse serenum. Coelum rubens mane tempus significat pluviale. Wan in der Sonnen Niedergehn, rohte Wolken an dem Himmel stehn, der Tag dar-

darnach wird gewöhnlich schön. Wann der Bäurin das Muß anbrint, und Nachts unruhig sind die Kind, bedeuts Regen oder Wind. Wann der Rauch nicht aus dem Haus will, so ist vorhanden Regens viel: So kohlen bleiben am Hafen hangen, muß ein Regen anfangen. Sitzt der Reiger traurig am Bach, so ist der Winter nah. Laufen die Schaafe hin und wieder, so propheceien sie den Winter. Laufen die Kühelein nicht unter das Tach vorm Regen, so bleibt es nicht lang zu gegen. Man kennt das Wetter am Wind, die Frau am Gesind: dann ein ungestimmer Regen kommet aus vorgehenden Wind allwegen. Der Wind von Niedergang ist Regens Aufgang, Wind von Aufgang ist schön Wetters Anfang. Such weiters das Wetter zu wissen durch die Vier Quart des Jahrs im Lichtenberger, dann unser Windhold heist im Nebelberg. Item die köstliche gewisse Lißtäg vom Christag: Wehet der Wind die Christnacht, so sterben die Fürsten, wehet er die ander Nacht, versüst der Wein, die dritte bringet er Hunger, die vierte sterben die Meister der Bücher, die fünfte Oel genung, die sechste stirbts Vieh, die siebende Krieg ꝛc.

Ist es drey Tag vor S. Jacobstag schön, so wird gut Korn, regnets, so wirds Milzig: Scheint die Sonn an Jacob ists kalt, regnets ists warm und feucht, sagt ein alter Bauer vielleicht 2c. Wilt dein Vieh gesund halten so raum zu Weihenachten den Born in Josephs Esels Namen, und geb dem Vieh an die Erd für den Borren zu essen, 2c. Item von den zwölf guten Freytagen, von denen S. Clemens schreibet, und die Gott zu Petro sprach 2c.

Von Stand etlicher Nationen Land und Städt.

Das Edel Volkreich Teutschland, wird dies Jahr in allen Wollüsten glückselig triumphiren, und mächtig gut Männlein seyn, also daß viel fremde Nationen werden Hülf bey ihm suchen, sich dahin begeben, begraben einschlagen und durchreisen, und zu Belohnung den fremden Staub darinn lassen, das teutsche Geld hinaus tragen, wie die unbraunschweigische welsche Stiefel, die oft fünferley Herren Grund an vergulten Sporen mit führen: Daher uns die fremde Bräuch bleiben,

und

und die Einheimische verstaiben. Ey wie schicken sich so fein die sechs plättige Pankelein, Pastätlein, Handlein, die Gailartische Kurzweilchen, tausenderley Freudenspiel, Hochzeitlin, Festlin, Kirchmeßlin, Faßnächtlin und sonst Zechlin. Ey wie werden sie bey solchem Schüsselspielen, so schön den Mund spielen: So lang als die Welt gestanden, hat man nie so viel Wein gesehen, so zapffräß, so frisch, so zungzwitzerig, so Elsäsisch, so Reingöwisch: O wie werden sie so köstlich leben, dann die Binzgöwer und Schwaben haben viel Birn gedört, und im Bayerland werden die Säu wohl gedeuen, die Ochsen in Ungarn gerathen, viel Korn in Pohlen wachsen, viel Küh im Schweitzerland kühelen, wollauf Butter in Holland rinnen, Flämming viel Käß spinnen, ja es werden viel Hering aus Seeland kommen, viel Honig aus der Eifel, viel Speck aus Westfalen, viel Geiß aus Hessen: In Franckreich werden vollauf Rüben seyn im Lemovichschen Limosin, vollauf Kästen, in Patragorichischen Perigort und Delphinat, wohlauf Olven in Langedock, wolauf Sand in Olone, wolauf Fisch im Meer, Schif im Hafen, warm Wasser in Bädern, vollauf Sternen am Himmel, woll-

wollauf Salz in der Suppen, Hechtbrü und Salzpfannen, Korn in der Reichen Scheuer, Kräuter in Apothecken und Gärten, hortis germaniae Gesneri, Böckischen, Mathiolischen, Reisischen, Füchsischen Kreuterbüchern, Wein in Kellern oder auf den Ungarischen Gebünen, wann die Kriegsleut die Glückruht brauchen, Obst an Bäumen, Garten in Maßilien und Engeland. Da wird kein Pestilenz, kein Krieg, kein Unglück seyn, wenig Armut, wenig Sorg, kein Leid, kein Neid: Und diese alte dople Ducaten, Rosennobel werden neben Impfung der Sonnenkronen und guten Türkischen Serapichen wider in brauch kommen. Doch in Mitte des Sommers wird die Ankunft der schwarzen Flöh und fliegenden Rosinlin zu entsetzen seyn: *Adeo nihil est ex omni parte beatum.* Gleichwohl muß man ihnen mit stattlichen Schlaftrüncken oder nächtlichen Halsen und Küssen ein Gebiß einlegen. Italien, Romani, Neapolis, Cecilien, werden an der Stadt, da sie verschienenen Jahrs wahren, steif verbleiben, werden auch zu Ausgang der Fasten tief einschlaffen, und schwere Träum haben,

wann

wann sie viel Bonen essen: auch zu Zeiten gegen Tag schwitzen und erwachen. Im Schweitzerland, Schweden, Ditmarschen werden die Juristen und Zungentrescher nicht viel gelten: In Sachsen, Pommern, auch gen Brämen, Emden, Genff, Strasburg, Ulm, Reutlingen, Eßlingen, Nürnberg, Zürch, Heidelberg werden nicht viel Ablaß krämer noch Legaten *de latere* ankommen. Die Märker und Würtenberger werden nicht viel gehn Rom wahlfahrn, noch die Preussen viel Annaten daselast lösen. Hispanien, Kastilien, Portugal, werden mannigfaltigen Aenderungen unter würflich seyn, und werden zu sterben sich sehr besorgen, die Jungen eben sowohl als die Alten: Derhalben werden sie sich warm halten, und oft ihre Kronen zahlen und rechnen, wo sie die haben. Engelland, Schotten und die Estrelinische Osterlinger werden ziemlich böse Pantagruelisten seyn: Der Wein wird ihnen eben gesund als das Bier seyn, insonderheit wenn er leckerhaft und gut ist. Zu allen Malzeiten wird ihr Hofnung im Hinderspil stehn. S. Treignant aus Schotten, wird mehr

dann

dann noch so viel Wunder thun, aber von den Kerzen und Lichtern, die man ihm opfert, nicht ein Stücken Heller sehen. Moscoviter, Indier, Persier und Trogloditer, werden oft die Blutschweiß bekommen, dieweil sie von den Romanisten nicht wollen gewiddert und gehammelt seyn, angesehen den Danz des aufsteigenden *Sagittari.* Juden, Egyptier, Böhmen werden dies Jahr nicht das ganze entworfen und visirte Muster ihrer Gedanken und Hofnung ins Werk volrichten.

Die Saurazänen, Mumifresser, Menschenbrater, Schneckenkriechen, Hechsenreutige Mareschrötlein, Aufhocker, Wichtelein, Erdmännlein, sollen schrecklich von den Bremen, Hurnaus, Wefzen geplaget werden, und wenig aus den Cimpaln, Wannecken, Kistlein und Körblein, Saitenspielen, wo nicht der Gaiach und Jujehoch darnach fraget.

Tyrkey und Ungern, bey Gott meine gute plotz stämpfel, uud attilische Himmels Geisel, ich weiß nicht, wie sie sich gehaben werden, bekümmer mich auch wenig darum, jedoch wohl, wo es ihnen

nicht

nicht fehlet in Betrachtung des muthwilligen Eingangs der Sonnen in den Capricorn, und wo ihr mehr wist, so sagt nicht ein Wort, sondern er wartert die Ankunft des hinkenden Botten, so ists euch gerathen.

Polen und Ungarn wird groß Krieg mit dem Ungeziefer führen, wie die Landsknecht mit der rothen Ruhr. Thüringen und Meissen wird die kleinen Packhörner hassen, und das geringe Bier nicht gern trinken, aber gute Juppenbierbischof zu Danzig, Venedig, Straßburg, Costenz, Reichenau, und Lindau, wird an Wasser nicht leichtlich Abgang haben: aber der gemeine Mann zu Würzburg wird nicht so reich seyn, als desselbigen Orts etliche Domherrn. Beyern und Oestereichern wird es wohl gehen, wann sie kein Mangel an der Nothdurft haben. Antorf wird ungleiche Keuf treiben. Zu Regenspurg wird das Wasser unter der Steinstarken Brücken hinfliessen bis gen Constantinopel in das Meer, und wann der Rhein zu Straßburg etlich Joch von der Brücken hinwegführt, so wird das Vieh in Friesland baden. Zu Augspurg werden kleine Ratten anstatt der grossen Urließmäus seyn: gleich wie hingegen die Costenzer mit grossen Ratten

ten angefochten, welches eins gut Zeichen, dann wo Mäuß, da Speiß.

Gebt dies Jahr den Pohlen, und Spaniern und Gasconieren mehr acht auf die Händ, dann das Vergangene auf die Füß. Das Niederland wird zu steigen haben, will es in das Oberland. O wie sehr werden nun zur Zeit die Italiener die Esel trucken. Im Francken wird kein Fliegen mehr seyn, aber aus teigen Biren werden sie bömische Feugen machen. In Bayerland werden auf den Aeckern ganze Wägen voll Rüben wachsen. Wann der Jupiter auf dem Kloben mit Saturn Kundschaft sucht: O weh den Juden, geilt er mit Venus, weh den Türken, spielet er Dick und Dack mit Mercur, weh den Christen, kitzelt er Jungfrau Mon, so soll der Antichrist hervorgon. Augspurger und Ulmer werden viel Freundschaft zusammen suchen, wiewohl Kittel und Handschuch Schwaben ungleich Namen haben. Zu Tübingen sagt Henrichsmann, wird wenig Gelds bald verzehrt seyn. Man wird Sands genug zu Nürnberg und Hagenau finden; Geuch im Niederland; Eiferer in Spanien und Allemanien; viel Rättig und Rieben zu Straßburg, viel Wein und Betler im Elsaß, viel Hängst in Friesland, Mandeln um

Speier,

Speir, geschälte Mandeln auf der Sulz, Hopfen in Sachsen, schwarze Schaf in Spanien, wie die Hirten sind, graue Schaf in Polentien, rohte Schaf in Betica, dunkelroht zu Canusin: wilde Schaf in Phrygien, Mußmonschaf in Corsica, viel Gänß aus Nordlingergäu, Hutzeln im Algeu, Tanzapfen im Schwarzwald, Kuppelroß in Dänmark, Löven in Lybia, Kummich in Malta, Maulbeerbletter zu Messana, schwarze Leut in Morenland, weisse im Lappenland, lange in Samoger und Schweitz, Hogerige in Gasconien, Podagramische in Teutschland, kröpfige in Pinzgeu, Steirmark und Wallis, alte zu Peru und Bern; Corallen in Egypten, Zimmat in Zeylon, Pfeffer und Ingber in Calicut, Greifen in India, Pantherthier in Parthia, Tigerthier in Hircania, Pärlin in Persien, Myrren in Arabien, Englisch Tuch von Andorf und Hamburg, Gewürz von Lisabon, Seiden von Venedig, Barchat von Ulm, Eisenwerk von Nürnberg, Reiß von Mayland, Bücher von Frankfort, Leinwat von S. Gallen, Biber von Bisanz, Baumwollen aus Cypern, Künstler von Florenz, (wie Vasaris will, da doch in Vorred des Bapst Buchs stehet das Widerspiel), Cipreß in Creta, Magnet in Macedonien, Gift

in Tessalien, Zucker zu Palermo, Helfenbein zu Guynee, Os und Bein von Gelophe, Lichtmarder zu Breganz, Zobel aus Tartari, Norz aus Littau, Wolf im Reinthal, Sternegochs um Rom, Crocodil im Nil, Schiltkröt im Adelfingerse, Entenstöfel zu Costens, weiß Adler in Syphilo, Mäuß zu Gazara, Lammerzig zu Lucern, Alpkachlen in Wallis, weis Amslen in Norwegen, Ringamsel in Savoi, Passer solitari bey dem Chumersee, Sümpf in Mossau, Feuer im Heckelberg, Schnee auf den Alpen, Veltliner vom Chumersee, Rangenwein von Daun, Hammelfleisch in Malta, Küniglin in Castilien, Arles von Arles, Eulen zu Athen, Kälte in Samogeria, Eis bey den Reussen, Granatäpfel zu Granata, Augstein in Preussen, Schlehen im Jochumsthal, Handwerk zu Nürnberg, Frösch in Wüstenreich und Räven, Pferd zu Mantua, Förchenbäum um Padua, Kürisspferd in Calabria, Eselreuter zu Rom, Elephanten in Affrika, Mucken in den venedischen Werkstätten, gute Saiten von Mönchen und Landshut, Messer zu Salzburg, und den drey Werkstäten Schwabach, Rot und Wendenstein, Parmesser zu Cölln, Weidner zu Mosbach, Klingen zu Passau und Felsas, Weier und Rötel-

stein

stein in Westerreich, Katzedonien zu Sanct Wendel, Spiegel zu Sanct Kury, Grün Glaswerk in Westerreich, gemalte Fenster und Glasmaler im Schweitzerland, Salzerz zu Thus, Quecksilber zu Landsperg und im Schönbach, geschmelzt Bleyerz zu Goßlar, gut Ungerisch Gold zu Kremnitz, Krämer und Winkelknecht in Ougstal, Häfen zu Hagenau, Steinmetz in Walses, hölzen Schüsseldräher und Nadelspitzer im Eschenthal, Henker im Schweitzerland, Kämetfeger im Fegerthal, Harzbech bey Mesauch, Körblinflechter in Galanka, Brochsen in Pohlen, Schiffholz um Genua, Wullen in der Büch, bös Reuter zu Venedig, bös Merleur im Türgöu, Seekatzen in Seeland, Ferber von Segabia, Hütleinmacher zu Toledo, Schmid von Vagliadolid, Tücher von Medine, Alabaster von Venedig, Marmolstein von Genua, Porphir von Candien, Schillfisch im Amerse, Welschgropp im Rodan, Groß Groppen zu Presburg, Schwarzgropp in der Lindmagd, gedärt Laugele zu Biel, Fornisch zu Lindau, Goldfisch zu Cölln, Stühling zu Wittenberg, Reimling in der Sonn, Milling der Ill, Schid in Bayern, Mernasen in der Elb, Schmit in der Seguan, Salutschaid im Muttersee: Stör überflüssig in der

 Volg,

Volg, Hausen in der Donau, Gangfisch im Bodensee, Pitzling und ferrabel im Genfersee, Grunfört im Zürchersee, Dornbrachsmen im Greifensee, Forellen im Land Wirtenberg, Zindel zu Ulm, Rappe in Meichsen, Rotteln zu Nürnberg, Spiegelkarpfen in Franken, Kübelkarpfen in der Lech, Schneider fisch in der Pegnitz, Dorngrundel in der Preisch, Steinbeisser zu Dobel, Grundeln in der Glat, Bart Grundeln in der Töß, Gros Grundeln in der Ar, Schoß Hündlein aus Malta, Docken aus Engeland, Eisen von Biskay, Alaun von Murcia, Berlimost im Turgöu, Spinner im Algöu, Tuchbleicher zu Sanct Gallen, Ziger zu Glaris, Käß von Delspurg, Parmisaner von Parma, Veltliner von Veltlin, Seidengeverb zu Thum, Sonerkäß, im Vilflispurg, Freiburger Tuch in Uchtland, Riffwein in der Wad, Schumacher aus Schlesie, Schlosser von Nürnberg, Spanisch Boken in Hispanien, Zaunmacher und Harzvalen in Alben und Galanka, Walfisch in Norvegersee, Schmeichler an Höfen, Heuchler in Klöstern, ruhmrarig, und geitzige unter den Spaniern, prächtische und dückische unter den Italienern, Leichtfertige unter den Franzosen, fräßige Engeländer und Reingecken,

magere

magere Hessen, dürre Lothringer, Brotmeierisch Algöver, stolze Meichseer, Maulfrancken, stumme Schwein in Macedonien, Schnarchhansen unter den Teutschen, Knöpf unter den Burgers Söhnlein, Pfaffenkind zu Lüttich, Pfaffenköllerin zu Cölln, Nonnen zu Utrecht, Schwestern im Daubhauß, Bettler auf der Brück zu Frankfort, Feigenleser zu Marsilli, aber die Feigen zu Leon, Bergwerk in Tirol, Jochimsthal, Markirch und Anneberg rc. bös Prucken in Pohlen, Huren zu Bamberg, Juden zu Prag, wiewohl ihren schier zu wenig, dann die Christen müssen auch heut Wucher treiben: Knoblauch in Gasconien, Milch in Irland, Schmutertschen und Zusumhecht zu Augspurg, Maronikästen von Leon, Scorpionen in Apulien, Wändeln zu Paris, Mastschwein in Pomern, Kaufleut zu Andorf, Leon, Nürnberg, Venedig, Roan, Burgos, Londen, Genua und Seestädten; angebohrne Feindschaft zwischen Schotten und Engeländern, Engelländern und Franzosen, Teutschen und Spaniern, Türken und Persiern, Denmärkern und Schweden, Schwaben und Schweizern, Franken und Nürnbergern, Moranen und Castiliern: Item Reinfal in Histerich, Bronnen in Burgund, Krebs

zu Wien und Bruntrut, Tauben in der Wetterau, Growerk in Lifland, Hurenwirt in Spanien, Weber augustae per aestatem locustae, Säck in Thüringen, Schleifstein zu Padeborn, graue Hasen in Littau, weisse Bären in Reussen, Süßholz zu Bamberg, Curswein in Corsica, Kreiden auf der Champagnie, Silber in Schwedischen Klippen, Salz zu Hall, Stockfisch in Norwegen, Rainiger in Lappenland, Wachs in der Moskau, Hämmel in Engelland, Steinsalz zu Crakau, Hanf in der Mortrau, Essigwein zu Ingolstadt und Zürch, Eichelen in Nordgau, Danzend Pferd zu Neapolis, Musselthier in Sardinien, Holzäpfel um Salzburg, Zwibeln in Franken, Gersten auf der Alb, Kästen um Heidelberg, Salmen in Schotten, Thurn zu Crama und Straßburg, Rabiolkäß in Montferrat, Fisch in der Mark, Nadelmacher zu Herzogbusch, Narrbrüder zu Frankfort, Todtenköpf und Mönchsköpf zu Brisien, Craponexkäß in Avernois, Brierkäß in Breamont, wolfeile Cavalier in Hispanien, Jungherren in Teutschland, Bischof in Italien, geadelte in Oesterreich, Döcterlein und Practicanten zu Speier, Bauren in Schweizerland, Reutter in Sachsen, Schützen in Gosconien, Fußknecht in Schwaben,

Kurisser

Kurisser in Neapolis, Capellan in Bayern, Domherrn zu Würzburg, Lehenleut in Frankreich, Königs Vettern in Schotten, Schiltgenossen in Engelland, Sodomiter zu Florenz, und (wie Johan Pilcatoris reitmisirt: Salutis vobis plures, quam Polonia fures) im Prediger Kloster Indulgenz, Affen in Marocho, Meerkatzen im Emodischen Berg, Blumassen in Arabien, Bartschwänzer in Moren, Munaffen in Prasien, Hundskopf bey dem Priester Johann, Geißmännlein in Java und Angania, Wehe im Landsruck, Steinbären im Alpgebürg, Hauptbären in Littau, Fischbären in Island, Pfrundbären zu Bern im Graben, Biber in der Ax und Birs, Bisemthier in Catay, Büffel in Campania, Dornschwein zu S. Maria von Loreto, Einhorn in Ninenland, Ellend in Schottland, Esel in Brisgau, Schwäbische Eselsgalee auf den Alben, Füchs zu Caspien, weisse Füchs in Hispanien, lang ohrig Geissen in Langedock, Reitgeiß in Damiat, Gemsen auf hohen Bergen, Steinböck auf kein niedern Alpen, Musimonschaf in Sardinien, Hasen in den Thiergärten, Damhirsch bey Lucern, Kamelthier in Bactriana, Kamelpart im Morischen Hesperi, Katzenbelz in Vallis, Genetkatzen und Katzen,

 fresser

fresser in Spanien, Leopard in Sirien, Maulworf in der Erd, Mäuß im Gehäuß, Meußfresser in Calicut, Murmelthier auf den Alben, Spitzmäuß in Kühställen, Rell bey Glaris: Bisent in Sclavonia, Brochsen in Mosau, Otter in Weiren, Juden zu Frankfort und in allem Ort, Hitz im Orient, Kühl im Occident, und Geuch an allem End.

Krankheiten, Arzeneyen und Sterben.

Wann der Wind nicht blaset, wird ein groß Sterben in dem Spital in die Flöhe kommen. Die Blinden werden nicht einen sticken sehen, die Tauben werden gar wenig hören: den Podagramischen wird das Danzen erleiden, die Stummen werden still schweigen, und die Hinkenden sich neigen, der Krampf in den Augen, Stammeln und Hinken am linken Elenbogen. Viel Schaaf, Ochsen, Schwein, Vögel, Hüner, Gänß werden sterben, und solch sterben nicht unter die Affen und Camelthier kommen. Viel Wunden werden unheilbar seyn. Ein Wundarzt der barmherzig ist, die Wund nur mehr verwüst.

Ein Arzt verzagt, der die Kranken viel fragt, sie doppelt plagt. Alsdann wann ein Sterben unter die Gauch komt, so sperret Fenster und Läden zu, es möcht sobald ein unschuldigen treffen, duck dich Gauch, der Narr ist voll, 2c Die Jungen werden sich wie die Alten zu sterben entsetzen. Milch auf Wein ist Gift, aber auf Milch den Wein, das mag eine Arzeney seyn. O aus mit Arzeney, Zuckerey und Zauberey, die die Leut tödten ohne Scheu: aber die Arzney ist Galgenfrey: Und Fleisch macht Fleisch, Fisch macht Nisch, und Knobloch ist ein guter Koch, erhalt den Bauren noch, den Apoteckern zu Schmoch, und den Doctern zu poch. Ein Kappen acht Monat alt, ich für ein Keisers essen halt, wiewohl ein Kochersperger Bauer auch mit äß. Die Flüß und Catarri werden dies Jahr meist Theil vom Haupt fallen und den rechten Arm. Die Blödigkeit der Augen wird dem Gesicht weh thun. Die Podagramisch werden sich baß an den Zähnen, dann an den Beinen befinden. Die Gesunden werden sich besser gehaben dann die Kranken. S. Urbans Plag und der Rang, wird vielen machen bang. Den Lungensichtigen wird vom Stechen der Ritzel in der Seiten ver-

gehn. Das Grün wird zu vertreiben seyn mit dem schwarzen. Das Auslaufen vergehet, so man daheim bleibet. Wann ein Potagramischer ein Pfersichkern druckt, daß er Oehl giebt, so wird ihm geholfen. Die feuchten getreuen Nasen werden viel Schluckens und Druckens bedürfen. Das Alter wird seyn unheilbar von wegen der vergangnen Jahr. Es wird das Leben kosten denselbigen die da sterben, und alsdann werden sie kein Beckelhaub mehr bedörfen. Kurz um wir müssen uns zuletzt alle im Häuslein behelfen, da der Gibel bis an die Nase stost, und wer da fröhlich und friedlich fahrt darvon, der wird auch friedsam auferstehn. Darauf dörft ich schier sterben, daß ihm also sey, wann es nicht weh thät und seyn müst. Nun daß ich es recht beschließ, dann so das End gut ist, so ist es alles gut, sagt einmal ein Herr sehr Reich, mir ungleich, belegt er ein zwilchen Kittel mit Borten von guldenen Stücken.

Es stehet geschrieben.

Wer alzeit auf all Wind will sehen
  Der wird nicht säen oder mäen:
Seind nicht zwölf Stunden in dem Tag
  Denn jeder Tag hat seine Plag.
Ihr sollt nicht sorgen auf den Morgen,
  Dann heut soll nicht dem Morgen borgen,
Drum nam ich Winhold diese Müh
  Und procket diese Pracktick hie
Daß die Sternbländer und Sternschänder
  Betriegen nicht mehr Städt und Länder
Mit falsch Prognosticationen.
  Da sie den Herrn und Nationen
Wollen vorsagen künftige Sachen,
  Und lügen, daß die Hümmel krachen:
Wollen die Leut mit Sternen schrecken.
  Doch wer wolt glauben diesen Gecken,
Weil sie oft in geringen Dingen
  Gar heßlich grob zusammen klingen;
Und setzen oft ein Schaubenhut
  Da wo ein Filzhut besser thut
Wann sie in solchen Sachen fehlen
  Wer will sie dann für glaubhaft zählen.

In Stücken daran nicht gelegen
  Wann Kranckheit, Krieg sich sollen regen.
Wann sie nicht sagen wahr dem Bauren,
  Wann er soll pflanzen oder mauren;
Wie wolten sies dann treffen gleich
  Mit Herrn und ihrem Königreich?
Man last die Sternkunst gelten stet
  In ihrer Generalität,
Das ein groß Neigung han besunder
  Die Ober Körper zu dem unter:
Aber man handelt viel zu schnöd,
  In der Particularität.
Derhalben bleibt nur unerschrocken,
  Wann sie schon dicke proctick procken;
Und last euch nicht durch ihren Schein
  Erleiden weder Bier noch Wein.
Es ist ein Lastrolugium.
  Und macht die Leut mit nichten frum.
Sonder weißt sie von Gott zu Sternen
  Das ist zur Schalen von den Kernen.
Glaubt aber, bitt ich, nun fortan,
  Dem rechten Gstirn erfahrnen Mann,
Welcher verzuckt ist worden gar,
  Bis in den dritten Himmel zwar;
Der spricht, wann Gott hie für uns ist,
  Was schads, wann sichs alls gen uns rüst,

Das

Das Sternen Gschöpf nichts schaden kan,
  Wenn wir des Schöpfers Huld nur han.
Derhalben daß man Gott zu schmoch
  Solch läppisch Ding nicht halt zu hoch,
So hab ich hie die Wetterhanen,
  Im Schimpf ein wenig wollen mahnen,
Das sie ihr Practick und vorsagen
  Ein wenig hobeln und benagen.
Benagets wohl ihr Wetterschmecker!
  Im Finstern giebt es böse Lecker.
Da guck, du Sterngauch, guck du Gauch,
  Wie blinzelst? beist dich schon der Rauch?
Wohlher nun ihr Neuzeitungs Krämer!
  Die Prockdick wird euch angenehmer,
Dann hätt es Murnarr Naß hoch gestellt
  Dieweil es euch trägt schmutzig Geld.
Wohlher, kauft ihr Neuzeitungs Schreyer!
  Hie ist was neues vom Sternengeier.
Ich bitt S. Claus von alten Hulden
  Daß er euch 1000 Gulden
Einkommens jährlich woll bescheren
  Ohn liegend Gütter, die euch nähren!
Das wär ein Boß, das wär gut leben!
  Dieweil wir waren am Wünschen eben,

Wünscht

Wünscht ich so mehr den rechten Butz,
 Weil mir eins wie das andre nutzt.
Doch wenn es wahr wird in einem Scherz
 Wie wird dir lachen da dein Herz,
Und wenn es schon geht hinterwerts
 So ist es nur gewünscht im Schertz.

Retznem *).

O du klein Vater aller Prachtich
 Was blinzelst lang? ich raht dir, pack dich!
Was wolst du unser klein Großmutter
 Verdringen mit dem Lollenbruder?
Wolst du das Handwerck uns verderben,
 Uns Erben, eh wir vor Recht sterben?
Man singt ihr noch kein Requiem,
 Sie lebt lang, wie Matusalem.
Sie hat viel älter Brief dann du;
 Die Erd ist nur ihr linker Schuh.

Du

*) Retznem, Das Anagram von Mentzer.

Eckstein.

Du hattst an Vater lang nicht gedacht,
Werd Mutter nicht erst fürgebracht,
Und reimet sich auch baß ihr Namen,
Weil Pracktik ist Foemininstammen.
So hat sie auch so wohl gefallen
Den grillgirigen Köpfen allen,
Daß man sie ietzt erneuern muß,
Und ganz neu kleiden auf von Fuß.
Doch will ich dir zulassen das,
Das sie deins Vaters Mutter was,
Dieweil sie ist aus ihr erzogen,
Und aus ihr hat das meist gesogen.
Doch ist das Saugen mancherley.
Wer den Brey bläst, der freß den Brey!
Aber ich fang drum an kein Hader,
Wir wollen die Narr und die Vader
Zusammen geben auf das Heu,
So sind sie alsdann eins und zwey:
Da wollen wir sehen, sagt ein Blinder,
Was sie zeugen für schöne Kinder:
Meins Theils, ist auf der Ban sonst schon
Aller Pracktik Erstgebohrner Sohn.
Komt dann darzu die Tochter meh
So ists ein Ehe, sey ihn dann weh.

Wolan,

Wolan, daß Niemand nicht erzürn.
Das Gstirn regiert ietzt unser Hirn:
Wann aber Jemands zörnen wolt
Der beiß sich mit Canzler Winhold,
Welcher sich fornen vor ihm neigt,
Die Finsterniß durchs Jahr ihm zeigt!

Ich muß aufs zukünftig auch etwas sparen, sonst, wann ich es alles sagt, so wäre es mehr, denn das halb.

Ende.

Tafel

Tafel
des
Inhaltes
vom dritten und letzten Buche
des
Pantagruel.

Erstes Kapitel.

Wie Pantagruel zur Insel Harmonica gelangte.

Zweytes Kapitel.

Welchergestalt die Insel Harmonica in Waylands Zeiten von Siticinen bewohnt wurde, die dermalen in Vögel verwandelt waren.

Drittes Kapitel.

Warum es auf der Insel Harmonica nur einen einzigen Papagoyen gab.

Viertes Kapitel.

Welchergestalt die Schlingvögel in der Insel Harmonica keine Singvögel waren.

Fünftes Kapitel.

Wovon die Vögel der Insel Harmonica leben.

Sechstes Kapitel.

Wie uns der Papagoy nicht ohne grosse Schwierigkeit gezeigt wurde.

Siebentes Kapitel.

Von der Insel Ferrea und Lottona.

Achtes Kapitel.

Wie wir gen Karzer kamen, wo Greif wohnt, der Erzherzog der Goldluchse.

Neuntes Kapitel.

Wesmaßen uns von Greif ein Räthsel vorgelegt wurde.

Zehntes Kapitel.

Wie Klaus Greifs Räthsel auflöste.

Elftes Kapitel.

Wie Bruder Hans von Ammenhausen die Goldluchse bekriegen will, und Klaus davon abräth.

Zwölftes Kapitel.

Wie Pantagruel landete in der Insel der Apedeften mit langhackigten Händen.

Dreyzehntes Kapitel.

Wie unser Thalamegus auf den Sand gerieth, und wie wir von Reisenden aus dem Lande Quinta gerettet wurden.

Vierzehntes Kapitel.

Wie wir in dem Königreiche der Quinta Essentia, Entelechia genannt, anlandeten.

Funfzehntes Kapitel.

So heilet die Quinta Essentia die Kranken von Entelechia ohne Mixtur und Wienertrank, durch Berührung und Gesang.

Sechzehntes Kapitel.

Nach Tische —

Siebzehntes Kapitel.

Von der Insel und dem Orden der Brüder Tremulanten.

Acht-

Achtzehntes Kapitel.
Klausens Unterhaltung mit einem Bruder Tremulanten.

Neunzehntes Kapitel.
Wie wir endlich das Laterneland entdekten und erreichten.

Zwanzigstes Kapitel.
Wie wir zum Orakel der göttlichen Weinflasche gelangten.

Ein und zwanzigstes Kapitel.
Von unsrer Niederfarth unter die Erde.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.
Der Tempel und seine Wunder.

Drey und zwanzigstes Kapitel.
Wie die Oberpriesterin Backbuck uns vom phantastischen Born trinken ließ.

Vier und zwanzigstes Kapitel.
Das Orackel.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.
Pantagruel nimmt von der Oberpriesterin Backbuck und Dr. Eckstein von seinen Freunden Abschied.

Anhang.
Rabelais ewiger Kalender nach Fischard.

Ende des ganzen Werkes.